





OKR'S BINDERY  
SALEH EL-DUKKI  
Amman Street - Tel. 2377  
941881





X 24848 op 13547



THIS "O-P BOOK" IS AN AUTHORIZED REPRINT OF THE  
ORIGINAL EDITION, PRODUCED BY MICROFILM-XEROX BY  
UNIVERSITY MICROFILMS, INC., ANN ARBOR, MICHIGAN, 1963









DIE SEMITISCHEN

# FREMDWÖRTER

IM

GRIECHISCHEN.

VON



DR HEINRICH LEWY, of Breslau.

OBERLEHRER AM GYMNASIUM ZU MÜLHAUSEN IM ELSASS.

---

BERLIN 1895.

R. GAERTNERS VERLAGSBUCHHANDLUNG

HERMANN HEYFELDER.

8W, SCHÖNEBERGERSTRASSE 20.







2-24-26. EHM

DEM  
ANDENKEN MEINER MUTTER  
GEWEIHT.



Semit. u. ind.-  
 u. europ. Wör-  
 ter. 1881.

## 1. Tiere.

### κάμηλος.

Die Nachrichten der Alten über das Kamel findet man bei Lenz, Zool. d. Gr. u. R. 213 ff. Nach Herodot VII, 86 ritten die Araber im Heere des Xerxes auf Kamelen. Plinius (NH. VIII, 18) unterscheidet das arabische mit einem Höcker und das baktrische<sup>1)</sup> mit zwei Höckern: doch kamen nach Diodor II, 54 zweihöckerige Kamele auch in Arabien vor. Die alte Gleichung *κάμηλος* = hebr. גמל *gāmal* (arab. *gaml*) „Kamel“ wird auch von A. Müller, BB. I, 281, als sicher bezeichnet. Ebenso Prellwitz, Etymol. Wörterb. Unklar ist das Verhältnis der Vokale, vgl. Γαυγάμηλα, d. i. καμήλου οἶκος Strabon XVI, 737: Kretschmer, KZ. XXXI, 287. Das η mag ionisch sein.

Woher die Hesychglosse ἀκάμαλα· τὴν κάμηλον stammt, weiß ich nicht. Der Vorschlag eines ᾱ- wird uns bei Fremdwörtern nicht selten begegnen.

### φύραξ.

Hesychios bietet zwischen *φυροῖ* und *φυρτίτης* die Glosse *φύρακες· ἐλαφροί*. M. Schmidt setzt ein Fragezeichen davor. Es wird aber, bis auf die alphabetische Folge, alles in

<sup>1)</sup> Aisch. Hik. 284 f.: Ἴνδός τ' ἀκούω νομάδας ἱπποβάμοσιν | εἶναι καμήλοις ἀστραβίζουσας.



Ordnung sein. Aramäisch haben wir von פרה *prah* „fliegen“ das Adjektivum פרהה *prāha* „fliegend“, im Talmud גמלא פרהה *gamla prāha* „ein schnelllaufendes Kamel“.

### Ἰξάλος.

Aus dem Horn eines Steinbocks ist der Bogen des Troers Pandaros gefertigt, Il. IV, 105 ff.:

αἰγὶν' ἐσίλα τόξον εἰζοον ἰξάλου αἰγὸς  
ἀγρίου, ὃν ῥά ποτ' αὐτὸς ἐπὶ στέροιο τυχίσας  
πέτρης ἐκβαίνοντα, δεδεγμένος ἐν προδοκίῃσιν,  
βεβλήκει πρὸς στήθος· ὁ δ' ἔπιτος ἔμπεσε πέτρῃ.  
τοῦ κέρα ἐκ κερφαλῆς ἐκκαυδεκάδωρα περὶ ζει·

Hesychios bietet zu ἰξάλου die Erklärung: *πιδιτιχοῦ, ὀξέος· ἀπὸ τοῦ ἵξαι καὶ τοῦ ἄλλεσθαι. διχλοῖ δὲ καὶ ὀξέως ἄλλομένου.* Prellwitz stellt Ἰξάλος zu αἶξ und vergleicht mit dem bei Hippokrates (III S. 112 K.) vorkommenden und von Hesychios durch αἰγὸς δορά. ἢ *πιδιτιχή* erklärten Worte ἰξάλῃ „Ziegenfell“ das althaktrische *izama* „aus Tierfellen gemacht“. Mit Recht aber billigt Keller, *Lat. Volksetym.* 194, Gustav Meyers Hinweis auf arabisch *'ijjal* „wilde Ziege, Gemse“ (hebr. *אֵיִיִּי* *'ajjal*, aram. *אֵיִיִּי* *'ajjala* „Hirsch“, ursprünglich „Steinbock“), indem er das ξ aus Anlehnung an den Namen der Pflanze ἰξία, sonst *τραγάζανθα* „Bocksdorn“, erklärt. So auch Autenrieth, *Wörterb. z. d. Homer. Ged.*<sup>71)</sup>. Muss-Arnolt, *Transact. Amer. Philol. Assoc.* XXIII, 94, hätte seine Ableitung von hebr.-phön. *עֵגֶל* *'ēgel* „Kalb“ (assyr. *agalu* nach Jensen „schnellfüßig“) nicht als besser hinstellen sollen.

Die Hesychglosse Ἰσχλαι· *κίχλαι. καὶ αἱ αἴγεται μυλωται* deute ich in Rücksicht auf die zweite Erklärung = ἰξάλαϊ. Äolisch steht *σζίφος* für *ξίφος*, äolisch wäre auch die Betonung Ἰσχλαι. Inlautend haben wir ξ in ἰξός „Mistel“, ἰξός „Weichen“ gegenüber *sc* in lat. *viscum*, *viscus*. Dazu stimmt auch die erste Erklärung: denn eine Art *κίχλη* führt

<sup>71)</sup> Die aramäische Form des Wortes lautet nicht *ijjala*.

den Namen ἰξοβόρος oder ἰξοφάγος, weil sie Mistelbeeren frisst (Aristot. Tiergesch. IX, 20; Athen. II S. 65a).

### ὄρυξ.

Im Lande der Straußesser findet sich nach Diodor (III, 28) der (zuerst wohl von Aristoteles, Tiergesch. II, 1 genannte) ὄρυξ, eine Gazelle mit großen und scharfen Hörnern. Oppian, Kyneg. II, 445 ff., beschreibt das Tier als weiß mit schwarzen Hörnern. Nach Plinius (NH. II, 40) heißt es in Ägypten ὄρυξ. Es soll auf ägyptischen Denkmälern häufig vorkommen und sein griechischer Name aus dem der Temaschirht-Sprache angehörigen Worte *t-urik* stammen: L. Geiger, Urspr. u. Entw. d. Spr. I, 466 (nach Barth, Reisen V, 686). Neuerdings hat Lagarde (Abh. d. Gött. Ges. d. W. XXXV, 131) mit Recht an die Möglichkeit gedacht, ὄρυξ aus semit. אֲרָח *'arah* abzuleiten, das im Arabischen „eilen, rennen, laufen“ bedeutet und womit Friedrich Delitzsch assyr. *turahu* „Steinbock“ zusammenstellt. Gustav Meyer, LCB. 1893 S. 50, erklärt unser Wort für semitisch. Dafür möchte ich eine Stelle des Herodot ins Feld führen, der von Libyens Tierwelt berichtet (IV, 192): καὶ ὄρυες, τῶν τὰ κέρα τοῖσι φοίνιξι οἱ πήγες ποιεῖνται — μέγαθος δὲ τὸ θηρίον τοῦτο κατὰ βοῶν ἐστι —. Wir werden ὄρυς und ὄρυξ unbedenklich gleichsetzen — βδέλλα, βδέλλιον = בְּדֹלָה *b-dōlah* — und ferner annehmen dürfen, daß die Phöniker, welche die Hörner des Tieres als Griffe für das von ihnen erfundene (Athen. XIV S. 637b) Saiteninstrument verwendeten, auch den Namen (hebr. אֲרָח \**'orāh* „Renner“) gegeben haben. Dann ist jenes *t-urik* in der Temaschirht-Sprache entlehnt, ebenso wie *agadir* „fester Platz“ = hebr. und phön. גָּדֵר *gādēr* (Γάδειρα). Das Spitz-eisen führt den Namen ὄρυξ (Anthol. VI, 297; Hesychios ὄρυξ· λαοῖσιζόν σκεῦος. ἢ σκαρίον εἶδος) jedenfalls von der Ähnlichkeit mit dem Horn des Tieres — nicht umgekehrt —, wobei noch der Anklang an ὀρίσσω in Betracht kommt.

## ταῦρος.

Schon Pott, EF. II<sup>1</sup>, 189, hat gall. *tarbh*, czech. *tur*, afam. תִּיר *tör*, lat. *taurus* zusammengestellt. Fr. Müller in Kuhns Beitr. II, 491 bezeichnet das Verhältnis als zweifelhaft. Hommel, Säugetiere 224, läßt ταῦρος, *taurus*, die ihm an ursemit. *taurn* „Stier“ anklingen, doch auf indog. *staura* „Stier“ („der Starke“) zurückgehen (vgl. aber 290). Joh. Schmidt, Urheimat d. Indog. 7 (Abh. d. Berl. Akad. 1890) nimmt für got. *stīur*, skt. *sthārd-* „stark“ einerseits und ταῦρος andererseits zwei ganz unvereinbare Grundformen an; nach ihm könnte höchstens das den Ariern fehlende Wort von einem oder mehreren der osteuropäischen Stämme benachbarten Semiten entlehnt und dann allmählich ferner wohnenden Indogermanen mitgeteilt sein. So möchte ich mir in der That den Vorgang denken.

Der Esel kommt bei Homer nur II. XI, 558 vor, während wir dem ἰούρος öfter begegnen. Die von Benfey behauptete, dann von Vaniček (Fremdw. 37) und Helm (Kulturpfl. u. Haust.<sup>5</sup> 475) angenommene Abstammung des Wortes ὄρος aus hebr. תָּרַס *'atōn* „Eselin“ (der männliche Esel heißt תָּרַס *hēmōr*) hat schon bei A. Müller, BB. I, 294, gerechte Bedenken erregt. Wahrscheinlicher findet O. Schrader, Sprachvergl. u. Urgesch.<sup>2</sup> 385, die Ableitung aus dem Armenischen (und Sumero-Akkadischen): armen. *ēš*. Daran denkt auch Gustav Meyer, der IF. I, 319 f. den Esel Griechen und Römern durch thrakisch-illyrische Vermittelung zugekommen sein läßt und ein nördliches *asnas* von noch nicht sicherer Herkunft zu Grunde legt. Prellwitz, Et. W. 225, ist jedenfalls im Unrecht, wenn er die Verwandtschaft von *asinus* und ὄρος leugnet und zu letzterem — allerdings nur zweifelnd — lat. *onus* „Last“ und *ἀρία* vergleicht.

Das lat. *verredus* „Pferd“ führt Stowasser (Eine zweite Reihe dunkle Wörter XXIV, XXV) auf das ganz späte βέρεδος und dieses wie *burdo* „Maultier“ auf hebr. פָּרֶד *pered*

„Maultier“ zurück. Aber βέραιδος, βέρηδος, βέρεδος ist zweifellos erst aus *verēdus* gebildet<sup>1)</sup>.

Das got. *ulbandus*, ags. *olfend*, ahd. *olbenta* „Kamel“, ksl. *velibūdū* „Kamel“ sind jedenfalls aus ἐλέφας entlehnt. Dieses Wort kommt für Elfenbein schon bei Homer und Hesiod, für den Elefanten selbst zuerst bei Herodot vor. Als griechisch nimmt es in Anspruch de Saussure (Mém. III, 208), zu ἀλβ-αργς und *albus*: dagegen Hommel, Säuget. 442, der sich S. 326 mit guten Gründen gegen Potts Erklärung des Wortes (in Höfers Zeitschr. II, 54) aus אֵלֶף אַחֲדָא *aleph hindi* „indisches Rind“ wendet. Hebräisch haben wir שֵׁנִיבִּיבִּים *senhabbim* „Elfenbein“, dessen erster Bestandteil offenbar שֵׁן *sen* „Zahn“ ist, während in der Pluralform *habbim* ein Fremdwort stecken wird. *senhabbim* findet sich unter den ausländischen Erzeugnissen, welche die vereinigte Tarschisch-Flotte Salomos und Hiram's heimbrachte, neben קֹרְטִים *qōrtim* „Affen“ (= skt. *kapi*) und תִּקְיִיִּים *tukkijjim* „Pfaunen“ (= malabarisch *tōgai* oder *tōghai*): enthält also doch wohl skt. *ibha* „Elefant“. Aus diesem Worte deutet Hommel ἐλέφας, O. Schrader dagegen (Forsch. z. Handelsgesch. I, 71) aus ägypt. *āb*, *ābu* „Elefant, Elfenbein“, weil über den Elfenbeinhandel der Phöniker an der äthiopischen Küste aus späterer Zeit Skylax berichtet (Geogr. Gr. min. I, 94). Beide finden in ἐλ- den semitischen Artikel, arabisch *al*. — Ich halte ἐλέφας mit de Saussure für griechisch, wie Muss-Arnolt 93. Die Bedeutung „Elfenbein“ wird, wie sie früher bezeugt ist, auch die ursprüngliche sein. In der Odyssee finden wir das Elfenbein als Bild der Weisheit genannt (XVIII, 196):

λεωτοτέρην δ' ἄρα μιν θῆκε πριστοῦ ἐλέφαντος.

Auch das Gerstenmehl heißt ἀλφιον wegen seiner Farbe: ἀλφός = *albus*. Zu der Gleichung ἐλέφας: ἀλφός = ἐρέφω: ὄρφνη = ἀλεγεινός: ἀλγος verweise ich noch auf Ἐλεφάντωρ (II. II, 540; IV, 463) neben Ἐλπίτωρ (Od. X, 552; XI, 51. 57). Das von Prellwitz mit einem Fragezeichen versehene

<sup>1)</sup> Über *burdo* vgl. jetzt O. Schrader zu Hehn<sup>6</sup> 564.



*ἀλίβας* „Toter“ (zuerst in einem Bruchstück des Sophokles) gehört zusammen mit den Eigennamen *Ἀλίβας*, *Ἀλίβας*, *Ἀλίβη*, über die ich BPhW. 1894 gehandelt habe: weifs, blafs sind die Toten, ist alles, was zum Totenreiche gehört.

Der Fischname *ἐλεφίτις* bei Hippokrates, den Prellwitz nicht zu erklären vermag, ist von *ἐλέφας* nicht zu trennen und wird sich wohl auf die Farbe beziehen: auch im Deutschen spricht man von Weisfischen.

Unter *ζῆβος* versteht Aristoteles (Tiergesch. II, 8) eine Affe geschwänzte Affenart. Diodor (III, 35) beschreibt den *ζῆπος* von Äthiopien, den Strabon XVII S. 812 *ζῆβος* nennt, während XVI S. 775 die Überlieferung zwischen *ζεῖπος*, *ζῆπος*, *ζῆβος* schwankt. Renan hat hebr. *חֵפּ קֹפּ* „Affe“ verglichen, das selbst wieder auf skt. *kapi* zurückgeht. A. Müller, BB. I, 300, glaubt wegen des *ι* mit Recht, daß das griechische Wort nicht aus dem Hebräischen stamme. Ich verweise auf altägypt. *qephi*, wie der im Lande Punt heimische Affe heisst.

### *λίς.*

Pott und Benfey haben die beiden schon Homerischen Bezeichnungen des Löwen, *λέων* und *λῖς* (*λίς*), von hebr. *לַיִשׁ* *lajis* „Löwe“ ableiten wollen; später stellt Benfey *לֵפֿ* zu *λέων* = *לַבֿי* *labi* „Löwe, Löwin“. A. Müller, BB. I, 290, findet beide Gleichungen unwahrscheinlich. Die Vertretung von *ב* durch *פ* und die einfache Weglassung des schließenden *י* von *labi* wären in der That undenkbar, und Prellwitz, Et. W. 181 (wo *λῖς* = \**לֵפֿίς*), hätte diese Deutung nicht einmal zweifelnd anführen sollen. Weniger stichhaltig ist A. Müllers Einwand, daß bei der Gleichung *λῖς* = *lajis* das schließende *ς* des griechischen Wortes als Nominativendung mit dem wurzelhaften *שׁ* *š* unzulässigerweise in Parallele gestellt oder letzteres gegen alle Analogie ignoriert würde (s. u. *σίς*). Hommel, Säuget. 288 ff. (vgl. 440), denkt an einen Zusammenhang der indogermanischen Grundform *liw*, *laiwa* oder *ljawa*, woraus *λέων* wie *λῖς* geworden sein soll, mit

ursemit. *labi'atu*, *lib'atu* „Löwin“, während hebr. *lajiš* auf ursemit. *laitu* „der Kräftige, Starke“ zurückgeht.

Man kann auch *liš* = \**lit-s* erklären und dieser Form das aramäische ܠܝܫ *lajit* „Löwe“ zu Grunde legen. Der Akkusativ *līn* hat dann seinesgleichen an *χάριν*, *ῥιν* u. s. w. — Dagegen wird *λέων* für indogermanisch gelten dürfen (vgl. G. Curtius, Etym.<sup>6</sup> 366 f.): lat. *leo(n)*, ahd. *lewo(n)*, ksl. *līvā*, ir. *leo*, *leoman* u. s. w. Das semitische *labi'* erscheint in einem kretischen Ortsnamen, worüber Egli, Nom. geogr.<sup>2</sup> 531, das Folgende bietet: „Lebena von ܠܒܝܢ Löwe, Hafen von Gortyn, an der Ostseite Kretas, nach dem nahen Löwenkap (Movers II, 2 S. 260), übersetzt Leon, gr. *Λέων* (Ptol. 3, 17, 4), lat. Libena (Geogr. Rav.) und Ladena (Tab. Peut.). L. war phönikische Kolonie, von der die Überfahrt nach Libyen geschah, und noch zeigen sich starke Spuren phönikischen Einflusses. Phil. v. Ap.: *Λεβιναῖον τὸ ἱερὸν ὀνομάσθαι φασίν, ἐπειδὴ ἀκρωτήριον ἐξ αὐτοῦ κατατείνει λέοντι εἰκασμένον.*“ Ich verweise noch auf den Namen einer Stadt in Palästina, ܠܒܢܐ *Lbā'ot* (Löwen), und auf sabäisch ܠܒܢܐ (mit angefügtem *n*), den Namen eines Turmes. Kiepert, Geogr. 248, stellt *Λεβίγ* zu hebr. ܠܒܢܐ *lbēnā* „die weisse“.

### πάρδαλις.

Der Panther heisst bei Homer *πάρδαλις* oder *πόρδαλις*, wofür Älian auch *πάρδαλος* oder *πάρδος* hat. Aristoteles, Tiergesch. VIII, 28: *παρδάλις δ' ἐν τῇ Ἀσίᾳ, ἐν δὲ τῇ Εὐρώπῃ οὐ γίνονται.* Prellwitz bezeichnet das Wort als fremd und vergleicht zweifelnd das altindische *prḍāku-s* „Natter, Tiger, Panther“. Keller, Tiere d. klass. Alt. 387, scheint mir das Richtige zu treffen, wenn er hebräisches ܠܒܪܕܐ *bārōd* „scheckig“ zu Grunde legt: die Vertretung von *b* durch *π* ist gar nicht auffällig. Muss-Arnolt 98 denkt an das assyrische *parādu* „ungestüm sein“. Im Assyrischen heisst das Tier *nimru*, im Hebräischen ܢܡܪ *nāmēr*.

## ἀβαρταί.

Die Hesychglosse ἀβαρταί· πτηναί. Κύπριοι hat schon Hamaker, Misc. Phoen. 301, von hebr. אַבְרָא 'ebra „Flügel“ (vielmehr „Schwungfeder, Schwinge“) abgeleitet, was Gesenius, Monum. Phoen. 384, und neuerdings O. Hoffmann, BB. XV, 82, billigen. Die phönikische Form würde אַבְרַת 'ebra<sup>t</sup> lauten, dann stünde ἀβαρταί für \*ἀβραταί und man könnte wegen der Bedeutung verweisen auf hebr. כַּנָּף kânâp „Flügel“, כּוֹל-כַּנָּף kol-kânâp „allerlei Geflügel“.

## ἀγός.

Die Hesychglosse ἀγός· αἰτός. Κύπριοι hat schon Bochart als אַגֹּר 'agôr „Kranich“ erkannt. Ihm folgt O. Hoffmann, BB. XV, 82 (wo aber unrichtig אַגֹּר 'agôr steht). Vgl. Muss-Arnolt 99. Die Übertragung von Tiernamen in den semitischen Sprachen erörtert Hommel, Säuget. 228. Ich verweise auf hebr. אַכְשָׁב 'akšâb „Natter“ (eig. „die sich zusammenziehende“), das in der Mishna für „Spinne“ vorkommt; ferner auf das oben erwähnte got. *ulbandus* „Kamel“ aus ἐλέφας.

## ἀετός.

Homerisches αἰτός muß aus αἰφετός entstanden sein: das beweist die Glosse bei Hesychios und im Etym. M. αἰβετός· αἰτός. Περγαῖοι. Benfey hielt das Wort für verwandt mit οἰ-ωνός und ari-s, indem er es zunächst dem skt. *ri-jatis* „Vogel“ verglich. Andere dachten an ἄγαι = \*ἄγαι „wehen“: also „der windsehnelle“. Bochart, Hieroz. II, 743, verweist für αἰτός auf hebr. אֵיף 'ajîf „Raubvogel“, und in seine Fußstapfen bin ich früher einmal, ohne es zu wissen, selbst getreten (N. Jahrb. 1892 S. 182): dieser Ableitung widerstrebt aber die Form \*αἰφετός. Nichtsdestoweniger dürfen wir, da der kyprische Name des Adlers zweifellos semitisch ist, auch in αἰτός ein solches Lehnwort vermuten. Und da ergibt sich die wohl unbedenkliche Gleichung αἰετός \*αἰφετός = hebr. אֵיף 'ajjâ f. für אֵיף 'arjâ,

phönik. אריה \**'awjat*, „Falke“<sup>1)</sup> (von seinem Geschrei benannt, Stamm איה *'āwā*). Also steht \**αἰφετός* für \**ἄφjετος*. Die Epenthese von *j* über *φ* hinaus ist allerdings sonst im Griechischen nicht nachweisbar, aber Fremdwörter zeigen ja oft Eigentümlichkeiten.

Hesychios bietet die Glosse ἰβινος· ἄετός. Diese Benennung des Adlers stammt ebenfalls vom Schreien: vgl. die Glossen ἰβί· τινὲς τὸ βοᾶν· οἱ δὲ τὸ πολέ. ἔστι δὲ Ἀνδῶν, und ἰβύει· τήπει. βοῶ. Ursprünglich wohl ἰφινος, ἰφύ, ἰφίει: alles schallnachahmend.

### ζεῖρις.

Nach dem Vergilischen Ciris und Ovid Metam. VIII, 150 ist *ζεῖρις* f. ein Meervogel, der vom Raube lebt. Prellwitz weiß das Wort nicht zu erklären. Oppian, Hal. I, 129, nennt einen Vogel *ζίρρις*, nach dem Etymol. M. εἶδος ἰέρακος. Ich vergleiche das hebräische צִרְרִי *qōrrē'* „Rebhuhn, eig. der Schreier“, vom Stamme צָרַר *qārā'*, vgl. das schallnachahmende arabische *qarqara* „schreien“ von der Stimme des Kamels, der Holztaube, des Hahnes.

### ἀνόπαια.

Zu Od. I, 320 ἀπέβη γλαυκῶπις Ἀθήνη, | ὕρνις δ' ὦς ἀνοπαῖα διέπτατο, lehren die Scholien: ὁ μὲν Ἀρίσταρχος ἀνόπαια προπαροξυστόνως ἀναγινώσκει ὄνομα ὕρνιδος λέγων<sup>2)</sup>. Was für einen Vogel Aristarch gemeint hat, weiß man nicht: vielleicht einen Adler, mit Rücksicht auf Od. III, 371: ἀπέβη γλαυκῶπις Ἀθήνη, | γήρῃ εἰδομένη, wo eine Adlerart verstanden wird. Aber wie konnte der Alexandriner ἀνόπαια für den Namen eines Vogels halten? Levit. XI, 19 und Deut. XIV, 18 erscheint ein Vogel עֵינָב *'ānāpā* (LXX

<sup>1)</sup> Andere nehmen עֵינָב *'ajjā* für „Habicht“.

<sup>2)</sup> Die älteren Deutungsversuche des Wortes bespricht E. Wörner (Curt. Stud. VI, 347–371), der selbst *νομήματα* ergänzt als Akk. des inneren Objekts: „Aufzug“.

χαλαδριός „Strandläufer“) = assyr. *anpatu*, nach Friedrich Delitzsch, Hebrew Language 33, „the bird of the light“<sup>1)</sup>.

### ταώς.

Allgemein wird angenommen (vgl. Hehn<sup>5</sup> 287), daß ταώς — wofür die Attiker ταῶς sagten: Tryphon bei Athen. IX S. 397e — zunächst auf hebr. תִּקְקִיִּיִּם *tukkijjim* (Plur.) zurückgehe, das seinerseits von malabarisch *tógai* oder *tóghai* stammt. Da aber das griechische Wort mit dem hebräischen nur den Anfangsbuchstaben gemein hat, so vermag ich an einen Zusammenhang dieser beiden nicht zu glauben. Nach T. K. Cheyne (angeführt bei Muss-Arnolt 100) soll übrigens das hebräische Wort vielmehr „Wohlgerüche“ bedeuten. Zu Lagardes Ableitung von ταῶς für \*παῶς (unmöglich!) von armen. *hav ὄρνις*, *ὀρνίθιον ἁλέκτωρ* (Baktr. Lexikogr. 65) vergleiche man Hübschmann, Armen. Stud. Nr. 162, und Paul Horn, IF. II, 141. An ein semitisches Fremdwort zu denken veranlaßt mich die Nachricht des Menodotos von Samos (bei Ath. XIV S. 655a): οἱ τασοὶ ἱεροὶ εἰσι τῆς Ἰσρας. καὶ μήποτε πρόπιστοι καὶ ἐγένοντο καὶ ἐπορεύσαν ἐν Σάμῳ καὶ ἐντεῦθεν εἰς τοὺς ἔξω τόπους διεδόθησαν, ὥς καὶ οἱ ἀλεξιγρόνες ἐν τῇ Περσίδι καὶ αἱ καλούμεναι μελεαγρίδες ἐν τῇ Αἰτωλίᾳ. Auf Samos müssen wir Spuren der Phöniker anerkennen (vgl. Ries, Quae res et vocabula a gentibus Semiticis etc. 46): Phöniker haben gewiß den Pfau aus seiner indischen Heimat dorthin gebracht. Wenn wir nun in Betracht ziehen, wie noch im 5. Jahrhundert das athenische Volk durch die Erscheinung des glänzenden Vogels aufgeregt wurde, und wie sich die Begierde, ihn zu sehen und zu besitzen, durch den hohen Preis und die Schwierigkeit der Zucht und Vermehrung nur steigerte (Hehn<sup>5</sup> 288 f.): so wird eine neue Ableitung des griechischen Wortes, die lautlich unanfechtbar ist, vielleicht auch sachlich gerechtfertigt erscheinen. ταῶς = \*τα.ῶς = hebr. תִּאֲוָה *ta'āwā* (phönikisch die Femininendung & ō)

<sup>1)</sup> Die Gleichung ἀρόπαυα = תִּקְקִיִּיִּם finde ich nachträglich schon bei Bochart, Hieroz. III, 99.

„Gelüst; Begehrenswürdiges, Anziehendes“. Der Ausdruck *šippōr ta'āwā* „Vogel des Gelüstes, begehrenswerter Vogel“ (vgl. *ma'ākal ta'āwā* „Speise des Gelüstes, Leckerbissen“), entspreche dem Levit. XXIII, 40 vorkommenden *עץ הדר* „Baum der Pracht“ für den Orangen- und Citronenbaum. Die Armenier haben für den Pfau eine Bezeichnung, die ausdrückt, wie wunderbar er ihnen erschienen ist (Lagarde, Ges. Abh. 227 f.). Die asiatischen Pfauennamen, z. B. טורס *tarwus* im Talmud, sind alle dem Griechischen entlehnt (vgl. Pott in Lassens Zeitschr. IV, 28; Lagarde, Ges. Abh. 227). Im Lateinischen *pavo*: \**τα.Φως* = *Palmyra*: תדמור *Tadmōr* nach Hehn<sup>5</sup> 224, 488; doch vgl. über *Palmyra* Nöldeke, GGA. 1881 S. 1229 f.

Keller, Volksetym. 195, führt die verschiedenen Deutungen des Wortes ἀλέκτωρ, ἀλεκτρούων „Hahn“ an und will selbst in ἀλ- den semitischen Artikel sehen, in den Konsonanten *κ-τ-ρ* das aus dem Persischen ins Hebräische übergegangene כתר *keter* „Krone“. Dagegen verhält sich Muss-Arnolt 100 mit Recht ablehnend, der das Wort als dunkel bezeichnet. Prellwitz bietet mit einem Fragezeichen den Hinweis auf ἀλέξω, deutet ἀλέκτωρ „Gemahl“ bei Sophokles aus *ἀ* copulativum + *λέχομαι* und bezweifelt die Erklärung von ἀλέκτωρ „Hahn“ aus *ἀ* privativum + *λέκτωρ* im Sinne von „Nichtschläfer“. — Wenn der „persische Vogel“ im Avesta *parōdas*, d. i. „Vorausscher“ oder „Wächter“, heisst, wenn sein hebräischer Name שקנא *šeqnā* eigentlich „speculator“ bedeutet, so möchte ich es für möglich halten, ἀλέκτωρ von ἀλλέγειν (= ἀλεγιζειν) „sich um etwas bekümmern, sorgsam achten“ abzuleiten.

### γρῑψ.

Der fabelhafte Greif war den Griechen von alters her bekannt, das Wort γρῑψ scheint aber verhältnismässig spät Eingang gefunden zu haben: es findet sich zuerst in den *Arimaspeia* des Aristaeas, einem Epos, das nicht vor der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts entstanden ist (Helbig, Hom. Ep.<sup>2</sup> 388). Noch Prellwitz stellt γρῑψ zu γρῑπός „ge-



krümmt“, so daß der Vogel nach dem krummen Schnabel oder den vier Krallen benannt wäre. Die Ableitung von *γρέψ* aus hebr. כרעב *kerab* wird zwar von Friedr. Delitzsch (Paradies 151) verworfen, der die indogermanische Wurzel *grabh* „greifen, packen“ zu Grunde legt: ich halte sie aber trotzdem aufrecht. Über die Gewinnung des Goldes im Norden Europas sagt Herodot III, 116: λέγεται δὲ ἐπὶ τῶν χρυπῶν ἀρπάζειν Ἀριμασποὺς ἄνδρας μονοφθαλμοὺς. πείθομαι δὲ οὐδὲ τοῦτο, ὅπως μονόφθαλμοι ἄνδρες γίνονται, γίνονται ἔχοντες τὴν ἄλλην ὁμοίαν τοῖσι ἄλλοισι ἀνθρώποισι. Unter diesen Einäugigen verstehe ich — in Verfolg eines Gedankens von Keller, Volksetym. 190 — die Bergleute in den meist von Phönikern ausgebeuteten Goldgruben: diese Leute trugen nach der Überlieferung oft eine Laterne an der Stirn, um damit das Dunkel zu erleuchten. Bei Aischylos, Prom. 803 ff., heist es:

ὄξυστόμους γὰρ Ζηνὸς ἀκλαγγεῖς κίνας  
 γρέψας φύλαξαι, τὸν τε μονῶπα σιρατὸν  
 Ἀριμασπὸν ἱπποβάμον' οἷ' χρυσόρρυτον  
 οἰζοῦσιν ἀμφὶ νῆα Πλοῦτωνος πόρον.

Und ganz entsprechend wird Genes. III, 24 von Gott berichtet: „Er liefs östlich vom Garten Edens die Kerube und die Flamme des zuckenden Schwertes sich lagern, um den Weg zum Baume des Lebens zu bewachen.“ Daß der Greif ein Lieblingsgegenstand wie der archaisch-griechischen, so auch der phönikischen Kunst ist, hat Furtwängler, Broncefunde von Olympia 49, betont. — Auf den Ankaut des griechischen Wortes (*γρέψ* statt \**zrevψ*) hat allerdings *γρερός*, ebenso wie *γρέψ* „Geier“, eingewirkt<sup>1)</sup>.

ὄφις.

Das schon Homerische ὄφις „Schlange“ will Prellwitz zu lat. *anguis*, lit. *angis* und ahd. *unc* „Natter“ stellen, die

<sup>1)</sup> Vgl. aber auch G. Hoffmann, ZDMG. XXXII, 748.



eine nasalierte Wurzel zeigen. Besser hat G. Curtius, Griech. Etym.<sup>5</sup> 464, an  $\sqrt{\text{ὄπ}}$  „sehen“ gedacht, da Hesychios  $\pi\rho\acute{o}\omega\varphi\text{-}\sigma\varsigma$   $\pi\rho\acute{o}\sigma\chi\omicron\pi\omicron\varsigma$  bietet und auch  $\delta\rho\acute{\alpha}\chi\omega\upsilon\upsilon$  zu  $\sqrt{\text{der}\varsigma}$ :  $\delta\rho\varsigma$  „blicken“ gehört. Zu erwägen wird aber doch sein, ob das griechische Wort nicht entlehnt ist aus hebr.  $\text{פזעז}$  'ef'e, aram.  $\text{פזעז}$  'af'a „Otter“, woran (Fleischer bei) J. Levy, Chald. Wörterb. I, 54, gedacht hat; der Stamm dieses auch im Arabischen vorhandenen Wortes bedeutet „zwischen“.

### $\acute{\alpha}\sigma\pi\acute{\iota}\varsigma$ .

Nach Aristoteles (Tiergesch. VIII, 29) lebt die  $\acute{\alpha}\sigma\pi\acute{\iota}\varsigma$ , eine giftige Schlange, in Afrika. Nach Nikander (Ther. 157 ff.) hat sie Schuppen. Ich glaube nicht, daß sie diesen ihren Namen verdankt, sondern vermute eine volksetymologische Anlehnung an das griechische Wort für Schild. Ein vorgeschlagenes  $\acute{\alpha}$ - finden wir in mehreren semitischen Fremdwörtern, wie auch Muss-Arnolt 107 mir zugiebt.  $\text{פזעז}$   $\text{šepa'}$  aber ist im Hebräischen Bezeichnung einer kleinen, spannenlangen, sehr giftigen Schlange, die besonders in Afrika lebt: „Basilisk“.

Der Merkwürdigkeit halber weise ich hin auf Görres, Stud. z. griech. Myth. 202 A. 1: „Auffallend ist, daß das Wort  $\acute{\alpha}\sigma\pi\acute{\iota}\varsigma$  sowohl Schild als auch Schlange bedeutet. Die Erscheinung erklärt sich, wenn die Schlange als das Sinnbild des Wassers, insbesondere des Wassers des Mutterschoßes, aufgefaßt wird.“

### $\sigma\acute{\iota}\psi$ .

Noch Prellwitz stellt  $\sigma\acute{\iota}\psi$  „giftige Schlange“ (Aristot. *Θαρυ.* *ἀζ.* 164; Nik. Ther. 147) zu  $\sigma\acute{\iota}\pi\omega$  „lasse faulen“. Nach Lucan. Phars. IX, 607 ff. bewirkt der Biss des *seps* Fäulnis des Fleisches und der Knochen. Hippokrates versteht unter  $\sigma\acute{\iota}\psi$  auch ein fäuliges Geschwür. Schon Lagarde, Anmerk. VIII, hat hebr.  $\text{ספ}$   $\text{šab}$  „eine Eidechsenart“ verglichen. A. Müller, BB. I, 297, widersprach wegen der Bedeutungsverschiedenheit, wegen der auch Muss-Arnolt 103

die Gleichung für sehr zweifelhaft hält. Allein σήψ ist Nik. Ther. 817, ebenso *seps* bei Plinius und anderen, eine Eidechse: γίνεται δὲ ἐν Συρίᾳ καὶ Λιβύῃ καὶ Κύπρῳ (Schol. Nik. Ther. 817). Übrigens bezeichnet das lateinische Wort bei Plinius auch ein Insekt, vielleicht Assel, Kellerswurm. Vgl. noch G. Meyer, Etym. Wörterb. d. Alban. Spr. 399.

### χαμαιλέον.

Schon Bochart (Hieroz. II, 507) hat den Namen der in Ägypten und Syrien heimischen, einen Buckel gleich dem Kamel tragenden Eidechse χαμαιλέον von *gāmāl* „Kamel“ abgeleitet, mit der arabischen Verkleinerungssilbe *-m*. Ihm folgt Keller, Volksetym. 196. Die, abgesehen von ἀράχνη, sonst nicht zu belegende Vertretung eines *a g* durch *χ* wäre durch Volksetymologie ohne Zweifel erklärt. Dafs in keiner semitischen Sprache das Tier nach dem Kamel benannt erscheint — worauf Muss-Arnolt 102 hinweist — braucht uns nicht mit Mißtrauen zu erfüllen: wir kennen ja bei weitem nicht alle Dialektwörter.

Prellwitz bietet: „βάτραχος Frosch, ion. βότραχος, βρόταχος, βάθραχος \*grdlh-ghos, daneben grdlh-ghos?: ahd. *chrota*, *chreta*, nhd. *Kröte*, ostpreufs. *Krecht* (aus \*grdlhā: \*gredhā).“ — Diese Deutung ist jedenfalls annehmbarer als die von Lagarde, Mitteil. II, 356, vorgeschlagene aus einer aramäischen Nebenform zu hebräischem שְׂפַרְדָּא *špardā'* „Frosch“.

### θύννος.

Der Thunfisch, θύννος, begegnet uns zuerst bei Simonides von Amorgos (Fr. 15), dann in einem dem Peisistratos erteilten Orakel bei Herodot I, 62, sowie Aisch. Pers. 424, θυννίς bei Hipponax (Fr. 35); vgl. besonders Athen. VII, 63 ff. und jetzt P. Rohde, Thynnorum captura etc. (Jahrb. f. kl. Phil. XVIII. Suppl.). Die alte Ableitung vom Stamme *θv* in θύω, θύνω bietet noch Prellwitz, der skt. *dhūnana-m* „das Schütteln, Hin- und Herbewegen“ vergleicht. Sie ist wegen der Bedeutung unbefriedigend. Nun haben nach

Rohde 27 zweifellos schon in ältesten Zeiten die Phöniker an den Küsten von Spanien, Gallien, Italien, Sardinien und Sicilien den Thunfischfang betrieben. Scheint doch sogar das sicilische Vorgebirge *Ἰάχυνος* seinen Namen = *בַּחִין* *bahān* „Warte“ (Kiepert, Geogr. 465; Keller, Volksetym. 200; anders Grasberger, Ortsn. 157) solchen phönikischen Fischern zu verdanken. Der Thunfisch ist der größte essbare Seefisch, er wird fünf Meter lang und mehrere Centner schwer; nach Plinius (NII. IX, 15) sollen einzelne sogar 15 Talente gewogen und einen 2½ Ellen breiten Schwanz gehabt haben. Daraufhin vertrete ich die Ableitung des Namens, welche schon Gesner (Hist. anim IV, 231) und Bochart (Hieroz. ed. Rosenmüller III, 783 f.) aufgestellt haben: *θύνος* = hebr. *תַּנִּין* *tannin* „großes Wassertier, Walfisch, Haifisch“. Muss-Arnolt 102 macht gegen diese Gleichung geltend, daß nach Lagarde (z. B. Ges. Abh. 256) vor der Zeit Alexanders *τ* t nur durch *τ*, ebenso *ז* t nur durch *θ* wiedergegeben werde, entsprechend der Stellung dieser Buchstaben im Alphabet, während nach der Zeit Alexanders das Verhältnis sich umkehre. Man darf jedoch, wie ich hier gleich ein für allemal betone, dieses Gesetz ja nicht etwa für ein ausnahmsloses halten. Lagarde hat zu Unrecht erstens auf den Einfluß der Volksetymologie keine Rücksicht genommen. Wenn *δάκτυλος* „Palme“ aus *דִּקְלָא* *dīqlā* werden konnte (Lagarde, Mitteil. II, 356) unter dem Einfluß von *δάκτυλος* „Finger“ (Keller, Volksetym. 251), so konnten die Griechen auch *θύνος* statt \**εύνος* sagen nach Analogie von *θύω*, *θύρω*. Lagarde hat zweitens nicht an Platons Zeugnis gedacht (Krat. 406a), daß von den *ξένοι* viele *Ἀιθώ* statt *Ἀιτώ* sagten, und ebensowenig an den Wechsel von Tenuis und Aspirata in reingriechischen Wörtern (vgl. Gustav Meyer, Griech. Gr.<sup>2</sup> 210 f.; Brügmann, Griech. Gr.<sup>2</sup> 53): so sprach man zu Gortyn auf Kreta *ἀντροπων* für *ἀνθρωνων*, *τναιῶν* für *θναιῶν*, *θνητῶν*. Wir wissen ja nur von den allerwenigsten Lehnwörtern, wo sie zuerst übernommen worden sind und ihr griechisches Gepräge erhalten haben.

Bei Homer finden wir einmal (Od. XIII, 106) das Zeitwort *τιθαιβώσσειν*, von den Bienen gebraucht: es muß bedeuten „Honig bereiten“. Weiterhin kommt es dann erst bei Nikander vor, bei Lykophron im Sinne von „nähren“. Renans Erklärung des Wortes aus hebr. *שָׁבַד* *debaš* „Honig“ mit Präfix *τι-* ist bereits von A. Müller, BB. I, 298, zurückgewiesen worden. Jüngst hat nun K. F. Johannson (Beitr. z. griech. Sprachk. 75 A. 1) als Basis für *τιθαιβώσσω* ein Adjektivum \**τι-θαιβος* angesetzt, indem er von einer Wurzel *dhō(i)-b-* ausgeht, in schwacher Form *dha-i-b-*, *θαιβ-*: dazu gehört nach ihm *θίβη* (= *τιβώτιον*), eig. „Zusammenfügung“ oder „Niederlassung“, dann „Ansiedelung, Nest u. s. w.“, vielleicht auch der Stadtname *Θίβα*. Aber *θίβη*, *Θίβα* sind fremd, siehe weiter unten.

### *κνπρῖνος.*

Von der Karpfenart *κνπρῖνος* spricht Aristoteles, Tiergesch. IV, 11; VI, 14. Dorion bei Athen. VII S. 309b sagt: *λεπιδωτόν, ὃν καλοῦσι τινες κνπρῖνον*. Prellwitz führt das Wort überhaupt nicht an. Da *λεπιδωτός* „mit Schuppen bedeckt“ bedeutet, so stellt sich *κνπρῖνος* zu dem Stamme *קַפַּר* *kāpar* „bedecken“. Von diesem kommt auch *קָפַר* *kaphar* „Reif“, und da verweise ich auf Exod. XVI, 14: „Siehe da (lag) auf der Oberfläche der Wüste Feines, Schuppenförmiges, fein wie der Reif auf der Erde.“

### *σῆς.*

Die Motte soll nach Bochart (Hieroz. III, 514) und Lagarde (Armen. Stud. 153) ihren griechischen Namen *σῆς* — Genetiv *σεός*, spät *σιτός* — von hebr. *שָׂס* *sās* „Motte“ haben. A. Müller, BB. I, 297, hält die Ähnlichkeit für nur äußerlich, und Fröhde, KZ. XXII, 263, bietet die Gleichung *σῆς*: *tinca* (vgl. *ara-nea*) = *σαργάνη*: *ταργάνη*. Prellwitz verweist zweifelnd auf *ψῆν* „reiben, zermalmen“ und *σώχω* „zerreibe“ für *ψόχω*. Ich vermag trotzdem die Ableitung von *σῆς* (*σεός* =

\* *σπερ-ός*) aus dem Semitischen nicht für widerlegt zu halten. In keinem Falle ist es undenkbar, daß ein Wort für Motte (oder für Spinne, s. u.) aus der einen Sprache in die andere entlehnt sei. Das griechische Wort kommt für uns zuerst bei Pindar und Aristophanes vor, wird aber gewiß schon in viel früherer Zeit in Gebrauch gewesen sein. Wenn, wie z. B. in Küstenstädten Kleinasien, Griechen mit Semiten zusammenwohnten, warum sollten da nicht durch den beständigen Verkehr auch hin und wieder Bezeichnungen für alltägliche Dinge aus der semitischen Mundart ins Griechische eindringen? Man denke doch an die Glossen von Kypros, oder aus der Gegenwart, wenn ein solcher Hinweis gestattet ist, an das im Elsaß hier und da gesprochene Deutsch mit den eingestreuten französischen Ausdrücken für alles Mögliche<sup>1)</sup>!

### ἀράχνη.

Über *ἀράχνη* „Spinne“ kann ich erst später sprechen, in Verbindung mit einigen andern Wörtern, die dem Abschnitt über Handwerke vorbehalten bleiben müssen.

### \* κάμμορος.

Die Krebsart *κάμμορος* erwähnten Epicharm und Sophron (vgl. Athen. VII S. 306 c). Es finden sich auch die Formen *κάμαρος* und *κάμμαρος*. Prellwitz vergleicht altnord. *humarr*, nhd. *Hummer*, *ʸkama* „wölben“, mit Bezug auf die Schalen<sup>2)</sup>.

<sup>1)</sup> In Nordafrika lebt nach Herodot IV, 172 die kleinflügelige, eßbare Heuschrecke *ἀντέλεβος* (bei Aristoteles steht dafür die Form *ἀντέλαβος*). Nach dem, was oben über Bedeutungswandel bei Tiernamen und über das Lagardesche Lautvertretungsgesetz gesagt wurde, mag es nicht zu gewagt erscheinen, wenn ich *ἀντέλεβος* = hebr. חַמְלֵפֶּ, *ʿāṭallep* „Fledermaus“ setze. Die sitzende Fledermaus hat immerhin Ähnlichkeit mit einer Heuschrecke. Wiedergabe eines *ḡ* durch *β* statt durch *π* oder *φ* ist selten; doch werden wir ihr weiterhin nochmals begegnen.

<sup>2)</sup> *σκέλλα* „Meerzwiebel“ (Hipponax, Theognis) und *σκέλλαρος*, *σκέλλαρις* „Krabbenart, die in fremden Schalen wohnt“ (Aristoteles), weiß Prellwitz nicht zu erklären. Wir haben die indogermanische *ʸskel*



Die Verschiedenheit der Formen läßt an fremden Ursprung denken. Hesychios erklärt καμμάρως τὰς ἐρυθράς καρίδας. Daraufhin leite ich das Wort ab von חמך ḥamar „erglühen, rot sein“. Denselben semitischen Stamm werden wir weiterhin in der griechischen Benennung einer roten Frucht erkennen.

τενθίς.

Bei Simonides von Amorgos (Fr. 15, aus Athen. III S. 106 e), dann bei Aristophanes und anderen Komikern finden wir als Bezeichnung einer Art Tintenfisch τενθίς, daneben auch (so Aristot. Tiergesch. IV, 1) die Form τεῦθος oder τενθός. Prellwitz bietet unter dem Worte nur ein Fragezeichen. Zu Grunde liegt aramäisches תניתי d-jātā „Tinte“. Für Vertretung eines ת durch τ statt δ ist bekanntestes Beispiel ἰώτα = יוֹ jōd. Hier haben wir vor der Zeit Alexanders, gegen Lagardes Gesetz, τ = θ.

σέσιλος.

Epicharm bei Athen. II S. 63 c nennt eine Schnecke σέσιλος. Hesychios bezeugt σέσιλοι· κοχλῖαι. Λάκωνες. Auch σεσελίτης kommt vor. Prellwitz bietet ein Fragezeichen. Ich vergleiche das im Talmud vorkommende Wort שילשל silšal „ein sich schlängelnder Wurm“, welches zu שלשלת šalšelet, aramäisch שילשלתā šilšeletā „Kette, Strick“ (Stamm שרשר šaršar „binden, befestigen“) gehört, vgl. σπεῖρα „Schiffstau“ und auch „Schneckenlinie, der gewundene Gang der Schlangen“.

κοράλλιον.

Von der Koralle — κοράλλιον, κοράλιον, κουράλιον, κωράλιον — sprechen zuerst Theophrast (Steine 6) und

---

„schälen“, ags. *scyll* „Schale“, nhd. *Schale*. Andererseits heißen hebräisch die Zwiebeln בצלים bəṣalim von בצל bāṣal „gänzlich abschälen“ (die vielen Schalen!), und שֶׁלֶת šēleṭ für \*šēlilt bedeutet „Schale“: alsdann machen die Vokale der griechischen Wörter keine Schwierigkeit.

Dioskorides. Prellwitz bietet nur ein Fragezeichen. Nach Plinius (NH. XXXII, 2) fand man die beliebtesten Sorten bei Massilia, bei den äolischen Inseln unweit von Sicilien und bei Drepanum: also in Gegenden, wo einmal Phöniker saßen. Hesychios erklärt das Wort im Anschluß an Theophrast durch λίθος θαλάσσιος ἐρυθρός, und danach leite ich es ab von hebr. גִּרְאֵל *gōrāl* „Steinchen“ (zum Losen), arab. *garal* „Kies“. Die Entsprechung ζ = κ statt γ fanden wir schon bei κάμηλος.

---

## 2. Pflanzen.

### δάκτυλος.

Das Wort δάκτυλος „Dattel“, dem wir zuerst bei Aristoteles (Meteor. I, 4, 9; II, 9, 4) begegnen, ist von Lagarde (Mitteil. II, 356) auf דִּלְאָ *diqlā* f. „Dattelpalme“ zurückgeführt worden<sup>1)</sup>. Dieses hebräische Wort, das phönikisch דִּלְאָ *diqlat* lauten würde, kommt nur als Name einer, wahrscheinlich palmenreichen Gegend in Arabien vor: sonst haben wir arabisch *daqal*, dies auch für eine Art schlechter Datteln, hebräisch in der Mischna דִּלְאָ *deql*, aramäisch דִּלְאָ *diqlā*. Diese Ableitung ist ziemlich allgemein zur Geltung gelangt. Keller, Volksetym. 251, stellt den Vorgang so dar, daß die Griechen, welche eine Ähnlichkeit zwischen dem Dattelpalmblatt und den ausgespreizten Fingern der Menschenhand herausfanden, für das ihnen fremdartig klingende \*δάκλος mit Einschlebung δάκτ(υ)λος setzten. Muss-Arnolt 107 weist jedoch die semitische Etymologie zurück und erklärt den Ursprung des Wortes für unsicher, im Hinblick auf die Hesychglossen: σοῦκλαι· φοινικοβάλανοι. Φοίνικες, und σουκλοβάλανος· τὸ αὐτό. (In der Handschrift steht Φοίνικες nicht bei der ersten, sondern bei der zweiten Glosse.) Movers hat sich unnützerweise bemüht, der \*zōqel = *deql* ansetzt. Ich lese vielmehr: σοῦκλαι· φοινικοβάλανοι. φοίνικες, d. h. σοῦκλαι heißen (irgendwo) sowohl die Datteln als auch die Dattelpalmen. Wenn man nun unter σοῦκλαι die Bäume verstand, nannte man die Frucht σουκλοβάλανος. Nöldeke, GGA. 1881

<sup>1)</sup> Vgl. schon Movers, Phön. II 3, 104.



S. 1227 f., will von den „dactylis, praelonga gracilitate curvatis interim“ bei Plinius (NH. XIII, 4) ausgehen: diese Art sei wirklich nach der fingerähnlichen Gestalt benannt und der Name dann auf alle übrigen Datteln ausgedehnt worden.

σπάδιξ „abgerissener Palmzweig“, nach Hehn<sup>5</sup> 489 unzweifelhaft ein Lehnwort aus dem Semitischen, wird von Prellwitz mit Recht zu σπάω „ziehe heraus, raufe“ gestellt: vgl. σπαδών „Rifs“, σπάδιων „Verschnittener“.

### μασχάλη.

μασχάλη γὰρ ἡ τοῦ φοίνικος ῥάβδος, ἢ σχοινίον, lehrt Hesychios unter μασχάλιον· κάνεον φοινίκι(ν)ον. Vorher stehen die Glossen μασχαλέον· κάνεον, πίναξ. μασχάλη· μέρος τι τῆς πρώρας, ὅπου καὶ τὸ τέρυθρον, ὃ καλοῦσιν ἀρτέμωνα. ἡ τοῦ τῆς ἐλαίας φύλλου τὸ μέρος. μασχάλην· τὸ τοῖς λευκίνοις σχοινίοις τὰς ἀγκύρας σχάσαντας περὶ τὸν ἀγκυρίτην λίθον περιθεῖναι. Breusing, Nautik der Alten XIII, erklärt dies für unverständlich. μασχάλινον· φοινίκινον πλέγμα. Wir werden μασχάλη „Palmstreifen, Binse“ nicht mit μασχάλη „Höhlung, auch an Pflanzen unter einem jungen Schößling“ (so bei Theophrast, Pflanzengesch. III, 15, 1) zusammenbringen dürfen, das Prellwitz aus \*makh-sk'la erklärt und zu lit. maksnù „ledernes Futteral“, lett. maks „Beutel, Tasche“, lat. maxilla „Kinnbacken“ stellt. Vielmehr scheint μασχάλη „Palmstreifen, Binse“ etwas zum Flechten Benutztes zu bezeichnen. Aus den fächerförmigen Blättern der auf Kreta und noch mehr auf Sicilien häufigen Zwergpalme werden Kehrbesen verfertigt, Stricke gedreht und Körbe, Matten u. s. w. geflochten (vgl. Hehn<sup>5</sup> 221). Da haben wir nun den semitischen Stamm כבש šākal „flechten“, wovon aramäisch אֲבָרָא mōdiklā „geflechtes Drahtwerk, Korb, Becken“ abgeleitet ist.

### κάπος.

Nach Hesychios ist κάπος auch ὁ τοῦ φοίνικος φλοιός, ἐν ᾧ κέκρυπται ὁ καρπός. καὶ ἡ πρώτη ἐκφυσις. Aus dem Griechischen vermag ich das Wort nicht zu deuten; mit

ψυχή, πνεῦμα — wie an erster Stelle erklärt wird — hat es gewifs nichts zu thun. Dagegen haben wir im Hebräischen קַפּ *kap* „Pfanne, Schale, eig. etwas Gekrümmtes“; dieses Wort wird, ebenso wie קִפָּּא *kippā*, auch für „Palmzweig“ gebraucht. So kann κόπος ebensowohl die Schale der Palmfrucht als den Spross bezeichnen.

### κόττανον.

Den Namen der von Athenaios IX S. 385a (und wohl auch III S. 119a, wo κόττα überliefert ist) erwähnten kleinen Feigen — vgl. Hesychios κόττανά· εἶδος σίκων μικρῶν — hat man längst von hebr. קָטָן *qāṭān*, Pl. קָטָנִים *qāṭannīm* „klein“ abgeleitet: Bochart, Phal. et Can. 805; Weise, Griech. W. 65, 139; Keller, Volksetym. 65. Dagegen billigt Moldenke (Altägypt. Bäume 100), daß Dümichen dem hieroglyphischen *kunṯ* das kopt. *kente* „ficus“ gegenüberstellt und hiermit ital. *cotogna* (Quitten, aber auch eine Art kleiner Feigen), griech. κόττανα, lat. *cottana* — nach Plinius, NII. XIII, 5, die kleinen syrischen Feigen — identifiziert. Jedenfalls ist ital. *cotogna* „Quitte“ das lat. *cotonea* = κιτόνιον. Ob das ägyptische Wort aus jenem semitischen entlehnt sein kann, vermag ich nicht zu beurteilen: für Entlehnung spricht, daß nach Solms (Verh. Gött. Ges. d. Wiss. XXVIII, 77) schon bei den alten Ägyptern die Feigen Syriens rühmend erwähnt werden, und daß nach Moldenke selbst (101) diese Art Feigenbaum nur im ägyptischen Tempelkult Verwendung gefunden hat und niemals der Früchte wegen auf ägyptischem Boden kultiviert worden ist.

Jenes קָטָן *qāṭān* oder קָטֹן *qāṭōn* erscheint auch in κιτόνων, dem Namen des zweiten, kleineren Hafens von Karthago: vgl. A. Müller, BB. I, 282. Κίτων hieß nach Steph. Byz. auch eine Insel bei Kythera, der Stätte alten phönikischen Kultes.

Für σῦκον hat Benfey, Griech. Wurzellex. I, 442, Entlehnung aus dem semitischen Morgenlande vermutet, unter Berufung auf συκάμνος (s. u.): dagegen schon A. Müller 298.

Hehn<sup>5</sup> 473 dachte, unter Vergleichung von lat. *figus* an eine Grundform \*σ*Fixov* oder (nach Ahrens, wegen boiot. *ῥῖχα* = *σῦχα*) \*τ*Fixov*. Jetzt vergleicht Prellwitz nach Lagarde, Armen. Stud. 59, armenisches *thwouz*<sup>1)</sup>.

### συχάμινος.

Von dem hebräischen Namen des Maulbeerfeigenbaums *הקמץ* *šiqmā* hat Renan das griechische *συχάμινος* (Amphis, Theophrast) abgeleitet, unter Zustimmung A. Müllers (BB. I, 282), der auch (298) nach Hehn das -*in*- auf die hebräische Pluralendung -*im* oder noch lieber auf die phönikische -*in* zurückführt. Ich verweise auf den aramäischen Plural *שִׁקְמִין* *šiqmīn*. Der erste Vokal des griechischen Wortes zeigt Anlehnung an *σῦχον* (Muss-Arnolt 111). Über die Verwechslung zwischen Maulbeerbaum und Sykomore spricht Hehn<sup>5</sup> 314 ff. und auch Keller, Volksetym. 193 f.

### γίγαρτον.

Aristophanes (Frieden 634), Theophrast u. a. nennen den Kern der Weinbeere *γίγαρτον*. Prellwitz setzt als Grundform an \**ḡi-ḡrto-m* und vergleicht lat. *granum* = got. *kairn*, nhd. *Korn*, *Kern* (\**ḡrnó-m*); lit. *žrnis* „Erbse“; *V̄ḡera* „altern, runzlig werden“ wie in *γέρον*. Aber schon Halévy, *Mélanges* 428, hat auf den Namen der phönikischen Stadt *Γίγαρτον* hingewiesen (vgl. Strabon XVI S. 755; Plinius, NH. V, 20, 17). Und so denke ich an hebr. *גָּרְגָר* *gargar* „Beere, Korn“: aramäisch würde eine weibliche Form *גִּיגָרְתָּא* *gigartā* lauten (wie *שִׁשְׁלָתָא* *šišellā* = *שִׁלְשֵׁלֶת* *šalšelet* „Kette“, *קִיקְלָתָא* *qīqelta* für \**קִילְקָלָתָא* *qilqallā* „Unrat“). So auch schon Fleischer bei J. Levy, Neuhebr. Wörterb. I, 436, und jetzt Muss-Arnolt 143.

### γίγαρτίς. γεργέριμος.

Mit *γίγαρτον* gehört sicher zusammen die Hesychglosse *γίγαρτίς· σταγίς*, also „getrocknete Weinbeere, Rosine“. Da hebr. *גָּרְגָר* *gargar*, wie angeführt, auch „Beere“ be-

<sup>1)</sup> Anders O. Schrader zu Hehn<sup>6</sup> 100 f.

deutet, so liegt auch diesem griechischen Worte das aramäische גִּגְרְתָּא *gigarta* zu Grunde. Wenn wir hier den besonderen Gebrauch von der getrockneten Beere sehen und bedenken, daß גָּרְגָר *gargar* im biblischen Hebräisch gerade die Ölbeere bezeichnet, daß ferner gemeinarabisch unter *gargār* Oliven auf der höchsten Stufe der Reife verstanden werden (vgl. Fleischer bei J. Levy, Neuhebr. Wörterb. I, 437): so werden wir nicht nur das im Talmud vorkommende גִּרְגֵּרֶת *grōgeret* „getrocknete Feige“ richtig fassen, das J. Levy I, 356 von τὰ γάργαρα „Menge, Haufen“ ableiten will, sondern vor allem das griechische γεργέριμος „reife, von selbst abfallende Olive oder Feige“, welches Prellwitz mit altind. *jarjara-s* „welk“ zusammenbringt unter Vergleichung von γῆρας u. a. Athen II S. 56c, d: Καλλίμαχος δ' ἐν τῇ Ἐκάλῃ γένῃ ἐλαῶν καταλέγει (Fr. 50 Schm.)

γεργέριμον πίτυρὶν τε (καὶ ἦν ἀπεθίκατο λευκὴν  
εἰν ἀλλ' ἤχεσθαι φθινοπωρίδα).

ἔλεγον δὲ τὰς δρυπενεῖς ἐλάας καὶ ἰσχάδας καὶ γεργερίμους,  
ὥς φησι Λίδυμος (S. 75 Schm.). Die Form γεργέριμος scheint aus dem hebräischen Plural גִּרְגְּרִים *gargrim* gebildet.

Lagarde, Mitteil. II, 356, wollte in ἄμπελος „Weinstock“ eine Weiterbildung von hebr. עֵנָב *enab* „Weintraube“ sehen. Richtigeres bietet Angermann, Philol. XLIII, 428, und jetzt Johansson, KZ. XXX, 433; danach Prellwitz: aus \**angelos* zu ἀγξίλος krumm, ai. *añcati* biegt; ai. *ankurás* „Sprofs, junger Schofs“.

An der oben angeführten Stelle wollte Lagarde auch βότρυς „Traube“ von hebr. בֹּסֶר *böser* „unreife, saure Trauben“ ableiten. Die Bedeutung stimmt ebensowenig wie die Laute: A. Müller, BB. I, 287. Prellwitz vergleicht altindisch *gutsá* „Büschel, Bündel, Straufs“ und βόστρυχος, für das späte Dichter auch βότρυς gebrauchen.

### βαλαύστιον.

Zu dem von Dioskorides für die Blüte des wilden Granatbaums gebrauchten βαλαίστιον setzt Prellwitz ein Fragezeichen.

Schon Löw, Aram. Pflanzennamen 364, hat בלץ *balas* verglichen, das im Syrischen gerade auch vom Blühen der Granate gebraucht wird, und Nöldeke, LCB. 1881 S. 768, spendet ihm Beifall. Für die Vertretung eines  $\alpha$   $\xi$  durch  $\sigma\tau$  statt  $\sigma$  verweise ich auf den Stadtnamen Βόστρα bei den LXX =  $\text{ܒܘܨܬܪܐ}$  *Bosrā* und auf den Namen Ägyptens Μεστραίμ, Μεστραεῖμ =  $\text{ܡܝܨܪܝܡ}$  *Misrajim*, vor allem aber auf στήραξ (s. u.).

In der Odyssee bezeichnet  $\rho\omicron\iota\acute{\iota}$  (so ionisch für  $\rho\omicron\iota\acute{\alpha}$ ) den Granatapfelbaum, im Homerischen Hymnos auf Demeter, bei Herodot u. a. den Granatapfel. Dafs die von Benfey, Griech. Wurzellex. II, 372, und nach ihm von Hehn<sup>5</sup> 193, 486 vorgetragene Ableitung aus hebr.  $\text{רִמְמוֹן}$  *rimmōn* „Granatapfel“ nicht zu verteidigen ist, hat A. Müller, BB. I, 296, gezeigt, und Keller, Volksetym. 192, hätte diese unmögliche Ableitung nicht wieder aufnehmen sollen. Prellwitz bietet ein Fragezeichen. Fick, Wörterb. I<sup>3</sup> (nicht auch I<sup>4</sup>), stellt das Wort zu skt. Pflanze *sravā*,  $\sqrt{\text{sru}}$  „fließen“. — Preller, Griech. Myth. I<sup>3</sup> 628 A. 2, sagt: „Die Granate ist wegen der Fülle ihrer Samenkörner ein natürliches Symbol der Fruchtbarkeit und der Ehe, daher sie auch das Attribut der Hera war, vgl. Herod. IV, 143  $\delta\sigma\omicron\iota \epsilon\nu \tau\eta \rho\omicron\iota\eta \rho\acute{o}\kappa\kappa\omicron\iota$  und Braun, Griech. Götterl. § 328.“ Danach gehört  $\rho\omicron\iota\acute{\alpha}$  zu  $\rho\acute{\epsilon}\omega$ , das auch übertragen „sich in reicher Fülle ergießen“ bedeutet; davon  $\rho\upsilon\text{-}\eta\eta\epsilon\nu\acute{\iota}\varsigma$  „überflüssig reich“,  $\rho\upsilon\text{-}\eta\eta\epsilon\nu\acute{\epsilon}\iota\alpha$  „Überfluß“,  $\rho\acute{\upsilon}\delta\eta\nu$  „überflüssig, reichlich, in Menge“. Kyprisch hiefs die Granate  $\rho\upsilon\delta\acute{\iota}\alpha$  (nach G. Curtius, Etym<sup>6</sup> 657, wäre das  $\upsilon$  Vertreter von  $\omicron\iota$ , aus  $\omicron\iota$  hätte sich  $j$  entfaltet, und dieses  $j$  sich in  $\delta$  verwandelt!). Von  $\rho\acute{\epsilon}\omega$  in eigentlicher Bedeutung haben wir, schon bei Homer,  $\rho\omicron\iota\acute{\gamma}$  „Fluß“ und bei Hesychios  $\rho\omicron\iota\acute{\alpha}$  „Pferdeschwemme“.

### $\acute{\alpha}\mu\upsilon\gamma\delta\acute{\alpha}\lambda\eta$ .

$\acute{\alpha}\mu\upsilon\gamma\delta\acute{\alpha}\lambda\iota\omicron\nu$  als Verkleinerungsform von  $\acute{\alpha}\mu\upsilon\gamma\delta\acute{\alpha}\lambda\eta$  hat zuerst Hippokrates,  $\acute{\alpha}\mu\upsilon\gamma\delta\acute{\alpha}\lambda\iota\omicron\nu \epsilon\lambda\alpha\iota\omicron\nu$  finden wir bei Xenophon. Den Mandelbaum nennt Theophrast  $\acute{\alpha}\mu\upsilon\gamma\delta\alpha\lambda\acute{\eta}$  (wofür Lukian einmal  $\acute{\alpha}\mu\acute{\iota}\gamma\delta\alpha\lambda\omicron\varsigma$  sagt), die Frucht heisst bei



ihm ἀμύγδαλον, sonst auch ἀμυγδάλη. — Nach Koch (Bäume und Sträucher<sup>2</sup> 192) ist Syrien die ursprüngliche Heimat des Mandelbaums. Prellwitz bietet zu dem Worte nur ein Fragezeichen. Die von Hehn<sup>5</sup> 496 gelieferte Erklärung aus dem Griechischen — lakonisch μύκηρος, μοίκηρος „Nufs, Mandel“, zu μίσσω, μύξα, also „weiche, schleimige Frucht“ — ist unbefriedigend. Gegen Movers' Deutung (Phön. I, 578) כַּחֲמִלָּה 'em *gdolā* „grofse Mutter, d. h. Kybele“ hat schon Baudissin (Stud. z. semit. Religionsgesch. II, 208 A. 2) das Nötige geltend gemacht. Pausanias VII, 17, 10 f. berichtet als Sage von Pessinus: Δία ἐκπομπὴν ἀφαιρεῖναι σπέρμα ἐς γῆν, τὴν δὲ ἀνὰ χρόνον ἀνεῖναι δαίμονα διπλῶ ἔχοντα αἰδοῖα, τὰ μὲν ἀνδρός, τὰ δὲ αὐτῶν γυναικός· ὄνομα δὲ Ἀγδιστὶν αὐτῷ τίθενται. Θεοὶ δὲ Ἀγδιστὶν δῆσαντες τὰ αἰδοῖά οἱ τὸ ἀνδρός ἀποκόπτουσιν. ὥς δὲ ἀπ' αὐτῶν ἀναγεῖσα ἀμυγδαλὴ εἶχεν ὥραϊον τὸν καρπὸν, θυγατέρα τοῦ Σαγγαρίου ποταμοῦ λαβεῖν φασὶ τοῦ καρποῦ· ἐσθμενῆς δὲ ἐς τὸν κόλπον καρπὸς μὲν ἐκεῖνος ἦν αἰτίκα ἀθανάτης, αὐτὴ δὲ ἐκτεῖ. Danach deute ich (wie schon N. Jahrb. 1892 S. 186) ἀ-μυγδ-άλη = כַּחֲמִלָּה *meged* 'el oder, wie Gen. XXXVI, 43 ein edomitischer Fürst heisst, מַגְדִּי'עַל *magdi'el* „kostbare Gabe des Gottes“. Das Wort *meged* wird besonders von Früchten gebraucht. Der Vorschlag ἀ- wird uns noch öfter begegnen. Zustimmung äußert sich Muss-Arnolt.

### μειμαίνυλον.

Die efsbare Frucht des Erdbeerbaums erwähnt Theophrast, ausserdem Athenaios aus Komikern: μειμαίνυλον, μεμαίνυλον, μεμαίνυλος, μαιμαίνυλον, μιμάλυος. Nach Benfey I, 219 ist das Wort eine Zusammensetzung von μιμ- und ἄνυλος, also „efsbare Eichel“. Hehn<sup>5</sup> 330 deutet lieber „Winterfrucht“ (zu μαιμάσσω, μαιμάκτης, μαιμακτῆρια), mit Bezug auf Lukrez V, 940: „quae nunc hiberno tempore cernis Arbuta puniceo fieri matura colore.“ Aber schon das Schwancken der Vokale spricht für fremden Ursprung. Hehn<sup>5</sup> 329 läßt die Möglichkeit offen, daß der Erdbeerbaum mit dem

Menschen von Südosten her eingewandert sei. Nach Jubä (bei Plin. NH. XV, 99) wird er in Arabien bis 50 Ellen hoch<sup>1)</sup>. Nun haben wir hebr. מַא'אָל *ma'ākal* „Speise“, עץ מַא'אָל *'eš ma'ākal* „ein Baum mit eßbaren Früchten“. Davon wäre eine Weiterbildung מַמְאָל \**mamma'ākal* „Speise“, wie מַמְגֻרָא *mammgurā* „Vorratshaus, Kornboden“ von מְגֻרָא *megūrā* „Vorratshaus“ (Stamm גור *gūr*). — An sich könnte also *μῡμαῖκνλον* die eßbare Frucht jedes beliebigen Baumes bezeichnen, ebenso wie *ἄκνλος* „eßbare Eichel“, das zu skt. *aç* „essen“ gestellt wird (vgl. *ἄκνλος* „Bissen“), und wie *φῡγῡς* „Speiseeiche“ zu *φᾱγῡν* „essen“ gehört.

### κόμαρος.

*κόμαρος* „Erdbeerbaum“ findet sich bei Amphis (Athen. II, 50 f.), die Frucht heißt *κόμαρον* (= *μῡμαῖκνλον*) bei Aristophanes (Vögel 620) und Theophrast. Hehn<sup>5</sup> 329 lehnt Benfey's Erklärung „gewunden, kriechend“ ab, als nicht passend zu der Natur des Baumes. Prellwitz giebt (nach Fick II<sup>3</sup>, 52): „vgl. ahd. *hemera*, nhd. *hemere*, nhd. oberdtsch. *Hemern* Niefswurz, lit. *kemera* ein Kraut, Wasserdost, ksl. *čemerika* f. Niefswurz, *čemerī* Gift, vgl. ai. *kamala-s* eine Pflanze?“ — Eine Beziehung zwischen Niefswurz und Erdbeerbaum hat gewifs noch niemand ermittelt<sup>2)</sup>. Auch die Hesychglosse *κάμωρος· κλίθρα τὸ δένδρον* führt uns nicht weiter. Wie *μῡμαῖκνλον*, so wird wohl auch *κόμαρος* semitisch sein. Die reifen Früchte des Erdbeerbaums leuchten rot (s. o. „*punico colore*“ bei Lukrez): hebräisch aber bedeutet חָמָר *hāmar* „erglūhen, rot sein“; davon stammt חֹמֶר *hōmer* „Thgn, Lehm“.

### ἀφάρκη.

Theophrast versteht unter *ἀφάρκη* einen immergrünen Baum. Nach Koch<sup>2</sup> 137 ist es der zweite Erdbeerbaum, der

<sup>1)</sup> Andererseits rechnet allerdings Varro RR. II, 1, 4 die Arbutus-Frucht wie Eicheln u. a. zu den Früchten, welche nicht erst die Kultur erzogen und verbreitet hat.

<sup>2)</sup> Doch vgl. O. Schrader zu Hehn<sup>6</sup> 401.

in Griechenland wächst, *Arbutus Andrachne* L. Prellwitz setzt ein Fragezeichen. Ich erkenne in ἄ-φάρα-η das hebräische פֶּרֶה *perah*, für *parh*, „der Spross, das Grün“. Dafs hebr. פֶּ ebenso wohl *q* als *π* sein kann, ist bekannt.

### φαρός.

Das Wort für „Linse“, zuerst bei Solon und Herodot, ist nach Hehn<sup>5</sup> 176 dunkel und steht ganz einsam, d. h. es hat in keiner verwandten Sprache sein Analogon und ist auch nicht nach Italien weitergewandert. G. Meyer, Alban. Wörterb. 22, vergleicht albanesisches *baðe* f. „Saubohne“ (\**bhaçós*); ihm folgt Prellwitz. Nach Hehn und auch nach Murr (Pflanzenwelt in der griech. Mythol. 164) ist die Linse durch Semiten zu den Griechen gelangt: von Hebräern wie von Ägyptern wurde sie schon in den ältesten Zeiten angebaut. Dem hebräischen und dem aramäischen Namen der Linse liegt dieselbe Anschauung zu Grunde: hebr. אֲדָשִׁים *‘adašim* Pl. (so heisst die Frucht noch heute bei den Arabern) kommt nach Fleischer von אֲדָשׁ, arabisch *‘adasa* „valide calcare“, wegen der gleichsam breitgetretenen, festgedrückten Gestalt; aram. תְּלַפְחָא *talpāḥā* von תְּלַפָּח *talpāḥ*, einer Verstärkung von פָּחַ *ṭapāḥ* „expandit“. Danach denke ich an hebr. פָּחַח *pāḥaḥ* „ausbreiten“, wovon פֶּה *pah* „Platte“ kommt.

Hierher gehört auch ἄφαρα-η „Vogelwicke“, ein linsenartiges Schotengewächs (Theophrast). Der Vorschlag eines ἄ- vor semitischem פֶּ = *q* ist uns eben erst bei ἄφάρα-η begegnet.

Hippokrates gebraucht φαρός für eine flachrunde Warmflasche. Dieses Wort steht bei den LXX als Übersetzung von פֶּה *pak* „Flasche“, wohl nur wegen des Gleichklangs: denn die flachrunde Flasche wird nach der Linse benannt sein.

### σίσαμον.

Zuerst bei Herodot finden wir σίσαμον für die Schotenfrucht der Sesampflanze *σιγάμη*; sie wuchs (I, 193) in Assyrien



und Babylonien, nach Xenophon (Anab. I, 2, 22) in Kilikien. Das Wort, für welches Prellwitz nur ein Fragezeichen bietet, kann also recht wohl semitisch sein, und schon Bochart (Phal. et Can. 424) hat richtig das aramäische  $\text{ܫܡܫܡܐ}$  *šamš-mā* „Sesam“ verglichen, das auch Muss-Arnolt 111 ohne Widerspruch anführt.

Daß  $\kappa\epsilon\rho\acute{\alpha}\tau\iota\omicron\nu$  als Bezeichnung des hornförmig gebogenen Johannisbrotes bei Dioskorides und Galenos gut griechisch ist und nicht, wie Fränkel (Aram. Fremdw. 200 f.) glaubt, von aram.  $\text{ܫܘܪܩ}$  „Schote der Akazie“ stammt, bemerkt Muss-Arnolt S. 108 mit Recht.

$\kappa\acute{\epsilon}\gamma\chi\rho\omicron\varsigma$  „Hirse“, schon bei Hesiod und Herodot, stellt Prellwitz gut zu  $\kappa\acute{\alpha}\chi\rho\upsilon\varsigma$  „geröstete Gerste“. Keinesfalls werden wir das nach O. Schrader (Sprachvergl.<sup>2</sup> 424) dunkle Wort mit Lenormant aus hebr.  $\text{קִיקָר}$  *kikkār* „Kreis“ ableiten.

### $\lambda\acute{\alpha}\psi\alpha$ .

Die Hesychglosse  $\lambda\acute{\alpha}\psi\alpha \cdot \gamma\omicron\gamma\gamma\upsilon\lambda\acute{\iota}\varsigma$ . *Περγαῖοι* wollte Lagarde, Ges. Abh. 238, von syrisch  $\text{ܠܦܬ}$  *lept* ableiten. Hebräisch haben wir in der Sprache der Mischna  $\text{לֶפֶט}$  *lepet* für \**lapt* „Rübe“.  $\lambda\acute{\alpha}\psi\alpha$  müßte entstanden sein aus \**λαπτια* (vgl. G. Meyer, Griech. Gr.<sup>2</sup> 273 f.): eine solche Bildung wäre nicht auffällig. *λαμψάνη* (Hesychios *λαψάνη*) erscheint bei Dioskorides als ein essbares Kraut. Die Ampferart *λάπαθον* bei Theophrast und Dioskorides hat ihren Namen anscheinend vom Abführen, *λαπάζειν* (eig. = *κενοῖν*): vgl. *λάπαθος* „Aushöhlung, Grube“. Die von Athen. III S. 119b, IX S. 385a und Dioskorides erwähnte syrische Gemüse- und Arzneipflanze *λέπιδιν* ist vielleicht jenes  $\text{ܠܦܬ}$  *lepet*, aramäisch  $\text{ܠܦܬܐ}$  *leptā*.

### $\zeta\alpha\kappa\epsilon\lambda\tau\acute{\iota}\delta\epsilon\varsigma$ . $\zeta\alpha\chi\upsilon\nu\theta\acute{\iota}\delta\epsilon\varsigma$ .

Athenaios IX S. 369a berichtet: *Νίκανδρος δ' ὁ Κολοφώνιος ἐν ταῖς Γλώσσαις παρὰ Βοιωτοῖς γάστρας ὀνομάζεσθαι τὰς κράμβας, τὰς δὲ γογγυλίδας ζεκελτίδας. Ἀμερίας δὲ καὶ Τιμαχίδας τὰς κολοκύντας ζεκελτίδας καλεῖσθαι*. Prellwitz setzt zu *ζεκελτίδες* (so hat C) ein Fragezeichen. Fassen wir

das Wort in der zweiten Bedeutung, so ergibt sich ungewungen eine Ableitung. Die Kürbisse haben einen klimmenden Stengel, und ἡ ζακελτ-ίς ist = זָחֵלֶת *zōhelet* „die Kriechende“. Diese Form kommt hebräisch als Eigennamen vor, das Verbum זָחַל *zāhal* bedeutet in den Targumim „kriechen“ von der Schlange.

Auffallend ähnlich klingt die Hesychglosse ζακυνθίδες (Lydi)· *κολοκύνται* — vgl. Bekkers Anecd. 261, 17 — mit der M. Mayer (Hermes XXVII, 507) *Ζάκυνθος* zusammenbringt. Hebräisch haben wir לָחַשׁ *lāḥaš* und נָחַשׁ *nāḥaš* „drängen“, לִשְׁכָּה *liškā* und נִשְׁכָּה *niškā* „Zelle, Zimmer“. Dafs die Femininendung ת *t* einmal durch τ und das andere Mal durch θ wiedergegeben wäre, hätte hier um so weniger etwas Befremdliches, als es sich um verschiedene Mundarten handelt.

Im böotischen Griechisch werden wir weiterhin noch mehr semitisches Lehnwort finden. Die Lyder erscheinen zwar Gen. X, 22 unter die Semiten eingeordnet, gelten aber heutzutage nicht als solche: vgl. Dillmann, Gen.<sup>6</sup> 196. Doch ist beachtenswert, was Thraemer, Pergamos 343 ff. über ein semitisches Element in der Bevölkerung Lydiens sagt.

### σικύη.

Lagarde (Mitteil. I, 234; II, 356) hat σικύα „Kürbis“ auf hebr. קִישָׁא *qiššā* „Gurke“ zurückgeführt. Hehn<sup>5</sup> 254 dachte an eine Neben- und Scheideform von σῖζον „Feige“ mit vertauschtem oder dissimiliertem Vokal. Hirt, IF. II, 149, entscheidet sich wie Fick, Wörterb. I<sup>4</sup> 381, für Verwandtschaft mit den Hesychglossen ζίκνον, ζικνίζα und lat. *cucumis* (phrygisch-thrakisch?). Die von Prellwitz vertretene Zusammengehörigkeit mit ksl. *tyky* „Kürbis“ (Stamm \**teku-* zu *teva* „strotzen“) erklärt Kretschmer, KZ. XXXI, 335, für unmöglich. Ich verweise auf die punische Form *κισσοσ* (Löw, Aram. Pflanz. 408) und auf arab. *ṭibbīḥ* neben *bittīḥ* (hebr. אֲבַטִּיחִים *’ābattīḥīm* Pl.) „Melone“. Das griechische Wort ist zuerst bei Alkaios nachweisbar in der Form σίκυς, Hippokrates hat σικνύλατον „Melonenbeet“ und σικύη „Schröpfkopf“, letzteres auch Aristophanes, der sonst σίκνος für

„Gurke“ gebraucht; Platon und Theophrast sagen *σικία*. — Das schon an zwei Stellen der Ilias genannte *Σικυών*, in-schriftlich auch *Σικυών*, wird als „Gurkenstadt“ erklärt.

### ἄσχιον.

Theophrast (Pflanzengesch. I, 6, 9) spricht von der Trüffel *ἄσχιον*. Sie ist bekanntlich eine Knolle und heist deswegen lateinisch *tuber*, eigentlich „Beule, Geschwulst“. Griechisch bezeichnet *ἔρχις* „Hode“ auch eine Pflanze mit hodenförmigen Wurzelknollen. Und so erkläre ich *ἄσχιον* aus *ἄσκη*, der Grundform von hebr. *עֶשֶׂק* *’ešek* „Hode“. Im Syrischen und im Äthiopischen ist dieses Wort ebenfalls vorhanden.

### μαλάχη.

Den Namen der schon in einem bekannten Verse des Hesiod (*Ἑκλ.* 41 οὐδ’ ὕσον ἐν μαλάχῃ τε καὶ ἀσφοδέλῳ μέγ’ ὀνειαρ) erwähnten Malve<sup>1)</sup> hat man schon lange von dem hebräischen *מַלְאָחַ* *mallāah* ἄλιμος (ein salatähnliches Gewächs) ableiten wollen. Bochart (Hierozy. II, 228) erklärte sich dagegen und legte *μαλάσσω* zu Grunde, und so auch Fick, Wörterb. I<sup>3</sup> 173. Man könnte dann entweder an die weichen Stengel denken oder an Erweichung der Eingeweide. Für semitisch hält das Wort Benfey, Wurzellex. I, 504: und dazu steht nicht ablehnend O. Schrader, Handelsgesch. I, 216. Jedenfalls diene *mallāah* ebenso wie *μαλάχη* als Speise für arme Leute, und die bei Athen. II S. 58d bezeugte Form *μολόχη* wird für ein Fremdwort sprechen. Entscheidend in diesem Sinne ist eine Stelle des Lukian (Alex. 35): *μεμφομένῳ γὰρ αἰτῷ στομάχου ὀδύνῃν προστάξαι βουλόμενος ἕϊον πόδα μετὰ μαλάχης ἐσκευασμένον ἐσθίειν οὕτως ἔφη, „μαλβακα χοιρείων ἱερῇ κυμίνευσίπιδνρ“*. Die Form *μάλβαξ* zeigt uns deutlich ursprüngliches *μάλβαξ* = *mallāah*. So erklärt sich auch lateinisch *malva*: Weise, Griech. W. 127.

<sup>1)</sup> Als Repräsentanten der ersten Nahrung des Menschen wurde zu Delos Malve und Asphodelos im Tempel des Apollon als Opfergaben niedergelegt: Aelian *ποικ. ιστορ.* IV, 17; Plut. *Symp.* 14.

### δάσσα. δαῦτα.

Die beiden Hesychglossen δάσσα· λάχανα, und δαῦτα· λάχανα. οἱ δὲ χλωραί, gehören zusammen: sie gehen auf dasselbe semitische Wort zurück, erstere auf die hebräische, letztere auf die aramäische Form. Wir haben hebr. נֶשֶׁת *deše'* „junges, zartes Grün, Gras“ = aram. ܢܫܬܬ *dit'a*. Auch χλωρός bezeichnet eigentlich die Farbe der jungen Saat.

### γελγίς.

Zu γελγίς (Gen. -ῖθος, auch -ῖδος) bei Theophrast vergleicht G. Curtius, Etym.<sup>5</sup> 175, das altindische *gr̥njana-s* „eine Art Zwiebel oder Knoblauch“. So auch zweifelnd Prellwitz. Da aber Hesychios γέλιθες durch αἱ τῶν σκορόδων κεφαλαί erklärt, so suche ich ein Stammwort mit der Bedeutung „Kopf“. Und da bietet sich arabisches *galaga* (vgl. das auf eine aramäische Form zurückgehende Γολγοθᾶ) „Schädel, Kopf“. Wie berechtigt es sachlich ist, an eine semitische Etymologie für dieses Wort zu denken, mag man aus Hehn<sup>5</sup> 159 ff. ersehen.

Lagarde, Reliqu. iur. eccles. XXXVII, wollte πράσον „Lauch“ von arab. *kurrāt* ableiten: dagegen A. Müller, BB. I, 296. Auch Prellwitz hält nach Fick πράσον und lat. *porrum* für urverwandt.

Die Maulesel des Phäakenkönigs sollen am Flusse τρώγειν ἄγρωστιν μελιθέα (Odys. VI, 90). Theokrit giebt der Pflanze das Beiwort εἰλιτενίς „wuchernd“, auch Theophrast gedenkt ihrer. Nach Suidas heisst sie gewöhnlich ἀγρία. Man stellt das Wort allgemein zu ἄγρός; Lagarde dagegen (GGA. 1891 S. 517) hat syrisches ܓܪܫܐ *garši* verglichen, mit der den bestimmten Artikel vertretenden Endung ܓܪܫܬܐ *garšitā*: so steht im syrischen Texte der Geoponika für ἄγρωστις. Keine von beiden Erklärungen ist zutreffend. Ich fasse das anlautende ᾱ von ἄγρωστις als prothetisch (vgl. G. Meyer, Griech. Gr.<sup>2</sup> § 102) und leite das Wort von γράω „nagen“ ab, wie γρῶνος „ausgehöhlt“ für \*γρῶσ-νος. Man beachte den Ausdruck τρώγειν an der Homerstelle. Nunmehr ist ἄγρωστις etymologisch eins mit dem schon

längst von *γράω* abgeleiteten *γράφτις* „Gras, grünes Futter“ bei Eustathios (zu II. 633, 47), wofür eine ältere Schreibung *γράφτις* sein soll.

### ζέρινα.

Die Geoponika erklären ζέρινα durch κύπειρον. Dieses κύπειρον erscheint Odyss. IV, 603 neben anderem Pferdefutter, auch κύπειρος kommt vor für eine Wasser- oder Wiesenpflanze<sup>1)</sup>. Ich setze ζέρινα = זְרִינָה *zēr'ōn*, wovon nur der Plural belegt ist: זְרִינֹת *zēr'ōnīm* bedeutet „Küchenpflanzen, Gemüse“, in der Mishna „krautartige Pflanzen, Sämereien“.

### κυπάρισσος.

Die Cypresse begegnet uns schon in der Odyssee: auf dem Eilande der Kalypso wachsen κλίθρη τ' αἴγειρός τε καὶ εὐώδης κυπάρισσος (V, 64); im Herrenhause zu Ithaka ist der Pfosten κυπαρίσσινος (XVII, 340). Im Schiffskatalog der Ilias finden wir zwei von der Cypresse benannte Städte, Κυπάρισσος auf dem Parnassos (II, 519) und Κυπαρισσίεις in Triphylien (II, 593). Als Bauholz, auch für Schiffe, war das Cypressenholz sehr geschätzt: vgl. Verg. Georg. II, 443; Plin. NH. XIII, 8 und XVI, 42; Athen. V S. 207e; Theophr. Pflanzengesch. V, 8. Schon Fullerus (Misc. sacr., bei Bochart, Phal. et Can. 25) hat hebr. קֶפֶר *gōper* (für \**gupr*) verglichen. So auch Vaniček, Fremdw. 29 — während Benfey (II, 148) und mit ihm Prellwitz an קֶפֶר *koper* „Pech“ dachte — und A. Müller, der aber wegen des angehängten -ισσος Bedenken hat. Da erinnert nun Muss-Arnolt 109 f. nach Lagarde treffend an das von *gōper* abgeleitete קֶפֶרֶת *goprit* „Schwefel“, welches ursprünglich wohl „Cypressenholz“ bedeutet haben wird (Lagarde vergleicht baktr. *rohākereti* „Kienholz“, dann „Schwefel“), und woraus \**κυπαρισσος* entstanden sein kann. Es wäre dann am besten \**κυπαριτιος* anzusetzen, das zu *κυπάρισσος* werden mußte: vgl. G. Meyer, Griech. Gr.<sup>2</sup> § 282.

<sup>1)</sup> Von κύπειρον und κύπειρος selbst wird weiter unten die Rede sein.  
Lewy, Die semit. Fremdw. im Griechischen.



βόρατον. βράθυ.

Die von Diodor II, 49 erwähnte Cedernart βόρατον ist offenbar aramäisch בִּרְתַּת *berat* „Cypresse“. Die im Hebräischen entsprechende Form בְּרוֹשׁ *brōš* giebt Symmachos im Psalm CIII, 17 durch βόρατον wieder, ähnlich Aquila das nordpalästinische בְּרוֹתִים *brōtim* im Hohenliede I, 17 durch βοραῖται.

Das aramäische Wort erscheint auch in dem bei den Ärzten erwähnten βράθυ für „Sävenbaum, Sadebaum“, eine der Cypresse in vielen Stücken sehr ähnliche Wachholderart. Eine Sage von diesem Baume bietet Philon von Byblos (FHG. III, 566). Hier sehen wir semitisches ב *t* in der Zeit nach Alexander zweifach wiedergegeben, durch τ und durch θ. Ähnliches zeigte sich schon früher hinsichtlich des ב *t* bei ζότιαρα und Κόθων. Übrigens lese ich βράθυ = hebräisch בְּרוֹשׁ *brōš* bei Lagarde, Mitteil. I, 227 (nach Halévy). Vgl. auch G. Meyer, Alban. Wörterb. 45.

Wenn Hesychios unter πρὸς bemerkt: καὶ ξύλον ἐν Αἰθιοπία, so denkt M. Schmidt in der zweiten kleineren Ausgabe vielleicht nicht mit Unrecht an בְּרוֹשׁ *brōš*: allerdings stammt die Bezeichnung „Äthiopisch“ in ihrem jetzigen linguistischen Sinne erst aus dem Anfang des Mittelalters. Hesychios hat auch ζότικες· ἐν Αἰθιοπία φοινίκων εἶδος. καὶ τὰ περιεγμένα ἐκ τῶν φύλλων τοῦ δένδρου σκεύη, φορμοί (ζοῖζινοι). Das Wort findet sich zuerst bei Epicharm, dann auch bei dem Komiker Pherekrates und bei Theophrast.

κέδρος.

Mit dem wohlriechenden Holze der Ceder wurde geräuchert, so schon Odyss. V, 59 ff. auf dem Eilande der Kalypso: τηλόθει δ' ὀδμῇ | κέδρου τ' εὐκείαισι θεῶν τ' ἀνὰ νῆσον ὀδῶδει | δαιομένων. Herodot erwähnt (II, 87) τοῦ ἀπὸ κέδρου ἀλείματος und (IV, 75) die κέδρος neben κινάρισσος und λίβανος, die ja beide semitische Namen tragen. Berühmt war die Ceder — hebräisch עֵצְ לִבְנוֹן *'erez* — des Libanon. Dem griechischen Worte, zu dem Prellwitz ein Fragezeichen setzt,

liegt zu Grunde hebr. קָטַר *qatar* „räuchern“, arab. *qatara* „duften“. Das *δ* ist bemerkenswert.

Bei den Römern bezeichnet *citrus* einen afrikanischen Nadelbaum mit wohlriechendem Holze, *Thuja articulata*. Der Name stammt wohl unmittelbar von den afrikanischen Phönikiern. An sich wäre Entlehnung aus *κέδρος* — die Hehn<sup>5</sup> 359 annimmt — ebenso gut denkbar, da die Lautverbindung *dr* lateinisch stets in *tr* übergeht.

*Citrus* wurde aber auch der Citronatbaum<sup>1)</sup> genannt — sonst *malus Medica*, *Assyria* — dessen Frucht man wie das Holz des Lebensbaumes gern in die Kleiderkisten legte, um durch den aromatischen Duft die Motten fernzuhalten. Griechisch bezeichnet *κίτρον*, *κίτριον* die Citronatfrucht, *κιτρία* den Baum. Prellwitz setzt zu diesen Worten ein Fragezeichen. Athenaios III S. 83 c sagt: ἐγὼ δὲ τὸ μὲν ἔρομα οὐ γινῆμι ζεῖσθαι [τοῦ κιτρίου] παρὰ τοῖς παλαιοῖς τοῦτο, τὸ δὲ περᾶμα ἐπὶ τοῦ Ἑρесьίου Θεοφράστου οὕτως λεγόμενον. Also ist der griechische Name des Citronatbaumes aus dem Lateinischen entlehnt. Dioskorides (I, 166) ist der erste, der die Frucht nicht mehr *Μηδικὸν μῆλον*, sondern *ζεδρόμηλον* (für *κιτρώμηλον*) nennt. Loret 37 ff. weist nach, daß die Ägypter schon im 15. Jahrhundert v. Chr. den Citronatbaum kultiviert haben, und leitet den Namen *citrium* von dem ägyptischen Worte ab, aus welchem im Koptischen der Name *ghitré* und *kitri* wurde. Die Grundbedeutung ist „stechend, bitter, scharf schmeckend“.

Das Wort für Ebenholz, *ἔβερος*, zuerst Herod. III, 97, hat Renan von hebr. עֵבֶר *hobrim* mit derselben Bedeutung abgeleitet, und A. Müller, BB. I, 288, glaubt die beiden Worte nicht trennen zu dürfen, obwohl ihm das hebräische nicht als semitisch gilt. — Herodot berichtet nur, daß die Äthiopier als Tribut an den Perserkönig jährlich u. a. 200 Ebenholzbäume liefern. Wenn nun in Ägypten das aus Äthiopien und Pun eingeführte Holz des Baumes *Habeni* schon im

<sup>1)</sup> Nicht der Citronenbaum: vgl. Willkomm, Über Südfrüchte (Berlin 1877) 70 f., und jetzt Loret, Le cédratier dans l'antiquité (Paris 1891) 22 ff.



4. Jahrtausend verwendet wurde (vgl. Moldenke, Ägypt. Bäume 94), so liegt es nahe anzunehmen, daß dem griechischen Worte das ägyptische unmittelbar zu Grunde liegt. Dazu kommt, daß jenes hebräische nur einmal begegnet, Ezech. XXVII, 15, wo von den Handelsverbindungen der Stadt Tyrus die Rede ist: das am Persischen Meerbusen zu suchende Volk דדן *Didan* liefert Elfenbein und Ebenholz.

σάνταλον.

Der Sandelbaum, ein indisches Farbholz, heißt bei Dioskorides σάνταλον. Der Name geht, wie Prellwitz richtig angiebt, zunächst auf arabisches *zandal* und erst mittelbar auf skt. *candana-s* zurück. l. e. *Actus sandarac*

ἀλόη.

Das bei Dioskorides vorkommende ἀλόη, wofür andere Spätere ξυλαλόη sagen, hat schon Bochart (Phal. et Can. 792) von dem hebräisch nur im Plural vorkommenden אֵהָלִים *'āhalīm* oder אֵהָלוֹת *'āhalot* „Aloholz“ abgeleitet. Dieses hinwiederum ist indischen Ursprungs und lautet in einem Dialekte *aghil* (= skt. *agaru*, *aguru*).

Das ebenfalls von Dioskorides gebrauchte Wort ἀγάλλογον „bitteres Aloholz“ ist nicht, wie E. A. Sophokles und Keller (Volksetym. 192) meinen, aus dem Hebräischen entlehnt, sondern unmittelbar aus jenem indischen, allerdings gewiß mit Angleichung an ἀγάλλω „ziere, schmücke“. So auch Muss-Arnolt 114.

ζιττώ.

Schröder, Phön. Spr. 126, hat ζιττώ „Zimmet“ bei Dioskorides auf צידד *qidḏō* = hebr. צידד *qidḏā* „Zimmet“ zurückgeführt. Für die Vertretung von צ durch τ statt δ verweist A. Müller 290 auf den Buchstabennamen יוֹיָא = יֵי *jōd*.

## κασία.

Herodot erzählt, wie von den Arabern die *κασία* gewonnen wird (III, 110). Es ist dies eine gewürzhafte Rinde wie Zimmet<sup>1)</sup>: vgl. Dioskorides, der *κασσία* schreibt. Die schon von Movers I, 357 aufgestellte Ableitung aus hebr. קִשְׁיָא *q'šī'a* erklärt A. Müller 281 für sicher.

## κιννάμωμον.

Ebenfalls Zimmet ist *κιννάμωμον* (auch *κινάμωμον*, *κίνναμον*, *κίναμον* geschrieben), über dessen Gewinnung durch die Araber Herodot III, 111 — nach Erwähnung von Weihrauch und Kassia — spricht: τὸ δὲ δὴ κιννάμωμον ἔτι τούτων θυμαστότερον συλλέγουσι . . . ὄρνιθας δὲ λέγουσι μεγάλας φορέειν ταῦτα τὰ κάρηια, τὰ ἡμεῖς ἀπὸ Φοινίκων μαθόντες κιννάμωμον καλέομεν. Schon Bochart (Phal. et Can. 792) hat קִנְנָמֹן *qinnāmōn* mit derselben Bedeutung verglichen. A. Müller, der diese Ableitung billigt (281), hält das hebräische Wort für nicht semitisch (289). Es ist wahrscheinlich das malaiische *kājū mānīs*, vgl. Rüdiger, Add. ad Thes. 111. Im Griechischen hat Volksetymologie (*ἄμωμος* „untadelig“) die Form *κιννάμωμον* für \**κιννάμωρον* geschaffen.

## ἄμωμον.

Den bei Theophrast (Pflanzengesch. IX, 7) auftretenden Namen einer indischen, nach Dioskorides I, 14 auch armenischen, medischen und pontischen Gewürzpflanze ἄμωμον — nach Sprengel ist es *cissus vitiginea* L. — leitet Lagarde (Agathangelos 154) ansprechend ab aus einem althebräischen קִמָּם \**hāmōm* von dem Stamme קָמַם *hāmam* „heiß, hitzig sein“. In der Mischna finden wir קִמָּם *hāmām* „indische Gewürzstaude“. Wie die Bedeutung solcher Wörter schwankt, zeigt die Hesychglosse ἄμωμον ἐν ταῖς ὀνομασίαις, ὁ λιβανωτός.

<sup>1)</sup> Ich verweise beiläufig auf R. Sigismund, Die Aromata (Leipzig 1884).

## ἴσσωπος.

Das Würzkrant Ysop, am besten in Kilikien, hat seinen Namen ἴσσωπος — bei Theophrast, den LXX und Dioskorides — zweifellos von יִזְבִּי 'ēzōb, wie auch Renan gesehen hat. A. Müller, der diese Gleichung bestätigt (282), will das σσ für ι ζ aus der Kürze des ersten Vokals erklären, der den Accent auf sich gezogen hatte (284 f.). Wir werden der Vertretung eines ι durch σ statt ζ noch mehrfach begegnen.

Mit ἴσσωπος ist gewiß gleichzusetzen die Hesychglosse ἴσωπῖς· ἢ σάμψυχος. Auch die sonst ἀμάρακος genannte σάμψυχος ist wohlriechend.

## ζέμινον, κάμινον, σαμμιονία.

Über den Kümmel vgl. Hehn<sup>5</sup> 171 f. Das Wort ζέμινον erscheint zuerst bei Aristophanes in einer komischen Zusammensetzung. Lagarde, Armen. Stud. 181, verweist auf hebr. קָמְמוֹן *kammōn* „Kümmel“, was A. Müller 281 annimmt. Die aramäische Form lautet קָמְמוֹנָא *kammōnā*, die punische *χαμῶν*: die griechische Vokalisation ist daher auffällig. Indessen werden wir noch öfter finden, daß hebräischem *ō* ein griechisches *ι* entspricht, zuweilen im Wechsel mit *ε*, und dürfen die beiden Wörter nicht trennen, wie Krütschmer (KZ. XXIX, 440), der *kammōn* vielmehr in dem dunklen Pflanzennamen κάμινον (Nikander), σαμμιονία (Antiphanes bei Athen. I S. 28 d) „eine Art Winde“ wiederfinden will: der Bedeutungsunterschied falle nicht ins Gewicht, zumal beide Pflanzen als Abführmittel gebraucht worden seien. Diese Ableitung kann trotzdem zutreffen: nach Dioskorides IV, 168 kam der beste Saft von σαμμιονία aus Mysien, der schlechteste aus Syrien und Judäa. Wir hätten dann einen Fall zwiefacher Entlehnung, vgl. unten *νάρδος* und *νάρθη*.

Nach Dioskorides III, 64 nennen die Afrikaner, die Punier, das *χορίαννον*, den Schwarzkümmel, γοῖδ. Diese Bezeichnung ist nach spätgriechischer Aussprache gleich der lateinischen *git*, *gith*. Die von Lagarde (Ges. Abh. 57) vor-

geschlagene Ableitung aus hebr.  $\gammaַּד$  *gad* „Koriander“ billigt A. Müller 281. Vgl. auch Hehn<sup>5</sup> 173.

### *μαγύδαρις.*

Der Same, auch die Wurzel und der Stengel des Silphion, dessen Saft als Arznei und als Speisegewürz verwendet wurde, heisst *μαγύδαρις* (Theophrast, Pflanzengesch. VI, 3). Das wohlriechende Silphion machte den Reichtum von Kyrene aus, und Studniczka (Kyrene 5) hält *μαγύδαρις* — das bei Prellwitz fehlt — für libysch, ebenso wie *μάσπετον* „Blatt des Silphion“ und *σίλγιον* selbst. Da vergleiche ich den arabischen Stamm *qatara* „duften“, hebräisch  $\text{קטרת}$  *mqutteret* für \**mquttart* f. „durchräuchert“. Auch *μάσπετον* sieht semitisch aus, obwohl ich es noch nicht zu erklären vermag. *σίλγιον* dürfen wir schwerlich zu  $\text{סירפד}$  *sirpad*, dem hebräischen Namen einer Steppenpflanze — als „urtica“ oder *κόνηξα* gedeutet — stellen. Nach Keller (Volksetym. 61) stammt lat. *sirpe* = *σίλγιον* unmittelbar aus dem punischen Worte. Hesychios bietet *σέλπον· σίλγιον*.

### *βάκκαρις.*

Die Pflanze *βάκκαρις* oder *βάκχαρις* mit wohlriechender Wurzel, aus der man ein Öl bereitete, findet sich schon bei Simonides von Amorgos (Fr. 16) und Hipponax (Fr. 41) erwähnt. Eine Anzahl Dichterstellen führt Athenaios XV S. 690 b, c an. Prellwitz setzt zu dem Worte ein Fragezeichen. Ich vergleiche hebr.  $\text{בַּקָּא}^{\prime}$  *bakā'*, den Namen eines der Balsamstaude ähnlichen Baumes, vom Herabträufeln des Harzes benannt. Wegen der Weiterbildung s. u. *ξέφυρος*. Dafs ein Wort, welches eigentlich das Träufelnde bezeichnet, im Hebräischen für ein Harz, im Griechischen dann aber für ein Öl gebraucht wird, können wir sogleich noch einmal beobachten.

### *νέτωπον.*

Schon Hippokrates (II, 874 K. und häufig) hat *νέτωπον* für ein Öl von bitteren Mandeln. Bochart (Phal. et Can. 314)

hat zuerst das Wort als semitisch in Anspruch genommen. Hebräisch bedeutet נָטָף *nāṭāp* 1) Tropfen, 2) ein wohlriechendes Harz, das tropfenweise ausfließt; נֶטְפָּא *Nēṭōpā* („Geträufel“) ist der Name einer Stadt. Aramäisch haben wir נֶטְפָּא *nēṭapā*, נֶטְפָּא *nēṭōpā* „ein tröpfelndes Harz, wohlriechend“. A. Müller 294 hat gegen diese, wie er selbst sagt, ansprechende Gleichung zu Unrecht Bedenken geäußert. Wenn hier semitisches נ *ṭ* durch τ und nicht durch θ wiedergegeben ist, so mag Volksetymologie (μέτωπον „Stirn“, vgl. Keller, Volksetym. 194) mit im Spiele sein: neben νετώπιον sagte man auch μετώπιον, vgl. Lagarde, Mitteil. II, 357. Entschieden abzuweisen ist die von Muss-Arnolt 119 vorgeschlagene Ableitung aus ägypt. *met*, wie eine Salbe im Papyrus Ebers heißt.

### νάρδος. νάρτα.

Das Bartgras, aus dessen Blüte das Nardenöl bereitet wurde, hat seinen Namen νάρδος (bei Theophrast, Dioskorides und Nikander) von hebr. נֶרְד *nerd*, wie schon Bochart (Phal. et Can. 792) erkannt hat. Ebenso Lagarde (Mitteil. II, 25) unter Zustimmung von A. Müller 282. Die Heimat der Pflanze ist Indien, und der hebräische Name geht auf skt. *naladā* zurück. Theophrast (Pflanzengesch. IX, 7) erwähnt unter den ἀρώματα neben νάρδος auch νάρτη, welches gleichen Ursprungs sein wird.

### κύπρος. κύπειρος. κύπειρον.

Die Cyperblume, ein Baum, aus dessen weißer Blüte ein wohlriechendes Öl gemacht wurde, hat ihren Namen κύπρος (Dioskorides) von dem gleichbedeutenden hebr. קֶפֶר *kōper* für \**kupr*: Schröder, Phön. Spr. 134; Lagarde, Mitteil. II, 357; A. Müller 281. Vgl. Athen. XV S. 688 f.: κύπειρον δὲ (näml. μέρον) προέχεται τὸ ἐν Αἰγύπτῳ, δεινερῶν δ' ἔστι τὸ Κυπριακὸν καὶ τὸ ἐν Φοινίκη καὶ ταύτης τὸ ἀπὸ Σιδῶνος.

Die schon im Homerischen Hymnos auf Hermes (107) erwähnte Wasser- oder Wiesenpflanze κύπειρος hat nach

Theophrast eine gewürzhafte Wurzel<sup>1)</sup>. Ich leite auch diesen Namen, für den Prellwitz keine Erklärung weiß, von קֶפֶר *kōper* ab. Bezeichnet doch dieses Wort auch ein Baumharz oder ursprünglich wohl den das Harz liefernden Baum.

Und so muß selbst das Homerische κίπειρον, welches Il. XXI, 351 neben λωτός und θρόνον, und Od. IV, 603 neben anderem Pferdefutter erscheint, auf jenes semitische Wort zurückgehen, wie Ries 29 und Muss-Arnolt 109 wollen. Hesychios hat auch κίπειρον τὸ ἀρνόγλωσσον (die „Schafzunge“ erwähnt Dioskorides).

### βάλαμον.

Theophrast versteht unter βάλαμον sowohl die Balsamstaude als das wohlriechende Harz derselben. Nach Diodor XIX, 98 wurde der Balsam ausschließlich in der Gegend des Toten Meeres gefunden und war wegen seiner Heilkraft ein höchst einträglicher Handelsgegenstand. Lagarde, Ges. Abh. 17, hat das Wort auf hebr. בִּשְׁמ *bešem* „Wohlgeruch“ (für \**bašm*) zurückführen wollen, unter Zustimmung von A. Müller 281. Prellwitz vergleicht arabisches *balasān*, das aber in Wahrheit erst aus dem Griechischen zurückentlehnt ist. Das griechische βάλαμον stammt von hebr. בַּשָּׁם *bāšām* = arab. *bašām* „Balsamstrauch“ und zeigt ein eingeschobenes λ. Vermutungen über das lautliche Verhältnis bei Benfey, Wurzellex. II, 65, und Muys, Griechenland und der Orient 25.

### στούραξ.

Bei Prellwitz lesen wir: „στούραξ Il. n. storax, ein wohlriechendes Harz von στούραξ f.: *stā* sich verdichten, s. σιύρω?“ — Schon Lagarde (Mitteil. I, 235) hat das Richtige gefunden: στούραξ geht zurück auf hebr. שְׁדֵרֵי *šōrī* „das balsamische Harz des Mastixbaumes und der Terebinthe“. Die Vertretung eines *š* durch *στ* statt *σ* ist uns schon begegnet. Wir sehen das Fremdwort angeglichen dem griechischen

<sup>1)</sup> Nach Hesychios heißt sie auch ἐρσκηπιον. Einen Strauch ἐρυσσκηπιον erwähnt Dioskorides.



σίτραξ, σιτράκιον „Lanzenschaft“. Von den Arabern berichtet Herodot III, 107: τὸν μὲν γε λιβανιτὸν συλλέγουσι τὴν σίτρακα θυμειῦντες, τὴν ἐς Ἑλλήνας φοίνικας ἐξάγουσι. Haltlos ist Olshausens Erklärung (Hermes XIV, 145 ff.), daß σίτραξ aus \*ἀσίτραξ verkürzt sei und den vorzugsweise der Astarte geweihten Baum bedeute. Koch (Bäume und Sträucher<sup>2</sup> 80) hält es für vergebliche Mühe, nach der Mutterpflanze des σίτραξ zu suchen, denkt aber (133 f.) an ein Gehölz aus der Familie der Terpentinpflanzen. Die Frage ist gelöst bei Unger-Kotschy, Die Insel Cypern 410 ff.: Ächter von *Styrax officinalis* Linn., unächter von *Liquidambar orientalis* Ait.

Bei Aristoteles, Theophrast u. a. finden wir ῥιτίνη „Gummi, Harz“, ῥιτινώδης schon bei Hippokrates, das gewöhnlich — von Prellwitz mit dem Ausdruck des Zweifels — zu *r srē* „fließen“ (ῥαίνω, ῥέω) gestellt wird. Muss-Arnolt 114 erwähnt eine Ableitung aus syr. *riṭin* „fließender Gummi“, Stamm *ṛḥt* „fließen“. Aber dieser Verbalstamm bedeutet nicht „fließen“, und *riṭinē* ist nur die syrische Wiedergabe des griechischen Wortes.

### μύρρα, σμύρνα. μύρρον, μυροίνη.

Athenaios XV S. 688 c sagt: μύρρα γὰρ ἡ σμύρνα παρ' Αἰολεῦσιν. Die Form μύρρα kommt zuerst bei Sappho (Fr. 163) und Hippokrates vor. Von Arabien berichtet Herodot II, 107: ἐν δὲ ταύτῃ λιβανιώδῃ τέ ἐστι μούρη χωρέων πασέων γιγνόμενος καὶ σμύρνη καὶ κασίη καὶ χιννάμωμον καὶ λίβανον. Nachdem von Renan, A. Müller (281, 293), Schröder (Phön. Spr. 134), Lagarde (Abh. Gött. Ges. d. Wiss. XXXV, 40) μύρρα auf hebr. מֵר מֵר zurückgeführt worden ist, hat jetzt O. Schrader, KZ. XXX, 477 f. — dem Prellwitz und Muss-Arnolt 119 folgen —, gezeigt, wie das σ von σμύρνα aus einer Verschmelzung des echtgriechischen Wortes σμύρον „Salbe“ im Sinne von Fettstoff und des semitischen מֵר mār sich erklärt. Nach Renan soll die aramäische Form מֵרָא murrā zu Grunde liegen, und auch A. Müller findet die Form μύρρα nur dem



Aramäischen entsprechend: aramäisch aber heisst das Wort, so viel ich sehen kann, מַרָּא *mārā*. Im Arabischen haben wir *murr*.

Den Namen der Myrte weifs Prellwitz nicht zu erklären. Im Homerischen Hymnos auf Hermes finden wir *μυρσιναιδέας ὄζους*, Archilochos hat *μυρσίνη* „Myrte“ und *μύρτον* „Myrtenbeere“. Der Schiffskatalog der Ilias nennt einen Ort in Elis *Μύρσιρος*, das spätere *Μυρτοῦριον*. Hehn<sup>5</sup> 485 bemerkt mit Recht, daß jene Wörter von *μύρρα*, *σμέρρα* nicht zu trennen sind: auch der Myrte ist balsamischer Duft eigen. A. Müller 293 hätte nicht widersprechen sollen<sup>1)</sup>.

### ἀμάρακος.

Den Namen des Zwiebelgewächses *ἀμάρακος*, bei Theophrast und dem Komiker Pherekrates, weifs Prellwitz nicht zu erklären. Ich setze hierher die betreffende Stelle aus Murr, Pflanzenwelt in der griech. Mythol. 196. „Eine der edelsten Sorten wuchs nach der Angabe der Alten (Diosk. III, 41) auf Cypern. Nach der Sage hiefs nämlich Amarakos ein Sohn des Kinyras, des Königs und Priesters der Aphrodite auf Kypros. Der Jüngling verstand es, für den Dienst der Göttin die kostbarsten Salböle zu bereiten. Während er nun einmal Salben trug, fiel er und erschrak darob so sehr, daß er starb, worauf sein Leib in die gleichnamige aromatische Pflanze verwandelt wurde (Serv. Verg. Aen. V, 72 und I, 693. Vgl. Plin. NH. XIII, 10 und Engel, Kypros II, 95 und 125 f.), die auf Kypros besonders üppig gedieh und zur Bereitung von Salben verwendet wurde.“

ἀ-μάρακος kommt von dem Stamme מַרָּק *mārāq* „reinigen, durch Salben u. dgl.“. Davon haben wir hebräisch תַּמְרִיק *tamrāq* „Reinigung durch kosmetische Mittel“, aramäisch תַּמְרִיקָא *tamrāqā* „das Salben“.

<sup>1)</sup> O. Schrader zu Hehn<sup>6</sup> 231 teilt A. Müllers Zweifel und bietet selbst die Zusammenstellung von *μυρσίνη*, *μύρτος* mit *μυρσίνη* „Tamariske“ (s. u.).

μυρτίκη.

Prellwitz weiß ebensowenig wie Ebeling das schon Homerische μῦρτικη „Tamariske“ zu erklären. Die Tamariske ist ein höchst lieblicher, zartästiger Strauch mit einer Fülle winziger, rosenfarbiger Blüten. Hesychios bietet *Μυρτίκη· χωρίον ἐπὶ τὸν Ἀφροδίτης ἐν Κίπρῳ. μυρτίκη· εἶδος δένδρου, ὀνομασθὲν ἀπὸ τοῦ μύρεσθαι τὴν εἰς αὐτὸ μεταβαλοῦσαν κατὰ τοὺς μύθους, τὴν Κίπρον θρησκείῃ*. Das Wort wird gewiß semitisch sein, aber Winer (Bibl. Realwörterb.<sup>2</sup> II, 653 A.) irrt, wenn er — mit Rücksicht auf lat. *tamarix* — an den Stamm מרר *marar* denkt, dessen Bedeutungen doch gar nicht passen. Alle Tamariskengewächse enthalten Gerbe- und Bitterstoff, so besonders *Tamarix orientalis* in Marokko. Ehedem wurde die angenehm aromatisch riechende und aromatisch bittere Tamariskenrinde als Heilmittel angewandt. Nunmehr können wir nur auf den Stamm מרר *marar* „bitter sein“ zurückgehen, von dem auch מר מֹר *mör* „Myrrhe“ kommt. Das lateinische *tāmārix* vergleicht sich hinsichtlich des vorgesetzten *ta* mit hebr. תמרורים *tamrurim* „Bitterkeiten“. — Der narkotisch duftende *Crocus* heißt aramäisch im Talmud מוריגא *moriga* (Hesychios lehrt uns *μυρτίκη· δρωῶδης*), von מרר *jaraq*, hebr. *jāraq* „gelb sein“. Dunkel bleibt die Hesychglosse *μυρτιᾶς· ἄγωρος, ἐν ταυτῇ ἔχον ὃ μέλλει πράττειν*.

λίβανος. λιβανωτός.

Herodot IV, 75 nennt den Weihrauchbaum *λίβανος*, so auch Theophrast und Dioskorides. Sonst bezeichnet dieses Wort wie *λιβανωτός*, das schon Herodot mehrmals braucht, den Weihrauch. Bereits Bochart (Phal. et Can. 117) hat hebr. לבונה *lebōnā* „Weihrauch“ verglichen, was A. Müller 281 billigt. Der Stamm ist לבן *laban* „weiß sein“: der weiße wurde nach Plin. NH. XII, 14 am meisten geschätzt. Lagarde (Mitteil. II, 357) setzt *λιβανωτός* = לבנות *labanōt* Pl. „die weißen, näml. Körner“: doch läßt sich diese Form auch anders erklären. Plinius berichtet, daß der Weihrauch in Sabota, der Haupt-

stadt von Hadramaut, gesammelt und von dort nach Gaza in Syrien verfrachtet wurde: das phönikische Wort lautet לבב *lebōnat* (syrisch *lebōtā*, aramäisch לבנת *lbāneʿā*). Möglicherweise hat auf die griechische Vokalisation der Name des Gebirges Αἶβαρος = לבב *lbānōn* eingewirkt. Der Weihrauchbaum wird wohl nicht nach demselben *lebōnat* benannt sein, sondern vielmehr nach der männlichen Form לב *lābān* „der weisse“.

### χαλβάνη.

Der harzige Saft einer doldentragenden Pflanze in Syrien heisst bei Theophrast χαλβάνη. Schon Bochart (*Phal. et Can.* 792) hat hebr. לבנא *leb-nā*, die Bezeichnung eines zum Räuchern verwendeten Stoffes, verglichen. Ebenso Renan, dem A. Müller 282 beipflichtet.

### βδέλλιον.

Das bei Dioskorides vorkommende Wort βδέλλιον bezeichnet eine Pflanze und das aus ihr gewonnene wohlriechende Harz. Nach Plinius, *NH.* XII, 9, ist der Baum in Arabien, Indien, Medien und Babylonien heimisch. Griechische Nebenformen sind βδέλλα (*Hesychios*), βδολχόν, μάδελχον. Schon Bochart, *Phal. et Can.* 792, hat hebr. בדלה *b-dōlah* verglichen, das nach Aquila, Symmachos, Theodoret, Vulgata und Josephus (*Arch.* III, 1, 6) dasselbe bezeichnet. Semitisch aber ist das hebräische Wort nicht: nach Lagarde wäre es gleich skt. *udākhalā* oder *ulākhalā*, während Renan mit Lassen skt. *madālaka* annimmt (A. Müller 280); so auch Muss-Arnolt 115. Aus letzterem könnte μάδελχον unmittelbar entlehnt sein: andererseits gestattet die jetzt wohl allgemein gebilligte Gleichung Μόλινα = babyl. *Belit* (zuletzt Muss-Arnolt, *Amer. Journ. of Philol.* XIII, 233) auch dieses μάδελχον auf hebr. *bdōlah* zurückzuführen. βδολχόν zeigt die regelmäßige Lautvertretung; in βδέλλα und βδέλλιον ist das η unterdrückt, wie es sonst nur im Anlaut geschieht.

λήδανον. λῆδον.

Das Harz λήδανον, dessen arabischer Name nach Herodot III, 112 λάδανον ist, heisst arabisch *ladan*: vgl. A. Müller 277, 281, 285. Den Strauch, an dem es sich bildet, nennt Dioskorides λῆδον, wofür auch λῆδος vorkommt: erstere Form, wohl die richtigere, entspricht genau der arabischen ohne griechisches Suffix, s. u. σοῖσον. Vgl. noch E. Schrader, Monatsb. Berl. Akad. 1881 S. 413 ff.

λωτός.

Zu dem bekanntlich schon Homerischen Namen λωτός für Lotus-Klee und andere Pflanzen bietet Prellwitz nur ein Fragezeichen. Theophrast, Pflanzengesch. IX, 7, rechnet λωτός unter die ἀρωμάτια; die Scholien zu Od. IX, 81 lehren: λωτός ἐστὶ βοιῶνι εὐοδμός; nach Polybios XII, 2 schmeckt die Frucht des afrikanischen Lotosbaumes ähnlich wie Feige und Dattel, τῇ δὲ εὐωδίᾳ βέλτιον. Daher sind wir berechtigt, mit Muss-Arnolt das dem arabischen *ladan* entsprechende hebräische לֹט לֹט zu Grunde zu legen.

ζίστος, ζισθός.

Eine Familie von niedrigen Sträuchern, Halbsträuchern und Kräutern heisst ζίστος (Theophrast), auch ζισθός (bei den Komikern Eupolis und Mnesimachos), ζίσθαρος und ζίσσαρος (Dioskorides). Prellwitz vergleicht zweifelnd nhd. hessisch *Heister* „junger Baum“. Dioskorides unterscheidet eine besondere Art mit langen und dunkleren Blättern unter dem Namen λῆδος. Deshalb dachte Bochart, Hieroz. III, 793, an semitischen Ursprung und verglich das aramäische ܠܫܬ *kšat*, das Ex. XXX, 34 Übersetzung von hebr. שִׁלֵּט *šilel* „Räucherklaue“ ist. Das aramäische Wort (im Talmud auch ܠܫܬ *kōšt* und ܠܫܬ *qōšt*) stammt allerdings nach J. Levy, Chald. Wörterb. I, 393, vielmehr aus dem griechischen ζόστος, dem Namen einer gewürzigen Wurzel bei Theophrast und Dioskorides. Trotzdem bleibt ζίστος, ζισθός fremder, und

zwar semitischer Abkunft verdächtig, nicht nur wegen des Schwankens zwischen  $\vartheta$  und  $\tau$ , sondern auch wegen der Worte des Mnesimachos bei Athen. IX S. 403 d: *κούραν Κασίας* | *ἀπὸ γὰς ἁγίας, ἁλίας Συρίας* | *ὅσμη σερμὴ μυκτῆρα δονεῖ* | *λιβάνου, μάρου, σμύρνης, καλάμου,* | *σιτύρακος, βάρου,* | *λίνδου, κίνδου, κισθοῦ, μίνθου.* Vgl. noch Unger-Kotschy, Die Insel Cypern 400 ff.

### *ἄσαρον.*

Das bei Dioskorides vorkommende Wort *ἄσαρον* „Haselwurz“ weiß Prellwitz nicht zu erklären. Der Staub von der Wurzel dieser Pflanze, die in Pontus, Phrygien und Illyrien wuchs, erregt Niesen. Daraufhin vergleiche ich zu *ἄσαρον* mit vorgeschlagenem *á* den semitischen Stamm  $\text{רר}$  *zārur*, von dem wir hebräisch das *Po'el* in der Bedeutung „niesen“ und aramäisch das Substantiv  $\text{ררר}$  *zerrr* „das Niesen“ haben.

### *ἄσχυρον.*

Dioskorides versteht unter *ἄσχυρον* eine Art Johanniskraut. Prellwitz weiß das Wort nicht zu erklären. Bei dem Johanniskraut (*Hypericum perforatum* L.) sind sowohl die Blätter als auch die gelben Blumenblätter am Rande schwarz punktiert. Daraufhin denke ich an das hebräische  $\text{שחור}$  *šāḥōr*, Fem.  $\text{שחורָה}$  *š·ḥōrā* „schwarz“.

### *φύκος.*

In der Bedeutung „Meertang, Seegras“ finden wir *φύκος* schon in der Ilias (IX, 7; vgl. XXIII, 693 *φυκίοις*). Aus einer purpurroten Art des Meertangs wurde die Schminke *φύκος* bereitet, mit der die Griechinnen ihren Wangen die Farbe *ξανθός* gaben: Bekkers Anecd. 258, Etym. M., *φυκόω* bei Plutarch „schminken, rotfärben“ (bei Diodor „mit Meergras ausstopfen“). Die von Schröder, Phön. Spr. 134, gegebene Ableitung des griechischen Wortes von  $\text{פק}$  *pāk* „Augenschminke“ billigt A. Müller 299, nach dem aber *pāk* auch kein sicheres Etymon hat. Ich finde die Ansetzung

eines Stammes  $\text{𐤒𐤏}$  *pāk* „brechen, auflösen“, so daß unser Wort eigentlich „Pulver“ hieße, ganz einleuchtend. Aber jedenfalls müssen wir die Homerische Bedeutung von *φῖκος* für die spätere halten: man nannte eine bestimmte (später jede) Art Meertang selbst *φῖκος*, weil sich aus ihr *φῖκος* bereiten liefs.

### κρόκος.

Die Blume *κρόκος* selbst finden wir bei Homer nur II. XIV, 348 gelegentlich der Schilderung des Beilagers von Zeus und Hera; häufiger dagegen ist *κροκόπειπλος*. Nach Helbig, Hom. Ep.<sup>2</sup> 205, weist der Gebrauch so gefärbter Gewänder wieder auf orientalischen Einfluß, und Koch, Bäume und Sträucher<sup>2</sup> 157, hebt hervor, wie bei Rose und Safran das Produkt früher bekannt war als die Pflanze. Allgemein nämlich billigt man Lagardes Gleichung (Armen. Stud. 161): *κρόκος* =  $\text{𐤏𐤕𐤕𐤍}$  *karkōm* „Safran“, Hohenl. IV, 14, = aram.  $\text{𐤏𐤕𐤕𐤍}$  *kārkama*, arab. und pers. *kurkum*, skt. *kunkuma*. Vgl. Hehn<sup>5</sup> 212<sup>1)</sup>; Vaniček, Fremdw. 28. Nur D. H. Müller stellt neben hebr. *karkōm* das arabische *kamkam*, das Harz des Driw-Baumes, vgl. Hesychios *κάρκαμον· παρ' Ἰνδοῖς ξέλον δάκρυον καὶ θυμίαμα*. Auf einer sabäischen Inschrift stehen wie im Hohenliede *Narde* und *kamkam* neben einander, bei Plinius, XII. XII, 98, *cancamum* und *tarum* (*zīrw?*).

### σοῖσον.

Athen. XII S. 513 f.: *κλιθῆναι δὲ τὰ σοῖσά φησιν Ἀριστοβουλος καὶ Χάρης διὰ τὴν ὠραιότητα τοῦ τόπου· σοῖσον γὰρ εἶναι τῇ Ἑλλήνων φωνῇ τὸ κρίνον*. Dagegen Eustathios zu Dionysios 1073: *σοῖσα γὰρ ἐγχωρίως τὰ κρίνα*. (Lagarde, Ges. Abh. 227.) Dioskorides III, 106: *ἀπ' οὗ καὶ τὸ κρίσμα κατασκευάζεται, ὃ τινες λείρινον, οἱ δὲ σοῦσινον καλοῦσι*. I, 62: *τὸ δὲ σοῦσινον, ὃ ἔνιοι κρίρινον καλοῦσιν . . .*

<sup>1)</sup> In Kilikien war nach Strabon XIV S. 670 *Κώρυκος ἄκρα, ἐπὶ ᾗς ἐν εἴκοσι σταδίοις ἐστὶ τὸ Κωρύκιον ἄντρον, ἐν ᾧ ἡ ἀρίστη κρόκος φέρεται*. Hehn vermutet, daß die Orte nach dem Safran benannt seien.



δοκεῖ δὲ διαφέρειν τὸ ἐν Φοινίκῃ καὶ ἐν Αἰγύπτῳ γινόμενον. Die von Renan aufgestellte Gleichung σοῦσον = hebräisch שׁוּשׁוּן *šāšan* „Lilie“ billigt A. Müller 281 (vgl. 298). Gemeingriechisch scheint aber σοῦσον nicht zu sein. Vgl. jetzt Erman, ZDMG. XLVI, 117.

### ἀνεμώνη.

Der Name der Anemone bei Kratinos, Pherekrates und Theophrast wird noch von Prellwitz zu ἄνεμος, ἀνεμός „aufblähen“, ἀνεμόλιος „nichtig, vergeblich“ gestellt. Vgl. Ovid, Met. X, 738 f., und Hesychios ἀνεμώνη . . . καὶ πᾶν φυτόν ταχέως ἐπὶ ἀνέμων φθειρόμενον καὶ μάταιον καὶ ἀνεμῶδες. Die Blume kommt in der Adonissage vor: Aphrodite läßt aus dem Blute des Adonis die Anemonen entstehen (Nikander, Schol. Theokr. V, 92; Ovid, Met. X, 731 ff.). Wohl in Rücksicht darauf hat Lagarde, Abh. Gött. Ges. d. Wissensch. XXXV, 205 — doch vgl. schon Movers, Phön. I, 227 — hebr. נָאֵמָן *na'āmān*, eig. „Lieblichkeit“, verglichen: Jes. XVII, 17 נִיפֵ'עַ נָאֵמָן *niṣ'e na'āmān* faßt er nicht als „liebliche Pflanzungen“, sondern als „Pflanzungen von Anemonen“. Ich möchte in נָאֵמָן *Na'āmān*, wie ein Benjaminit und auch ein syrischer Feldherr heißt, einen ursprünglichen Beinamen des Adonis selbst erkennen. Für unsere Ableitung von ἀνεμώνη spricht auch noch die Erklärung des Hesychios καὶ φίλημα „Kufs“: das hebräische נָאֵם *nā'ēm* „angenehm sein“ wird auch von einer Geliebten gebraucht, und נֹאֵם *nō'ām* bedeutet „Wonne“. — Vgl. übrigens noch die Hesychglosse ἀμῶνας (Sappho) τὰς ἀνεμώνας. Αἰολεῖς.

### ἀργεμώνη.

Bei Dioskorides bezeichnet ἀργεμώνη eine mohnartige Pflanze, nach Murr (Pflanz. in der griech. Myth. 233) den officinellen Odermennig, Agrimonia Eupatoria L. Das Wort, welches bei Prellwitz fehlt, hat Lagarde, Abh. Gött. Ges. d. Wiss. XXXV, 205, richtig erklärt aus dem hebr. אַרְגָּמָן *'ar-gāmān* „roter Purpur“. Nach E. Schrader kommt auf

einer assyrischen Inschrift *argamannu* für den roten Purpur vor. Eine semitische Etymologie ist aber schwerlich zu finden: und so hat schon Benary das hebräische Wort auf skt. *rāga-man* von *rāga* „rote Farbe“ zurückgeführt. Freilich wird sich kaum wahrscheinlich machen lassen, daß Purpur in alter Zeit aus Indien kam.

### ἄγρος.

Den Namen des Keuschlamms, eines weidenartigen Strauches, der zuerst bei dem Komiker Chionides und bei Platon vorkommt, erklärt Dioskorides διὰ τὸ τὰς ἐν τοῖς Θεσμοφορίοις ἀγρευούσας γυναῖκας εἰς ὑπόστρωμα χοῖσθαι αὐτῆς. Das Etymol. M. deutet daneben παρὰ τὸ τοῖς ἐσθίοντας ἀγόνους τηρεῖν, ἄγονόν τι ὄν. Prellwitz setzt ein Fragezeichen. Auch die Vestalinnen trugen Keuschlammzweige (*vitex*) in den Händen. — Hebräisch bedeutet der Stamm נָצַר *āgan* im Nif'al „sich verschlossen halten (von Frauen)“, und der Talmud versteht unter נִצְנָה *āgānā* eine Frau, die nicht zu einer neuen Ehe schreiten darf. ἄγρος entspricht einer Form נָצַר \**egen* für \**agn*. Unten bei σείρος werden wir eine weitere semitische Spur im Ritus des Thesmophorienfestes finden.

### ἀκαλήφη.

Für Brennessel findet sich ἀκαλήφη mehrmals bei Aristophanes, vgl. Athen. III S. 90 a, b. Prellwitz setzt ein Fragezeichen. Ich vergleiche arabisches *halaf* „eine scharfrandige und daher schneidende Schilfart“, aramäisch im Talmud נִצְנָה *hāl-fā* „Schilf“, hebräisch in der Mischna נִצְנָה *hālīfōt* oder נִצְנָה *hālāfōt* „die scharfen, spitzen Rippenblätter des Spinats“. Der Stamm bedeutet „durchschneiden, durchstechen“. Bei Aristoteles ist ἀκαλήφη auch eine Meerqualle. Bekanntlich haben viele Pflanzentiere sogenannte Nesselorgane, d. h. kleine, in der Haut befindliche Giftbläschen, in welchen feine Fäden schraubenförmig eingerollt liegen, die plötzlich herauschießen und mit ihrer Spitze in den ergriffenen Körper eindringen. So ist in Seebädern des Mittelmeers die gemeine Blasenqualle oder Seebalse (Physalia Arethusa) gefürchtet.

## κάκτος.

Über den Kaktos ist zu vergleichen Athen. II S. 70d. Prellwitz setzt zu ἡ κάκτος ein Fragezeichen. Ich stelle den Namen dieses in Sicilien einheimischen ἀκανθῶδες φυτόν zu hebr. קק ḥaḥ „Spitzhaken, Stechring“, קיה ḥōaḥ „Dornstrauch“ oder „Disteln“. Das τ des griechischen Wortes wäre die semitische Femininendung ת t. Die zu Grunde liegende Wurzel bedeutet „stechen“.

Die von Muss-Arnolt 104 erwähnte Hesychglosse βαρρακινῆσιν· ἀκάνθαις, σόλοψι stammt aus dem Richterbuche VIII, 16, wo der hebräische Text בַּרְקָנִים *barqānim* bietet. Dieses Wort wird dort gewöhnlich als „Dreschschlitten“ gefaßt, während es im Talmud für „Dornen“ vorkommt.

## σόγχος.

Bei Theophrast kommt σόγχος, σόγκος als Name einer distelartigen Pflanze vor. Prellwitz weiß keinen Rat. Ich denke an den Stamm שַׁכַּךְ *śakak* „schneiden, stechen“, von dem hebräisch שִׁכְמָה *śikkim* „Dornen“ und שִׁכְכָה *śukka* „scharfe Waffe“ abgeleitet sind.

## ζίζυφον.

In den Geoponika finden wir ζίζυφον „rhamnus jujuba“. Prellwitz vergleicht latein. *jujuba* und setzt als Grundform *jujubho-m* an, so daß griechisch ι dissimiliert aus υ wäre. Hoffmann, ZDMG. XXXII, 751, hat das gleichbedeutende syrische *zazfā* verglichen, was Muss-Arnolt 104 billigt.

## ἀσπάλαθος, μεσπίλη.

Prellwitz setzt zu ἀσπάλαθος „dorniger Strauch“ ein Fragezeichen. Bei Platon, Staat X S. 616a, werden die Tyrannen im Hades mit diesem Strauche gezeißelt. Die Rinde der Wurzel wurde zu wohlriechenden Ölen gebraucht, vgl. Pherekrates bei Athen. XV S. 685a. Das hebräische שַׁפַּל *śapāl* „niedrig, klein“ wird von Bäumen gebraucht, könnte also recht wohl einen Strauch bezeichnen. Dazu lautet das Fem. mit der alten, im Phönikischen er-

haltenen Endung שָׁפַל *š·pālāt*. Diese Deutung wird dadurch gestützt, daß noch ein anderer Strauch, dessen Namen Prellwitz nicht zu erklären vermag, semitisch vom niedrigen Wuchse benannt scheint: der Mispelstrauch, *μεσπίλη* bei Archilochos und Platon, dann bei Theophrast (lat. *mespila*, nhd. *Mispel*). Die Form *μέσπιλον* für den Strauch und seine Frucht zeigt schwankende Quantität (*ī*). Nach Koch (Bäume und Sträucher<sup>2</sup> 188) darf der Strauch nicht als ursprünglich griechisch betrachtet werden. Von dem Stamme שָׁפַל *šāpāl* „niedrig sein“ wäre abgeleitet ein Substantivum שָׁפַל \**miš-pāl* in der Bedeutung „niedriges Gewächs“.

### κασύτας.

Hesychios bietet *κασύτας*: Συνακὸν βοτάνιον. Bei Theophrast und Plinius steht dafür *καθύτας*. Gemeint ist das Unkraut Dotter. Muss-Arnolt 104 billigt Lagardes Hinweis auf aramäisches כַּשְׁוָּה *kašwā*, כַּשְׁוֹתָה *kašwātā* „Seide oder Flachsseide (*cuscuta*)“.

### ζιζάνιον.

Prellwitz vergleicht *ζιζάνιον* „ein Unkraut im Getreide, Lolch“ (Geoponika) mit nhd. *Quecke*, niederdeutsch *Kwēk* (eig. „lebendig, d. h. tüppig wuchernd“), *Wigig* „leben“. Aber *ζιζάνιον* sieht fremd aus. Da billigt Muss-Arnolt 104 Lagardes Hinweis auf syrisches זִיזָן \**zinzān* „etwas Austrocknendes“, Stamm זָן „es wird trocken“. Die Form *zizān* זִיזָן findet sich schon im syrischen NT. Im Talmud heißt Lolch זִיזָן *zān*, זִיזָא *zānā*.

### χαράβδη.

Hesychios erklärt *χαράβδη* durch *λίμνη σίτου* „Verderben des Getreides“. Hebräisch bedeutet חָרֵב *hārēb* eigentlich „ausgedörrt sein“, davon חֲרָבָה *hārābā* „das Trockene“: die phönikische Form dieses Substantivs wäre חַרְבַּת \**harabat*, in der ursprünglichen Bedeutung „Dürre“, = *χαράβδη*. Griechisch ist, wenn das β = ב des semitischen Verbalstammes erhalten bleibt, selbstverständlich nur βδ möglich.

### 3. Mineralien.

---

#### *λίτρον.*

Herodot und die Attiker sagen *λίτρον* statt des ursprünglichen *λίτρον* für Laugensalz, woraus Seife gemacht wird. Renan hat hebr. נָחַר *neter* „Natron“ verglichen, d. i. mineralisches Laugensalz, welches mit Öl vermischt als Seife dient; ebenso A. Müller 281 und G. Curtius, Etym.<sup>5</sup> 450. Da das Natron, wenn man Wasser darauf gießt, aufbraust, so scheint mir die Ableitung des hebräischen Wortes von נָחַר *natar* „aufspringen“ recht einleuchtend und A. Müllers Zweifel an dem semitischen Ursprung desselben unbegründet.

#### *ἄσφαλτος.*

Das zuerst bei Herodot vorkommende *ἄσφαλτος* f. „Erdharz, Asphalt“ weifs Prellwitz nicht zu erklären. Asphalt findet sich *ἐν Φοινίκῃ καὶ ἐν Σιδόνι καὶ ἐν Βαβυλῶνι καὶ ἐν Ζακύνθῳ* (Dioskorides I, 99), besonders reichlich in der Umgebung des Toten Meeres: die Stücke werden durch Erdbeben vom Grunde in die Höhe und ans Ufer getrieben (vgl. Diodor II, 48 = XIX, 98). Arabisch bedeutet *tāfil* „Bodensatz, Hefe, Kot, Mist“, von *tafala* „sich setzen“. Hebräisch würde שָׁפַל *\*šāfal* entsprechen — es kommt nur שָׁפַל *šāfal* „niedrig sein“ = arabisch *safila* vor — und *ἄσφαλτος* erklärt sich als eine Femininbildung von diesem Stamme.

## σκήρος. σκίρον.

Das Wort für „Gips“, σκήρος, auch σκῖρος, σκίρρος, σκεῖρος geschrieben, stellt Prellwitz zusammen mit σκίρρος „Verhärtung, verhärtetes Geschwür“, σκιρρός „hart, fest“, σκιρρόω „verhärte“, ohne jedoch eine Ableitung zu wissen. In den Scholien zu Aristoph. Wesp. 926 lesen wir: ὅτι λέγεται καὶ γῆ σκιρρός, λευκή τις [ὡς γύψος], καὶ Ἀθηναῖ Σκιρρός, ὅτι τῇ (es wird γῆ vermutet) λευκῇ χρίεται. Danach scheint σκιρρός so viel als „weiß“ zu bedeuten. Diese Bedeutung wird sichergestellt durch Theophrast, Winde 10: ἀργέστην . . . οἱ δὲ σκίρωνα καλοῦσιν, und die Hesychglosse σκεῖρων (Aristot. 973, 19): ἀργέστις λέγεται, wo die Begründung δοκεῖ δὲ ἀπο τῶν Σκειρωνίδων πετρῶν καταπνεῖν offenbar wertlos ist. Jüngst hat A. Mommsen (Philologus, NF. IV, 108 ff.) die attischen Skirabräuche als Gipsbräuche erwiesen und dabei betont (119), daß der Dienst, welchen Athena Skiras zu Phaleron hatte, aus dem Megarischen importiert ist, und daß von ebendaher die zu Grunde liegende Praxis zu stammen scheint. Die graue, bröckelige Steinart der ehemals zu Megara gehörigen Insel Salamis — nach Strabon IX S. 393 einst Σκιρός geheissen — ist eine Kalkbildung. In dieser Gegend sind semitische Siedelungen unverkennbar (worüber später), und so liegt es nahe, in σκήρος u. s. w. mit der Bedeutung „weiß“ ein semitisches Fremdwort zu vermuten, zumal wenn wir finden, daß auch die Form σκῖρος oder σκέρρος vorkommt. Vgl. Pollux IX, 104 λαύραη ἢ σκῖρον καλοῦσιν, und Etymol. M. 720, 24 Σκέρρος· ἢ νῆσος, ἐπεὶ ἀργιλώδης ἐστὶ καὶ λευκός γεως. σκήρος γὰρ ἢ λαύραη<sup>1)</sup>. Unsere Vermutung trägt nicht: hebr. סָהוֹר *sahōr*, Fem. סְהוֹרָה *s'hōra* bedeutet „weiß“. Im Phönikischen muß statt des *ō* ein anderer Vokal, etwa *y*, gesprochen worden sein.

Jetzt verstehen wir auch σκίρον als Bezeichnung des weissen Sonnenschirms, den die Priesterinnen der Athene bei jenem Feste trugen. Prellwitz irrt, wenn er ahd. *scirm*,

<sup>1)</sup> Steph. Byz. Σκῖρος· νῆσος, περὶ ἧς Νικόλαος ἐν πέμπτῳ „Σκῖρον δὲ τὸ μὲν παλαιὸν ὄνομα Πιλασγολί τε καὶ Κύρης.“



nhd. *Schirm*, *l'skhi* „scheinen“, *σκιον* „Gäunerwinkel“ vergleicht und auf *στιά* „Schatten“ verweist.

### ἀλάβαστρος.

Prellwitz deutet ἀλάβαστος, ἀλάβαστρος „Salbenfläschchen“ aus ἀ priv. + λαβή „Griff“. Die Scholien zu Aristophanes Ach. 1051 lehren: ἐς τὸν ἀλάβαστρον δὲ ἐς τὴν μυροθήκην· ἐστὶ δὲ λίχνθος ἣ ὥτα μὴ ἔχουσα, ἧς οὐκ ἐστὶ λαβέσθαι. Aber diese Erklärung ist sprachlich nicht einwandfrei. Das Wort findet sich zuerst bei Herodot III, 20: Kambyses schenkte dem Könige von Äthiopien u. a. μίρον ἀλάβαστρον καὶ γοινικίου οἶνον κάδον. Da liegt es nicht fern, an fremden Ursprung des Wortes zu denken, wie auch G. Meyer (LCB. 1893 S. 49) thut. Den sogenannten orientalischen Alabaster bezog man aus den arabischen Bergen, aus Syrien, Karmanien u. s. w. Nach Plinius, NH. XXXVII, 54, fand sich zu Alabastron in Ägypten Alabasterstein. Theophrast sagt ἀλαβασιρίτης. Muss-Arnolt 138 f. erklärt nach Lagarde, daß ἀλάβαστρος auf arabisches *al-Basrat* „Stein von Basra“ zurückgehe. Die Stadt *Basra* wird wohl nach dem Steine *basr* oder *bisr* benannt sein; aber welcher Art dieser Stein ist, steht nicht fest.

### ἀρσενικόν.

Aristoteles (Pflanz. II, 4) sagt ἀρσενίκιον, Theophrast ἀρσενικόν, Galenos ἀρσενικόν. Lagarde leitet das Wort richtig ab von dem im Talmud vorkommenden, auch syrischen ܐܪܨܢܝܬܐ *zarnik* „Arsenik“, das selbst wieder aus dem Persischen stammt und eigentlich „golden, goldfarbig“ bedeutet: vgl. Dioskorides V, 120: ἄριστον δὲ ἡγγιτέον τὸ πλακῶδες καὶ χρυσίζον τῇ χροῇ. Fundorte waren Mysien am Hellespont, Pontus und Kappadokien. Vgl. Muss-Arnolt 138 A. 29. Volksetymologie dachte an ἀρσενικός „männlich“, ἀρσιν ionisch und altattisch = ἄρσιν, wozu Prellwitz das fremde ἀρσενικόν allerdings zweifelnd, stellt.

## ἀχάτης.

Für den Namen des Achatsteins (Theophrast, Steine 5) mit schöner, mannigfacher Färbung und Zeichnung hat Prellwitz nur ein Fragezeichen. Der Achat soll zuerst in Sicilien an dem Flusse Achates gefunden worden sein, man gewann ihn u. a. auch auf Kypros (vgl. Plinius, NH. XXXVII, 54). Da dürfen wir an semitischen Ursprung des Wortes denken. Bochart, Phal. et Can. 606, hat auf hebr. אָקֹד 'āqōd „gestreift, geringelt, gleichsam gebändert“ hingewiesen: doch ist die Vertretung von פ durch χ statt z unerhört. Ich halte das anlautende ā- wieder für prothetisch und lege zu Grunde arab. *ḥatta* „zeichnen, schreiben“, *ḥatt* „Streif. Linie“. Hebräisch haben wir von demselben Stamm in der Mischna חָתַת *ḥātāt* „Ausschlag, Flechte“. Der Fluß wird erst nach dem Steine benannt sein: vgl. Σάραγδος ὄρος Ptol. IV, 5, 15 und dazu Strab. XVII S. 815. Für den Namen des treuen *Achates* bei Vergil verweise ich auf Ἰασσός CIA. II Nr. 3802.

## σάπφειρος.

Der Sapphir wird von Theophrast und Dioskorides erwähnt; nach Plinius, NH. XXXVII, 40, liefert Medien die besten. σάπφειρος stammt zweifellos, wie A. Müller 281 nach Renan und Lagarde angiebt, aus der hebräischen Bezeichnung desselben Steines סַפִּיר *sappir*, diese wieder aus skt. *śanipriya* „amatus a Saturno planeta“.

## ἵασπις.

Das zuerst bei Platon vorkommende Wort ἵασπις führt A. Müller 281 nach Renan auf den hebräischen Steinamen יָאֶשֶׁפֶּ: *jāš-pe* zurück, hält diesen aber nicht für echt semitisch: Benfey, Wurzellex. II, 335, nimmt ihn als ursprünglich ägyptisch in Anspruch. Nach Plinius, NH. XXXVII, 37, findet sich der Jaspis in Indien, Persien, Kleinasien und auf Kypros.

## σμάραγδος.

In Tyros befand sich nach Herodot II, 44 eine Säule aus Smaragd: ἡ δὲ σμαράγδου λίθου λάμποντος τὰς νύκτας μεγάλως. Das Wort kommt dann bei Platon und weiter bei Theophrast vor. Der Stein wurde gewonnen auf Kypros, in Ägypten, Äthiopien, Persien, Medien, Baktrien und im Skythenlande. A. Müller 280 f. und noch Muss-Arnolt 139 legen skt. *marakata* zu Grunde, das nach G. Curtius, Etymol.<sup>5</sup> 537, selbst ohne Verwandtschaft dasteht. Mit Recht hat Keller, Volksetym. 192, das indische wie das griechische Wort auf hebr. בָּרַק *bāreqet* „Smaragd“ (für \**bāraqt*) zurückgeführt, das zu dem Stamme בָּרַק *bāraq* „blitzen“ gehört. So auch Dillmann, Exod. u. Levit. 303. Den Glanz und Schein des Smaragds rühmen die Alten ganz besonders. Für den Übergang eines *b* in *m* (vgl. oben 44 f.) bringt Keller 287 f. mancherlei bei. Das *σ* von σμάραγδος ist aber nicht, wie Keller 192 glaubt, in dem Gedanken an σμάω „reinige, putze“ vorgesetzt, sondern an das schon Homerische σμαραγέω „erdröhne, tose“: so erklärt sich auch die Vertretung des *ק* *q* durch *γ* statt *ז* (*γδ* steht für das unmögliche *γז*).

## σάρδιον.

Platon sagt Phaid. 110 D: ὧν καὶ τὰ ἐνθάδε λιθίδια εἶναι ταῦτα τὰ ἀγαπώμενα μύρια, σάρδιά τε καὶ ἰάσπιδας καὶ σμαράγδους καὶ πάντα τὰ τοιαῦτα. Wie Plinius, NH. XXXVII, 31, leitet noch Prellwitz den Namen des Steines (schon in einem Bruchstück des Aristophanes) von dem der Stadt Sardes ab. Nachdem wir aber ἰάσπιδας und σμαράγδους als semitische Fremdwörter erkannt haben, liegt es nahe, σάρδιον ebenso zu beurteilen, zumal nach Plinius die besten um Babylon gefunden wurden. Da hat nun Bochart, Hieroz. III, 623, an hebr. שָׂרֵד *šered* gedacht, welches nach Kimchi „Rötel, Rotstift“ bedeutet: σάρδιον ist teils rötlich, teils bräunlich, und Exod. XXVIII, 17 wird unter שָׂרֵד *šodem*, eigentlich „Röte“, von LXX und Vulgata der Sardius verstanden. Indessen bezeichnet *šered* wohl vielmehr, nach

arab. *sarid* „Pfrieme“, eine Art Griffel, ein Werkzeug zum Einschneiden, Stechen von Bildern. Eine Beziehung zwischen *σάρδιον* und hebr. *שרד* *šered* (für \**šard*) könnte vielleicht trotzdem obwalten. Man bediente sich nämlich des *σάρδιον* mit besonderer Vorliebe zum Schneiden von Gemmen, vgl. die Worte des Plinius: „nec fuit alia gemma apud antiquos usu frequentior.“

Den Namen des erst bei Späteren vorkommenden gestreiften Edelsteins *ὄρυξ* will O. Weise, Griech. W. 159, von ägypt. *anak* ableiten. Muss-Arnolt 139 denkt gewiß mit Unrecht an assyrisches *unqu* 𐎶𐎵 „Ring“. *ὄρυξ* könnte allenfalls griechisch sein: τὸ δ' ὀρέχιον μιντὸν λευκῷ καὶ γαίῳ παρ' ἀλλήλα, heisst es bei Theophrast (Steine 5).

Prellwitz stellt *ἀμέθυστος* wohl richtig zu *μεθύω*: man schrieb dem Steine die Eigenschaft zu, gegen Trunkenheit zu schützen. Es liegt dann ein Fall von „Similia similibus“ vor: τὸ δ' ἀμέθυσσον οἶνω πὸν τῇ χρόῳ, sagt Theophrast. Vielleicht ist aber die Sage erst Erzeugnis der Volksetymologie: wenn nämlich *ἀμέθυστος*, *ἀμέθυστος* unmittelbar auf *μέθυ* „Wein“ mit prothetischem Vokal (vgl. G. Meyer, Griech. Gr.<sup>2</sup> 114) zurückgeht. So Blümer, Technol. III, 251, nach Plutarch, Quaest. conv. III, 1, 3 S. 647 B. Keinesfalls kann Lagarde (Mitteil. I, 236), dem Muss-Arnolt 139 zustimmt, recht haben mit der Ableitung aus arab. *gamast* „Amethyst“. Prof. Nöldeke teilt mir freundlich das Folgende mit: Mas'ūdi (schrieb 947 n. Chr.) erzählt in den sog. Goldenen Wiesen VI, 11 f., daß der liederliche Chalif Wehd II. (743—744) eine Schlüssel von Bergkrystall (Beryll), nach anderen von *gamast* besaß, aus der man nach einigen Philosophen Wein trinken könne, ohne jemals trunken zu werden; nach Mas'ūdi soll ferner dieser Stein, unter den Kopf gelegt oder am Siegelring getragen, angenehme Träume bewirken. *mast* heisst persisch „trunken“, *ga* aber bedeutet für sich nichts. Im Neupersischen lautet das Wort *gamast* oder *gamist* und ist in dieser Form arabisches Lehnwort, selbst wenn es ursprünglich persisch sein sollte. — Hesychios bietet *ἀμέθυστος βοτάνη*, καὶ λίθος (auch an zwei Stellen der Anthologie ist

ἀμέθυστος die Lesart des codex Vaticanus). Zum Verständniss der Glosse trägt bei Columella III, 2, 24: „Inerticula tamen nigra, quam quidam Graeci amethyston appellant, potest in secunda quasi tribu esse, quod et boni vini est et innoxia, unde etiam nomen traxit, quod iners habetur in tentandis nervis, quamvis gustu non sit hebes.“

### σμήρις, σμίρις, σμιρίς.

Gegen die von Renan vertretene Gleichung σμίρις, σμίρις „Smirgel“ (Dioskorides) = hebr. שָׁמִיר *šāmīr* „Diamant“ macht A. Müller 297 f. hauptsächlich die Verschiedenheit der Bedeutungen geltend. Prellwitz vergleicht got. *smairþr* „Fett“, nhd. *Schmeer* (*Schmirgel*), ahd. *smēro*, nhd. *schmieren*, an. *smjör* „Butter“, lit. *smarsas* „Fett“; *ī smero* „schmieren, eig. streichen, reiben“. So auch Muss-Arnolt 135 A. 21. Ich halte das griechische Wort für fremd wegen des Schwankens zwischen *v* und *u*. Der von A. Müller betonte Bedeutungsunterschied fällt nicht ins Gewicht: Diamanten poliert man mit Diamantpulver. Hesychios erklärt σμιρίς: ἄμυρον εἶδος, ἢ σμίχονται οἱ σκληροὶ τῶν λίθων. καὶ δένδρον. Ob σμιρίς im letzteren Sinne mit σμηρία bei Theophrast zusammengehört, das Hesychios durch χισσός erklärt, weis ich nicht. Das hebräische Wort שָׁמִיר *šāmīr* bedeutet auch „Distelstrauch“.

### χρυσός.

Die schon Homerische Bezeichnung des Goldes hat bereits Bochart (Hierozy. II, 534) auf hebr. חָרָס *ḥarās* „Gold“ zurückgeführt. Im Hebräischen ist das Wort nur dichterisch, im Phönikischen scheint es aber das allein übliche zu sein. G. Curtius, Etym.<sup>5</sup> 204, nimmt eine indogermanische Wurzel *ghar* „glänzen“ an, und Hommel, Säuget. 415, denkt an einen Zusammenhang des indogermanischen \**gharata* mit dem ursemitischen *ḥarādu*. A. Müller 299 wollte sich nicht entscheiden; dagegen halten O. Schrader (Sprachvergl. und Urgesch.<sup>2</sup> 250 f.) und Johannes Schmidt (Urheimat 8), so

auch Prellwitz, mit Recht χρυσός für entlehnt. Das Gold wurde von den Phönikern in der Griechen eigenem Lande gesucht und gefunden, blieb aber in Griechenland lange selten, so daß noch zur Zeit des Krösus die Spartaner eine Gesandtschaft nach Sardes schicken mußten, um das für ein Weihgeschenk des Apollon nötige zu kaufen: O. Schrader, Forsch. zur Handelsgesch. I, 71; 124. Im übrigen vgl. Ries 15 ff., Muss-Arnolt 137.

Agamemnon hat von dem kyprischen Könige Kinyras einen Panzer zum Geschenk erhalten (Il. XI, 24 f.):

τοῦ δ' ἦτοι δέκα οἶμοι ἔσαν μέλανος κύναιοι,  
δῶδεκα δὲ χρυσοῖο καὶ εἴκοσι κασσίτεροιο.

Hephaistos verwendet zu den Waffen des Achilleus auch Zinn (Il. XVIII, 474. 565. 574. 613). Der Wagen des Diomedes war mit Gold und Zinn überzogen (Il. XXIII, 503). Achilleus will dem Eumelos einen von Asteropaios erbeuteten Panzer schenken (Il. XXIII, 561):

χάλκεον, ᾧ περὶ χεῖμα σταινοῦ κασσίτεροιο  
ἀμφιδεδόνηται.

Ich halte es mit Helbig, Homer. Ep.<sup>2</sup> 285, für möglich, daß die Dichter des seltenen Metalles nur gedachten, um ihrer Schilderung den Reiz des Wunderbaren zu verleihen, und ohne sich von den Eigenschaften des Zinnes deutlicher Rechenschaft zu geben. Vgl. übrigens Ries 22 ff. Das Wort kommt in der Odyssee nicht vor, dagegen bei Hesiod, Herodot u. s. w. Das griechische Wort ist ins Sanskrit übergegangen als *kastira-m*, ebenso in das Kirchenslavische als *kositerŭ*. Auch arabisch *kazdir*, in den afrikanischen Sprachen *kesdir*, stammt aus dem Griechischen. O. Schrader (Sprachvergl. und Urgesch.<sup>2</sup> 313) und Prellwitz stellen κασσίτερος zu dem von Oppert angeblich gefundenen assyrischen *kasazatira*, akkadisch nach Lenormant (Transact. of the soc. of bibl. arch. VI, 337) *id-kasduru*. In Wahrheit aber giebt es, wie mir Professor Jensen auf meine Frage gütig mitteilt, weder im Assyrischen (*anaku* „Zinn“) noch im „Akkadischen“ oder vielmehr



Sumerischen (*ana, nagá, em* „Zinn“) ein Wort, das sich zu *κασσίτερος* stellen liefse. An die von O. Schrader erwähnte Möglichkeit, daß *κασσίτερος* griechisch sei und zu skt. *kānsá, kānsya* „metallenes Gefäß, Metall, Messing“ gehöre, glaube ich nicht. Jüngst hat S. Reinach, *Revue archéol.* XX (1892), 262, vorgeschlagen, *κασσίτερος* von dem Namen der *νῆσοι Κασσιτερίδες* abzuleiten, der nach ihm ursprünglich keltisch ist und die „sehr fernen“ Inseln bedeutet. Vgl. aber jetzt Holder, *Alt-celt. Sprachschatz* 828: vielmehr *Κασσιτερίδες* nach d'Arbois de Jubainville von *cassi-teri-s* (irisch-thir) „également beau“, nach Ernault „plus excellent“ (Komparativ von Stamm *cassi*).

### βάσανος.

Der Probierstein, lapis Lydius, *Λυδία λίθος* schon bei Bacchylides, hat seinen Namen *βάσανος* (zuerst bei Theognis und Pindar), wie schon A. Müller 287 ausführt, weder von dem Lande *בָּשָׁן Bāšān* noch von *בָּחַן bāḥan* „prüfen“. Die von A. Müller nach Fick angeführte Etymologie auf Grund des litauischen *bandyti* „prüfen“ und eines ebenfalls litauischen Suffixes *-sena* bezeichnet G. Curtius (*Etym.*<sup>5</sup> 439) mit Recht als sehr gewagt, der skt. *pāshānā-s* „Stein, Probierstein“ mit Benfey auch nur als Lehnwort betrachtet. Prellwitz weiß keinen Rat. Allerlei Sachliches giebt Blümer, *Technol.* IV, 136 f. Ich vergleiche das hebräische *פָּז pāz* „gediegenes Gold“, von dem Verbalstamm *פָּזַז pāzaz*, der speziell von der Reinigung des Goldes (und Silbers) durch die Ausscheidung unedler Bestandteile gebraucht wird. Die Bedeutungen „durch Feuer läutern“ und „prüfen“ finden sich vereinigt in *צָרַף šārap*: und Pollux VII, 97 erwähnt *πυρὶ βάσανιζόντες*. Daß einem *σ* im Griechischen *β* entspricht — skt. *pāshānā-s* hat das *p* bewahrt — begegnet uns hier nicht zum erstenmal; für die Vertretung von *τ* durch *σ* statt *ξ* werden wir noch mehrere Beispiele aufzuführen haben. *βάσανος* geht zurück auf ein semitisches Wort, welches mit dem Afformativ *an* gebildet ist. Nach dieser Deutung könnte man für *βάσανος* reingriechisch *χερ-*

σῆτις (sc. λίθος) sagen: und in der That bietet Hesychios die Glosse χρυσῆτις λίθος ἡ καλουμένη βάσανος ἡ Λυδία<sup>1)</sup>. Entlehnung aus der Sprache der Lyder wird durch die Bezeichnung „lydischer Stein“ nahegelegt (vgl. oben ζακυνθίδες): doch können auch die Phöniker den Namen, welchen sie selbst dem Steine gaben, mit diesem nach Westen und nach Osten getragen haben.

---

<sup>1)</sup> Auch βασανίτης λίθος ist bezeugt: vgl. Hesychios.

## 4. Menschenleben.

### *Γηρόστρατος.*

Ein König von Arados auf Kypros heisst *Γηρόστρατος* (Arrian, Anab. II, 13, 7). O. Hoffmann, Griech. Dial. I, 52, hält den Namen für griechisch, mit *Γηρο-* gebildet. Schon Fick, GGA. 1891 S. 203, hat erkannt, daß er semitisch und bloss äußerlich hellenisiert ist: „Im Schlufsteile enthält er offenbar den Namen der Göttin Asteroth.“ — *Γηρόστρατος* ist der auf phönikischen Inschriften sehr häufig vorkommende Name גר'אַשְׁתֹּרֶת *Ger'āštōret* „Schutzbefehlener der Astarte“. Ich verweise auf den Namen eines Königs von Tyros, Ἀβδάστρατος (Menand. Eph. bei Jos. g. Ap. I, 18), = גבד'אַשְׁתֹּרֶת *'Abd'āštōret* „Knecht der Astarte“ CIS. No. 115, 1. Hierher gehört auch der Name der sicilischen Stadt Ἀμίστρατος = אַמ'אַשְׁתֹּרֶת *'Am'āštōret* „Gemeinde der Astarte“ (Kiepert, Geogr. 465; Keller, Volksetym. 199): vgl. CJS. No. 263, 3 עַמַּת אֲשֵׁר עֲשֵׂתָהּ „die Gemeinschaft der Leute der Astarte“<sup>1)</sup>.

### *Φάλανθος.*

Daß *Φάλανθος* als Name des Anführers der Phöniker auf der Burg von Rhodos (Athen. VIII S. 360 e) zu hebr.

<sup>1)</sup> Während des Druckes geht mir der 1893 erschienene IV. Band von v. Gutschmids Kleinen Schriften zu. Bei Josephus g. Ap. I, 21 § 157 wollte v. Gutschmid statt des überlieferten *Γεράστρατος* nach Eusebios (*Gierastartas*) *Γεράστρατος* schreiben, was ich nicht billigen kann. Die Deutung *Ger-'Ashtoret* hat schon Movers, Phön. II 1, 464 gegeben.

פָּלַט *pālat* „retten“ gehört, hat Keller, Volksetym. 229, richtig erkannt. Dagegen hätte er den gleichlautenden Namen des Gründers von Tarent nicht für phönikisch halten und auf Melqart beziehen sollen. Die Sache verhält sich vielmehr folgendermaßen. Der hebräisch bezeugte Männername פֶּלֶט *Pelet* *Φαλετ* für \**Palt* („Rettung“) ist volksetymologisch angelehnt an den griechischen Männernamen *Φάλαγθος*. Das Adjektivum *γαλαρός* kennen wir als Synonymon von *γαλαρός* „kahl“: vgl. Studniczka, Kyrene 175 ff.

### Ἰκμάλιος.

Od. XIX, 57 ist *Ἰκμάλιος* der Name eines guten Zimmermanns in Ithaka. G. Curtius, Etym.<sup>5</sup> 461, dachte an den Stamm des lat. *ico* „schlage“. Fick, Griech. Personennamen<sup>3</sup> 427, bezweifelt Zusammenhang mit aol.-kret. *ikmálios* = *ikmalíos* „feucht“ und vermutet fremden (phönikischen?) Ursprung des Namens. Mit Recht. Die Form *Ἰκμάλιος* entspricht dem hebräisch bezeugten Männernamen יִמְלִי *G-malli*; aber auch dem sabäischen Eigennamen 𐩦𐩣𐩨𐩣 „Gott beschützt“, hebräisch \**Jahmi'el* (יִמְיִי *Jahmaj* kommt vor): vgl. oben ἀμυγδάλη = hebr. *magdi'el*.

### Ἀρέβας.

Odyss. XV, 426 wird ein Sidonier *Ἀρέβας* erwähnt. Ich vergleiche den Namen des midianitischen Fürsten עֶרֶב *‘Ōreb*. Das Wort bedeutet als Appellativum „Rabe“, eigentlich „der Schwarze“. Vielleicht sollte die griechische Namensform an *ἀρέω* anklingen, das schon bei Hesiod vorkommt. Mit *Ἀρέβας*, *Ἀρέββας*, *Ἀρέμβας*, dem Namen eines Königs von Epirus, eines Sohnes Alketas' I., hat der Name des Sidoniers gewiss nichts zu schaffen.

Von dem Phöniker *Ἀγίρωε* wird weiter unten in dem Abschnitt „Mythologie“ die Rede sein.

## Αἴσωπος.

Nach Herodot II, 134 war Rhodopis σίνδουλος Αἰσώπου τοῦ λογοποιοῦ bei dem älteren Iadmon auf Samos. Keller, Unters. über d. Gesch. d. griech. Fabel (Jahrb. f. Philol. IV. Suppl.) 374 ff. hält den Aisopos für eine historische Person im 6. Jahrhundert, der die Griechen ihre erste Fabelsammlung verdankten und die ein phrygischer Sklave auf Samos war. Nach Bernhardt, Griech. Litt.<sup>8</sup> II 2, 785 deutet auch Äsop der Phryge darauf, daß Hellas keinen Anspruch auf die Fabel machte, sondern die Motive besonders der Tierfabel dem Orient verdankte. Ich kann mich daher nicht entschließen, den Namen mit Fick, Griech. Personenn.<sup>1</sup> 7, als Αἴσ-ωπος wie Αἴσο-σθένης zu αἶσα „Teil, Geschick“ zu stellen, halte ihn vielmehr für ungr Griechisch. Nun heißt ηρᾶ Ἰσάφ ein Gesangmeister Davids und Dichter, der als Verfasser von 12 Psalmen genannt wird und dessen Nachkommen noch zu Esras und Nehemias Zeit als Tempelsänger erscheinen. Dieser Name läßt sich aber deuten als „Samm-ler“, und „Samm-ler“ wäre gewiß ein passender Name für den aus Kleinasien gekommenen Verfasser der ersten griechischen Fabelsammlung. Bei der griechischen Form ist Volksetymologie im Spiele<sup>1)</sup>.

## χοττάνα.

Hesychios erklärt χόττανα· εἶδος σύκων μικρῶν. καὶ ἡ παρθένος παρὰ Κρησὶ χοττάνα. Nachdem wir oben den Namen der kleinen Feigen als semitisch erkannt haben, ergiebt sich die Deutung von χοττάνα leicht. Hebräisch heißt חֲטָן qatān, weiblich חֲטָנָה q·tannā „klein“, auch „jung“, im Talmud „unmündiger Knabe“ bzw. „unmündiges Mädchen“.

<sup>1)</sup> Beiläufig etwas zu Hesychios. Die an richtiger Stelle stehende Glosse ἄβιδα· ἀνδρεῖον wird von M. Schmidt mit einem † versehen. Hebräisch ist אֲבִידָא Ḍibida' der Name eines Mannes, bei den LXX Ἀβριδα, Ἀβιδα. Also hieß es wohl ursprünglich: Ἀβριδ(α· ὄνομα) ἀνδρεῖον.

## παλλακίς.

Für „Kebseweib“ finden wir von Homer an *παλλακίς*, von Herodot an *παλλαγή*; alte Lexika bezeugen auch *ὁ, ἡ πάλλαξ*, -ακος, und *πάλληξ* „der, die Geliebte, Kebseweib“. Nach Fick, BB. XVIII, 134 (dem Prellwitz folgt), soll *πάλληξ*, *πάλλαξ*, *παλλακίς* eigentlich „Jüngling bezw. Mädchen“ heißen und mit ksl. *ʿlōvèkū* „Mensch“ zu vergleichen sein, wodurch man nach ihm auf die Gruppe *τέλος*, *ἀτελλά*, skt. *kula* „Haus, Familie“, lat. *vulgus* = germ. *folk* käme. Mit Recht hat aber Lagarde, Reliqu. iur. eccles. XXVI, auf hebr. *פִּלְגֶשׁ* *pillegeš*, häufiger *פִּלְגֶשֶׁת* *pilegeš* „Nebenweib, Kebse“, auch „Buhler, Beischläfer“ hingewiesen. A. Müller 295 hält die Zusammengehörigkeit für sicher, will aber das hebräische Wort ebensowenig als semitisch wie ursprünglich griechisch anerkennen und denkt an Herkunft aus Kleinasien. O. Schrader, Forsch. z. Handelsgesch. I, 70, führt das griechische Wort auf das hebräisch-phönikische zurück, besonders im Hinblick auf Odys. XIV, 202 f. *ἐμὲ δ' ὠνημὴ τέκε μήτιρ παλλακίς*, und nach Franz Delitzsch liegt dem hebräischen vielleicht der Stamm *פָּלַג* *pālag* „abteilen“ zu Grunde („die Kebse als Repräsentantin der gespaltenen Eiche“!). Muss-Arnolt 65 f. hält *παλλακίς* für die ältere Form und setzt dies = *פִּלְגֶשׁ* \* *pallagā* „die von der wirklichen Familie abgesonderte“; die griechische Weiterbildung *παλλακίς* sei ins Hebräische zurückgekehrt als *פִּלְגֶשׁ* *pillegeš* und ins Aramäische als *פִּלְגֶשֶׁת* *pilaqtā*, *פִּלְגֶשֶׁת* *pilaqtā*. Er übersieht dabei, daß eine Form *פִּלְגֶשׁ* \* *pallagā* nur aktivisch sein und „eine absondernde“ bezeichnen könnte, wie das von ihm selbst angeführte *גַּנָּאב* *gannāb* „Dieb“. Außerdem scheinen die Kebseweiber mit ihren Kindern bei den Homerischen Griechen wie bei den Hebräern nicht gar so scharf abgesondert von der rechtmäßigen Familie gelebt zu haben. Vgl. II, V, 69 ff.:

Πήδαιον δ' ἄρ' ἔπεινε Μέγης, Ἀντήνορος υἱόν,  
ὅς ῥα νόθος μὲν ἔην, πῖνα δ' ἔτρεφε δῖα Θεάνω,  
ἴσα φίλοισι τέκεσσι, χαριζομένη πόσει ὦ.



Und Andromache sagt bei Euripides (Andr. 224 f.):

καὶ μαστὸν ἤδη πολλάκις νόθοισι σοῖς  
ἐπέσχον, ἵνα σοι μηδὲν ἐνδοίῃν πικρόν.

Nach Genes. XXXVII, 2 war Josef, der Lieblingssohn Jakobs von Rahel, in seiner Jugend zusammen mit den Söhnen der Mägde Bilha und Zilpa, von denen die erstere Genes. XXXV, 22 ausdrücklich als *pileges* bezeichnet wird.

Vielleicht könnte man sich entschließen, das alte hebräische Wort, welches im Assyrischen bisher nicht nachgewiesen ist, als rückentlehnt aus dem Griechischen anzusehen: schon um 870 v. Chr. wird den Phönikern vorgeworfen, daß sie die Kinder Judas an die Ionier verkauft haben (Joël IV, 6). Wie aramäisch  $\text{ܕܠܗܘܐ}$  *dahāwā* „Beischläferin“ von  $\text{ܕܠܗܐ}$  *dāhā* „stossen“ kommt, das im Arabischen schmutzig gebraucht wird, wie hebräisch  $\text{נִקְבָּה}$  *nqîbā* „Weib“ (Bezeichnung des Geschlechts) von  $\text{נָקַב}$  *nāqab* „durchbohren“ in schmutzigem Sinne<sup>1)</sup>, so stelle ich *παλλαξίς* u. s. w. zu dem von Prellwitz nur mit einem Fragezeichen versehenen Zeitwort *πλεζόω* (Aristoph. Lys. 152) „übe den Beischlaf“, auch *σπλεζόω* und *σπεκλόω* geschrieben (Aristoph. Plut. 1082 schwankt die Lesart zwischen *διεσπλεξιωμένη* und *διεσπεκλιωμένη*). Dieses Wort sieht fremd aus; wie wenig auf das anlautende *σ* zu geben ist, zeigt die Hesychglosse *σπέλεκτος· πελεζάν*, da doch der Name des Baumspechts zweifellos zu *πέλεκτος* gehört, das niemals vorn ein *σ* gehabt haben kann (s. u.). Für *παλλαξίς* und *πλεζόω* kommen wir nun auf den Stamm  $\text{פלח}$  *palah* „spalten, furchen“ (hebr.  $\text{פֶּלַח}$  *pelah* „Spalt“) oder, in Rücksicht auf das aramäische  $\text{פלח}$  *palāḡtā*,  $\text{פלח}$  *palāḡtā*, den gleichbedeutenden  $\text{פלח}$  *pālaq* (arabisch *falqu*“, auch aramäisch im Midrasch  $\text{פלח}$  *palqā*, „Riß, Spalt“, assyrisch *pilaqu* „Beil“). *πελεζάω* vom Beischlafe bei Araros (Bekk. Anecd. 112): *ἐκείνος αὐτὴν ἐπελέξα*.

<sup>1)</sup> Aramäisch  $\text{ܠܗܢܐ}$  *lehēnā* „Kebsweib“ bedeutet nach Fleischer (bei Levy, Neuhebr. Wörterb. II, 534 f.) eigentlich „die Stinkende“.

## ἄβρα.

Das bei Menander vorkommende ἄβρα wird erklärt in Bekkers Anecdota 322: ἄβρα· ἡ σύντροφος καὶ παρὰ χεῖρα θεράπεινα. ἄβραι· νέαι δοῦλαι. οἱ δὲ φασιν (vgl. Etymol. M. 4, 22), οὔτε ἀπλῶς ἡ θεράπεινα λέγεται, οὔτε ἡ εἴμορφος, ἀλλ' ἡ οἰκότριψ γυναικὸς κόρη καὶ ἐντιμος, εἴτε οἰκογενὴς εἴτε μί. Lagarde, Reliqu. iur. eccles. XXVI, und Keller, Volksetym. 196, leiten das Wort richtig von dem aramäischen ܐܒܪܐ *habra* „Genossin“ ab, während A. Müller 286 und Prellwitz nach Fick (KZ. XXII, 216) es zu ἀβρός stellen, im Sinne von „delicata“, und für makedonisch halten. Gegen Prellwitz erklärt sich auch G. Meyer, LCB. 1893 S. 49. Lukians τῆς γυναικὸς ἄβραν παρθένον γέρον ἀνὴρ διαφθείρεις (π. τ. ἐπὶ μισθῷ συνόντων 39) beweist nur, daß man das fremde Wort einem griechischen anglich.

## καικύλη.

Hesychios bietet die Glosse καικύλην· τὴν κεφαλήν. Ich vergleiche das syrische ܟܝܟܝܠܐ *gigalta* „Schädel, Kopf“ (= hebr. ܟܝܟܝܠܐ *gulyōlet*), dessen *k* durch *z* wiedergegeben ist wie das von *záμλος*. Das *nt* gehört nicht zum Stamme, sondern ist die semitische Femininendung.

## γαργαρέων.

Der Zapfen im Munde heisst schon bei Hippokrates γαργαρέων. Prellwitz bietet (nach G. Curtius, Etym.<sup>5</sup> 477 f.): „γαργαρέων Zapfen, γαργαρίζω gurgle: lat. *gurgula*, *gurgēs*, ahd. *quërca*, *quërechela* Gurgel: βορά, βόρβορος.“ Aber die Wörter für „Gurgel“ sind schallnachahmend (wie auch hebräisch ܟܝܟܝܠܐ *garg-rōt* „Gurgel, Hals“), und Hesychios erklärt γαργαρέων· κισίς, ἡ καὶ σταφυλὴς, eigentlich „Traube“, woraus sich ohne weiteres die Ableitung von dem hebräischen ܟܝܟܝܠܐ *gargar* „Beere“ ergibt.

In dem von Aristophanes (Ritt. 1286) im Sinne von „cunnus“ gebrauchten ἐσχάρα will Keller, Volksetym. 197,

das phönikische Substrat eines arabischen *as'ara* (?) sehen, so daß *ʾ* durch *χ* wiedergegeben wäre, was sonst nicht vorkommt. Er verweist aber selbst auch auf M. H. Morgan, *De ignis eliciendi modis* (Harvard Studies I, 33). Vgl. Knaack, Rhein. Mus. IL, 477.

### σπέλεθρος.

Ebenso wie oben ἄσφαλτος könnte man auch σπέλεθος, πέλεθος „Menschenkot“ (bei Aristophanes) deuten wollen, wofür Prellwitz nur ein Fragezeichen bietet. Doch liegt hierfür das aramäische ܙܒܠ *zebel* „Mist, Dünger“ noch näher, zumal durch Hesychios auch die Formen σπέλληξ und πελλίον bezeugt sind.

### οξύβαλον.

Das von Prellwitz ohne Deutung gelassene σκύβαλον „Auswurf, Kehrricht“ (bei Spätkeren) setzt Suidas gleich κνσίβαλον „was den Hunden vorgeworfen wird“. Die Ableitung ist unmöglich, aber der Sinn mag richtig sein. Hebräisch ist ܫܗܒ *sāḥab* „herumzerren (z. B. einen toten Körper)“, von Hunden gesagt. Davon lautet ein passives Participle ܫܗܒܐ *sāḥāb*, Fem. ܫܗܒܐ *shāba* „Herumgezerrtes“, wovon σκύβαλον griechische Weiterbildung wäre.

### νόσος.

G. Curtius, Etym.<sup>5</sup> 162, wollte νόσος, bei Homer νοῦσος „Krankheit“ aus \*νόγκη-ος, \*νόσος erklären und zu skt. *naṣu-ka-s* „verderblich“, griechisch νέκος, νεκρός stellen. Bezzenberger, BB. VII, 65 f. und GGA. 1887 S. 419, setzt \*νό-φτιος an und vergleicht altnord. *snaudr* „arm“, nhd. *snoede*, nhd. *schnoede*; Prellwitz folgt ihm. Dagegen wendet sich mit Recht Kretschmer, KZ. XXXI, 471, der das Wort als dunkel bezeichnet. Da darf man wohl darauf hinweisen, daß hebräisch und syrisch ܢܐܫ *nāš* „krank sein“ bedeutet (wie das gewöhnlichere hebräische ܢܐܫ *ʾanaš*). Die Grundform für νόσος, νοῦσος kann \*νόφτος sein = hebräisch \**nawš*

(woraus \**nōš* werden müßte) „Krankheit“: wegen griech. *o* = hebr. *ā* vgl. unten 98 *μόδον*. Bei Homer ist *νοῖσος* bekanntlich auch eine Seuche: vielleicht bezeichnet das Wort ursprünglich eine bestimmte Krankheit, so daß der Name mit der Sache entlehnt wäre.

κελερός. κέλυφος.

Bei Späteren finden wir *κελερός* „aussätzig“, *κελερία* „Aussatz“, wofür Prellwitz keinen Rat weiß. An albanesisches *kel'p-bi* „Eiter“, *kel'p*, *kal'p* „mache faul, mürbe“, *kel'bem*, *kal'bem* „stinke, faule“ u. s. w. wird man nicht denken dürfen. Das bei Aristophanes, Aristoteles, Theophrast vorkommende *τὸ κέλυφος* „Schale, Hülse“ stellt Prellwitz wenig einleuchtend zu *καλία* „Hütte“ und *κάλιξ* „Knospe“. Muss-Arnolt 105 setzt nach Lagarde ein hebräisches קֶלֶפָּה \**q-lāfā* an. Dieser Weg ist der richtige. Ich vergleiche das im Talmud wirklich erscheinende hebräische קֶלֶפָּה *q-lifā* „Haut, Schale“, Stamm קָלַף *qālaf* (arabisch *qalafā*) „abschälen“, aramäisch im Targum קַלְפָּה *qalfā* und קַלְפִּיתָ *qalfitā* als Übersetzung des hebräischen סַרְסַף *sappahat* „Grind, Schorf, ein Aussatz“<sup>1)</sup>.

Lagarde, Abh. Gött. Ges. d. Wiss. XXXV, 42, hatte den sonderbaren Einfall, das zuerst bei Herodot und Hippokrates auftretende *λέπρι* „Aussatz“ auf hebr. גָּרַב *gārab* „Krätze“ zurückzuführen, und Muss-Arnolt 148 will in Ermangelung einer indogermanischen Etymologie wirklich daran glauben. Prellwitz stellt *λέπρι* richtig zu den schon Homerischen Wörtern *λέπω* „schäle ab“ und *λοπός* „Schale“, vgl. *λέπος* „Rinde, Schale, Schuppe“ u. a., für *λέπω* aber hat er nur ein Fragezeichen. Zu Grunde liegt indogermanisches \**leqō* = alban. *lek-* in *l'akur* „nackt“ u. s. w.: G. Meyer, Alban. Wörterb. 236; Alban. Stud. III, 3.

<sup>1)</sup> ἄφθαι, ἄφθαι „Ausschlag im Munde, Schwämme“ (Hippokrates, Galenos) weiß Prellwitz nicht zu deuten. Ich denke an hebr. פִּזְזַבְזָבִּי *'āba'bu'ot* „Blattern, Geschwüre“; vgl. σκίμπος aus σκιμπόπος, *λειπυρία* aus *λειποπυρία* u. a.

## κάδαμος.

Hesychios bietet die Glosse *κάδαμος· τυφλός. Σαλαμίνοι*, an der ich IF. I, 508 leider ändern wollte, wie andere vor mir gethan hatten. Meister, Griech. Dial. II, 327, deutet gezwungen \*κα-δμ-ο-ς „gefesselt, gebändigt (durch das Gebrechen)“. Salamis ist eine semitische Gründung. Ich stelle das kyprische Wort zu dem semitischen Stamme *חתם* *ḥatam* „siegeln, verschliessen“: hebräisch finden wir „er versiegelt jedes Menschen Hand“ im Sinne von „hindert ihn, sie zu gebrauchen“, samaritanisch *חתים* *ḥetim* „versiegelt“ für „gelähmt“ von einem Gliede, arabisch *ḥatam* „die Glieder lähmend“. Merkwürdig ist die Vertretung von *ח* durch *δ* statt *τ* (vgl. *κέδρος*): allerdings könnten schon die Phöniker *τ d* statt *ח t* gesprochen haben, wie wir auf der karthagischen Inschrift Nr. 92, 5 *דברכא* = hebr. *דברכהו* finden. Die von Muss-Arnolt 147 als möglich angeführte Ableitung von *κάδαμος* aus *כחם* *kātam* „fest, dunkel sein“ (?) bedarf keiner Widerlegung.

## ῥβός.

Lat. *gibber* „buckelig“ (Plautus, Varro), *gibber* „Buckel“ (Plautus, Lucilius), auch *gibbus*, hat mit *κνφός* „krumm, gebeugt“ nichts zu thun, sondern ist entlehnt aus hebr. *גִּבֵּן* *gibbēn* „buckelig“.

Dafs *ῥβός* „buckelig, krumm“ mit *κνφός* eins sei, hält G. Curtius, Etym.<sup>5</sup> 529, mit Recht nicht für ausgemacht. Ernst Kuhn, KZ. XXIV, 99 erinnert für *ῥβός* an skt. *ubg* (*ubgá-ti*) „niederdrücken“ und *nj-ubga-s* „umgewandt, krumm“. Prellwitz bietet: „*ῥβός* Buckel, Höcker, *ῥβός* bucklig: vgl. got. *in* aufwärts, nach oben, as. *āp*, ahd. *af*, nhd. *auf*, air. *os* supra, gall. *Uxello-dānum*, vgl. *ὑψηλός*? *V* eugo sich erheben? Vgl. d. flgde. (*ῥβεις*)“. — *ῥβός* gebraucht Aristoteles vom Höcker und den Schwielen des Kamels, *ῥβός* schon Hippokrates (bei Theokrit liest Fritzsche *οἰφέ* statt des überlieferten *ῥβέ*). Ich denke an hebr. *חב* *ḥōb*, aram. *ḥubbā* „Busen, eig. das Gewölbte“.

## ἀβάθματα.

Die Hesychglosse ἀβάθματα· στρέμματα (Κύπριοι) habe ich schon IF. I, 506 gedeutet, und Muss-Arnolt 86 stimmt mir bei. Der Sachverhalt wird indessen besser folgendermaßen darzustellen sein: wie στρέμμα „das Gedrehte, das verrenkte Glied“ (für \*στρέμμα) zu dem Stamme στρεφ in στρέφειν, so verhält sich ἄβαθμα zu dem Stamme רבב 'abab, der im Pi'el „verdrehen, verflechten“ bedeutet.

σκελετόν „Mumie“, bei Späteren, z. B. Plutarch, leitet Nöldeke, Mand. Gr. 75, und nach ihm G. Hoffmann, ZDMG. XXXII, 748 A. 1, von dem syrischen ܣܠܕܕܐ šladdā „Leichnam“ (= assyr. šalamdu) ab, so daß Anlehnung an σκέλλειν „austrocknen“ stattgefunden hätte. Plutarch verbindet ἀλίβας „Toter“ mit σκελετός und deutet beide Bezeichnungen auf die ξηρασία: obwohl nun aber ἀλίβας nicht „ohne Lebenssaft“ heisst, sondern „weiß“ (oben 5 f.), braucht doch die Auffassung von σκελετός darum noch nicht falsch zu sein. Und so wird wohl Kretschmer, KZ. XXXI, 399, recht haben, wenn er σκελετός zu σκληρός „hart“ stellt, worin ihm Prellwitz folgt.

Die Hesychglosse σκελετά· σίλλα hätte ich bereits oben 18 A. als erwünschte Bestätigung meines Gedankens erwähnen sollen. Zu Grunde liegt hebr. שֶׁלֶט s'hēlet, eig. „Schale“.

Das schon Homerische ἔβρις „Übermut, Gewaltthätigkeit“ wollte Lagarde, Anmerk. VIII und Mitteil. I, 81, von dem hebräischen עברā 'ebrā „das Überströmen“ ableiten. A. Müller 298 hat dagegen nur das eine Bedenken, daß sonst Abstracta nicht entlehnt seien. Indessen läßt sich ἔβρις aus dem Indogermanischen erklären. Früher stellte man es allgemein zu ἐπέε; Prellwitz vergleicht altind. ugrā-s „gewaltig, über die Maßen stark“, 1<sup>er</sup> eugo.

A. Müller 299 denkt daran, ἀνία „Plage“, schon bei Homer, von dem hebräischen אַנִּיָּה 'anijā „Trauer, Klage“ abzuleiten. Besser stellt Prellwitz das griechische Wort, welches äolisch ὀνία lautet, zu lat. onus „Last“, altind. anas „Lastwagen“.



### μóθaξ.

Eine Klasse von Freigelassenen in Sparta hiefs μóθakes oder μóθawes: Heloten, welche als Kinder mit den Kindern ihrer Herren zusammen aufgezogen waren und an der spartiatischen áγωγῇ teilgenommen hatten. Vgl. Phylarch bei Athen. VI S. 271 e, Harpokration u. a. — Prellwitz stellt μóθaw, μóθaξ „Spartaner aus einer Landstadt, ausgelassener Mensch“ mit μóθos „Schlachtgetümmel“ zu 1<sup>er</sup> metho: motho „umrühren, drehen“, was wirklich nicht befriedigt. Da regt Muss-Arnolt 64 treffend eine semitische Etymologie an. Ich würde aber nicht arabisches mātāqun „libertus“ vergleichen, sondern ein hebräisches Participium des Hof'al von פָּרַח 'ataq „freigelassen werden“: פָּרַחַת \*mo'tāq „Freigelassener“. Dann ist μóθaw spätere Bildung. Dafs wir dieses Fremdwort μóθaξ wegen der Vertretung von ת durch θ für nachklassisch ansehen müssen, glaubt Muss-Arnolt zu Unrecht, in übergrofssem Vertrauen auf Lagardes Gesetz. Wie μóθaw (= μóθaξ) auch einen ausgelassenen, frechen Menschen bezeichnet, so heifst hebr. פָּרַחַת 'ataq „frech“.

### γειώρας.

Die LXX geben Jesaja XIV, 1 u. ö. das hebräische גֵּר gēr „Fremder, Schutzbefohlener“ durch γειώρας, das der aramäischen Form גִּיזְרָא gizzōrā entspricht, wie schon Bochart und Lagarde erkannt haben (Muss-Arnolt 61). Hesychios erklärt γείωρας· γείτονας ἔξ ἄλλου γένους καλουμένους τῷ Ἰσραὴλ, προσηλίτους. ἢ τοῖς περὶ τὴν γῆν διαπονουμένοις. In letzterer Bedeutung (γῆ + Wrz. ὀρ-) lautet richtiger die Hesychglosse γεωροί· γεωφύλακες.

Beiläufig sei bemerkt, dafs die LXX גִּיזְבָּר gizzbār „Schatzmeister“ durch γασβαρηνός und גִּיזְרִין gāzerīn Pl. „Wahrsager“ durch γαζαρηνοί ausdrücken.

### ἀβά.

Die Hesychglosse ἀβάθ· διδάσκαλος. Κέπριοι geht jedenfalls, wie schon Gesenius, Monum. Phoen. 346, gesehen

hat, auf ein semitisches Wort für „Vater“ zurück. Das hebräische אב *ab* bedeutet auch „Lehrer“, im Aramäischen entspricht אבבא *abbā*: die Vermutung leuchtet ein, daß אבאΘ aus אבא'Ο verschrieben ist. So auch Muss-Arnolt 61.

### μασώντης.

Hesychios bietet *μασώντης· παράσιτος*. Dazu gehört der Eigenname *Μασωντίας*. Zu Grunde liegt eine Ableitung des hebräischen und aramäischen Stammes מנן *man* „speisen, ernähren, zu essen geben“, und zwar entweder das Participium des Hof'al מנן *māzan* „wohlgenährt“ oder das Substantivum מנן *māzōn* „Nahrung, Speise“.

### ἀσφρηλος.

Das Wort kommt zweimal bei Homer vor, Il. IX, 647 f.:

ὥς μ' ἀσφρηλον ἐν Ἀργείοισιν ἔρεξεν  
 Ἀτρεΐδης, ὥσεί τιν' ἀτίμητον μετανάστην,

und Il. XXIV, 767:

ἀλλ' οὔτω σεῦ ἄκουσα κακὸν ἔπος οὐδ' ἀσφρηλον,

dann erst wieder bei Späteren. Die Bedeutung muß etwa „verächtlich“ sein. G. Curtius, Etym.<sup>5</sup> 512, stellt *ἀσφρηλος* zu *σοφός*, Bezzenberger, BB. IV, 341, erklärt es aus *ἀ-* privativum + \**σφρηλος* und vergleicht dieses mit ksl. *chubavā* „pulcher“, *chubostī* „pulchritudo“ und ahd. *sūbar*, *sūbiri* „mundus, castus“. Prellwitz bietet nur ein Fragezeichen.

Man könnte in dem *ε* von *ἀσφρηλος* eine Vokalentfaltung erkennen wollen, wie wir sie zwischen *σ* und *φ* allerdings sonst nicht finden. Hesychios hat die Glosse *ἄσφρηλοι· ἀσθενεῖς. σφρηλὸν γὰρ τὸ ἰσχυρόν*. Von „schwach, kraftlos, unbedeutend, niedrig“ zu „verächtlich“ wäre nur ein Schritt. *σφρηλός* gehört nicht etwa zu *Ι sphē* „gedeihen“ (s. Prellwitz *φθάνω*), sondern zu *σφάλλω* und bedeutet ursprünglich „erschütternd, ins Wanken bringend“, vgl. Etym. M. 100, 47 *ἀνασφῆλαι· ἀναρροσθῆναι. σφῆλον γὰρ τὸ ἰσχυρόν. Στερίχορος ἐρίσφρηλον ἔφη τὸν Ἡρακλέα, ἵσον τῷ ἐρισθενῇ*.

Wenn Hesychios auch vermerkt σφηλόν· λοξόν. πυκνόν. εἰκίνητον. ἄσφηλον δὲ τὸ ἀκίνητον, so liegt hier eine kleine Verwirrung vor. Die Erklärung von σφηλόν durch πυκνόν nämlich entspricht der obigen durch ἰσχυρόν; aus den anderen beiden ersehen wir, daß σφηλός — genau wie σφαλερός — zweierlei Bedeutung hat: nicht nur „ins Wanken bringend“ sondern auch „wankend“, daher ἄσφηλος nicht nur „schwach“ sondern auch „unbeweglich, fest“.

Falls die Annahme eines entfalteten *δ* in ἀσύφηλος unzulässig ist, so bleibt nur übrig, das Wort für entlehnt zu halten (mit vorgeschlagenem *ā*): hebr. שָׁפַל *šāfal*, Fem. שָׁפַלָּה *šāfalā* „niedrig, gering, nicht geachtet“.

#### εὐνοῦχος.

Von Eunuchen spricht zuerst Herodot VIII, 105: Πανώνιος ἀνὴρ Χίος, ὃς τὴν ζόην κατεσίχαστο ἀπ' ἔργων ἀνοσιωμάτων· ὅπως γὰρ κησάιτο παῖδας εἵδους ἐπαμμένους ἐκτάμων ἀγνέων ἐπώλεε ἐς Σάρδεις τε καὶ Ἑγεσον χρημάτων μεγάλων· παρὰ γὰρ τοῖσι βαρβάροισι τιμιώτεροί εἰσι οἱ εὐνοῦχοι πίστιος εἵνεκα τῆς πάσης τῶν ἐνορχίων. Hier ist also von „Bethütern“ keine Rede, und der Eunuch bei dem reichen Kallias (Platon, Protag. S. 314) wird als Thorhüter verwendet. Danach könnte man daran denken, mit P. Jensen (Zeitschr. f. Assyrl. I, 20 A. 2) εὐνοῦχος von hebr. עֲנֹכַי *hānāk* = עֲנִיקַי *hānik* „Erprobter, Bewährter“ abzuleiten, unter Annahme von Volksetymologie. Im Syrischen heisst der Eunuch *mchaimnā*, eig. „der Vertraute“, hebräisch סַרִּיס *sārīs*.

#### μαστροπός.

μαστροπεύω „ich verkuppele“ und μαστροπεία „Verkuppelung“ braucht zuerst Xenophon, μαστροπός „Kuppler“ (Hesychios bezeugt auch μαστροφός, Etym. M. 558, 40 auch μαιστροπός) findet sich besonders bei Komikern. Lagarde, Reliqu. iur. eccles. XXVI, vergleicht das arabische Partizip *mustarīb* „appetens marem“, und Keller, Volksetym. 197, folgt

ihm, obwohl bereits A. Müller 292 die Unmöglichkeit dieser Etymologie betont hat. Prellwitz vergleicht skt. *matta-s* „aufgeregt, brünstig“, das doch schon wegen der Bedeutung gar nicht paßt: da wäre die alte Ableitung von *μαστήρ*, *μαστρός* („der etwas ausspäht, ausfindig macht“) immerhin noch besser. Aber *μαστροπός* ist nicht griechisch. Das deutsche Wort „kuppeln“ hat von Hause aus keinen schmutzigen Sinn, sondern heißt nur „verknüpfen, verbinden, vereinigen“. Und so setze ich *μαστροπός* = aramäisch *ܡܫܪܥܦ* *m-šārep* „einer, der vereinigt, verbindet“ (Stamm *ܫܪܦ* *šrap*): für die Vertretung von *š* durch *στ* haben wir genug sichere Beispiele. — Mit *μαστροπός* hat lat. *masturbare* selbstverständlich nicht das mindeste zu thun. Bücheler, Archiv f. lat. Lex. I, 107, erklärt letzteres einleuchtend aus *man-* (*manus*) und *turbare* = *τρυβάσαι, σιτρυβάσαι*.

Keller, Volksetym. 197 A., stellt *μάχλος* „geil“, schon bei Hesiod, und das von Lykophron in gleicher Bedeutung gebrauchte *μύζλος* — ersteres von Weibern, letzteres von Männern — nach A. Ludwig zu arabischem *mukhlā* (?). Prellwitz denkt für *μάχλος* an preuß. *manga* „Hure“ oder skt. *makha* „ausgelassen, munter“; *μύζλος* stellt er nach G. Meyer, Alb. Wörterb. 293 f., mit dem phokäischen *μυχλός* „Zuchtesel“ zu skt. *muc* „ausstossen, vergießen (Samen)“.

Das bei Epicharm auftretende *κόλαφος* „Ohrfeige“ stellt Prellwitz wie die Früheren richtig zu dem erst später nachweisbaren *κολάπτειν* „auf etwas schlagen, meißeln“, wovon auch *κολαπίτης* „Meißel“. Stowasser, Dunkle Wörter XXII, denkt merkwürdigerweise an das hebräische *כֶּלֶף* *kēlaf* „Beil, Axt“, das er als „Hammer“ faßt. Im Lateinischen sei daraus (durch *\*chalaph*, *\*halaph*) das sonst nicht zu erklärende *ālpa* „Ohrfeige“ geworden, das zuerst bei dem mit jüdischen Elementen versetzten Juvenal vorkomme: die Faust sei der natürliche Hammer. Abgesehen davon, daß *kēlaf* kein Hammer ist (worauf auch Muss-Arnolt 84 hinweist), wäre der Schwund des anlautenden Konsonanten undenkbar.

## 5. Nahrung.

### παλάθη.

Herodot IV, 23 nennt παλάθη einen Teig aus den Früchten eines skythischen Baumes, der so groß sei wie ein Feigenbaum. Gewöhnlich ist παλάθη ein Feigenkuchen. Prellwitz stellt das Wort zu *V'pela* „breitschlagen“ (πέλανος „Opferkuchen“), wozu auch παλάθρον „Kuchenbrett“, πλατίς. Aber bei Athenaios XI S. 500d heißt es: εἰς παλάθης Συριακῆς τρόπον. Schon Gesenius hat das aramäische ܪܬܬܐ *d-belta* „Feigenkuchen“ verglichen. A. Müller 295 hält den Wegfall eines anlautenden δ und die Vertretung von ܐ b durch π für unmöglich: letztere ist durch Εὐρώπη (s. u.) gesichert, für ersteren verweise ich auf lat. *tunica* für \**ctunica* und auf den Abfall des z vor λ im Anlaut (s. u.). Dazu kommt volksetymologische Anlehnung an παλάσσω: so Keller, Volksetym. 194. Auch Muss-Arnolt 91 hält παλάθη für entlehnt.

### χαυῶνες.

Jerem. VII, 18 und XLIV, 19 wird ܟܪܘܿܿܿܢܝܿܡ *kawwānīm*, Plural von ܟܪܘܿܿܿܢ *kawwān* „eine Art kleinerer Opferkuchen“ wiedergegeben durch χαυῶνες. Hesychios bietet verschiedene Formen: χαμῶνας, mit der Erklärung στέαρ ἢ τὰ ἐκ στέατος τικτόμενα, ferner χαυνῶνες, worunter ἄρτοι ἐλαίῳ ἀναρροαθέντες verstanden sein sollen, und χαβῶνες· στέθια ὀπιόμενα ἐπὶ ἀλείρου. Etymologisch enthält das Wort keine

Beziehung zu Öl: der Stamm ist כִּנָּן *kān*, im Piel כִּנְוֵן *kinwēn* und aramäisch כִּנְוֵן *kinwēn* „bereiten“. Vgl. A. Müller 282, 285, 299.

Athenaios III S. 113b, c: παρὰ δὲ τοῖς Ἑλλήσι καλεῖται τις ἄρτος Αἰθαλος ἀρυνόμενος γάλακι ὀλίγῳ καὶ ἐλαίῳ καὶ ἁλσὶν ἀρκετοῖς. δεῖ δὲ τὴν ματερίαν ἀναιμένην ποιεῖν. . . . τὸν δὲ τοιοῦτον ἄρτον οἱ Σύροι λαχμὰν προσαγορεύουσι, καὶ ἐστὶν οἷτος ἐν Συρίᾳ χρηστότατος γινόμενος διὰ τὸ θερμότατος τρώεσθαι καὶ ἐστὶν . . . ἄνθει παραπλήσιος. Aramäisch bedeutet כִּנְוֵן *lahma* „Brot“. Im Babylonischen Talmud, Berakot 42a, bezeichnet die weibliche Form כִּנְוֵנִית *lahmanit* einen dünnen, harten Kuchen von Milch und Eiern, eine Oblate. Daran dachte schon Bochart, Phal. et. Can. 806. Ins Griechische ist dieses Wort nicht übergegangen.

### μίμαρξις.

Aristophanes und Diphilos gebrauchen μίμαρξις, μίμαρξις „eine Art Suppe“. Nach Pollux VI, 56 ist μίμαρξις δὲ χοιλία καὶ ἔντερά μεθ' αἵματος ἐσσευσμένα, μάλιστα δὲ λαγῶν. Prellwitz setzt zu dem Worte ein Fragezeichen, schon Passow hielt es für fremd. Hebräisch haben wir מֵרָאָה *mārāq* „Fleischsuppe“, davon wäre eine Weiterbildung מִמְרָאָה \**mimmrāq* „Suppe“.

Hesychios bietet ἄμιθα· ἔδεσμα ποιόν, καὶ ἄρτεμα, ὡς Ἀνακρέων, und ferner ἀμμαμηθ' ἁδης· ἡδεσμά τι σσευστὸν διὰ κρεῶν εἰς μικρὰ κεκομμένων δι' ἄρτεμάτων. Ähnlich klingt das zuerst bei Aristoteles vorkommende ἄμις, -ητος „eine Art Kuchen“, nach den Scholien zu Plut. 999 εἶδος πλακοῦντος γαλακτιώδους, wofür Prellwitz nur ein Fragezeichen hat. Wie Muss-Arnolt 114 angiebt, wollte Lagarde ἄμιθα, Liddell und Scott ἄμις auf syrisches ܐܡܣܐ *amsā*, nach den Glossographen „Leber in Essig“ oder „rohes Fleisch“, zurückführen, wogegen die Laute wie die Bedeutungen Einspruch erheben.

Die Hesychglossen ἔλπος· ἔλαιον, σιέαρ und ἔλφος· βοῦντρον, κίπριοι hat Gesenius, Monum. Phoen. II, 389, zu



hebr. חֶלֶב *hēleb* „Fett“ gestellt, unter Annahme einer Verwandtschaft des semitischen Stammes mit *ἀλείψω*. Ebenso Schröder, Phön. Spr. 168, und Meister, Griech. Dial. II, 91. Dagegen erklären sich mit Recht J. Schmidt, KZ. XXII, 316, A. Müller 275, Muss-Arnolt 91: die Glossen sind indogermanisch. Prellwitz vergleicht zu *ἐλπος* skt. *sarpis* „zerlassene Butter, Schmalz“, und zu dem damit im Ablaut stehenden *ὄλην* „Ölflasche“ ahd. *salba*, nhd. *Salbe*, got. *salbōn*. Das Albanesische hat *gaḥpe* „Butter“ = \**gelpa*, indog. \**selpo*: G. Meyer, Alb. Wörterb. 137; Alb. Stud. III, 43.

### ζάροιον.

Das bei späten Schriftstellern, wie Palladius, Marcellus, vorkommende *ζάροιον* „ein süßser, eingekochter Wein“ — auch *ζαρίτρον*, *ζάρον* geschrieben — kann mit *ζάρον* „Nufs“ nichts zu thun haben. Es ist nach O. Schrader, Sprachvergl. u. Urgesch.<sup>2</sup> 471, entlehnt aus assyrischem *karānu* „Wein“. Ebenso mit Recht Muss-Arnolt 143. Nach Friedrich Delitzsch allerdings (Proleg. 147) wäre der Gleichklang nur zufällig. Ich verweise auf Diodor III, 62: *τὴν δὲ καθέψησιν τῶν μελῶν μεμνηστοποιῆσθαι διὰ τὸ τοῖς πλείστοις εἶπειν τὸν οἶνον [καὶ μίσγοντας] εἰώδεσιέραν αὐτοῦ καὶ βελτίονα τὴν φρίσιν κατασπενάζειν*.

Das anlautende *ῥ* von *οἶνος* „Wein“ ist bei Alkaios und in dorischen Mundarten erhalten, bei Homer deutlich zu erkennen. Hesiod hat *οἶνη* „Weinstock“. Nach G. Curtius, Etym.<sup>5</sup> 390, ist die Sache die, daß die Indogermanen zwar eine gemeinsame Wurzel *vi* für den Begriff „winden, ranken“ hatten und daraus die Namen verschiedener biegsamer und rankender Gewächse ableiteten, daß aber für die Weinrebe und ihren Saft sich nur bei den Gräkoitalikern ein gemeinsamer Name findet. Ihm folgt Prellwitz. — Friedrich Müller, KZ. X, 319, will das gräkoitalische Wort aus dem äthiopischen und arabischen *vain* herleiten, und auch Hehn<sup>5</sup> 63 ff. hält *οἶνος* für ein semitisches Fremdwort, er leitet *vinum* aus dem Akk. *oḥron* ab. Ebenso Keller, Volksetym. 259 f. Im

Hebräischen lautet das Wort יַיִן *jajin*, im Phönikischen ist es bisher nicht nachgewiesen; Halévy, *Mélanges* 428, vermutet ohne Grund, daß man an der Küste Syriens oder in Phönikien *wain* sagte, von wo aus die Bezeichnung zu den Griechen gelangte. A. Müller 294 leugnet mangels einer Etymologie den ursprünglichen Semitismus der semitischen Wörter; neuerdings führt P. Jensen, *ZDMG.* XLIV, 705, auch das assyrische *inu* auf ursemitisches \**wainu* zurück. Hommel, *Säugel.* 290, glaubt an einen Zusammenhang zwischen ursemitischem *wainu* und indogermanischem *waina*. Einleuchtend vermutet jetzt O. Schrader, zu *Hehn*<sup>6</sup> 90 ff., der, wie Prellwitz, griech. *φοῖρος*, alb. *vñe*, lat. *vinum* als uralte Bildungen zu lat. *vitis* u. s. w. ansieht, daß die Semiten ihr Wort *wainu* aus einer indogermanischen Sprache des westlichen Kleinasien übernommen haben. Daneben denkt er an die Möglichkeit, in den Benennungen der Balkanhalbinsel spätere, aber immer noch vorgeschichtliche Entlehnungen aus derselben kleinasiatischen Sprache (vgl. armenisch *gini*), aus welcher die westsemitischen Ausdrücke stammen, zu erkennen und lat. *vinum* dann als entlehnt entweder aus griech. *φοῖρος* oder illyr. *vñe* aufzufassen. In jedem Falle steht fest, daß *oinos* nicht aus einer semitischen Sprache entlehnt ist.

Hesychios bietet an richtiger Stelle: † ἰβήρια τὸν οἶνον *Koḥites. oí δὲ βίβλα*. Keller, *Volksetym.* 260, hält es für möglich, ἰβήρ = *iwēn* = *iwain* zu deuten. Ich wage mit der Glosse nichts anzufangen.

### *νέκταρ.*

Den Namen des Göttertranks hat Kuhn, *Herabkunft* 175 A., zu *νερ-ρός* gestellt, und noch Prellwitz erklärt: „\**ner* (Tod; lat. *nec-em*, s. *νέρης*) + *tar* ‚überwindend‘, ai. *taras*, s. *τεῖρω*“. W. H. Roscher, *Nekt. u. Ambr.* 27, nimmt, wie G. Curtius, *Etym.*<sup>5</sup> 184, einen Zusammenhang mit *νέ-γαλον* an, also „Leckerei“ und versteht den Honig. Doch schon Movers, *Phön.* II 3, 104, deutet richtig *νέκταρ* == נִיקְטָר *niqtār* „mit Gewürzen versetzter (Wein)“, unter Berufung auf die Erklärung des Festus: „id potionis genus,

quod Latini murrinam dicunt“, d. i. vinum murræ odore conditum; das Nif'al von *קָטַר* *qāṭar* „räuchern“ ist gerade nicht bezeugt, wohl aber das Pu'al *קִטְטַר* *miqutteret* „eine durchröcherte, duftende“. So auch Keller, Volksetym. 226 f., und Muss-Arnolt 143. Zu beachten Athen. I S. 32 b: *Χαιρέας δὲ ἐν Βαβυλῶνι οἶνόν φησι γίνεσθαι τὸ καλούμενον νέκταρ*. Ferner II S. 38 f.: *καλῶς οὖν Ἀρίστων ὁ Κεῖός φησιν ἡδιστον ποτὸν εἶναι τὸν ἅμα μὲν γλυκύτης, ἅμα δ' εὐωδίας κοινωνοῦντα. διὸ καὶ τὸ καλούμενον νέκταρ κατασκευάζειν τινὰς περὶ τὸν Ἀυδίας Ὀλυμπον οἶνον καὶ κηρία συγκιρνάντας εἰς ταῦτα καὶ τὰ τῶν ἀνθῶν εὐώδη*. — Bei Homer ist die ursprüngliche Bedeutung schon in Vergessenheit geraten, und daher heisst es Il. V, 341 von den Göttern:

*οὐ γὰρ σῖτον<sup>1)</sup> ἔδουσ', οὐ πίνουσ' αἶθοπα οἶνον.*

Dem gegenüber sind die beiden Stellen, wo *οἶνοχοεῖν* vom Nektar gesagt wird, ohne Bedeutung: sie gehören zu Ausdrücken wie *ταυρεῖη, ἰκτιδὲη, πάγκαλκος κυνέη*.

### *σίκερα.*

Levit. X, 9, Num. VI, 3 u. 8. wird das hebräische *שֵׁכָר* *šēkār* „berauschendes Getränk“ durch *σίκερα* wiedergegeben. Eusebios *προπ. εἰσαγγ.* VI, 10 hat auch einen Genetiv *σίκερος*. Der semitische Ursprung von *σίκερα* „berauschendes Getränk“ liegt doch klar zu Tage (vgl. A. Müller 281), und ich verstehe nicht, weshalb Prellwitz nur ein Fragezeichen bietet. Lagarde, Mitteil. II, 357, führt das griechische Wort auf \**σίκαρος* = *שֵׁכָר* *šēkār* in älterer Gestalt zurück. Besser werden wir mit M. Grünbaum, N. Beitr. z. semit. Sagenk. 15, an das im Targum zu Proverb. XX, 1; XXXI, 4 und 6 vorkommende *שִׁכְרָא* *šikrā*, die aramaisierte Form des hebräischen Wortes, denken. So auch Muss-Arnolt 143 nach Olshausen, KZ. XXVI, 547.

<sup>1)</sup> Für *σῖτος* „Getreide“ bietet Prellwitz: „\**ψῖτος* Korn zu *ψῖω* zermahme, *ψίξ* Krümchen? Vgl. *σάχω*.“ An ein Fremdwort aus dem mysisch-thrakischen Norden (slav. *žito* „Korn“ von *žī-ti* „leben“) denkt Helm<sup>5</sup> 453. Prof. Hommel verweist mich dankenswert auf sumerisch *zid* (später *ši*) „Getreide“.

## 6. Tracht.

### χιτών.

Das von Homer an vorkommende Wort für „Leibrock“, *χιτών*, in ionischer Prosa *χιθών*, ist längst (z. B. von Lagarde, Ges. Abh. 256) auf hebr. כִּתּוֹן *ketōnet* „Leibrock“ zurückgeführt worden. A. Müller 299 stimmt zu, indem er es für unerheblich hält, ob man *χιτών* oder *χιθών* oder noch älteres \**χιθών* zu Grunde lege. Auch Studniczka (Tracht VII und 16) hält an dieser Ableitung fest: zuerst trugen den *χιτών* Ionier, und zwar Männer; auch bei den Semiten bezeichnet das Wort eigentlich nur Linnenröcke. Nach Nöldeke bei Studniczka 15 f. hängt damit zusammen aramäisches *kettān* oder *kittān*, arabisches *kattān* oder *kittān* „Leinen“ und wohl auch arab. *qūṭun*, *qūṭn* „Baumwolle“: da aber eine semitische Etymologie fehlt, so scheinen diese Wörter irgendwoher entlehnt zu sein. Die Griechen könnten nach Nöldeke immerhin das Wort von den Phönikern bekommen haben, welche ja möglicherweise ohne die Femininendung *kutōn* oder ähnlich sprachen: ob die Form *χιτών* oder *χιθών* älter ist, läßt sich aus den semitischen Formen nicht feststellen.

### φᾶρος.

Wenn *φᾶρος*, die Bezeichnung eines fein gewebten und strahlend weissen Gewandes bei Homer, echtgriechisch ist, so kann man es nicht mit Bopp von *φέγειν* ableiten: denn

dann bliebe, wie Studniczka, Tracht 86 f., betont, der unerklärte sachliche Widerspruch zwischen der Allgemeinheit der angenommenen Bedeutung und der Beschränkung des Sprachgebrauchs. Man müßte eher mit Bezzenberger, BB. I, 244, und O. Schrader, Forsch. z. Handelsgesch. I, 192, den Hinweis Döderleins (Hom. Gloss. Nr. 171) auf Hesychios *γάραι· ὑφαίνειν. πλέκειν* billigen: Bezzenberger vergleicht lett. *buras, burves* „kleine Segel“, lit. *burpelis* „Segelbenetzer“. Aber *gāros* scheint entlehnt. Studniczka, Tracht 88 ff., leitet es nach Krall ab von ägypt. *p(h)aar* oder *p(h)äär* „ein bei der Einwicklung der Leichen gebrauchtes Stück Zeug“, nach Brugsch ein Stück Zeug, das um den Kopf, Leib, Hals gelegt werden konnte. Daß dieser Ausdruck Leinenzeug bedeuten müsse, soll nach ägyptischem Bestattungsbrauch nicht zweifelhaft sein können. Helbig, Hom. Ep.<sup>2</sup> 194 f., schwankt zwischen der von Studniczka angenommenen Ableitung des griechischen Wortes und einer ihm von S. Fränkel mitgeteilten, der an den hebräischen Stamm *פאר* 'afar „umhüllen“, *פער* 'äfer „Kopfbedeckung“ denkt (assy. *apāru* „anziehen, sich bekleiden“, *ēpartu* „Gewand, Kleid“: Friedrich Delitzsch, Proleg. 54). Gegen letztere habe ich einzuwenden, daß anlautendes *α* im Griechischen meines Wissens niemals aufgegeben wird<sup>1)</sup>.

Studniczka 73 hebt hervor, daß nur Vornehme das strahlend weiße *gāros* trugen, und auch Helbig bezeichnet es als kostbares Luxuskleid. Da denke ich an hebr. *פאר* *pā'ar* „glühen, glänzen“, im Pi'el „zieren, verherrlichen“: davon *פער* *p'ēr* „Kopfputz, Turban“, als Tracht der Priester, des Bräutigams und der vornehmen Jerusalemerinnen<sup>2)</sup>. Dieses Wort enthält von Hause aus keinerlei Beziehung auf den Kopf, könnte vielmehr ebenso gut jedes glänzende Gewand vornehmer Leute bezeichnen: auch das oben erwähnte assyrische *apāru*, welches besonders gern von der Bekleidung

<sup>1)</sup> Auf Σύριοι, Σύροι = אַשּׁוּר *Aššūr* Ἀσσύριοι darf man sich nicht berufen.

<sup>2)</sup> Gegen Brugsch' Versuch, in hebr. *פער* *p'ēr* das ägyptische *p(h)äär* wiederzufinden, wendet sich schon Studniczka 90.

des Hauptes gebraucht wird, heisst ursprünglich ganz allgemein „sich bekleiden“, wovon *épartu* „Gewand“.

### τήβεννα.

Eine griechische Kleidung der Reichen und Vornehmen hiefs nach Späteren ἡ τήβεννα, ἡ τηβεννίς, ἰ τήβεννος (auch τήμερος und τημενίς, vgl. κυμερνήτης neben κυβερνήτης u. a.). Pollux VII, 61: τὴν δὲ ὀνομαζομένην τήβενναν τὰς μὲν τῶν περὶ Βίτιωνα καὶ Κλέοβιν εἰκόνας ἐν Ἀργεῖ φορεῖν φασί, τηβεννίδα δ' αὐτὴν καλεῖν ἄξιοῦσιν. Prellwitz weifs das Wort nicht zu erklären. Im Hebräischen heisst שֵׁבַע šeba', im Aramäischen שִׁבְּוֹנָא šib'ōnā „farbiges, buntes Kleid“: solche Kleider gehören zum Beuteanteil des Feldherrn (Richter V, 30). Man könnte τήβεννα = \*στήβεννα setzen, wie τέγος in der Odyssee neben στέγος steht: die Vertretung von  $\Sigma$   $\varsigma$  durch  $\sigma\tau$  ist gesichert. Dann liefse sich auch Τίρος = \*Στίρος aus hebr. שֵׁר šör = phönik. *Sur* statt aus einer aramäischen Form mit anlautendem  $\Sigma$   $\varsigma$  erklären. Vgl. Olshausen, Monatsber. Berl. Akad. 1879 S. 555 ff., der an  $\tau$  =  $\Sigma$   $\varsigma$  (ägypt. *t'*), aber auch an einen phönikischen Stamm  $\tau\tau$  *tārār* = שִׁרָר šārār denkt und bemerkt: „Dafs übrigens nicht etwa die Aramäer des syrischen Binnenlandes den Namen der phönikischen Hauptstadt nach Europa verpflanzt haben, versteht sich von selbst und hat auch wohl niemand gemeint; nur auf dem direkten Seewege wird die Form Τίρος den Griechen zugekommen sein.“

### σινδών.

Zuerst gebraucht Herodot das Wort σινδών. Er nennt so ein ägyptisches Kleidungsstück (II, 95): οἱ δὲ κώωνες, ἦν μὲν ἐν ἱματίῳ ἐνείλιξάμενος εὖδη ἢ σινδόνι, διὰ τοῦτων δάκνουσι. Nach Thukydides τὰ δὲ ἐνὸς οὕτως ἐκάετο ὥστε μίτε τῶν πάντων λεπτῶν ἱματίων καὶ σινδόνων τὰς ἐπιβολὰς μὴδ' ἄλλο τι ἢ γυμνὸν ἀνέχεσθαι (II, 49). Mit Streifen σινδόνης hüllten die Ägypter ihre Toten ein (Herodot II, 86) und verbinden die Perser ihre Verwundeten (VII, 181). Die



Babylonier seihen *διὰ σινδόνης* zerstofsene Fische (I, 200). Bei Sophokles erhängt sich Antigone *βρόχῳ μιτώδει σινδόνης* (Ant. 1222). Euripides im Phaethon gebraucht *σινδών* im Sinne von „Segel“. — Lassen, Ritter, Weise, Prellwitz denken an das indische *Sindhu* „Indus“, wogegen O. Schrader, Forsch. z. Handelsgesch. I, 199 ff., geltend macht, daß dieser Strom den Griechen ältester Zeit nur in iranischer Lautform (*Ἰνδός* = pers. *Hindu*) bekannt war. Zudem erschiene eine solche Bezeichnung doch recht eigentümlich. Yates, Brugsch, Brandes, Marquardt, Vaniček vergleichen ägyptisches *shenti* „Schurz“, was in Laut und Bedeutung nicht eben paßt. So leite ich denn, wie schon Bochart, Phal. et Can. 838, und Movers, Phön. II 3, 219, gethan haben, und wie es auch O. Schrader noch für das Beste hält, *σινδών* von dem hebräischen *יִטְו* *sādīn* „leinenes Unterkleid, eine Art Hemd“ ab, wofür es die LXX bieten. Die Nasalierung ist nicht auffällig; wie das entsprechende phönikische Wort vokalisiert war, wissen wir nicht.

### *ισθλῆ.*

Hesychios bietet die Glosse *ισθλῆ· αἰγεία μῆλωτή. † ἀμυρίς*. Ich vergleiche *ισθλῆ* hinsichtlich des Suffixes mit *ἰμάσ-θλη* und erkenne in *ισ-* das hebräische *יִצְ* *‘ez*, Plural *יִצְיִם* *‘izzim*, „Ziege“; der Plural bedeutet auch „Ziegenhaare“. Im allgemeinen finden wir zwar *ι z* = *ζ*, doch ist die Vertretung durch *σ* (vgl. oben schon *ῥσσωπος*) gar nicht so selten: hier vor *θλ* wäre *ζ* überhaupt unmöglich. In ganz entsprechender Weise wird weiter unten die Glosse *ἰσθλαί* erklärt werden. Statt *† ἀμυρίς* mag *Ἀμερίας* zu lesen sein: diesem Glossographen verdanken wir noch ein semitisches Fremdwort, von dem später unter den Mäsen die Rede sein wird.

### *ζεῖρα.*

Herodot VII, 69: *Ἀράβιοι δὲ ζεῖρὰς ἐπεζωσμένοι ἦσαν*, und dazu Hesychios an richtiger Stelle: *† ζειραιεῖς· ἰμάτιόν τι Σέρων*. Herodot VII, 75: *Θορίκες δὲ ἐπὶ μὲν*

τῇσι μεγάλῃσι ἄλωπεκέας ἔχοντες ἐστρατεύοντο, περὶ δὲ τὸ σῶμα κιθῶνας, ἐπὶ δὲ ζειράς περιβεβλημένοι ποικίλας. Noch genauer Xenophon Anab. VII, 4, 4: καὶ τότε δῆλον ἐγένετο, οὗ ἕνεκα οἱ Θορῆκες τὰς ἄλωπεκάς ἐπὶ ταῖς κεραιαῖς φοροῦσι καὶ τοῖς ὤσιν, καὶ χιτῶνας οὐ μόνον περὶ τοῖς στέρνοις ἀλλὰ καὶ περὶ τοῖς μηροῖς, καὶ ζειράς μέχρι τῶν ποδῶν ἐπὶ τῶν ἵππων ἔχουσιν, ἀλλ' οὐ χλαμύδας. Dazu Pollux VII, 60: ὥς ἡ ζειρά Θορακῶν, εἴτε περίβλημα ἐστὶν εἴτε ζῶμα. Hesychios bietet ζειρά· οἱ μὲν εἶδος χιτῶνος, οἱ δὲ ζώνην· βέλτιον δὲ ἄλλο τι ἐπιβόλαιον καὶ τῶν ὅμων φορούμενον, εἰκὸς ἐραπίδι. Und ζείρη· μίτρα, ταινία, διάδημα. † πέρα, ἡγουν ποδεᾶ. Clemm in Curt. Stud. VIII, 73 denkt an 1<sup>er</sup> δε „binden“ (ζειρα für \*ζερια), Prellwitz setzt zu dem Worte ein Fragezeichen. O. Schrader, zu Hahn<sup>6</sup> 533, möchte mit ζειρά „Wildschur“ das altslov. zvěř „Wild“ vergleichen. Auf die Wrz. gher- „anfassen“ will Tomaschek, Sitzungsber. Wiener Akad. CXXX, 11, zurückgehen: dagegen verhält sich mit Recht ablehnend Gustav Meyer, BB. XX, 117. Dafs wir den Ursprung in semitischen Sprachen zu suchen haben, wie schon Stein zu Herodot vermutet hat, ist klar: ich vergleiche arabisches *zajjara* „einpresse, einzwängen“, syrisch *zīrā* „Halsband“, hebr. זֵר *zēr* „Kranz“ (Stamm זָרַר *zārar* „zusammenbinden“, verwandt mit זָרַז *ʾazar* „gürteln“), dazu auch זָרָזָר *zarzār* „gegürtet“.

### σισύρα. σύρα, συρία.

Ein zottiger Rock, ein Pelz ist die σισύρα. Herodot nennt so das Kleid eines den Skythen benachbarten Volkes und der Kaspier, Aristophanes gebraucht das Wort mehrfach. Prellwitz weifs keinen Rat. Ein zottiges Gewand ist auch *σρία* (Pollux VII, 61) oder *σύρα*, ungewalkt (X, 64), schon von Kratinos erwähnt (VII, 69). Nach Hesychios ἡτοι ἀπὸ τοῦ σισύρης· ἢ ὅτι ἐν Καππαδοκίᾳ γίνεται, οὗτοι δὲ Σύροι. Im Hebräischen זָרָה *śār*, weiblich זָרָה *śārā* „haarig, rauh“, substantivisch „Bock, eig. Zottiger“. זָרָה \* *śār*: Stamm זָרַר *śār* „struppig sein“ = זָרָזָר *zarzār* „Regengufs“: Stamm זָרַר *zārap*.

## σάκκος.

Das zuerst bei Aristophanes vorkommende Wort *σάκκος* oder *σάκος* für grobes Zeug und alles daraus Verfertigte, wie Kleid, Sack und (Pollux X, 75) Seihtuch, ist von Renan aus hebr. שַׂק *śaq* (für \**śaqq*) „härenes Zeug, Sack, Trauerkleid“ abgeleitet und von A. Müller 281, jetzt auch von Prellwitz, als semitisch anerkannt worden. *σάκτας* „Sack“ bei Aristophanes gehört nach Prellwitz dazu, der aber die Glosse *σάκτις* „Sack“ ohne ersichtlichen Grund abtrennt und zu *σάττειν* „bepacken“ stellt, wovon *σαγίς* „Ranzen“, *σάγι*, *σάγμα* „Packsattel“. Das von Polybios gebrauchte *σάγος* „grober Mantel“ kann entlehnt sein aus lat. *sagum* — dieses ebenfalls fremd und zwar keltisch: vgl. Diefenbach, *Origines europaeae* 411 ff., demnächst Holder, *Alt-kelt. Sprachschatz* — und zwar entweder *σάγος* aus (bezeugtem) *sagus*, oder *σάγος* : *sagum* = spätgriech. *φόρος* : *forum* = *στάβλος* : *stabulum*.

*βασάρα, βασσάρα.*

Pollux VII, 60: *Λυδῶν δὲ χιτῶν τις βασάρα, Λιονυσιακός, ποδίρης. Hesychios βασσάραι· χιτῶνες, οὓς ἐφόρουν αἱ Θράκιαι Βάκχαι.* Das Wort soll nach den Scholien zu Lykophron thrakisch sein und eigentlich „Fuchs“ bedeuten, gehört aber jedenfalls nicht zu kopt. *bašor* „Fuchs“, *βασσάριον* (Herod. IV, 192) „ein libysches Tier“, Hesychios *βασσάρι· ἄλωπιξ παρὰ Κυρηναίοις* und *βασσάρεια· τὰ ἄλωπέκεια οἱ Αἰβνες λέγουσιν.* Lagarde, *Armen. Stud.* Nr. 2116, vergleicht *βασσάρα* = \**βαρσάρα* mit av. *veresa*, arm. *vars*, asl. *elasā*; Bezzenberger, *BB.* I, 256, ai. *vāstra* „Gewand“; G. Meyer, *Alb. Wörterb.* 28, alb. und mac. rum. *baske* „Vlies“. Movers, *Phön.* I, 23, hatte vielleicht nicht unrecht mit dem Gedanken an arabisches *bašar* „Haut, Fell“.

## μανδύας.

Pollux VII, 60: ἡ δὲ μανδύη ὁμοίον τι τῷ καλουμένῳ φαινόλῃ· τίνων δέ ἐστιν, ὥς μὴ περιερχάμεθα Κρητὰς ἢ Πέρσας, Αἰσχύλος ἐρεῖ

Λιβυρικῆς μίμημα μανδύης χιτῶν.

Hesychios aber erklärt μανδύας· εἶδος ἱματίου Περσῶν πολεμικόν. Die LXX geben hebräisches מַד *mad* „Kleid“ (vom Ausbreiten benannt) stets durch μανδύας; und so hat schon Bochart (Phal. et Can. 833; Hieroz. I, 221) das griechische Wort für semitisch erklärt, ebenso Lagarde, Reliqu. iur. eccles. XXXVII. A. Müller 292 hat dagegen Bedenken, weil das Wort im Aramäischen fehlt und auch das *v* unerklärt bleibe. Paul Horn, Grundr. d. neupers. Etym., bietet über μανδύας nichts.

Bei Moschos II, 123 ist ὦα der Saum des Kleides. Lagarde (Mitteil. I, 80. 234; II, 356) führt das griechische Wort auf ein aramäisches zurück, welches dem hebräischen שַׁשֵּׁ *se'sšā'* eig. „das Hervorkommende“ (von Pflanzen) entspräche, mit שׁ gegenüber hebr. שׁ *š*. — Indessen ist die von Prellwitz vertretene Etymologie = lat. *ora* „Küste“ viel ansprechender.

## σαβακάθιον.

Bei Hesychios ist unter *κεκρίφαλος* überliefert σαβακάθιον· δεσμοτίχον. Das Wort bedeutet also „Haarbinde“. S. Fränkel, Byz. Zeitschr. III, 155, deutet es treffend = aram. שַׁבְּכָתָא *s'baktā* „netzförmige Haube“ (hebräisch in der Mischna שַׁבְּכָתָא *s'bāḳā*).

## κεκρίφαλος.

Das Homerische *κεκρίφαλος* „Haarnetz der Frauen, Haube“ will Helbig, Homer. Ep.<sup>2</sup> 220, wenn es echt griechisch ist, von dem reduplierten Stamme *κρυφ* (*κρύπτω*) mit Suffix *-αλο* ableiten; Prellwitz entscheidet sich für die Zusammenstellung mit *κρυφά*. S. Fränkel bei Helbig vergleicht zweifelnd aramäisches קַרְקַף *qarqaf* „Schädel“, wo-

von קַרְקַפָּל *qarqafla* „Schädelhaut, Schädeldecke“ im Talmud stammt. Muss-Arnolt 78 verhält sich gegen diese Deutung mit Unrecht ablehnend.

*κρωβύλη. κρωβύλος.*

Nach Servius zu Verg. Aen. IV, 138 ist *κρωβύλη* ein Haarnetz, das die Haare auf dem Kopfe zusammenhält. *κρωβύλος* bei Thukydides I, 6 ist eine Art Haarflechte oder ein Haarschopf, mitten auf dem Scheitel emporstehend und durch die *τέτιξ* zusammengehalten. Helbig, Homer. Ep.<sup>2</sup> 40: „Hat sich doch der orientalische Zopf, der Krobylos, in Attika bis beinah zur Perikleischen Epoche behauptet“ Bei Xenophon, Anab. V, 4, 13, ist der *κρωβύλος*, welchen die Mossynoiker tragen, ein Federbusch oder Haarbüschel auf dem Helm oder auch die kegelförmige Erhabenheit des Helms selbst in der Mitte. Das Etymol. M. 310, 48 lehrt: ἐγκροδύλημένος· Ἀριστοφάνης κέχρηται ἐπὶ τοῦ ἐνείλημένος, ἢ συνεστραμμένος· παρὰ τὴν κορδύλην, ἣτις ἐστὶν οἴδιμα τῆς κεφαλῆς ἐπὶ πληγῆς γενόμενον· ἣτις παρὰ τὸ κάρα εἴρεται. Καὶ γὰρ κορδύλην οἱ Κίπριοι λέγουσι τὸ ἐνείλημα τῆς κεφαλῆς, ὅπερ Ἀθηναῖοι μὲν κρώβυλον καλοῦσι, Πέρσαι δὲ κίδαριν. Danach vergleicht Meister, Gr. Dial. II, 215, *κόρ-θης* „Haut“, *κορ-θύλος* „ein Vogel mit einer Haube“, *κόρ-υς*, *κόρ-υμβος*, *κορ-υ-μή*. Auch Prellwitz stellt *κρωβύλος* zweifelnd zu *κόρυμβος*. Lagarde (Mitteil. IV, 366 = Gött. Nachr. 1891 S. 161) wollte in der ersten Silbe von *κρωβύλος* skt. *ciras* „Kopf“ finden. Ich stelle das Wort, wie auch *κρωβύλη*, zu dem aramäischen קַרְבַּלְתָּ *karbaltā* „Kopfbedeckung, Helm, Hahnenkamm“. Der Stamm ist כַּרְבַּל *karbal*.

Auf dieses semitische Wort soll nach Muss-Arnolt 141 *κρυβάσια* zurückgehen, die Bezeichnung einer spitzen Mütze, wie sie nach Herodot (VII, 64) die skythischen Saken im Perserheere und (V, 49) die Perser selbst tragen. Aristophanes (Vögel 486 f.) sagt vom Hahne:

διὰ ταῦτ' ἄρ' ἔχων καὶ νῦν ὥσπερ βασιλεὺς ὁ μέγας διαβάσκει  
ἐπὶ τῆς κεφαλῆς τὴν κρυβάσιαν τῶν ὀρνίθων μόνος ὀρθήν.

Und Hesychios erklärt *κυρβασία*: *ὄρθή τιάρα. ταύτη δέ οἱ Περσῶν βασιλεῖς μόνου ἐχρῶντο. καὶ κορυφὴ ἀλέκτορος.* Danach sollte man das Wort, welches Fick, Wörterb.<sup>u</sup>, einleuchtend mit *κίρβις* „dreieckiger, pyramidenartiger Pfeiler“ zusammenstellt, für persisch halten: aber es findet sich im Persischen kein Anklang. Jedenfalls stimmt das *σ* nicht zu *karbaltā*.

*ἔθαιρα. σισόη.*

Homer gebraucht *ἔθαιρα* mehrfach von den Mähnen der Pferde und den aus ihnen gefertigten Helmbüschchen; Pindar, Aischylos, Euripides vom Haupthaar des Menschen. Prellwitz weifs das Wort nicht zu erklären. Im Hebräischen bedeutet *נֶזֶר* *nēzer* sowohl „ungeschorenes Haupthaar“ als auch „Diadem, Krone“. Daraufhin vergleiche ich *ἔθαιρα* mit dem hebräischen *אַתָּרָה* *‘ātārā* „Diadem, Krone“; noch genauer würde eine Form *אַתְרָה* \**‘ātirā* entsprechen.

*σισόη* „eine Haartflechte oder eine Art das Haar zu scheren“, bei den LXX, ist nach Prellwitz dunkel. Gustav Meyer, LCB. 1893 S. 49, vergleicht das koptische *jīdōi*. Im Hebräischen haben wir *שִׁשִּׁיט* *šīšīt* „Haarlocke oder Haarschopf“. Hesychios bietet *σισόη· κορυὰ ποιά. Φασηλίται* — die Stadt Phaselis lag in Lykien, unweit des Gebirges Solyma (s. u.) — aber auch *σίσοιν* (Greg. Naz. Carm. I p. 12 D): *κάσμα Γουθικόν*.

*κίδαρις, κίταρις.*

Hesychios erklärt *κίδαρις*: *πῖλος βασιλικός, ὃν καὶ τιάραν· ἐνιοὶ δὲ κίταριν διὰ τοῦ τ. ἢ στρογγίον, ὃ οἱ ἱερεῖς φοροῦσιν.* Und *κίτταρις* (Ktes. 47): *διάδημα, ὃ φοροῦσι Κύπριοι.* Dieses Wort für „Turban“ kommt bei Philon und Josephus vor. P. Bötticher, Arica 19, hat hebr. *קֶטֶר* *keter* „Krone“ verglichen, daβ aber selbst vielleicht persischen Ursprungs ist (vgl. Lagarde, Ges. Abh. 207): so auch A. Müller 289. Nach Professor Hommel wäre hebr. *קֶטֶר* *keter* = *κίδαρις* = assyr. *kudurru* „Tiara, wie sie sich der König aufsetzt, wenn er die Bauten einweihet“.



Zweifelloß persisch ist die Hesychglosse *καμάραι· ζῶναι στρατιωτικά*. Persisch bedeutet *kamar* „Gurt“. Dies Wort erscheint auch im Talmud als קמור *qāmor*, קמורא *qāmora*, nach dem Aruch ein Ehrengurt, den die persischen Herrscher und ihre vornehmeren Diener trugen.

### σισάριον.

Zu *σισάριον* „ein Weiberschmuck“ setzt Prellwitz ein Fragezeichen. Pollux V, 101 rechnet diesen Schmuckgegenstand unter diejenigen bei den Komikern, *ὧν οὐ φάδιον τὰς ιδέας συνοῖσαι διὰ τὸ μηδὲ πρόχειρον εἶναι τινα κατιδεῖν εἴτε σπονδάζοντες εἴτε παίζοντες χρωῖνται τοῖς ὀνόμασιν*. Hesychios aber erklärt *σισάριον· κοσμήριον χρυσοῦν γυναικεῖον, ὡς ἁλυσείδιον*. Also ein Kettchen. Oben wurde *γίγαρτον* auf ein aramäisches *ܓܝܓܪܬܐ* \* *gigarta* = hebr. *גִּגְרָה* *gargar* zurückgeführt. Entsprechend deute ich *σισάριον* aus aram. *ܫܝܫܪܬܐ* \* *šišarta* = hebr. *שַׁרְשָׁרָה* *šaršara* „Kettchen“.

### κίβισις. κίββα.

Die Tasche, welche Perseus zu seinem Abenteuer von den Nymphen erhält, zugleich mit Flügelschuhen und dem unsichtbar machenden Helm des Hades, heißt bei Hesiod (*ἀσπ.* 224) *κίβισις*. Prellwitz setzt zu dem Worte ein Fragezeichen. Hesychios bietet *κίβισις· πήρα. Κίπριοι*, ferner *κυβησίαν· πήραν*, und *κύβεις ἢ κίβισις· πήρα*. Hebräisch *בִּלְקָה* *jalqat* „Hirtentasche“, im Talmud *מַלְקָה* *malqat* „Sack für den Mist des Dreschtieres“ stammen von *לָקַף* *lāqaf* „sammeln“. Daher stelle ich (woran schon Ries 42 gedacht hat) *κίβισις* zu hebräisch *קָבַשׁ* *qābaš* „sammeln“: wahrscheinlich liegt eine Form *קָבֵשׁ* \* *qēbeš* für \* *qibš* „Gerät zum Sammeln“ zu Grunde.

Die Hesychglosse *κίββα· πήρα. Αἰτωλοὶ* müssen wir abtrennen und zu dem Stamme *קָבַב* *qābab* „wölben“ stellen, wovon hebr. *קֻבְבָּה* „gewölbtcs Zelt“; vgl. *מִדָּה* *midda* „Maß“ zu *מָדַד* *mādad* „messen“. Ebenso *γέλιος* „Tornister“ zu *לְגוּ* „wölben“, ahd. *kiulla*, *chiulla* „Tasche“, an. *kula* „Geschwulst“.

## μάρσιπος.

Das Wort μάρσιπος „Beutel, Sack, Tasche“ gebraucht zuerst Xenophon (Anab. IV, 3, 11); alte Lexikographen bezeugen auch die Formen μάρσινπος und μάρσιππος. Lagarde, Anmerk. VIII, bezeichnet das Wort als semitisch, A. Müller 292 nur als des Semitismus verdächtig, da ein semitisches Etymon fehle (an מַרְגָּז *'argāz* „Kiste“, worauf Muss-Arnolt 86 nach Lagarde hinweist, ist nicht zu denken); Prellwitz führt es überhaupt nicht an. Wenn wir bedenken, daß βάλαμον gegenüber seinem semitischen Stammwort (oben 41) ein eingeschobenes λ zeigt, so müssen wir schon die Möglichkeit zugeben, daß in μάρσιπος das an derselben Stelle stehende ρ ebenfalls Einschub sein kann. Ich vermute aber auch eine Anlehnung an Μαρσέας, vgl. Herod. VII, 26: ἐν τῇ καὶ ὁ τοῦ Σιληνοῦ Μαρσέειο ἀσπὸς ἀναρρέμαται, τὸν ἐπὶ Φρυγῶν λόγος ἔχει ἐπὶ Απόλλωνος ἐκδαρέντα ἀναρρεμασθῆναι. Als dann bietet sich der erwünschte Stamm מִסַּפּ *'asap* „sammeln, einsammeln“ und die Bildung מַא'סַּפּ *ma'āsāp* „Gerät zum Sammeln“ = μάρσινπος. Die Form μάρσιπος ist weniger treu, μάρσιππος verrät volksetymologische Anlehnung an ἵππος. — Wie βάλαμον ins Arabische zurückgewandert ist, so die Verkleinerungsform μαρσέτιον in die Sprache des Talmud als מַרְסָרִית *maršārīt*.

Lagarde, Anmerk. VIII, hat das schon Homerische ῥάβδος „Rute, Stab“ von dem hebräischen Buchstabennamen לָמֶד *lāmed* (griechisch λάβδα, λάμβδα), gleichbedeutend mit מַלְמָד *malmād* „Ochsenstecken“, ableiten wollen. Dagegen schon A. Müller 296; dafür wieder Muss-Arnolt 84, mangels einer guten indogermanischen Etymologie. Lagardes Vorschlag ist lautlich jedenfalls unannehmbar; möglich jedoch erscheint mir die von O. Schrader, Sprachvergl. u. Urgesch.<sup>2</sup> 405, und Prellwitz vertretene Deutung aus \**Ḥrāb-dō-s* (wie *χλά-δο-ς*) zu lat. *verbena* und altslov. *vrāba* „Weide“.

## 7. Wohnung und Hausgerät.

### *μέγαρον.*

Bei Homer bedeutet *μέγαρον* den Saal, und zwar nicht nur den Männer-, sondern auch den Frauensaal. In Delphi ist nach Herodot *μέγαρον* oder *μάγαρον* der heilige Raum, in welchem die Fragenden die Antwort des Orakels empfangen. Nach Aristophanes sind *μέγαρα* oder *μάγαρα* in Athen unterirdische Löcher bei der Thesmophorienfeier, in die man Ferkel hineinliefs; auch sonst die Opfergruben, in welche man die Gaben für die Unterirdischen versenkte. — *μέγαρον* „Gemach“ läßt sich schwer von *μέγας* ableiten. Überaus künstlich deutet K. F. Johansson, Beitr. z. griech. Sprachk. 112, den Stamm *μέγαρ-* als ursprünglichen Lokativ \* *meg-r* „in der großen, näml. Erde“ (skt. *mahī* „Erde“ von *mahīs-* „groß“), unter Vergleichung von alth. *zemar* „in, auf der Erde“: die lokale kasuelle Bedeutung des Stammes trete sowohl in den Vorstellungen von unterirdischen Wohngemächern entrückter Helden, als auch durch die Übersetzung von *μέγαρα* = *χάσματα* hervor. — Schon Lagarde, Reliqu. iur. eccl. XXXVII, hat *μέγαρον*, wie lat. *tugurium* „Hütte“, zu hebr. גַּר *gār* „sich aufhalten“ gestellt. A. Müller 292 erhob Widerspruch, da hebr. מִגְרָר *māgār* „Aufenthaltsort, Wohnung“ in der Bedeutung nicht zu *μέγαρον* „großer Saal, Palast“ stimme. Indessen kann der größte Wohnraum des Hauses recht wohl als Wohnung schlechthin bezeichnet worden sein, und erst der Plural *μέγαρα* steht für einen Palast. Daher stimme ich für die Ableitung von *māgār*, die

auch Prellwitz neben der von μέγας für möglich hält. Die Form μάγαρον ist wohl die ursprüngliche, aus der erst in Anlehnung an μέγας die gewöhnliche μέγαρον wurde. — Mit der Bedeutung „Gemach“ kommen wir auch für den Opferschlund aus (vgl. Rohde, Psyche 109 A. 3) und brauchen daher hier nicht notwendig mit Keller, Volksetym. 191, und Muss-Arnolt 73 an hebr. מִעָרָא *m'ārā* „Höhle“ zu denken. Auffällig, doch auf dem Wege der Volksetymologie erklärbar, wäre die Vertretung von *ʾ* durch *γ*: nur im hellenistischen Griechisch begegnen fremde Eigennamen mit *γ* = *ʾ*, wenn dieses arabischem *ǧ* entspricht, z. B. Γόμορρα = מִמֶּרָא *ʾMōrā*, Γάζα = מִיָּזָא *ʾAzā*, Πεγοῦ Παγοῦ = רִעוּ *R'ē*. — Über den Ortsnamen Μέγαρα wird später zu handeln sein.

Odyss. XVIII, 328 f. sagt Melanthe zum Bettler Odysseus:

οὐδ' ἐθέλεις εὐδεν χαλκίῳ ἐς δόμον ἐλθών,  
ἵε που ἐς λέσχην, ἀλλ' ἐνθάδε πόλλ' ἀγορεύεις.

Hesiod *Ἑξή.* 493 ff.:

Πὰρ δ' ἴθι χαλκεῖον θῶπον καὶ ἐπαλέα λέσχην  
ὥρῃ χειμερίῃ, ὅποτε κρείος ἀνέρας ἔργων  
ἰσχάνει.

Und 500 f.:

ἐλπὶς δ' οὐκ ἀγαθὴ κεχορημένον ἄνδρα κομίζει  
ἥμενον ἐν λέσχη, τῷ μὲν βίος ἄρκιος εἴη.

Von Sparta sagt Kratinos bei Athen. IV S. 138 c:

ἐν δὲ ταῖς λέσχαισι φύσκει προσπεναιταλευμέναι  
κατακρέμνεται τοῖσι πρεσβύταισιν ἀποδάσκειν ὁδὰς;

Ebenfalls von Sparta berichtet Pausanias III, 14, 2: καὶ πλησίον ὀνομαζομένην λέσχην Κροτανῶν· εἰσὶ δὲ οἱ Κροτανοὶ Πιταναιῶν μοῖρα. Vgl. Plut. Lyk. 16; 24; 25. — Schon Bochart, Phal. et Can. 476 hat hebr. מִשְׁכָּה *liška* „Zimmer“ verglichen; ebenso Lagarde, Beitr. z. baktr. Lexikogr. 55. Auch nach O. Schrader, Sprachvergl. u. Urgesch.<sup>2</sup> 497, ist λέσχη des semitischen Ursprungs verdächtig, und Prellwitz führt die semitische Etymologie neben einer griechischen an. Das hebräische Wort bezeichnet auch ein recht großes Gemach, ein Gesellschafts-

zimmer: 1. Sam. IX, 22 sind dreißig geladene Gäste zum Essen darin. Aber dieses hebräische Wort hat selbst keine semitische Etymologie, und im Buche Nehemia findet sich dreimal eine Nebenform  $\text{נִשְׂכָּא}$  *niskā*. Dazu kommt nun als Hauptsache, daß  $\lambda\acute{\epsilon}\sigma\chi\eta$  bei Herodot (II, 32; IX, 71), Euripides u. a. das Gespräch bedeutet, bei Aischylos und Sophokles die Versammlung. Die verschiedenen Bedeutungen lassen sich nicht erklären, wenn man  $\lambda\acute{\epsilon}\sigma\chi\eta$  mit Crain (Philol. X, 581) = \* $\lambda\acute{\epsilon}\chi$ - $\sigma\chi\eta$  faßt, als den Ort, wo  $\lambda\acute{\epsilon}\chi\eta$  zum Liegen und Sitzen sind. O. Schrader hält dies für die einzig mögliche Herleitung aus dem Griechischen, und Prellwitz führt sie neben dem hebräischen Worte an. Nach Brugmann, Griech. Gr.<sup>2</sup> 162, hat  $\lambda\acute{\epsilon}\sigma\chi\eta$ , d. i. \* $\lambda\epsilon(\chi)$ - $\sigma\chi\acute{\alpha}$  „Herberge“,  $\chi$  für  $\kappa$  durch Anlehnung an  $\lambda\acute{\epsilon}\chi\omicron\varsigma$  u. a. Dagegen ist alles klar, wenn man mit Ebeling, Lex. Homer., die Wurzel  $\lambda\epsilon\gamma$ - „reden“ zu Grunde legt: dann erkennen wir in der  $\lambda\acute{\epsilon}\sigma\chi\eta$  bei Homer, Hesiod, Kratinos einen zum Reden, zum Plaudern bestimmten Raum. Sprachlich erhebt sich gegen diese Ableitung kein Bedenken.  $\lambda\acute{\epsilon}\sigma\chi\eta\varsigma$ , der Dichter der  $\text{Ἰλίου πέποιστος}$ , hat seinen Namen doch gewiß von  $\lambda\acute{\epsilon}\gamma\epsilon\iota\nu$ , und jedenfalls steckt die Wurzel  $\lambda\epsilon\gamma$ - in  $\lambda\acute{\epsilon}\sigma\chi\eta\varsigma$  bei Timon (Laert. Diog. IX, 40) und in  $\acute{\alpha}\delta\omicron\lambda\acute{\epsilon}\sigma\chi\eta\varsigma$  „langweiliger Schwätzer“, obwohl Meister, Griech. Dial. II, 50 A., glaubt, daß  $\lambda\acute{\epsilon}\sigma\chi\eta\varsigma$  erst nachträglich zu  $\lambda\acute{\epsilon}\sigma\chi\eta$ , dessen Grundbedeutung „Herberge“ ist, gestellt wurde. Den ersten Bestandteil von  $\acute{\alpha}\delta\omicron\lambda\acute{\epsilon}\sigma\chi\eta\varsigma$  werden wir nicht mit Pape-Sengebusch zu  $\acute{\alpha}\delta\eta\nu$ ,  $\acute{\alpha}\delta\eta\nu$  (lat. *sat*) stellen, auch nicht mit Prellwitz 179 f. als \* $\acute{\alpha}$ - $\sigma\phi\alpha\delta\omicron$ - zu mhd. *swatz* „Geschwatz, Schwätzer“: sondern der  $\acute{\alpha}\delta\omicron\lambda\acute{\epsilon}\sigma\chi\eta\varsigma$  ist ein \* $\acute{\alpha}\eta\delta\omicron\lambda\acute{\epsilon}\sigma\chi\eta\varsigma$ . Gebraucht doch Platon, Theait. S. 195 b,  $\acute{\alpha}\eta\delta\acute{\iota}\varsigma$  „unangenehm, widrig“ gerade vom  $\acute{\alpha}\delta\omicron\lambda\acute{\epsilon}\sigma\chi\eta\varsigma$ . Wegen der Bildung verweise ich noch einerseits auf  $\acute{\alpha}\kappa\omega\nu$  =  $\acute{\alpha}\acute{\epsilon}\kappa\omega\nu$ ,  $\acute{\alpha}\theta\lambda\omicron\nu$  =  $\acute{\alpha}\acute{\epsilon}\theta\lambda\omicron\nu$ ,  $\acute{\alpha}\delta\acute{\omega}\nu$  Mosch. III, 9 =  $\acute{\alpha}\eta\delta\acute{\omega}\nu$ , andererseits auf  $\acute{\alpha}\kappa\alpha\iota\beta\omicron\delta\acute{\iota}\kappa\alpha\iota\omicron\varsigma$ ,  $\acute{\alpha}\kappa\alpha\iota\beta\omicron\lambda\omicron\gamma\omicron\varsigma$  gegenüber  $\acute{\alpha}\kappa\alpha\iota\beta\acute{\iota}\varsigma$ <sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> Soeben gehen mir Ferdinand Dümmlers Delphika durch die Güte des Verfassers zu. Er spricht 23 ff. über  $\lambda\acute{\epsilon}\sigma\chi\eta$  und meint, die älteste  $\lambda\acute{\epsilon}\sigma\chi\eta$  sei eine über dem Grabe aufgestellte flache Totenbank gewesen.

## σαλάβη, σαλάμβη.

Aus Sophokles wird uns das dunkle Wort σαλάβη, σαλάμβη „Loch, Öffnung, Rauchfang“ überliefert. Hesychios σαλάβη· θύρας ὀπή. σαλάβους· θυρῶν ὀπάς. σαλάμβη· ἡ ὀπή, δι' ἧς τὸ σέλας βαίνει. ἢ πύλη. καπνοδόχη. θυρίς. † ἢ τροφός. Hebräisch in der Mischna קֶשֶׁל שָׁלַח „Kaperstrauch“, der Stamm קֶשֶׁל \*šālāp bedeutet im Syrischen „spalten“ (vgl. hebr. קֶשֶׁל paqqā' „Springgurke“, Stamm קָשַׁל paqa' „platzen“, syrisch = קָשַׁל bāqa' „spalten“). Dann hiesse σαλάβη, σαλάμβη eigentlich „Spalt“. Wegen β = ש s. u. συμβίγη.

Unklar bleibt die Hesychglosse Σαλαμβώ· ἡ Ἀφροδίτη παρὰ Βαβυλωνίους. Aelius Lampridius im Leben Heliogabals: „Salambonem omni planctu et iactatione Syriaci cultus exhibuit.“ Das Etymol. M. bietet: καὶ Σαλαμβὰς ἡ δαίμων, παρὰ τὸ ἀεὶ περιφέρεσθαι καὶ ἐν σάλῳ εἶναι, καὶ ὅτι περιέρχεται θρηνοῦσα τὸν Ἄδωνιν. καὶ σαλατίζειν Ἀναρρέων (Fr. 167), ἐπὶ τοῦ θρηνεῖν· σαλεύει γὰρ καὶ ταράττει τὴν διάνοιαν ἢ τοιαύτη ὁδὴν τοῦ θρήνου. (Hesychios σαλατίζειν· κόπτεσθαι und σαλατῖσμός· κόπτης.) Bei Aristophanes heisst eine berüchtigte Dirne Σαλαβαγχώ. Professor Jensen teilt mir freundlich mit, daß sumerisch sal „Weib, weiblich“ bedeutet. Th. Friedrich, Kabiren und Keilinschriften 76 f., erwähnt eine babylonisch-syrische Erdmutter Šala. Sonst würde ich an die Möglichkeit denken, Σαλαμβώ und Σαλαβαγχώ mit σαλάβη zu vereinigen, in Rücksicht auf das oben 67 beigebrachte; die Ἀφροδίτη Ἑταίρα und Πόρνη ist ja bekannt genug, nach Friedrich 47 wird Ištar als Göttin der Preisgabe selbst Qadištu „Buhlerin, eig. Geweihte“ genannt.

## βάρις.

Bei den LXX bedeutet βάρις ein großes Haus, einen Turm. Hesychios βᾶρις· πλοῖον (Herod. II, 96). ἢ τεῖχος. ἢ στοά. ἢ πύργος. Etym. M. 188, 31 βᾶρεις· τεῖχι, πλοῖα, στοαί, αἰλαί, πύργοι, σφαιραί. τινὲς δὲ λέγουσιν, αἱ μεγάλαι καὶ ἐπόβαθροι πέτραι. Gesenius hat hebr. בִּרְיָ bīrā



„Schlofs, Burg“ verglichen, ein jüngeres Wort, das aber nach Friedrich Delitzsch dem assyrischen *birtu* „befestigter Ort“ entspricht. — *βᾱρις* ist bekanntlich ein ägyptisches Fahrzeug = kopt. *bari*.

### κύβηνα.

Die Hesychglosse κύβηνα· σκῆνωμα, welche an richtiger Stelle steht, aber von M. Schmidt mit einem † versehen wird, läßt sich wohl als griechisch-dialektische Weiterbildung von hebr. *qubbā* „gewölbtes Zelt“ fassen. Muss-Arnolt 71 stellt hierher auch die Glosse *κουπήιον· καμάρα ἢ ἐπὶ τῶν ἀμαξῶν γινομένη*, die aber vielleicht böotisch ist und zu *κύπη· τρώγη* „Höhle“, *κύπελλον* u. s. w. gehört.

### κίων.

Das schon bei Homer häufige Wort *κίων* „Pfeiler“ setzt Fick, BB. I, 333, = \**σχείων* (mhd. *schie* „Zaunpfahl“) zu *κίω* „ich spalte“, unter Zustimmung von G. Meyer, Griech. Gr.<sup>2</sup> 128. Prellwitz bemerkt (nach O. Schrader, Sprachvergl. u. Urgesch.<sup>2</sup> 497): „aus hebr. *kijjān* Statue entlehnt, oder urverwandt mit armen. *siun* Säule.“ Im Hebräischen kommt ein solches Wort gar nicht vor. Das ἅπαξ εἰρημένον (Amos V, 26) *כִּיָּאן* *kijjān* bedeutet nämlich nicht, wie manche nach der Vulgata angenommen haben, eine Statue, ein Bildnis (von *כָּן* *kān* „aufstellen“), sondern wie assyrisch *kaiwānu* den Planeten Saturn (Friedrich Delitzsch, Assy. Gr. 104). Dagegen kann recht wohl ein von jenem Stamme *כָּן* *kān* abgeleitetes *כִּיָּוֶן* \**kijjōn* „Säule“ vorhanden gewesen sein: vgl. *נָסִיב* *nāsib*, *מַסְבָּה* *masšebā* und *מַסְבֵּת* *masšebet* „Säule“ von *נָסַב* *nāšab* „stellen“.

Da ich vom Armenischen nichts verstehe, so weiß ich nicht, ob etwa auch armen. *siun* als entlehnt zu verdächtigen ist. Ich will jedenfalls hinweisen auf hebr. *צִיָּאן* *šijjān* „aufgerichteter Stein“ (Stamm *צָוה* *šāwā* „feststellen“).

Bugge, KZ. XXXII, 84, erwähnt die alten und sehr gebräuchlichen armenischen Wörter *erk-ain* und *erk-ar*

„lang“, die aus dem Indogermanischen bisher nicht erklärt seien. Hübschmann, Semit. Lehnw. im Altarmen. (ZDMG. XLVI, 226 ff.), führt diese Wörter nicht an. Ich wage aber doch zu erinnern an den semitischen Stamm ʾrēk, hebr. ʾrēk, assyr. arāku „lang sein“.

G. Hoffmann will ἔμβολα „Säulengänge“ (bei Späteren; Euripides, Bacch. 591, hat ἔμβολα „Säulengebälk“) aus aram. ʾabbālā „Stadtthor“ ableiten (vgl. Muss-Arnolt 74). Dieses Wort ist doch vielmehr selbst aus dem Griechischen entlehnt.

### μóδον.

Hesychios bietet μόδα· στρώματα. Also „Decken, Teppiche“. Zu Grunde liegt hebr. נד mad „Decke, Teppich“, Stamm נדד mādad „ausbreiten“.

### ψίαθος.

Zu ψίαθος, ionisch ψίεθος „Decke von Binsen, Matratze“ (mehrfach bei Aristophanes, dann auch bei Theophrast und Späteren) setzt Prellwitz ein Fragezeichen. Ich fasse ψίαθος = σπίαθος (vgl. G. Meyer, Griech. Gr.<sup>2</sup> 249) und erkläre dies aus einer Femininform שפִּיַּת \*špījjat „die bedeckende“ zu שפָּ sapa. Im Talmud finden wir aramäisches שפִּיַּת sīptā neben שפָּ sapa „Matte, Decke“.

### σάμαξ.

Zu σάμαξ „Matte“ (Pollux X, 43) setzt Prellwitz ein Fragezeichen. Nach S. Fränkel, Aram. Fremdw. 91 A., ist vielleicht σάμαξ zu hebr. שִׁמְכָה śmikā „Teppich, Decke“ (Stamm שָׁמַק šamak „stützen“) zu stellen. Hesychios lehrt allerdings: ἔνιοι δὲ τὴν βοΐτομον καλεῖσθαι σάμαξα. καὶ τοξικὸς κάλαμος. ἀφ' οὗ τὰ λεπτὰ συνάγοντες στιβάδια ποιοῦσιν. Danach hiefse möglicherweise ursprünglich eine Sumpfpflanze σάμαξ. Und σαμάzion ist nach Pollux V, 101 irgend ein Teil des Weiberputzes.

*κάννα. κάνης. κάνεον.*

Pollux X, 183 f. lehrt: *κάνναι δὲ πλεγμάτιόν τι ἐστίν, οὗ μέννται ἐν Σφηξίν Ἀριστοφάνης*.

*οὐ μή ποτέ σου παρὰ τὰς κάννας οὐρήσω.*

*καὶ Φερεκράτης ἐν Ἰπνῷ*

*σκηρὴ περιέρχτος περιβόλοις κάνναισι.*

*μάλιστα δ' ἐχρῶντο τῷ πλέγματι τούτῳ ἐς τὰ περιφράγματα, ὡς ἐν τῇ Πυτίνῃ ὁ Κρατῖνος περὶ τῶν τριήρων λέγει*

*οὐ δύνανται πάντα ποιοῦσαι νεωσοίκων λαχεῖν*

*οὐδὲ κάνης.*

*τὸν μέντοι ταύτας πλέκοντα καννητοποιὸν Ἰππῶναξ κέ-  
κληκεν.* Die Form *κάνης* hat Krates bei Pollux X, 90 und Plutarch, Solon 21 (aus Solon selbst?). Hierher gehört auch das schon Homerische *κάνεον* „Korb“, die gleichbedeutende Hesychglosse *κάναστρον* und *κάνασθρον* „Korbwagen“ bei Xenophon. Zu Grunde liegt bekanntlich das hebräische קנה *qāne* „Rohr“, vgl. Bochart, Phal. et Can. 792, A. Müller 281, Hehn<sup>5</sup> 247. Dieses Wort ist noch in einer anderen Form und mit anderer Bedeutung griechisch geworden, worüber später.

*κιβωτός. κίβος.*

Aristophanes ist der erste, der ἡ *κίβωτός* „hölzerner Kasten, Kiste, Schrank“ und die Verkleinerungsform *κίβωτιον* braucht. Prellwitz bietet ein Fragezeichen. Lagarde, Reliqu. iur. eccl. XXXVII, hat hebräisches קבה *tēbā* „Kiste, Kasten“ verglichen, was schon A. Müller 289 ablehnt. Ebenso wenig ist es möglich, mit G. Hoffmann, ZDMG. XXXII, 748 A., an den Plural קבות *tēbōt* oder mit Fleischer an aramäisches קבתא *tēbatā* zu denken: die Dissimilation eines *t*-Lautes zu *κ* wäre im Griechischen unerhört, die Wiedergabe des *κ* von *γλωσσόκομον* durch *t* in *קבות* (Nöldeke, Mand. Gr. XXX) beweist nichts. Das syrische *qibōta* stammt erst aus dem Griechischen. Ich leite *κίβωτός* von dem aramäischen קבתא *qābbētā* „Wasserbehältnis“ (auch, wie hebräisch קבה *qubbā*, „gewölbtes Zelt“) ab. Der Stamm קבב *qābab* „wölben“

wird uns weiter bei den Mäsen noch begegnen (vgl. *κάβος*). Man könnte auch an das aramäische *קבא*, *qēbā* = hebräisch *קבה* *qēbā* „Magen“, eigentlich „Hohlraum als Behälter“ (Stamm *קבה* *qābā* „aufbewahren“) denken<sup>1)</sup>.

Suidas bietet *κίβος· κιβώτιον*. Diese Form geht jedenfalls auf die hebräisch-phönikische Form des einen der beiden angeführten Wörter zurück. Ob man *κίβος* für \**κῖβος* unter Einwirkung des griechischen *κίβος* sagte, lasse ich dahingestellt.

*θίβη, θήβη. θίβωνος.*

Bei den LXX ist *θίβη*, auch *θήβη*, ein geflochtener Korb. Dazu gehört die Glosse *θίβωνος· κιβωτός. Κύριοι*. Daß hebräisches *קבה* *tēbā* „Kasten“ zu Grunde liegt, hat schon Gesenius, Monum. Phoen. II, 390, gesehen. Das hebräische Wort, welches als ursprünglich ägyptisch gilt, aber nach Friedrich Delitzsch, Proleg. 145, durch das Assyrische als semitisch gesichert wird, ist Exod. II, 3 und 5 durch *θίβιν* (Akk.) wiedergegeben. Da die LXX die Arche des Noah, welche ebenfalls *קבה* *tēbā* heißt, durch *κιβωτός* übersetzen, so gebrauchen sie für das kleine Behältnis, in dem das Kind Mose in Ägypten ausgesetzt wurde, wohl darum *θήβη* oder *θίβη*, weil sie selbst dabei an ägyptisches *teb* „caisse, coffre, sarcophage“, *tebh* „vase“, *tep* „coffret“ (vgl. Pierret, Vocab. hiérog.) dachten.

*σιπύα.*

Aristophanes, Plut. 807, sagt:

*ὃ μὲν σιπύη μεσὶ ᾧσι λευκῶν ἀλφίτωρ,*

und die Scholien führen dieses (auch von Eupolis und Lysias gebrauchte) Wort in der Bedeutung *ἀροθίχη* aus Sophokles an. Nach Hesychios auch = *σιτηρὸν ἀγγεῖον*, nach Bekkers Anecd. 303 = *ἰδρύα*. Also allgemein „Gefäß, Behälter“. Die Form *σιπύης* hat Hippokrates, auch *σιπύς* ist überliefert.

<sup>1)</sup> *Κιβωτός* war Beiname der phrygischen Stadt Apamea (Strabon XII S. 569, 576); ebenso hieß ein Hafen von Alexandria in Ägypten (XVII S. 795).

Prellwitz bietet ein Fragezeichen. Wir haben hebräisch *שִׁפְפָּה* (*sapp* (Plural *שִׁפְפִּים* *sippim*), aramäisch *שִׁפְפָּה* *sippa*, assyrisch *sippu* „Becken“. — Pollux X, 162: *σίφην δ' ἐν τοῖς Ἀπτικοῖς ὕμνοις οὐ τὴν γῆν ἐνοιοὶ ἀκούουσιν, ἀλλὰ τὴν σιπῖαν, ἐξ ἧς ἡ Δημήτηρ προῖκόμευε τὰς τροφάς*. Das wäre eine griechische Weiterbildung. Wenn es auch eine Form *σιπία* gab (Lob. Phryn. 301), so muß sie aus einer Mundart stammen, in der frühzeitig Psilosis eingetreten ist (vgl. G. Meyer, Griech. Gr.<sup>2</sup> 220).

### φάκται.

Hesychios bietet *φάκται*: *λινοί, σιπῖαι, πέλαιο*. Also bezeichnet das Wort ein Gefäß, und zwar ein größeres wie Trog oder Wanne. Eine griechische Etymologie weiß ich nicht, dagegen haben wir hebräisch *חֲבֵט* *ḥabat* m. „Grube“ (für *paht*). Denselben Bedeutungsübergang, aber in umgekehrter Richtung, haben wir in der Hesychglosse *κάλιζον*: *βόθρον*, „Grube“, gegenüber *κάλυξ* „Knospe“, *κάλυξ* „Becher“.

Lagarde, Anmerk. 76, wollte das schon bei Homer und Hesiod vorkommende *ὄλμος* „walzenförmiger Körper, Mörser, Trog“ zu hebr. *חַלְמָט* *halmat* „Hammer“ stellen, was selbstverständlich nicht sein kann. Das griechische Wort ist mit G. Meyer, Griech. Gr.<sup>2</sup> 9, und Prellwitz von *ἰνέω* „drehen, wenden“ (*εἰλίω*) abzuleiten.

Lagarde, Anmerk. 76, wollte *ἰγδης*, *ἰγδη* „Mörser“ auf \**μῆγδη* zurückführen und aus hebr. *דָּקָה* \**dāqā* = *דָּקָה* *dāqāq* „zermahlen“ erklären. Es kommt auch *λίγδος* vor. Prellwitz faßt den Mörser als Reibstein und vergleicht *λίγδην* „die Oberfläche streifend“, *ἰγείω* „abstreichen“.

### βίχος.

Bei Prellwitz fehlt das zuerst von Herodot (I, 194), dann von Xenophon (Anab. I, 9, 25) gebrauchte Wort *βίχος* für ein irdenes Gefäß, besonders zu Wein (vgl. Pollux VI, 14 und VII, 162), aber nach Athenaios III S. 116f auch für eingesalzene Fische und nach Lukianos (*ἐταιρ. διαλ.* 14) auch für Feigen. Hesychios erklärt *βίχος* durch *στάμνος ὅσα ἔχον*.

Nach Athenaios XI S. 784 d ist es auch *φιαλῶδες ποτήριον*. Lagarde, Ges. Abh. 212, hat syrisches ܩܒܐ *baḡbuq* „amphora ansata“ (hebräisch ܩܒܐ *baḡbuq* „Flasche“) verglichen, und auch A. Müller 287 hält das griechische Wort für semitisch.

### κυλίφα.

O. Jahn (Beschr. d. Vasens. Kg. Ludwigs LXXXVIII) erwähnt einen sonst unbekannten Gefäßnamen *κυλίφα*, der sich in den unter dem Fuß eingekratzten Inschriften findet, also in den Töpfereien sicher im Gebrauch war. Da haben wir wieder das hebräische ܩܠܝܦܐ *q. l i f a* „Schale“ (oben 70), vgl. Pollux VI, 51: εἴποις δ' ἂν ὀστρέων *κελίφη*, und den Gebrauch des deutschen Wortes „Schale“.

Aristophanes, Wesp. 676, hat ἕρχη „ein irdenes Gefäß“. Pollux VI, 14: εἰ δὲ καὶ Ἀριστοφάνης ὠνόμασεν ἕρχας οἶνον, δηλοῖ μὲν ἡ λέξις τῷ βίῳ προσεικλὸς *κεράμιον*, ἔστι δὲ Ἀιολικὸν τοῦτομα. Keller, Volksetym. 248, identifiziert damit das lateinische *orca* „bauchiges Gefäß, Tonne“ und vergleicht aramäisches ܩܪܐ *'āra* „Erde“: sicher mit Unrecht. Die Vertretung von ܩ durch χ wäre unerklärlich, und das semitische Wort bezeichnet nur die Erde im Gegensatz zum Himmel und zum Meere, dann ein Land, ein Stück Land, aber nicht Erde als Stoff. Prellwitz vergleicht zweifelnd lat. *urceus* „Krug“, ksl. *vrǎčǐ* dasselbe; andere denken an lat. *urna* = \**urcna* (Muss-Arnolt 91).

### κάδος.

Das zuerst bei Archilochos und Herodot nachweisbare *κάδος* ist nach Kleitarchos bei Athen. XI S. 473 b ursprünglich ein ionischer Name; gewöhnlich wird das grössere Gefäß zur Aufbewahrung des Weins beim Mahle so bezeichnet, doch heisst auch der Eimer zum Schöpfen *κάδος* (Aristoph. Ekkles. 1002; Athen. III S. 125 a). Schon H. Stephanus verglich das hebräische ܩܕ *kaḏ* „Eimer“, zum Tragen des Wassers, zur Aufbewahrung des Mehls. So auch A. Müller 288.



Hesychios bietet die Glosse *καδία· Σαλαμῖνοι ὑδρίας*, aus der wir eine kyprische Form *καδίον* entnehmen.

*λάγυνος* „Flasche“, erst später *λάγηνος*, ist nicht mit Nöldeke (Syr. Gr. § 132) als hebr. *לֶגְגִּי* *lōg* „Becken, Schüssel“ mit syrischer Endung *-ēnā* zu erklären, sondern gehört, wie Prellwitz richtig angiebt, zu *λαγών* „Weichen, Hohlraum“.

### *γαβαθόν. γάβενον.*

Hesychios bietet zwischen *γαβαλάν* und *γαβεργόρ* die Glossen *γαβαθόν· τρέβλιον*, und *γάβενα· ὀξυβάφια, ἤτοι τρέβλια*. An ersterer hätte ich IF. I, 510 nicht behufs Herstellung der alphabetischen Folge ändern sollen: die überlieferte Schreibung mit *θ* wird durch die späte Form *ή γαβάθα* gesichert. O. Hoffmann, BB. XV, 70, vergleicht richtig lat. *gabata* bei Martial (eine Art Speisegeschirr, Schale, Assiette: VII, 48, 3; XI, 31, 18), falsch aber den semitischen Stamm *גָּבַל* *gālal*, der übrigens nicht „aushöhlen“, sondern „rollen, runden“ bedeutet. Zu Grunde liegt entweder hebr. *קִבְבָּא* *qubbaʿat* „Kelch“ = assyr. *qabuʿtu* „Becher“ oder hebr. *גַּבִּיטָא* *gābitāʿ* „Kelch“. Für *γάβενον* kann man schwanken zwischen letzterem und *קִבְבָּא* *gebeʿ* „Cisterne“.

### *γάμβριον.*

Bei Hesychios ist zwischen *γαμάλ* und *γάμβρια* überliefert *γάμβριον· τρέβλιον*. M. Schmidt vermutete *γαμάτιον*, O. Hoffmann, BB. XV, 70, *γαλμάτιον*, entsprechend dem *ζαλμάτιον* (unten 107), ich selbst wollte, IF. I, 510, *γαμάριον* schreiben. Die von mir dort gegebene Ableitung von hebr. *גָּמַא* *gāmāʿ* „trinken, schlürfen“ halte ich aufrecht, aber geändert darf nichts werden: *γάμβριον* steht für \**γάμριον*, vgl. G. Meyer, Griech. Gr.<sup>2</sup> 277.

### *μαστός.*

Athenaios XI S. 487b: *μαστός· Ἀπολλόδωρος ὁ Κυρηναῖος, ὡς Πάμφιλός φησι, Παφίους τὸ ποτήριον οὕτως καλεῖν*. Mit *μαστός* „Brust“ kann dieses kyprische Wort nicht eins

sein. Treffend weist Muss-Arnolt 90 auf assyrisches \**maštu*, woraus *malta* „Trinkgefäß“, hin; das hebräische מִשְׁתֵּה *mište* bedeutet „das Trinken, Trinkgelage“ (Stamm שָׁתָה *šata* „trinken“).

Von einem Becher sagt Athenaios XI S. 480 d: ἡ εἰς ὄξυν ἀνηγμένη, οἷοί εἰσιν οἱ ἄμβικες καλούμενοι. Neben ἄμβιξ findet sich die Form ἄμβιχος. Daraus ist entlehnt arab.-syr. ʾambīq: vgl. Wiedemann, ZDMG. XXXII, 576, und Fränkel, Aram. Fremdw. 65. A. 3. Das griechische Wort, bei Prellwitz als unklar mit einem Fragezeichen versehen, ist nach G. Meyer, LCB. 1893 S. 49, fremd. Ich möchte ἄμβιξ von ἄμβων „erhöhter Rand“ (auch bei Gefäßen) nicht trennen: vgl. G. Curtius, Etym.<sup>5</sup> 294. Für letzteres schwankt Prellwitz zwischen der von G. Curtius empfohlenen Zusammenstellung mit ὀμφαλός und der Ableitung von ἀναβαίνω.

Das Wort λαβρόντιος für einen persischen, weiten und großen Becher, das Athenaios XI S. 484 c aus Komikern anführt, hält Lagarde, Ges. Abh. 215, für eine Zusammenziehung von pers. *tnavaravant* und durch semitische Vermittelung den Griechen zugegangen, weshalb das *t* fehle. A. Müller 300 hält diese Vermutung für sehr zweifelhaft. Athenaios selbst leitet den Namen ab ἀπὸ τῆς ἐν τῷ πίνειν λαβρόντιος, und auch Prellwitz stellt λαβρόντιον zu λάβρος „reifend, heftig“, während Muss-Arnolt 90 an λαβή λαμβάνω denkt. Aber griechisch kann das Wort nicht sein, und die Verstümmelung des persischen Wortes würde sich auch ohne die Annahme semitischer Vermittelung aus Volksetymologie erklären.

### κελέβη. λέβης.

Über das Trinkgefäß κελέβη, das zuerst Anakreon erwähnt, handelt Athenaios XI S. 475 c. Prellwitz denkt an die Möglichkeit, κελέβη als Stutzbecher zu fassen und mit *κολοβός* „verstümmelt“ zusammenzustellen. Ich setze κελέβη = hebräisch כֶּלֶב *keleb* im Sinne von „Gefäß“. Von demselben Stamme haben wir כֶּלֶב *keleb* „Fruchtkorb“.

Nun erkläre ich das schon bei Homer oft vorkommende

λέβης „Kessel, Becken“, für das Prellwitz nur ein Fragezeichen bietet, aus \*κλέβης = כֶּלֶב *keleb* „Gefäß“. Zwar bezeichnet G. Meyer, Griech. Gr.<sup>2</sup> 177, alle bisherigen Etymologien, auf die gestützt man den Abfall anlautender Explosiva vor λ angenommen hat, als durchaus unsicher: aber für Fremdwörter ist diese Annahme von vornherein eher glaublich, zumal wenn man an παλάθη und *tunica* denkt (oben 77).

Vielleicht dürfen wir es nunmehr wagen, das dunkle Wort λέρα (zuerst im Homerischen Hymnos auf Hermes und bei Pindar, λυρίζω bei Anakreon) aus \*χλέρα zu erklären, so daß es zu χέλϋς gehören würde. Aus einer Schildkrötenschale soll ja Hermes die erste Lyra gefertigt haben, und im Homerischen Hymnos auf Hermes bedeutet χέλϋς nicht nur „Schildkröte“ (V. 33), sondern auch „Lyra“ (V. 25 und 153); ebenso in einem Bruchstück des Aischylos und bei Euripides. Die Wurzel von χέλϋς (= ksl. *želŭvī*, *želvī*, skt. *har-mu-tas*) ist vielleicht *ghar* (vgl. G. Curtius, Etym.<sup>5</sup> 199); χλάζω, χλόη, χλιδή gehen aber zurück auf *gher* und daraus entstandenes χλυ- und χλι- (G. Meyer, Griech. Gr.<sup>2</sup> 253).

### κλίβανος.

Das eben erwähnte hebräische כֶּלֶב *keleb* in der allgemeineren Bedeutung „Gefäß“ hilft uns auch zum Verständnis von κλίβανος, κρίβανος, wofür noch Prellwitz nur ein Fragezeichen bietet. Das Wort bezeichnet ein Geschirr, in dem man Brot backt, auch einen Backofen, und begegnet zuerst bei dem aus Sardes stammenden Alkman in der Form mit ρ (Fr. 20): θριδακίσσας τε καὶ κριβανωτός, „in einem κρίβανος gebacken“. Die Form mit ρ gebraucht auch Aristophanes wie die Attiker, Herodot dagegen sagt κλίβανος, und bei Sophron kommen beide Formen vor. G. Meyer, Griech. Gr.<sup>2</sup> 172, vergleicht lat. *carbo*, was ich nicht billigen kann. An Entlehnung aus Kleinasien denkt schon Hahn<sup>6</sup> 456, der das griechische Wort ins Lateinische (*libum* für \**clibum*) und ins Deutsche (*hlaisf*, *hlaisb*), von da ins Slavische (*chlebŭ*) und

Litauische (*klepas*) gewandert sein läßt. Jetzt trennt O. Schrader, zu Hehn<sup>6</sup> 541, *κρίβανος-κλίβανος* von *libum* und stellt es zu der Hesychglosse *κριμνός· ἡ κριθή* (aus *\*κριβνος*). Ob die Lyder selbst in dem Worte *l* oder *r* sprachen, ist nicht festzustellen: jedenfalls finden wir auf semitischem Sprachgebiete den Wechsel zwischen diesen beiden Lauten häufig, und Micha I, 13 gilt sogar *לָכִישׁ* *Lākiš* und *רֶכֶשׁ* *rekeš* als Wortspiel. Bemerkenswert mag noch sein, daß ein anderes semitisches Fremdwort, welches möglicherweise ebenfalls über Lydien zu den Griechen gekommen ist, dieselbe Weiterbildung zeigt, nämlich *βάσανος* (oben 61 f.).

*κακκάβη· κόψα, κοψία.*

Aristophanes gebrauchte *κακκάβη* „Topf“ (Athen. IV S. 169 c), wofür auch die Form *κάκκαβος* — als *ἀγγεῖον* erklärt — bezeugt ist. Prellwitz führt das Wort nicht auf. An semitischen Ursprung dachten Lagarde, Ges. Abh. 50, und A. Müller 288. Ich setze *κακκάβη* = *\*καβκιάβη* und führe dies — unter Vergleichung von *כֹּכָב* *kōkāb* „Stern“ für *כַּכְכָּב* *kabkāb* zu *כַּבָּב* *kābab* eig. „ausgebogen sein“ — auf *קָבָב* *\*qabqāb* zu *קָבָב* *qābab* „ausbiegen“, wovon *קָב* *qab* „ein Hohlmaß“ kommt, zurück. Verwandt ist der Stamm *גָּבָב* *gābab* eig. „ausgebogen sein“, von dem wir arabisch *gaub* „Kohlenpfanne, Wassereimer“, aramäisch *גֹּב* *gōb* „Grube“ haben. Auch aus *קָבָב* *\*gabgāb* könnte griechisch *κακκάβη* geworden sein<sup>1)</sup>.

Von dem nicht verdoppelten Stamme sind, wie ich glaube, griechisch weitergebildet die beiden Hesychglossen *κόψα*.

<sup>1)</sup> Karthago hieß *Κακκάβη*: Steph. Byz., Eust. zu Dion. P. 195. Vielleicht von aram. *קָרָקָב* *qarqap* „Schädel“, in Rücksicht auf die Sage von der Auffindung eines Pferde- oder Rindskopfes; so schon Bochart (vgl. Meltzer, Gesch. d. Karth. I, 478). Ein vicus Caccaba lag in Syrien (Marius Mercat. bei Migne, Patrol. XLVIII, 884). *Ἀκκαδικὸν τεῖχος* — nach Steph. Byz. *πόλις περὶ τὰς Πρακλείους σιήλας ἢν ἔκτισαν Καρχηδόνιοι* — hat damit nichts zu thun. Sonny, Philol. NF. II, 559 ff., mengt noch mehr Unvereinbares durcheinander, so *ὄροφος* und *κορυφή*, *κάλη* und *ὄλη*, *καμέρα* und *ἀμέρα*!

ὕδρια „Wassereimer“ und κοψία· χύτρα „Topf“: M. Schmidt hat beide zu Unrecht durch ein † verdächtigt.

### σιρός.

σιρός (σειρός) ist in einem Bruchstück des Euripides und bei Demosthenes eine Grube, insbesondere zur Aufbewahrung des Getreides. Prellwitz bemerkt: „Vero fassen? S. σορός“. Lagarde dachte, wie Muss-Arnolt 74 angiebt, an das hebräische סִיר *sirā*, das als Eigenname einer Cisterne vorkommt und eigentlich „Kessel“ bedeutet. Ich verglich unabhängig von ihm hebräisches סִיר *sir* „Kochtopf, Kessel“. Denselben Bedeutungsübergang zeigt die Hesychglosse κάλιχον· βόθρον, die doch etymologisch von κάλιξ „Blumenkelch“, κύλιξ „Becher“ nicht zu trennen sein wird (obwohl wir im Hebräischen קִלְחָה *qallahat* „Topf, Kessel“ haben), den umgekehrten das deutsche Wort „Thalkessel“. Hesychios lehrt auch σιρός· πίθος· δεσμοτήριον. Dafs hieraus nicht auf eine Wurzel mit der Bedeutung „fassen“ zu schliessen ist, lehrt die Glosse κέραμος· πίθος· καὶ πᾶν ὕστρακον· καὶ δεσμοτήριον, sowie das hebräische בֹּר *bōr* „Grube, Cisterne, Gefängnis“, Stamm באר *bā'ar* „graben“. Auf den Kochtopf weist nun aber der Ausdruck σίραιον, σίραιος oder σίρινος οἶνος „eingekochter Most“ (schon bei Aristophanes), den Prellwitz nicht zu erklären weifs.

### ζαλμάτιον· ζάλματος.

Hesychios bietet zwischen ζάλον und ζαμβέκη die beiden Glossen: ζαλμάτιον· τρίβλιον, und ζάλματος· πίνος· ἰθνηρός παρὰ Παφίας. M. Schmidt liest ζαμάτιον — ζάματος — ἰθνηρός — Παφίοις und vergleicht ζωμὸν ἰθνηρόν bei Lukian. O. Hoffmann, BB. XV, 81, behält ζαλμάτιον, ζάλματος bei und denkt an den semitischen Stamm גָּלַל *gālāl* „wälzen, rollen“, so dafs ζ aus γj entstanden wäre. Ich stelle ζαλμάτιον zu hebr. סֶלֶם *selem* für *šalm* „Bild“ und dem im Talmud vorkommenden Denominativum סָלַם *sallēm* „ein Bild aufdrücken, bemalen“. Vertretung von ן



durch ζ statt σ zeigt auch das ebenfalls kyprische ἄριζος (s. u.), vgl. ζαμβίχη neben σαμβίχη. Alsdann ist ζαλμάτιον eine mit bildlichen Darstellungen versehene Schale, ähnlich der des Ziegenhirten bei Theokrit I, 27 ff.; ζάλματος ist ein ähnliches Gefäß, nur grösser, eine Schlüssel. Auf der Bronzeschale von Idalion finden wir ein Opfer an Aphrodite dargestellt (vgl. Holwerda, Kyprier in Kunst und Kultus 31 ff.).

Ich ändere weder παρὰ Ἡαρίας in παρὰ Ἡαρίοις, da gewöhnlich der Nominativ (Ἡάριοι, Κέπριοι) steht, noch auch ἰθυερός in ἰχθυερός, da nicht einzusehen ist, weshalb das Wort gerade eine Fischschlüssel bezeichnen soll. Das hebräische שֶׁלֶם *selem* wird ganz besonders von Götterbildern gebraucht: da denken wir sogleich an die Ἡαρία, d. h. die Aphrodite von Paphos. Sie wurde im Allerheiligsten unter dem Bilde eines Kegels oder einer Pyramide verehrt, und dieses Bild erscheint sogar auf Münzen von Sardes und von Pergamon mit der Aufschrift Ἡαρία. Den, oben in einen Knopf endigenden Kegel — nach Furtwängler in Roschers Lexikon I, 407 die rohe plastische Urform der weiblichen Hauptgottheit; nach Ed. Meyer, Gesch. d. Alt. I, 242, von der ägyptischen „Hieroglyphe des Lebens“, dem Henkelkreuze, abzuleiten — konnte ein Grammatiker sehr wohl als Phallos deuten, zumal wenn er gewisse Züge des Aphrodite-Kultus bedachte. Ursprünglich wird die Erklärung zu ζάλματος gelaute haben: *ἩΝΑΞΙΘΥ(ΦΑΛΛΟC)ΙΕΡΟCΗΛΑΡΑ(ΧΗΜΟΝ)ΗΛΦΙΛΑC*, d. h. ζάλματος bedeutet 1) πῖραξ „eine Schlüssel“, 2) ἰθὺφαλλος ἱερὸς παρὰσίμου Ἡαρίας „den heiligen Phallos, das Sinnbild der Göttin von Paphos“. Das Aphroditebild wird phönikisch שַׁלְמַת *šalmat* geheissen haben: dieses Femininum zu *selem*, \**šalm* finden wir im Palmyrenischen von der Bildsäule einer Frau gebraucht (vgl. J. Oberdick, de inscr. Palm., Jahresber. d. Bresl. Matthias-Gymn. 1893, S. III A. 9), und im Phönikischen kommt so שַׁלְמַת für das Bild einer Frau, שַׁלְמַל (= hebr. *semel*) für das eines Mannes vor. Ob die griechische Endung -os sich aus der Deutung als Phallos erklärt?



Die Hesychglosse ζάβατος· πίναξ ἰθυηρὸς ἢ παφίας ist zu streichen, wie ich IF. I, 509 f. bemerkt habe. Meine bereits dort veröffentlichte Erklärung von ζολμάτιον billigt Muss-Arnolt 147.

### κάλαθος.

Das zuerst bei Aristophanes erscheinende κάλαθος m. „geflechtener Handkorb“ stellt Prellwitz zweifelnd zu κλώθω „spinne“, das selbst nicht klar ist. Ich vergleiche lieber den hebräisch in der Mischna und aramäisch im Targum vorkommenden Stamm קלא' qāla' „flechten“, wovon קל' qā' „Geflecht“ (für \*qā'at, syrisch קל'at).

### ἔρυσος.

Bei der Hesychglosse ἔρυσος· σπυρίς, κάλαθος denke ich an das hebräische ערסא 'arisa „Wiege“, ערס 'aris „Weinlaube“ (in der Mischna). Die Bedeutung scheint mir kein Hindernis, da ein Korb wohl mit einer Wiege verglichen werden kann.

### αἰρόπινον.

Aristophanes gebrauchte αἰρόπινον für „Sieb“ nach Pollux X, 114. Ich vergleiche hebräisches ערבה 'arubba „Gitter“, von ערב 'arab „flechten“. Diese Ableitung wird gesichert durch die Hesychglosse αἰρόπινον· σκοτεινόν. καὶ τὸ κόσκιον, ἐν ᾧ οἱ πύροι σήθονται. Denn αἰρόπινος „dunkel“ geht zurück auf den Stamm ערב 'arab „untergehen (von der Sonne)“, ebenso wie die Hesychglossen εὐρωπόν· σκοτεινόν. πλατί, und Εὐρώπη· χώρα τῆς δύσεως. ἢ σκοτεινή. Die Vokale von εὐρωπός erklären sich aus volksetymologischer Anlehnung an εὐρωπός = πλατίς (Gegensatz στενωπός), die von αἰρόπινος weiß ich nicht zu erklären.

## σίγιον.

Zu dem späten *σίγιον* „Sieb“ (NT.) bemerkt Prellwitz: „σι- für ἔξ-σι-? S. ἡθέω?“ Dieses ἡθέω „seihe durch“ erklärt er aus *se* + *dho* und vergleicht lit. *sėtas* „Sieb“, lett. *sijāt* „sieben“. Ich führe *σίγιον* mit Mühlau-Volck (Gesenius, Handwörterb.<sup>11</sup>) zurück auf das in der Mischna vorkommende hebräische *סגג* *sinnēn* „seihen, reinigen“, wovon *סגגות* *misannenet* „Seiher“. Allerdings könnte auch *σίγιον* in *σιγρίον* zu ändern sein und dieses dann zu *σάω*, *σῆθω* „siehe“ gehören; vgl. Gustav Meyer, Alb. Stud. III, 42.

## ἄσιλλα.

Simonides von Keos (Fr. 163, aus Aristot. Rhet. I, 7) gebraucht *ἄσιλλα* für das über dem Nacken auf beiden Schultern ruhende Tragholz. Prellwitz bietet ein Fragezeichen. Die Tragstange heisst hebräisch *מנח* *maṭ*, *מנח* *mōṭa* vom Wanken und Schwanken: so stelle ich *ἄσιλλα* zu dem Stamme *סלל* *sālal* „hängen, schweben, schwanken“, wovon *סל* *sal*, Plural *סללים* *sallim*, eigentlich „schwankte Rute“, daher „Korb“.

## ἀπὶ ῥη, καπᾶ ῥη.

Unklar ist bekanntlich das Homerische *ἀπὶ ῥη* „Wagen“. Athenaios X S. 418d führt aus Aristophanes an: *τὰ Θετταλικά μὲν πολὺ καπανικότερα*, im Sinne von *ἀμαξιαῖα*, und weiterhin aus Xenarch: *καπάνας Θετταλοὶ | πάντες καλοῦσι τὰς ἀπὶ ῥας*. Das deutet auf ein semitisches Stammwort mit anlautendem *ῥη*: dieser, dem griechischen Munde unbequeme Laut ist zu Anfang eines Wortes oft einfach weggefallen (vgl. Müller 283), oft auch durch *κ* wiedergegeben worden. Nun hat die *ἀπὶ ῥη*, welche Nausikaa für ihre Wäsche benutzt, eine *ἐπερτερίη*, d. h. ein Oberdach, eine Zeltdecke. Und so kommen wir auf ein Paar verwandter Stämme: hebr. *ספ* *ḥāpā* und *ספ* *ḥāpāp* „bedecken“. Zu ersterem gehört in der Mischna *ספ* *ḥippāj* „Überzug“, aramäisch

הקרה *həpā'a* „Decke“, zu letzterem הקרה *həpā'a* „Decke“, Überdachung“. Also heisst ὀπήνη ursprünglich „gedeckter Wagen“.

### ἄβδης.

Hesychios bietet zwischen ἄβδηλα· ἄβαρα und ἄβδηρίτης die von M. Schmidt mit einem † versehene Glosse ἄβδης· μάστιξ παρ' Ἰππώναντι. Das überlieferte Wort läßt sich befriedigend deuten. Von dem hebräischen חבב *habab* „auf etwas losschlagen, klopfen“, im Talmud häufig „Menschen zur Strafe schlagen“, wäre חבב \**hebet* für \**habt* „Geißel, Werkzeug zum Schlagen“ ebenso gebildet wie חבל *hebel* „Strick“ von חבב *habab* „binden“. Von einer Wiedergabe des ח durch δ kann man hier nicht reden, da ja griechisch nur βδ oder πτ möglich ist.

Semitisch ist wohl auch das späte μαγγλάβιον, μαγκλάβιον „Riemen, Rute zum Züchtigen“: aus aramäischem מַגְלָבָּא *magl·ba* „Riemen, Peitsche, Geißel“. So J. Levy, Chald. Wörterb. II, 6 und (Fleischer) 567, Muss-Arnolt 141. Allerdings läßt die von Ducange angegebene Bedeutung „clava, baculus“ auch an ein lateinisches \**manuclavium* „Handkeule“ denken.

Der Jochriemen heisst bei Hesiod μέσαβον. Auch μέσαβος und μεσάβοιον soll vorgekommen sein. Die schon von den Alten gegebene Ableitung μέσος + βούς findet einen Vertreter an Prellwitz, der ἑκατόμ + βη vergleicht. Für das α läßt sich auf κυνάμια „Hundsflye“ verweisen. Lagarde, Reliqu. iur. eccles. XXXVII, hat zweifelnd eine Ableitung aus dem Arabischen vorgeschlagen: 'asab, syrisch 'šab „(zusammen)binden“. A. Müller 293 will davon nichts wissen.

### μάκελλος, μακέλον, μακελλωτά.

Varro, LL. IV, 35: „Iones ostia hortorum et castelli μακέλλους vocant“. Hesychios μάκελος· δρύφακτος, und μακέλα· γράμματα, δρύφακτοι. Ferner hat Varro, LL. V, 146, *macellotae*, Hesychios μακελλωτά· τὰ αὐτά. Prellwitz ver-

gleichet zu *μάκελλον, μάκελος* „Gehege, Gitter“ das lateinische *māceria* „Umfriedigung“, *mācellum* „Fleischmarkt“, woher *macellarius*, mhd. *metzler* „Fleischwaarenhändler“, nhd. *Metzger*. Aber die lateinischen Worte stammen aus dem Griechischen, und die entsprechenden griechischen sind semitisches Lehn-  
gut. Vgl. Stowasser, Eine zweite Reihe dunkle Wörter I ff.: *μάκελλος, μάκελος, μακέλον* = hebr. מִכְלָא *miklā* „Hürde“; *μακελλωτά* = Plural מִכְלָאוֹת *miklā'ot* (Stamm כָּלָה *kala'* „umschließen und dadurch abschließen“). — *Μάκελλα* heisst auch ein bei verschiedenen Schriftstellern erwähntes Städtchen im Westen Siciliens: מִכְרֹת *Gederōt*, eig. „Hürden“, ist der Name eines Ortes in Palästina.

Hierher stelle ich *Ἀμύκλαι* (mit vorgeschlagenem *ά*, wie oben 25 f. ἀμυγδάλη). Der Kultus des Apollon *Ἀμυκλαῖος* zeigt Spuren semitischer Ursprungs: vgl. Studniczka, Tracht 18. Die spartanischen Frauen webten dem Apollon in Amyklai alljährlich einen *χιτών* (Pausanias III, 16, 3), und die Bewohner von Hierapolis *μοῖνοι Ἀπόλλωνα εἵμασιν зоσμέουσιν*. Die Gestalt des Kultbildes entspricht durchaus derjenigen der Artemis in Ephesos, des Gottes von Baalbek und ähnlicher semitischer Idole (vgl. Arch.-epigr. Mitt. a. Österr. 1883 S. 60 f.). Dagegen ist auf den phönikischen Inschriften von Idalion auf Kypros מִכְלָא נִשְׁרַח nur Transscription des griechischen *Ἀπόλωνι τῷ Ἀμυκλαῖ*, wie wir in Tamassos מִכְלָא נִשְׁרַח *Ἀπείλωνι τῷ Ἐλείται* und מִכְלָא נִשְׁרַח *Ἀπόλωνι τῷ Ἀλασιώται* finden (vgl. Mordtmann, ZDMG. XXXII, 557, und jetzt Baethgen, Beitr. z. semit. Religionsgesch. 51). *Rešef*, wie Apollon phönikisch genannt wird, kommt im Hebräischen als Appellativum vor und bedeutet einerseits „Flamme, Blitz“, andererseits „Pestglut, hitzige Seuche“.

Zu hebr. מִכְלָא *miklā*, eig. „eingeschlossener Raum“, gehört vielleicht der Name der böotischen Stadt *Μυκαλησσός* (nach Strabon IX S. 404 böotisch *Μυκαλιτός*), wo die Kuh gebrüllt haben soll, welche den Kadmos nach Theben führte: *πρὸς Θάλασσαν δὲ τῆς Μυκαλησσοῦ Διμήτρος Μυκαλησσίας ἐστὶν ἱερὸν· κλείεσθαι δὲ αὐτὸ ἐπὶ νεκρὸν ἐκάστη καὶ αἰθὺς ἀνοίγεσθαι φασιν ὑπὸ Ἡρακλέους,*

τὸν δὲ Ἡρακλέα εἶναι τῶν Ἰδαίων καλουμένων Δακτύλων (Pausanias IX, 19, 5). Ganz zweifellos ist dieser Herakles der phönikische *Melqart* und der Stadtname semitisch. Vielleicht hat aber Keller, Volksetym. 202, recht, wenn er an das hebräische מִיָּקְלָט *miqlāt* „Asyl“ denkt.

### ὄστριμον.

Das von Lykophron und Antimachos gebrauchte ὄστριμον wird von alten Lexikographen durch ἔπανλος erklärt. Also „Stall, Hürde“. Prellwitz bietet ein Fragezeichen. Ich setze ὄστριμον gleich dem Plural הַצֵּרִים *hāṣṣērīm*, von הַצֵּר *hāṣēr*, eigentlich „umhegter Raum“, dann „Lager, Vorhof“. Die Vertretung von צ durch στ ist uns bereits früher begegnet.

Das schon bei Homer vorkommende στήκος (dorisch σᾶκος) „Stall, Hürde“ wollte Movers I, 292 von hebr. סֻכָּה *sukka* „Hütte, Schirmdach“ ableiten. Er hätte wenigstens die Form סֶק *sāk*, so viel als סֹכ *sōk* „Hütte“, zu Grunde legen sollen. G. Curtius, Etym.<sup>5</sup> 161, vergleicht lat. *saepi-o* „einhegen, Bugge, BB. XIV, 66, stellt dazu auch ahd. *sweiga* „Vieh Hof“. Prellwitz bietet: „dor. σᾶκος, \**tvakos* ‚Umfassung‘ lautet ab mit *tvakos*, σᾶκος Haut (skt. *tvac* Haut, Rinde). *I tvā-ko* in sich fassen, vollstopfen.“ G. Meyer, Griech. Gr.<sup>2</sup> 220, setzt nach Fick die Wurzel *svāk* „fest machen“ an. Zu erwägen ist auch altslov. *osěkŭ* „ovile“.

Das in einem Bruchstück des Sophokles, bei Kallimachos und Eratosthenes vorkommende μάνδρα „Hürde, Stall“ wollte Lagarde, Reliqu. iur. eccles. XXXVII, von dem arabischen *mahḍar* „Ort der Anwesenheit“ (= hebr. הַצֵּר *hāṣēr* „Vorhof“) ableiten, was A. Müller 291 schon zurückgewiesen hat. Das Wort ist indogermanisch und gehört zu skt. *mandira-m* „Haus“, *mandurā* „Stall, Hürde“: vgl. Angermann, Geogr. Namen 21, der hierher noch den Namen der messapischen Stadt *Manduria* zieht. — Ich sehe auch keinen Grund, μάνδρα in der späteren Bedeutung „Kloster“ mit Muss-Arnolt 73 von aram. מְדָר *m-dār* „Wohnung“ abzuleiten. στήκος ist nach Hesychios auch = ραός und ἐνδότερος τόπος τοῦ ἱεροῦ.

## μάνδαλος.

Erst bei Artemidor kommt μάνδαλος „Riegel“ vor, doch schon Aristophanes hat φίλημα μανδαλωτόν und ἐπιμανδαλωτόν für einen wollüstigen Kufs, bei dem die Zunge eingesteckt wird. Lagarde, Reliqu. iur. eccles. XXXVII, wollte μάνδαλος zu hebr. מַנְדַּל *man'al* „Riegel“ stellen, wogegen A. Müller 291 mit Recht Verwahrung einlegt. Prellwitz stellt das Wort zu μάνδρα, und das ist wenigstens möglich. Möglich ist aber auch, wofür Muss-Arnolt 75 sich entscheidet, die Herbeiziehung des assyrischen *mēdilu* = *ma'dalu* „Riegel, Schloß“, Stamm מַדַּל.

Das nach dem Etymol. M. bei Alkaios im Sinne von ἀφανής vorkommende ἀμάνδαλος und die Hesychglosse ἀμανδαλώω· ἀφανίζω weifs Prellwitz nicht zu erklären. Wenn das ἀ, wie häufig, nur Vorschlag ist, so können wir von der Bedeutung „verriegelt, verschlossen“ recht wohl zu „unsichtbar“ gelangen.

## γάνος.

Etymol. M. 223, 45 γάνος· . . . ἐπὶ δὲ Κυπρίων παράδεισος. Dieses Wort für „Park“ ist zweifellos das hebräische גַּן *gan* „Garten“. So Gesenius, Monum. Phoen. II, 388; Friedrich Müller, Or. u. Occ. II, 579; Lagarde, Ges. Abh. 286; O. Hoffmann, BB. XV, 82.

## ἄριζος.

Zu der Hesychglosse ἄριζος· τάφος. Κύπριοι hat schon Hamaker, Misc. Phoen. 301, das aramäische ܠܐܪܝܝܫ *l'arış* „Graben“ verglichen. Ihm folgt O. Hoffmann, BB. XV, 82. Man darf nicht daran denken, τάφος in τάφρος zu ändern: „Grab“ und „Graben“ sind eben im Griechischen wie im Deutschen nahe verwandt.



## 8. Maße und Münzen.

### κάβος.

Durch κάβος geben die LXX das hebräische קב *qab* 2. Kön. VI, 25 wieder, ein Hohlmaß für Trockenenes, ungefähr dem χοῖνιξ entsprechend (Metrol. script. ed. Hultsch 101: ἐν τῷ κάβῳ τῷ λεγομένῳ χοίνικι). Benfey, Wurzellex. II, 157, hat die beiden Wörter gleichgesetzt, und A. Müller 281 stimmt bei. Das hebräische gehört zu dem Stamme קבב *qābab* „wölben“, konnte also ursprünglich jedes Gefäß bezeichnen. Dazu stimmt nun die Hesychglosse κάβος· μέτρον σιτικὸν χοιναῖον. οἱ δὲ σπυρίδα, wonach man unter κάβος auch einen Korb, insbesondere einen Fischkorb verstand.

### κόφινος.

Aristophanes und Xenophon brauchen κόφινος in der Bedeutung „Korb, Tragkorb“; nach Strattis bei Pollux IV, 169 ist κόφινος auch ein böotisches Maß für trockene und flüssige Dinge, 3 χόες haltend. Prellwitz bietet ein Fragezeichen. Ich vergleiche hebräisch קֶפֶן *hofen* für \**hofn* „hohle Hand“, eigentlich aber bloß „Höhlung“.

### καμαστίς, καμάστη.

Hesychios bietet die Glossen καμαστίς· μέτρον τι. Ἀμερίας, und καμάστην· μέτρον τι, die ich aus dem

Griechischen nicht zu erklären weifs. Hebräisch haben wir, und zwar als Mafs,  $\gamma\eta\rho$  *qōmes* „eine Hand voll“. Hier erscheint wiederum  $\Sigma$  durch  $\sigma\tau$  wiedergegeben.

### κόρος. κίουρος.

Bei den LXX finden wir *κόρος* als ein Hohlmafs für trockene Dinge, zuweilen als Übersetzung des hebräischen Wortes  $\כֶּרֶךְ$  *kōr*, aus dem das griechische gebildet ist: vgl. Lagarde, *Orient.* II, 30; A. Müller 281. Olshausen, *Monatsber.* Berl. Akad. 1879 S. 556, legt eine Aussprache *kur* zu Grunde, wie nach Theodoret *Τύρος Σὸρ τῇ ἐπιχωρίῳ προσαγορεύεται φωνῇ* = hebr.  $\כֶּרֶךְ$  *šōr*. Bei Josephus ist *κόρος* = 6 attischen μέδιμοι. Das hebräische  $\כֶּרֶךְ$  *kōr* bedeutet eigentlich „rundes Gefäß“, wie arabisch *kurr*, von  $\כָּרַר$  *kārar* „rund sein“.

Hesychios bietet *κίουρος*: ἐμβολεὺς οἰσύνος, κόφινος, ὃ τὸν σῖτον ἀναβάλλουσιν οἱ ναυτικοί. ἢ μέτρον τι. Also ein aus Weiden geflochtener Korb, oder ein Hohlmafs. Der Form nach entspricht genau hebräisches  $\כִּיֶּרֶךְ$  *kiḵjōr* „Pfanne, Becken zum Waschen“, von dem mit  $\כָּרַר$  *kārar* verwandten Stamme  $\כָּר$  *kār* „rund sein“, also ursprünglich wieder nur „rundes Gefäß“.

### λεύγη.

Hesychios bietet die Glosse *λεύγη*: μέτρον τι γάλακτος. A. Müller 277. 281 setzt mit Recht *λεύγη* = hebräisch  $\לֶגַג$  *lōg*, dem Namen eines kleinen Mafses für Flüssigkeiten. M. Schmidt schlug vor, *γάλακτος* in *Γαλάται* zu ändern, und daraufhin bemerkt O. Schrader, *Forsch. z. Handelsgesch.* I, 147, bei Besprechung der gallischen *leuga*: „Schon Hesych *λεύγη*: μέτρον τι *Γαλάταις*.“ Man kann nicht vorsichtig genug sein in der Änderung dieser Glossen.

### σάτον.

Das von hellenistischen Juden erwähnte Hohlmafs *σάτον* ist nach Gesenius das aramäische  $\text{ܣܬܐܢܐ}$  *sā'tā*. A. Müller 281 hält mit Recht diese Gleichung für sicher. Ich bemerke,

dafs die LXX das entsprechende hebräische Getreidemaß  $\text{מֶטָר}$  *se'a* anders, durch μέτρον, übersetzen.

Die Scholien zu Aristophanes' Wolken 451 lehren: μάτιον τὸ ἐλάχιστον εἰώθασι λέγειν . . . μάτιον γὰρ εἶδος μέτρον. E. A. Sophokles denkt an hebräisches  $\text{מָד}$ , d. h. an ein nicht vorkommendes \**mad* „Maß“ von  $\text{מדד}$  *madad* „messen“. Prellwitz vergleicht besser das altbaktrische *miti* „Maß“,  $\text{Ṽ mē : me : ma}$  „messen“ (μέτρον)<sup>1)</sup>.

### ἄχάνη.

Über das bei Aristophanes (Ach. 108) vorkommende ἄχάνη sagt Pollux X, 164: καὶ ὅταν μὲν ἐν Ἀχαρνέσιν εἴπῃ Ἀριστοφάνης ἄχάνας χερσίου, τὸ ἀγγεῖον ἴσως Περσικόν· ἐνιοὶ δὲ τὴν θεωρικὴν κίστιν οὕτω κεκληῖσθαι νομίζουσιν, ἐν δὲ Ἀριστοτέλους Ὀρχομενίων πολιτεία μέτρον ἐστὶν Ὀρχομένιον τετραράκοντα πέντε μεδίμνους χωροῦν Ἀπτικοῦς. Schon Bochart, Phal. et Can. 475, hat das im Talmud vorkommende Hohlmaß  $\text{קַנְנָא}$  *kannā* verglichen, und Lagarde, Ges. Abh. 197, erklärt, das Wort sei nicht persisch. Wenn diese Gleichung richtig ist, so hätten wir in Böotien nun schon zwei Mafse semitischen Ursprungs.

### ἄκαινα.

Das bei Späteren vorkommende ἄκαινα ein „Längenmaß von 10 Fufs“ ist nach Weise, Griech. W. im Lat. 218, vielleicht zunächst aus dem lateinischen *acna* „Feldmaß von 120 Fufs im Quadrat“ abzuleiten. Mit Recht nimmt er Anlehnung an ἄκαινα „Stachel“ an, mit Recht vergleicht er auch das hebräische  $\text{קָנֶה}$  *qāne* „Mefsroute“, daher „Längenmaß von 6 Ellen“.

<sup>1)</sup>  $\text{σικχός}$  „ekel, wählerisch“ (bei Späteren) ist selbstverständlich nicht mit E. A. Sophokles zu  $\text{ῥῆξ}$  *šegēs* „Abscheu“ zu stellen. Prellwitz vergleicht lat. *taedet* für \**taeg-det*.

### μνᾶ.

Herodot, der das Wort zuerst gebraucht, sagt *μνέα* für attisches *μνᾶ* „Mine“ (Münze und Gewicht). Zu Grunde liegt die hebräisch-phönikische Form *מנע* *māne*. A. Müller 293 würde demnach \**μάνη* oder \**μάννα* erwarten und denkt daran, mit Benfey, Wurzellex. II, 368 (und Vaniček 34) das Wort unmittelbar aus dem ägyptischen *mn* abzuleiten. Aber schon Zimmer, Altind. Leben 51, weist zur Erklärung der griechischen Form mit Recht auf die Betonung der letzten Silbe im Hebräischen hin. Das altindische *manā* ist bekanntlich Lehnwort.

Auf den in *μνᾶ* vorliegenden Stamm geht nach Meister, Griech. Dial. II, 265, auch zurück *μανασίς* und *μνασίς*, bei Epiphanius „das große Getreidemafs“ der Kyprier, die Hesychglosse *μνασίον· μέτρον τι διμέδιμον*, und das elische *μανασίως* SGDI. 1168.

### δραχμή.

Noch Prellwitz und Muss-Arnolt 123 stellen *δραχμή* zu *δράσσομαι* „fasse an“, so daß es eigentlich „eine Handvoll“ bedeuten würde. Aber mit Recht haben schon andere — zuletzt Keller, Volksetym. 358 — auf die hebräische und phönikische Form *דַּרְכְּמֹן* *dark·mōn* (neben *דַּרְכְּמֹן* *ʾadarkōn*) hingewiesen, die in den biblischen Büchern Esra und Nehemia für „Dareikos“, auf einer phönikischen Inschrift von Athen für „Drachme“ steht. Hesychios bezeugt *δραχμᾶς· δραχμᾶς*. Als dann erkennen wir in den Phönikern die Vermittler zwischen Persien und Griechenland. Muss-Arnolt will *δραεῖνος* auf jenes *ʾadarkōn* zurückführen, das nach ihm semitisch ist, ursprünglich ein Mafs bezeichnet und einem assyrischen *da-ri-ku* entspricht.

### σίγλος, σίκλος.

Xenophon erwähnt den *σίγλος* als eine persische Münze im Werte von 7½ attischen Obolen. A. Müller 297 stellt

das Wort mit Lagarde (Mitteil. II, 357) zu dem hebräischen שֶׁקֶל *sekel*, eig. „Gewicht“, das bei den LXX als σίκλος erscheint. Der hebräische Goldsekel wird auf 45 Mark, der Silbersekel auf 2,5 Mark berechnet.

Wenn nach Pollux V, 97 und Hesychios unter σίγλαι Ohrgehänge verstanden werden, so haben wir einfach, wie auch Prellwitz thut, an asiatische Münzen zu denken, die man zu diesem Zwecke verwendete. Ähnliches findet man ja noch heute.

### βακάιον.

Hesychios bietet βακάιον· μέτρον τι. M. Schmidt setzt ein † vor die Glosse. Lagarde, Ges. Abh. 199, will βέκασον schreiben, wegen des hebräischen שֶׁקֶל *beqa'*. Indessen würde durch diese Änderung die alphabetische Folge gestört, auch könnte ja die griechische Form, so wie sie überliefert ist, recht wohl die Wiedergabe der hebräischen sein. שֶׁקֶל *beqa'* heisst eigentlich „Hälfte“, daher insbesondere „halber Sekel“: den Sekel aber kennen wir nur als Gewicht bzw. Münze, nicht als Mafs. Allerdings ist in dem Texte des Polybios bei Athen. VIII S. 331 a überliefert καὶ ὁ μὲν τῶν χρυθῶν σίκλος μέδιμνός ἐστι δραχμῆς, aber schon Schweighäuser hat Σικελικός geschrieben. Doch warum sollte שֶׁקֶל *beqa'* nicht irgendwo auch die Hälfte eines gewissen Mafses bezeichnet haben?

### ζοῦσαι.

Zu der Hesychglosse ζοῦσαι· δραχμαί hat schon M. Schmidt auf das aramäische ܙܝܝܐ *zūzā*, eine Silbermünze, verwiesen. Es ist recht beachtenswert, dass in einem und demselben Worte ܝܝ zuerst durch das eigentlich entsprechende ζ und dann durch σ wiedergegeben wird. Die Pflanzennamen ζιζάνιον und ζιζιφον (oben 51 f.) zeigen, dass man die Wiederholung eines ζ nicht durchweg vermied.

### κόλλυβος.

Zu κόλλυβος „eine Scheidemünze“ bietet Prellwitz ein Fragezeichen. Pollux IX, 72 lehrt: ἔλεγον δέ τι καὶ τρι-

κόλλυβον οἱ ποιηταὶ σμικρὸν νόμισμα. Aber nach Pollux VII, 170 heist der Geldwechsler auch κολλυβιστής, und κόλλυβος bedeutet soviel wie ἀλλαγή. Mit Recht hat daher Lagarde (Orient. II, 27) den hebräischen Stamm קלל *kalal* „wechseln“ zu Grunde gelegt; nur hätte er nicht eine Form \*κόλλυφος anzusetzen brauchen: die Vertretung von *κ* durch *β* statt *π* oder *φ* kommt vor (s. u. συβήγη).

### ἄρραβών.

Isaios VIII, 23 gebraucht zuerst ἄρραβών „Handgeld“. Nach Stob. Anthol. LXI, 2 sagte schon Antiphon: ἔχοντες ἄρραβῶνα τὴν τέχνην τοῦ ζῆν. Das Wort ist längst als hebräisches קרבוֹן *ʿerabbon* „Unterpfand“ erkannt worden: so Lagarde, Mitteil. I, 212 — der eine ursprüngliche Form *ʿarrabōn* erschliesst —, und A. Müller 286. Hesychios bietet ἄρρηγῇ, ἄρρα· ἄρραβών, was schon M. Schmidt als hebräisches קרבוֹן *ʾarubbā* „Pfand“ gedeutet hat. Über lateinisches *arrabo*, *arra* spricht Keller, Volksetym. 104. Hesychios hat auch ἄρρα· ἄρραβών, was M. Schmidt als *arrha* erklärt.



## 9. Technik.

### ἄρραγίς.

Hesychios lehrt ἄρραγίδες· στήμονες, κρόαι. Also Fäden beim Gewebe. Das Wort gehört nicht zu ἄρραγίς „unzerreißbar“, vielmehr zu dem hebräischen ארג 'arag „flechten, weben“, ארג 'ereg (für \*'arg) „Geflecht, Weberschiffchen“. Im Talmud finden wir ארגא 'araga „Gewebe“, ארג 'arig „Gewebtes“. Auch phönikisch ist ארג „Weber“ bezeugt.

### ἀράνη. ἄρως. ἀράχνη.

Dieselbe Bedeutung wie ἄρραγίς (= κρόαι „Einschlagsfaden“) hat das von Hesychios überlieferte ἀράνη· τὸ ῥάμμα, ὃ τὸν στήμονα ἐγκαταπλέκουσιν (αἱ) διαζόμεναι, welches schon von G. Curtius, Etym.<sup>5</sup> 341, mit ἄρως „Netz“ und ἀράχνη „Spinne“ zusammengestellt worden ist (vgl. O. Schrader, Forsch. z. Handelsgesch. I, 177). Klarheit herrscht noch nicht über diese Familie. G. Meyer, Griech. Gr.<sup>2</sup> 210, betont, daß man ἀράχνη lautgesetzlich nicht aus ἄρως herleiten dürfe. Prellwitz bietet (unter ἄρως): „ἀραρίσσω? S. ἀράχη“, und (unter ἀράχη): „lat. aranea (entlehnt oder beide aus \*araxnā?): ἄρως, ἀραρίσσω oder zu ἀραιός?“ Dieses ἀραιός bedeutet „dünn, schwach“: I cre : rē : rā : r „trennen“. — ἄρως findet sich zuerst bei Herodot, ἀρχύ-στατος bei Aischylos, ἀράχριον „Spinngewebe“ in der Odyssee, ἀράχνης „Spinne“

bei Hesiod, Pindar, Aischylos, bei diesem auch ἀράχνη. — Wir dürfen ἀράχνη und ἄραχος unbedenklich zu dem oben erwähnten hebräisch-phönikischen Stamme אֶרֶס 'arag „weben“ und seinen Ableitungen stellen, da die Vertretung eines א g durch א nichts Auffälliges bietet. Für ἀράχνη hat schon Bochart (Hieroz. III, 504) an denselben Stamm gedacht. Allerdings ist χ für א durch kein sicheres Beispiel zu belegen<sup>1)</sup>: aber man mag nach ἄχνη und πάχνη, die beide schon Homerisch sind, auch ἀράχνη für \*ἀράχνη gesagt haben. Nach L. Geiger, Urspr. u. Entwick. d. Spr. II, 75, scheint die Aufmerksamkeit auf die Kunstfertigkeit des Tieres nicht in die tiefere Urzeit zurückzureichen. Vielleicht stammt die Benennung aus dem kunstreichen Lydien: dort spielt ja das Märchen von Arachne, die mit Athena in der Kunst des bilderreichen Gewebes zu wetteifern gewagt hatte und deswegen in eine Spinne verwandelt wurde (Servius zu Verg. Georg. IV, 246; Ovid Met. VI, 5 ff.).

### σπάθη.

Zuerst braucht Aischylos (Choeph. 232) σπάθη für das breite, flache Holz, dessen sich die Weber statt des Kammes (κτεῖς) beim alten, senkrechten Webstuhl bedienten, um den Einschlag zu schlagen und so das Gewebe dicht zu machen. Schon bei Herodot (VII, 69) bezeichnet σπάθη auch den Stiel der Palmblätter und der männlichen Palmblüten, jedenfalls wegen der Ähnlichkeit mit dem Weberholze, dann bei Hippokrates das Schulterblatt, die Rippe, bei Euripides (Pollux X, 145) ein breites Schwert, bei Alexis (Pollux X, 121) die Spatel zum Umrühren, nach Pollux I, 185 ein Gerät zum Striegeln. — Prellwitz vergleicht: „as. *spado*, engl. *spade*, nhd. *Spaten*, mhd. *spatel* kleine Schaufel (woher ital. *spada* Schwert). *Vspa* hinwegnehmen, σπάω?“ — Aber vielleicht geht σπάθη zurück auf das assyrische šabātu „schlagen“.

<sup>1)</sup> Ἀγούλα· πόλις Αἰβύνης οὐ πόρρω τῶν Σύρτιων, ἄποιος Μεταίων (Steph. Byz.) soll hebräisches אֶגּוּלָּה 'agullā „die runde“ sein: Meltzer, Gesch. der Karth. I, 458, nach Olshausen, Rh. Mus. VIII, 333.

Hebräisch finden wir im Talmud שַׁבַּת *šabat* vom Schlagen auf ein Gewebe. Assyrisch *šibtu*, hebräisch שֶׁבֶט *šebet*, *šebet* „Stab, Stock“, aramäisch (in der Bedeutung „tribus“) שַׁבַּת *š-bat*. Die Vertretung von ב durch π statt β ist nicht auffällig. Mit den bei Prellwitz angeführten Vergleichen könnte es trotzdem seine Richtigkeit haben. Ich verweise auf die Worte von Johannes Schmidt, *Urheimat* 54: „Immer augenscheinlicher tritt die Abhängigkeit der Hellenen von Vorderasien zu Tage. Jetzt wird man auch fragen müssen, wie viel schon von dem gemeinsam europäischen Kulturbesitze wir Babylon verdanken.“

Bei dieser Gelegenheit will ich auf eine andere Übereinstimmung zwischen europäischem und semitischem Sprachgut hinweisen. Wir haben bekanntlich einerseits σπάρτον „Seil“, lat. *sporta* „Korb“, lit. *spartas* „Band“, σπινρίς „runder geflochtener Korb“, σπειρα „Flechte, Windung“, σπύραθος „runder Mist“, lit. *spirà* „Kugel des Schafmistes“, σφαῖρα — und andererseits arabisch *dafara* „flechten“ vom Haar und vom Seil, aramäisch צַפַּר *špar*, hebräisch צִפְרָה *špārā* „Kreis“, im Talmud „rundes Geflecht, Rand beim Korbe“, daselbst auch צִפְרִי *špārī* „starkes geflochtenes Schiffstau“.

Für das Homerische πείρις, -ινθος „Wagenkorb“ verweist Prellwitz zweifelnd auf περί. Das dunkle Wort ist leicht aufzuhellen: πείρις steht für \*σπείρις „geflochtener Korb“, wie wir πέλεθος „Kot“ neben σπέλεθος haben (oben 69). Das Homerische πείραρ „Seil, Tau“ (Od. XII, 51) hat schon Autenrieth zu σπειρα gestellt.

Abfall eines anlautenden σ haben wir auch anzunehmen für νόλαξ „Schmeichler (zuerst bei Platon), wozu Prellwitz nur ein Fragezeichen bietet: \*σνόλαξ gehört zu σκολιός in der häufigen Bedeutung „unredlich“; σκολιὸν λέγειν Aristoph. Wesp. 1240 erklärt der Scholiast geradezu durch κολακικόν.

Auch τρύβλιον „Schale, Schüssel, ein Trinkgeschirr“ (zuerst bei Aristophanes) zeigt vorn den Abfall eines σ. Ich setze eine Form \*στρύβλιον an, wie τέγος und στέγος nebeneinander stehen (G. Meyer, *Griech. Gr.*<sup>2</sup> 249). Dieses \*στρύβλιον gehört zu στρεβλός „gedreht“, στρόβιλος „Kreisel“,

στρογγύλος „rund“. Bei Hesychios finde ich an richtiger Stelle: † ἄλυστον· στρουβλίον.

ὀθόνη, ὀθόνιον· καῖρος.

Il. III, 141 verläßt Helena ihre Kammer ἀργεννῆσι καλυψαμένη ὀθόνησιν. Von den tanzenden Jünglingen und Jungfrauen auf dem Schilde des Achilleus heißt es Il. XVIII, 595 f.:

ταῶν δ' αἱ μὲν λεπτὰς ὀθόνας ἔχον, οἱ δὲ χιτῶνας  
εἶατ' ἐννήτους, ἡγα στίλβοντας ἑλαίῳ·

Und von den arbeitenden Sklavinnen im Hause des Alkinoos Od. VII, 107:

καιροσέων δ' ὀθονέων ἀπολείβεται ὑγρὸν ἑλαιον.

Bei Aristophanes, Ach. 1176, werden ὀθόνια zum Verbinden eines Verwundeten geheischt. Obwohl Pollux VII, 54 von den Homerischen ὀθόλαι sagt: λευκὸν ἔσθημα λεπτὸν ἐξ ἐρίου ἀλλ' οὐκ ἐκ λίνου ἀκούουσιν, so müssen wir sie doch für linnene Gewänder halten: vgl. O. Schrader, Forsch. z. Handelsgesch. I, 192; Helbig, Homer. Ep.<sup>2</sup> 170. Die indogermanische Etymologie des Wortes, welche Prellwitz auch nur zweifelnd anführt, ist unbefriedigend: „zu ab. *vad* sich kleiden, got. *vidan*, *vaß*, ahd. *wetan* binden, winden, ahd. *wat* f. Gewand.“ Diodor V, 12 sagt von der phönikischen Kolonie Melite: τεχνίτας τε γὰρ ἔχει πανιοδαποῖς ταῖς ἐργασίαις, κρατίστοις δὲ τοῖς ὀθόνια ποιοῦντας τῇ τε λεπτότητι καὶ τῇ μαλακότητι διαπρεπῇ. Schon Movers, Phön. II 3, 219, hat das hebräische קטן *ḥetan* verglichen, ein ἅπαξ εἰρημένον (Spr. VII, 16): das buhlerische Weib bedeckt sein Lager mit buntgestreiften Teppichen aus ägyptischem *ḥetan*. Die Bedeutung muß wohl „Garn“ sein, da das Wort im Aramäischen für „Strick“ vorkommt; übrigens ist die hebräische Form ein Aramaismus für קטן \* *ḥetan*. Aus dem Ägyptischen ist das Wort noch nicht erklärt<sup>1)</sup>, semitisch könnte man es

<sup>1)</sup> Wertlos ist Harkavys Hinweis auf ägypt. *aten*, *atenu* „Scheibe, Kugel“ (Journ. asiat., 6. série XV, 161 ff.).

nur mit Muss-Arnolt 79 von תורא *tawā* „spinnen“ ableiten wollen. A. Müller 294 hatte unter diesen Umständen nicht unrecht, wenn er alles fraglich fand. Und doch dürfen wir ὀθόνη mit ziemlicher Sicherheit als semitisch in Anspruch nehmen, zumal ὀθόνη nach Dioskorides II, 213 eine arabische, nach Plinius, NH. XXVII, 12, eine syrische Pflanze ist, die auch als Heilmittel gebraucht wurde.

Oben wurde der *καίροσέων ὀθονέων* erwähnt. Hesychios erklärt dies durch *μεμιτωμένων* und fügt hinzu: *καῖρον δὲ τὸν μίτον θασίν*. . . . *καίρωματα γὰρ τὰ διαχωριστικὰ τῶν στημόνων πλέγματα. καίρωσιν τοῦ στήμονος τοὺς συνδέσμους*. Vgl. Pollux VII, 33: *τὸ δὲ συνδῆσαι τὸν στήμονα καίρωσαι λέγειν χρή, καὶ καίρωσιν τὴν σύνδεσιν*. Sacherörterung bei Blümer, Technol. I, 126 ff. Prellwitz bietet zu *καῖρος* „Schnur am Webstuhl“ ein Fragezeichen. Ich vergleiche das hebräische קר *qār* „Faden“ (arabisch *qaur* „Schnur“). Daß *καῖρος* für \**κάριος* steht und so einer hebräischen Grundform \**qaur* (zu קר \**qār*) entspricht, ist mir wahrscheinlich.

### χειρία.

Zu dem zuerst bei Aristophanes vorkommenden *χειρία* „Band, Binde“ bemerkt Prellwitz: „vgl. *καίροσέων, κηρία* Binde, Verband?“ Letzteres Wort findet sich bei Medicinern. *χειρία* wird verständlich durch eine Glosse des Etymol. M.: *σημαίνει τὰ σχοινία, τὰ ἐντάφια δεσμά*. Da *σχοινίον* einen aus Binsen geflochtenen Strick, eine Schnur bezeichnet, so gehört *χειρία* wie *καῖρος* zu dem Stamme קר *qār* „zusammendrehen“ (arabisch *qaur* „frischgedrehte Schnur“): der Form nach entspräche hebräisch קר *qār*, das aber „Mauer, eig. Umkreis“ bedeutet. Auch *κηρία* kann hierher gehören.

### βύσσος.

Herodot (II, 86) hat *σινδὼν βυσσίνη*, Aischylos (Sieben 1039) *βύσσινον πέπλωμα*, Theokrit (II, 73) *βύσσοιο καλὸν χιτῶνα*. Nach Pollux VII, 75 ist *βύσσος* eine Art Flachs bei

den Indern; Pausanias berichtet von den Frauen in Patrai (VII, 21, 7): βίος δὲ αὐτῶν ταῖς πολλαῖς ἐστὶν ἀπὸ τῆς βύσσου τῆς ἐν τῇ Ἑλίδι φρομένης· κεκρυφάλους τε γὰρ ἀπ' αὐτῆς καὶ ἐσθῆτα ὑφαίνουσι τὴν ἄλλην. Und (V, 5, 2): ἡ δὲ βύσσος ἢ ἐν τῇ Ἑλείᾳ λεπτότητος μὲν ἔνεκα οὐκ ἀποδοῖ τῆς Ἑβραίων, ἔστι δὲ οὐχ ὁμοίως ξανθή. Nach Ezechiel XXVII, 16 lieferte Aram, d. h. Syrien, nach Tyros תַּבַּשׁ *bāš* (so lautet das Wort auch im Aramäischen): der syrische Byssos steht hier im Gegensatz zu dem V. 7 erwähnten ägyptischen, welcher שֶׁשׁ *šēš* (= ägypt. *schens*) heisst. Nach O. Schrader, Forsch. z. Handelsgesch. I, 201, ist nicht an Baumwolle, sondern an eine feine Flachsart zu denken (auch βύσσος wird von Strabon u. a. für „Baumwolle“ gebraucht). Unter diesen Umständen ist an der von Schröder, Phön. Spr. 134, aufgestellten, von A. Müller 281 und G. Meyer, Griech. Gr.<sup>2</sup> 100, als sicher angenommenen<sup>1)</sup> Gleichung βύσσος = תַּבַּשׁ *bāš* nicht zu rütteln, und Prellwitz thut unrecht, wenn er *gudhios* ansetzt, zu nhd. *Kaute* (\**gūdh*). Gleich ihm leugnet Wiedemann, Herodots 2. Buch 358, den semitischen Ursprung von βύσσος.

### κάρπασος.

Das griechische κάρπασος bei Späteren bezeichnet eine Art feinen Flachses, ein Erzeugnis des Morgenlandes und Indiens. Zu Grunde liegt in letzter Reihe skt. *karpāsa* „Baumwolle“, doch ist semitische Vermittelung, die auch A. Müller 282 nach Renan und Vaniček annehmen, sicher. Hebräisch finden wir im Estherbuche כַּרְפָּס *karpas* für ein feines weißes Zeug. Eine von Pygmalion gegründete, also phönikische Stadt auf Kypros hieß Καρπασία nach Hellenikos bei Stephanos von Byzanz (auch Κραπάσεια). Bei Medicinern ist κάρπασος auch ein Gewächs mit giftigem Saft: hebräisch in der Mischna bedeutet *karpas* die Pflanze *apium graveolens*.

<sup>1)</sup> G. Meyer bezeichnet merkwürdigerweise βύσσος als spät, erst der alexandrinischen Zeit angehörig.



## σάβανον.

Das späte Wort σάβανον „leinenes Tuch“, woraus lat. *sabanum*, got. *saban*, ahd. *saban*, ksl. *savanŭ* entlehnt sind, weiß Prellwitz nicht zu erklären. Muss-Arnolt 78 vergleicht einleuchtend nach Dozy (Hist. des vêt. 200) und Lagarde (Armen. Stud. § 1974) das arabische *sabanijjat* „Zeug in Saban (bei Bagdad) gemacht“.

## μάταξα, μέταξα.

Das Wort *mataxa* findet sich zuerst bei Lucilius für „Faden, Seil“. Im ganzen Osten des römischen Reiches bedeutet *metaxa* wie das spät griechische μέταξα „Rohseide“. Die von Lagarde, Reliqu. iur. eccles. XXXVII, vorgeschlagene Ableitung aus dem Arabischen (zu *i'takas* „umkehren“) ist bereits von A. Müller 293 abgewiesen worden, der selbst mit Hitzig, ZDMG. VIII, 213, und Fleischer bei Levy, Chald. Wörterb. II, 568, an eine Verstümmelung aus דַּמְעֵשֶׁק *Dammešeq* „Damaskus“ denkt: Amos III, 12 bedeutet דַּמְעֵשֶׁק *demešeq* „seidenen Damast, wie er in Damaskus gefertigt wurde; arabisch sagt man mit Lautversetzung *dimaqš*, *dimqāš*. O. Schrader, Forsch. z. Handelsgesch. I, 240, vermisst ein Beispiel des frühzeitigen Umspringens aller Konsonanten — vgl. jedoch oben 30 σιζύα und unten παρδοῖρα — aber auch S. Fränkel, Aram. Fremdw. 288, hält einen Zusammenhang mit Damaskus für ausgeschlossen in Rücksicht auf das altlateinische Wort. O. Schrader, und nach ihm Prellwitz, denkt an *Māt-shin* als den persischen Namen Chinas, wegen der persischen Vermittelung auf dem Gebiete des Seidenhandels, namentlich in byzantinischen Zeiten. Aber jene Benennung Chinas *šin wamašin* „China und Großchina“ läßt sich nicht so abteilen, und die Bedeutung des altlateinischen Wortes ist im Wege. Dieses legt nahe, an hebräisches מַתְוֶה *matwe* „Gespinst“ zu denken, was auch zu μέταξα „Rohseide“ passen würde: aber freilich bliebe das griechisch-lateinische *x* unerklärt. Aramäisches מְתַכְסָּא *mṭaksā*, syrisches *mṭaksō* „Rohseide“ stammen erst aus dem Griechischen; so wohl auch das

von Prellwitz angeführte armenische *metaxs* (G. Meyer, LCB. 1893 S. 49).

### πορφύρα.

Homer hat *πορφύρεος* „purpurfarben“ (*φᾶρος, χλαῖνα, ἰάπητες, πέπλοι* heißen so, auch *αἶμα, θάνατος*) und *πορφύρειν* „sich purpurn färben“ vom Meere. Bei Aischylos bezeichnet *πορφύρα* „Purpurfarbe“, auch purpurfarbige Teppiche; für die Purpurschnecke braucht das Wort erst Aristoteles. Prellwitz vergleicht (wie schon G. Curtius, Etym.<sup>5</sup> 303) *φύρω* „vermische, besudeln“, skt. *bhurāti* „zappelt“, *bhūrni* „eifrig, feurig“, latein. *ferveo* „siede, walle, koche“ u. a. Aber, wenn irgend etwas, so ist die Purpurfärberei phönizischen Ursprungs: vgl. Büchschenschütz, Hauptstätten des Gewerbflusses 82 ff. Ich setze *πορφύρα* = \**σπορφύρα* (oben 123) und vergleiche aramäisches *ܫܦܪܦܪܐ* *šparpārā* „Morgenröte“, von dem auch hebräischen *שָׁפָר* *šāpar* in der Bedeutung „glänzen“ (davon auch hebr. *שֹׁפְרִי* *šaprī* „Teppich“). Das aramäische Wort läßt sich auch *š-farpārā* umschreiben, und daraus würde sich *πορφύρα* = \**σφορπύρα* erklären.

### ζεῖρον.

Das Etymol. M. lehrt: *ἄζειρόν· ἀποίκιλτον· ζεῖρον γὰρ τὸ ποικίλον. οἱ δὲ τὸ ἄχρωστον*. Davon wird dann unterschieden *ἄζειρον· ἀζώστον ἢ πολυζώστον· ἀπὸ τοῦ ζειρά* (oben 85 f.). Wenn die erste Glosse nicht auf einem Mißverständnis beruht — Herodot VII, 75 bezeichnet die *ζειράς* der Thraker als *ποικίλας* — so vergleiche ich den Stamm *זָהַר* *zāhar* „glänzen“, wovon im Aramäischen *זָהָרִי* *z-hōrī* „Karmesinfarbe, Karmesinfarbiges“ vorkommt.

Für *ῥογή*, den Namen eines Strauches, und *ῥογινον* „Scharlachrot“ bei Nikander weiß Prellwitz keine Erklärung. *ῥογινοβαφίς* kommt schon bei Xenophon vor. Bochart, Hieroz. II, 393, verglich die syrische Farbenbezeichnung *sosgauno*. Aramäisch bedeutet *ܫܫܓܘܢܐ* *sasgōnā* ein Tier von rotgesprenkelter Farbe. Aber dieses Wort ist selbst unklar. J. Levy,

Chald. Wörterb. II, 177, erklärt es wenig befriedigend aus  $\text{ססָ} \text{ sāsā}$  „Motte“ +  $\text{גֻנָּא} \text{ gūnā}$  „Farbe, Art“, wegen der kleinen, mottenähnlichen Flecken des Tierfells.

### κουβηζός.

Bei Hesychios ist überliefert  $\text{κουβηζός} \cdot \text{στηβείς}$ , wo-  
für  $\text{στιβείς}$  „Walker“ eingesetzt werden muß.  $\text{κουβηζός}$  ent-  
spricht hebräischem und phönikischem  $\text{כבֿז} \text{ kōbēs}$  „Walker“.  
Die Vertretung von  $\text{כ}$  durch  $\zeta$  statt  $\sigma$  ist jetzt gesichert durch  
 $\text{ζαμβύκη}$  neben  $\text{σαμβύκη}$  (s. u.); Lagarde, Ges. Abh. 189, be-  
anstandete Seldens Gleichsetzung von  $\text{ζωγάνης}$  (Athenaios  
XIV S. 639 c) mit  $\text{גָּזָן} \text{ sāgān}^1$ .

### κλωβός.

Das bei Antipater (Anthol. VI, 109) und anderen Spä-  
teren vorkommende  $\text{κλωβός}$  „Käfig, Vogelbauer, bes. Schlag-  
bauer der Vogelsteller“ wollte G. Curtius, Etym.<sup>5</sup> 585, mit  
dem Stamme  $\text{κλᾶ} \text{ F}$ , d. i. mit  $\text{κλήτης} = \text{clavis}$  zusammenstellen.  
Prellwitz legt  $*\text{klō-gōs}$  zu Grunde und vergleicht lett.  $\text{klēws}$   
„Kuh- oder Schafstall“, das aber nach Brückner (Litu-slav.  
Stud. I, 174) aus dem Polnischen stammt, ksl.  $\text{klē-ti}$  „Haus“,  
 $\text{klēta}$  „cavea, Gehege, Käfig“,  $\text{1} \text{ klō} : \text{klē}$  „einhegen“. Allein  
diese Etymologien sind, wie auch Muss-Arnolt 83 betont,  
unannehmbar; das späte griechische Wort ist schon von  
Renan und A. Müller 277, 281 als semitisch erkannt worden:  
wir haben hebräisch wie syrisch  $\text{כלב} \text{ k-lab}$  „Käfig, Vogel-  
käfig“.

### μακούνιον.

Hesychios bietet  $\text{μακούνιον} \cdot \text{δίκτυον κηλῶν, ὅπερ τινὲς}$   
 $\text{νεφέλην}$ . Also ein dünnes Vogelnetz. Hebräisch haben wir  
nebeneinander  $\text{מָקוֹן} \text{ makōn}$  und  $\text{מִקְוֵנָה} \text{ m-kōnā}$  „Stelle“;  
letzteres bedeutet auch „Gestell“ und im Talmud einen  
Käfig für Wild und Vögel. Auch deutsch sagt man  
ja „Netze stellen“.

<sup>1)</sup> Schon veröffentlicht N. Jahrb. 1893 S. 767 f.

## ἄρράβη.

Bei Hesychios ist überliefert ἄρράβη· θύρα. οἶον γέρον. Schon Musurus schreibt richtig γέρον „Flechtwerk aus Ruten“. Also heisst ἄρράβη „Fischrensen“. Das Wort gehört zu dem Stamme אֲרַב 'arab „flechten“, wovon אֲרַבְבָּ 'arubba „Gitter“ kommt. Über den Fischfang bei den Küstenbewohnern Babyloniens berichtet Diodor III, 22: ἄβδω-  
τὰς δὲ θύρας ἐπ' ἄκρας αἰτὰς ἐπιστῆσαντες ἀναβαينوίσης μὲν τῆς πλημυρίδος ἀνοίγουσιν, εἰς δὲ τὸνναντίον μεταπιπτούσης κλείουσιν. Die alphabetische Folge bei Hesychios liesse sich herstellen: ἄρραβ(ωτός. ἄρράβ)η, so daß eine Form vom Plural, die andere vom Singular abgeleitet wäre, wie μακελλωτά neben μάκελλος (oben 112)<sup>1)</sup>.

## ἄρραβών.

Hesychios bietet ἄρραβών· πρόδομα. καὶ ἄγκιστρον. M. Schmidt: „pro ἄγκιστρον coniciunt μνήστρον.“ Wir dürfen nicht ändern. Über ἄρραβών in ersterer Bedeutung oben 120. Die Bedeutung „Angelhaken“ und überhaupt „Haken“ erscheint recht wohl denkbar, da hebr. עֲרֵב 'erēb den Raben und griech. κόραξ, wie lat. *corvus* auch einen Haken bezeichnet. Vgl. übrigens Perles, Etym. Stud. 53 A.<sup>1)</sup>.

## αἶμων.

Das nur ein einziges Mal belegte αἶμων θήρης (Ilias V, 49) „kundig der Jagd“ wollte man früher = δαίμων, δαίμων erklären; Prellwitz bietet ein Fragezeichen. Von vornherein liegt es nahe, Anlehnung an das zuerst bei Aischylos bezeugte αἶμων „blutig“ zu vermuten. Ich denke an das hebräische אֱמֹן 'āmōn „Werkmeister, Künstler, eig. der in seiner Kunst feste“.

<sup>1)</sup> Schon veröffentlicht N. Jahrb. 1893 S. 767.

μέσχος. ἀσκέω.

Hesychios bietet μέσχος· κώδιον, δέρμα. Νίκανδρος, was bereits Bochart, Phal. et Can. 210, als semitisch erkannt hat: wir haben aramäisch und syrisch ܡܫܟܐ *mšak*, ܡܫܟܐ *maška* „Haut“ (auch assyrisch *mašku*). Daher ist Prellwitz im Irrtum, wenn er auf Grund dieser Hesychglosse das dunkle Wort ἀσός, bei Homer „Schlauch“, von Herodot an „abgezogene Haut“, auf \**ῃσός* zurückführt. Ich glaube auch nicht, daß ἀσκέω „bearbeite künstlich, verziere“ von Hause aus auf die uralte Bearbeitung der Felle Bezug habe. Scharfsinnig, aber nicht einleuchtend handelt über ἀσκέω, ἀσός J. Baunaek, Stud. I, 258 f.: er leitet das Homerische ἀσίσας in der Bedeutung „genau aufachtend“ als der ursprünglichen von einem aktivischen ἀ-σός für \**ἀν-σός* zu ἀνακῶς „genau schauend auf, fürsorglich für, sorgsam“ ab; das erhaltene ἀσός bezeichne passivisch ein „kunstmäßiges Arbeitsstück“. Mir erscheint es undenkbar, daß die alten Griechen den in bekannter einfacher Weise aus einem Ziegenfell gefertigten Schlauch für ein kunstmäßiges Arbeitsstück gehalten haben sollten. An einen Zusammenhang zwischen ἀσός und ἀσκέω wird man wegen der Bedeutungen nicht glauben dürfen. Zu ἀσκέω in der Homerischen Bedeutung „bearbeite sorgfältig, künstlich, verziere“ stimmt das hebräisch in der Mischna und aramäisch im Targum vorkommende ܥܣܐܩ *‘asaq* „sich mit etwas beschäftigen, Mühe geben, sich befeilsigen“.

μέταλλον.

Das zuerst bei Herodot vorkommende Wort μέταλλον (z. B. IV, 185 μέταλλον ἄλος, in Libyen) bezeichnet ursprünglich eine Grube, einen Gang oder Stollen in der Erde, wo man nach Metall, Erz, Steinen, Sand, auch Wasser sucht; erst später das in den Bergwerken oder Gruben Gefundene und Ausgegrabene, Erz, Stein, Sand. Zu μέταλλον gehört μεταλλίω. Fick, BB. I, 335, vergleicht einleuchtend μάτμηι, ματέω, ματεῖω „suche“, lit. *matyti*, lett. *matu mas-t* „wahr-

nehmen“, *matit* „empfinden“, ksl. *motriti* „spectare“. Weniger ansprechend ist die Deutung bei Prellwitz: \**μετ᾽ λιν* zu lett. *meklēt* (*kl* aus *tl*) „suchen, forschen“. — Renan hatte daran gedacht, *μέταλλον* von dem semitischen Stamme *מטל* *māṭal* „schmieden“ abzuleiten. Von A. Müller 293 ist diese Vermutung bereits abgewiesen worden; Keller, Volksetym. 191, nimmt sie zu Unrecht wieder auf, indem er in der Bedeutungsverschiedenheit des griechischen und des semitischen Wortes kein Hindernis sieht. — Da sich auf den griechischen Inseln unzweifelhafte Spuren eines bereits frühzeitig von Phönikiern betriebenen Bergbaus finden, so liegt es sachlich nahe, *μέταλλον* für ein semitisches Fremdwort zu halten. Man kann aber dann nur an das hebräische *מְסֻלָּה* *məṣṣōlā*, *מְסֻלָּה* *məṣṣālā*, *מְסֻלָּה* *məṣṣulā* „Tiefe, Thalgrund“ denken, und zwar in Rücksicht darauf, daß hebräisch *נַחַל* *naḥal* „Thalrinne“ auch den Schacht beim Bergbau bezeichnet. Wenn die griechische Form nicht auf eine phönikische mit *z* *t* statt *z* *ṣ* zurückgeht (vgl. aram. *ܬܠܐ* *ṭlal* = hebr. *צַלַל* *ṣālāl* „decken“), so ist *z* *ṣ* durch *τ* wiedergegeben (oben 84 *τίβεννα*).

Das von Plinius gebrauchte *arrugia* „Stollen“ (NH. XXXIII, 19 ff., daselbst auch *corrugia* „Wasserstollen“) stellt Keller, Volksetym. 192, zu *ὄρυγί*, *ὄρυχί*, welches bei Späteren für „Graben“ vorkommt, und legt hebräisches *עֲרָגָה* *‘ārāgā* zu Grunde. Dieses Wort bedeutet aber — wie schon Muss-Arnolt 135 bemerkt — nur „Beet“, eigentlich „clivus“, und *ὄρυχί*, *ὄρυγί* gehört wirklich zu *ὀρύσσειν* „graben“, wie *ὄρυγμα* „unterirdischer Gang“.

### *κίβδος. κίβδων.*

Das schon bei Theognis und Herodot vorkommende *κίβδιλος* „verfälscht, unecht; betrügerisch, falsch“ geht offenbar zurück auf *κίβδος* „Schlacke“, vgl. Pollux VII, 99: *τὴν δὲ σζωρίαν καὶ κίβδον ἐκάλεσαν, ἀρ’ ἴς καὶ οἱ μεταλλεῖς κίβδωνες*. Clemm in Curt. Stud. III, 325 ff. denkt an *ΙΨ καπ* oder *σζαπ* „schlagen“, was lautlich nicht möglich ist, so gut



auch die Bedeutung zu „Schlacke“ (von „schlagen“) passen würde. Besser vergleicht Prellwitz altbaktr. *ṣif*, *ṣifaiti* „bohren“, *ṣaṣpa* „Metallbereitung“ (ai. *ṣṛa-s*, *ṣṛpha-s* „penis“?), got. *haifsts* „Streit, Zank“, *Γ ṣeipo* „bohren, schlagen“ + *do*. — Lagarde, Anmerk. VIII, denkt für *κίβδηλος* an das aramäische *כִּדָּב* *k'dab* „lügen“ (\**κίδβηλος*), was A. Müller 288 zu Unrecht für möglich hält. Wenn *κίβδος*, *κίβδων* semitisch sind — und sachliche Gründe sprechen eher dafür als dagegen: vgl. *χρυσός*, *βάσανος*, *μέταλλον* — so kann man nur an das hebräische (und aramäische) *חָבַב* *ḥabat* „auf etwas losschlagen, klopfen“ denken, das uns weiterhin noch einmal begegnen wird. Von einer Wiedergabe des *ח* durch *δ* ist keine Rede: griechisch darf ja nur *βδ* oder *πτ*, *φθ* stehen.

### κανών.

Das schon oben 99 erwähnte hebräische *קָנֶה* *qane*, eig. „Rohr“, bedeutet auch den Wagebalken und die Wage selbst: ganz ebenso das daraus entlehnte griechische *κανών*, vgl. Aristoph. Frösche 799 und die Scholien dazu. — Das hebräische Wort wird auch für „Mefsrohr, Mafsstab“ gebraucht: und ähnlich finden wir *κανών* bei Sophokles, Euripides, Platon im Sinne von „Lot, Richtscheit“, für „Mefsrute“ erst bei Späteren. — Nun wird es nicht mehr auffallen, dafs *κανών* in der Ilias XXIII, 761 den Webestab, Schaft bezeichnet, mittels dessen die eine Reihe der Aufzugsfäden nach vorn gezogen wurde, um die *κερκίς* durchzuwerfen. Er war jedenfalls ursprünglich aus Rohr, geradeso wie die Schildgriffe, *κανόνες* Il. VIII, 193; XIII, 407.

### κάνναβος, κίναβος.

Pollux lehrt (VII, 164): *περὶ δὲ οἱ τοὺς πίθους πλάττοντες τὸν πηλὸν περιθέντες πλάττονσι, τοῦτο τὸ ξυλήριον κάνναβος καλεῖται*, und ähnlich (X, 189): *τὸ μὲν δὲ ξύλον ᾧ περιπλάττονσι τὸν πηλὸν οἱ χοροπλάθοι, κάνναβος καλεῖται*. Das Wort kommt auch bei Aristoteles vor.

Suidas bezeugt die Form *κίναβος* als von Aristophanes gebraucht. Das Wort geht gewiss, wie auch Prellwitz annimmt, auf das hebräische קנה *qāne* zurück: das Modell wird ursprünglich aus Rohr gefertigt worden sein. Ob man aber für *κίναβος* an ein sumerisches *gin* erinnern darf, ist mir doch recht fraglich.

---

## 10. Land.

*αἶα.*

Das Homerische *αἶα* „Land, Erde“, welches man früher als Nebenform von *γαῖα* ansah; weiß Prellwitz nicht zu erklären. Ich habe schon N. Jahrb. 1892 S. 178 A. 1 auf das hebräische ארץ *’ēṣṣ* hingewiesen<sup>1)</sup>. Dieses ist zusammengezogen aus *’ēṣṣ*, ארץ *’ēṣṣ* und bedeutet eigentlich „receptaculum“, dann „Küste, Insel“, allgemein bezeichnet es Land im Gegensatz zu Wasser, der Plural insbesondere die Küstenländer und Inseln des Mittelländischen Meeres. *αἶα* wird auf \**ἄφια* zurückgehen. CIS. No. 139 sind Inselnamen des Mittelmeeres verzeichnet, welche mit ארץ (*I, Ae*) beginnen. Hierher gehört auch der mythische Inselname *Αἶα* (s. u.).

*οἶη. ὠβία.*

In einem Bruchstück des Sophokles findet sich *οἶητης* „Dorfbewohner“, *οἶη* „Dorf“ erst bei Apollonios von Rhodos, wo der Scholiast an *οἶς* denkt: διὰ τὸ ἐν αἰταις τὰ πρόβατα καὶ τὰ ἄλλα βοτὰ νέμεσθαι. Von *οἶος* „allein“ kann nicht die Rede sein, die von Pott vertretene Verbindung mit *ἴ vas*

<sup>1)</sup> Muss-Arnolt 66 A. führt an Johansson, BB. XVIII, 4, und H. Weber, KZ. X, 250. Er selbst scheint mir beizustimmen.

„wohnen“, ἄστυ = *Ἰάστυ*, bleibt zweifelhaft (vgl. G. Curtius, Etym.<sup>5</sup> 586). Prellwitz bietet ein Fragezeichen, ebenso zu ὠβά „Volksabteilung der Lakedaimonier“, das für \*ὠΨά steht: vgl. die Hesychglossen ὠγή· κώμη, οὐαί· φυλαί. Κίπριοι, ὡας· τὰς κώμας (cod. κόμας). Ich vergleiche die beiden zusammengehörigen hebräischen Wörter חַיָּוָה *ḥawwā* „Lager, Zeltdorf“ und חַיָּאָה *ḥajjā* „Haufe von Menschen“, aramäisch חַיְתָּא *ḥaj-tā* „Dorf“. Auch ein attischer Demos heisst Ὀα, Ὀη, Οἴη.

### μάραγος.

Hesychios bietet μάραγοι· οἱ ἀπόκρημνοι τόποι „abschüssige, steile Stellen“. Das Wort kann indogermanisch sein und zu lat. *margo* „Rand“, got. *marka* „Rand“ gehören. Möglicherweise ist es aber entlehnt und entspricht einem hebräischen מַעְרָג \**ma'äräg* mit genau der von Hesychios überlieferten Bedeutung: arabisch haben wir *'ariga* „schief, geneigt sein“, *'araga* „ansteigen, aufsteigen“, hebräisch von demselben Stamme עֲרֻגָּה *'ärugā* „Beet“.

Das bei Homer „Berggipfel“, bei Thukydides „Vorgebirge“ bedeutende ὄριον hat Lagarde, Anmerk. VIII, aus aram. רִישׁ „Haupt, Gipfel“ abgeleitet und diese Deutung dann auch (Mitteil. I, 116) gegen A. Müllers Einwände (296) aufrecht erhalten. Lagarde hat schon deshalb unrecht, weil ὄριον überhaupt nicht entlehnt ist: Prellwitz erklärt es richtig aus \**vrisom* und vergleicht ksl. *vrīchū* „Höhe, Gipfel“, altsächs. *wrīsi-lik* „riesengleich“, altnord. *berg-risar*, ahd. *riso*, nhd. *Riese*, altind. *vṛṣan*, „hervorragend, gewaltig“<sup>1)</sup>.

Lagarde, Reliqu. iur. eccles. XXXVII, wollte πάγος „Fels, Klippe“, schon bei Homer, von dem arabischen *jağğ* „breite Bergstrasse“ ableiten, was schon A. Müller 295 zurückweist. Das griechische Wort gehört wohl zu πῆγνυμι.

<sup>1)</sup> Muss-Arnolt 68 verweist auf Leo Meyer, KZ. XV, 18.

κέραμος. χηραμός.

δῆσαν κρατερῶ ἐνὶ δεσμῶ.<sup>4</sup>

χαλκίῳ δ' ἐν κεράμῳ δέδετο τρισκαίδεκα μῆνας.

heißt es Il. V, 386 f. Und dazu bemerken die Scholien: οἱ γὰρ Κύπριοι τὸ δεσµωτήριον κέραμον καλοῦσιν. Die Lokalisierung des Aloaden-Mythos, in dem das Wort vorkommt, auf Kypros ist bezeugt: vgl. Preller, Griech. Myth. I<sup>4</sup>, 105. Mehr lehrt uns Hesychios κέραμος· πίθος. καὶ πᾶν ὄστρακον. καὶ δεσµωτήριον. καὶ ὀχύρωμα. καὶ πόλις Καρίας. ἥδη δὲ ἐπὶ χρώματος. Danach wird die karische Stadt wohl „Feste“ heißen, und wenn wir an hebr. בָּצִיר *bāṣār* „unzugänglich, befestigt“ denken, so ergibt sich die Gleichung κέραμος = hebr. חֶרֶם *ḥērem* = arab. *ḥaram* „das Unzugängliche“. Diese Bedeutung paßt auch für die Homerstelle, wo bei κέραμος nicht an ein Netz zu denken ist: Hamaker, Misc. Phoen. 304, ist im Recht, und ich hätte ihm IF. I, 506 nicht entgegentreten sollen.

Ebenfalls nur einmal findet sich bei Homer χηραμός. Il. XXI, 495:

ὥστε πέλεια,

ἴ' ῥά θ' ὑπ' ἴρηκος κοίλῃν εἰσέπτατο πέτρην,  
χηραμόν·

Das Wort kommt dann erst wieder bei Aristoteles vor; Hesychios bezeugt auch die Form χαραμός. Die Bedeutung ist „Felsloch“. Prellwitz stellt es (nach G. Curtius, Etym.<sup>5</sup> 200), ebenso wie χηραμός „Muschel“ zu Ἰ χα „klaffen“. Besser hat Lagarde, Reliqu. iur. eccles. XXXVII, an arab. *ḥauram* „petrae fissuras rupturasque habentes“ gedacht. Dies Wort ist allerdings nach A. Müller 299 ein seltenes, aber an Entlehnung gerade aus dem Arabischen dürfen wir ja hier überhaupt nicht denken. Daß χηραμός ein altes, poetisches Wort ist, kann nicht gegen eine semitische Etymologie geltend gemacht werden, wie A. Müller thut: wir wissen gar nicht, in welcher Gegend das griechische Wort heimisch war — vielleicht auf Kypros, wie uns von κέραμος zufällig überliefert ist. χηραμός kann auf dasselbe semitische Wort zurückgehen

wie *κέραμος* und „Unzugängliches“ bezeichnen, es kann aber auch, gleich dem anderen hebräischen *רֶמֶס hērem* „Netz, eig. Durchbrochenes“, dem arabischen *ḥarm* „Ausgehöhlt, Schlucht“ entsprechen. Dafs ein Wort in zwei Gestalten entlehnt ist, hat nichts Auffälliges; *π* kann ebensowohl durch *χ* wie durch *κ* wiedergegeben werden, es kann ja auch im Anlaut gänzlich wegfallen<sup>1)</sup>).

### π ῥ λ υ ξ.

Hesychios bietet *π ῥ λ υ ξ ῥ α γ ᾶ ς*. Also „Ritz, Spalt“. Die Glosse soll lakonisch sein. Wir schwanken zwischen den beiden semitischen Stämmen *פֶּלַח pālāḥ* und *פֶּלַח pālāq* „spalten“: von ersterem kommt hebr. *פֶּלַח pelāḥ* „Spalt“, von letzterem aram. *פֶּלַח palqā* = arab. *falqu* „Rifs, Spalt“.

### β α χ ῥ ᾶ.

Hesychios bietet *β α χ ῥ ᾶ β ῶ θ ρ ο ν Αἰολεῖς*. Also „Grube, Vertiefung“. Schon M. Schmidt hat damit die Glosse *β ᾶ χ ο α β ᾶ θ ρ ο ν* verglichen, wo *β ῶ θ ρ ο ν* zu lesen sein wird. Zu Grunde liegt nämlich, wie ich glaube, hebr. *בִּיקְא biq‘a* „Thal, eig. Spalt“. Wie hier *π q*, so ist in einer anderen Hesychglosse *κ k* durch die Konsonantenverbindung *κ χ* wiedergegeben: *β ᾶ κ χ ο ν κ λ α υ θ μ ὶ ο ν Φοίνικες*, d. i. hebr. *בִּכִי b-ki* „das Weinen“. Es liegt wohl volksetymologische Anlehnung an den Namen des Gottes *Βάκχος* vor, wie auch in *σύβακχοι* (s. u.).

Meine Erklärung des kyprischen *ι(ν) τοῦ ἔλει* SGDI. 60, 9 aus dem Phönikischen (IF. I, 510 f.) wird zwar von Muss-Arnolt 67 gebilligt, ist aber doch nicht richtig: F. Solmsen, KZ. XXXII, 283 ff., hat jüngst gezeigt, dafs *ἔλος* nicht auf \**ἑλός*, sondern auf \**σέλος* = lat. *solum* zurückgeht, so dafs kyprisches *ἔλος* keine Schwierigkeit mehr

<sup>1)</sup> Die Zusammenstellung von *κέραμος* „Thon“ mit hebr. *רֶמֶס kerem* „Pflanzung, Weinberg“ hätte Muss-Arnolt 71 A. nicht einmal mit einem Fragezeichen bieten sollen.





Ἀλφειὸς δοκεῖ τὰς πηγὰς ἔχειν, so ist zu bemerken, daß hebr. *jāṣā'* auch „entspringen“ (von einem Flusse) bedeutet und daß semitische Ortsnamen in Arkadien uns später noch begegnen werden. Das Homerische Ἀσίῳ ἐν λειμῶνι, Καῖστρίον ἀμφὶ ῥέεθρα läßt sich doch für eine griechische Etymologie nicht wohl verwerten: überdies ist bei Homer ein Ἀσιος Phryger, Sohn des Ἀῦμας und Bruder der Hekabe, ein anderer Ἀσιος Sohn des Hyrtakos aus Ἀρίσβη, Bundesgenosse der Troer.

Die Heroine Εὐρώπη wird mit Recht fast allgemein als Mondgöttin („die Verdunkelte“) gedeutet. Ed. Schwartz, Quaest. Ion. (Rostocker Sommerprooemium 1891), will aus chthonischem Charakter der Heroine Εὐρώπη — nach ihm heißt εὐρωπός ein locus late patens multisque apertus — erklären, daß westlich und nördlich gelegene Striche nach ihr benannt sind: aber diese Gegenden sind ja gar nicht nach der Heroine benannt<sup>1)</sup>.

In Kreta führte die Heroine Europe den Beinamen Ἐλλωτίς. Athenaios XV S. 678a: Σέλευκος δ' ἐν ταῖς γλώσσαις ἔλλωτίδα καλεῖσθαι φησι τὸν ἐκ μυρρίνης πλεκόμενον στέφανον, ὅντα τὴν περίμετρον πηχῶν κ', πομπεύειν τε ἐν τῇ τῶν Ἐλλωτίων ἑορτῇ. φασὶ δ' ἐν αὐτῷ τὰ τῆς Εὐρώπης ὅστω κομίζεσθαι, ἣν ἐκάλουν Ἐλλωτίδα. ἄγεσθαι δὲ καὶ ἐν Κορίνθῳ τὰ Ἐλλώτια. Bei Hesychios ist Ἐλλώτια, ἔλλωτίς überliefert. Das Etymol. M. lehrt Ἐλλωτίς· Ἀθηνᾶ οὕτω καλουμένη ἐτιμᾶτο ἐν Κορίνθῳ (vgl. die Scholien zu Pindar, Ol. XIII, 56) und erklärt Ἐλλωτία als Namen der Kreterin: ἢ ὅτι οἱ Φοίνικες τὴν παρθένον ἔλλωτίαν καλοῦσιν ἢ κτλ. Die Deutung „Jungfrau“ paßt ebenso auf Athene wie auf Europe. Der Buchstabenname γάμμα steht bekanntlich für \*γάμλα (s. u.): und ähnlich ist Ἐλλωτίς = \*Ἐλμωτ-ίς = phönikisch ʿlmat „Jungfrau“.

<sup>1)</sup> Gut fast J. Bannack, Stud. I, 66, Ἀφρ-ική als „Eigentum der Aphrodite“ mit Beziehung auf den Astartekult in Karthago und den γλυκὺς κᾶπος Ἀφροδίτας, Kyrene. Ich verweise auf die Hesychglosse ἀφρ-ίς· μύρτον: die Myrte war der Aphrodite geweiht. Zu Grunde liegt die Kurzform Ἀφρώ.

Der spiritus asper kann richtig überliefert sein: vgl. *Ἑβραῖος* aus *יְהוָה* *Yhwh*. Sonst bleibt -*λμ*- im Griechischen, und aus -*μλ*- wird sonst -*μβλ*-. Aber Fremdwörter gehen eben ihre eigenen Wege.

### *Καρία.*

Die Burg von Megara hieß *Καρία*, nach Pausanias I, 39, 4: *κληθῆναι δὲ οὕτω τὴν πόλιν φασὶν ἐπὶ Καρὸς τοῦ Φορωνέως ἐν τῇ γῇ ταύτῃ βασιλεύοντος* (ebenso Steph. Byz. *Καρία* und Eustath. zu Il. II, 867): *τότε πρῶτον λέγουσι ἱερὰ γενέσθαι Δίμητρος αὐτοῖς, καὶ τοὺς ἀνθρώπους ὀνομάσαι Μέγαρα*. Und I, 40, 5: *ἐνταῦθα* (auf der Burg) *καὶ τῆς Δίμητρος τὸ καλούμενον Μέγαρον ποιῆσαι δὲ αὐτὸ βασιλεύοντα Κῶρα ἔλεγον*.

„Kar der Sohn des Phoroneus“ ist selbstverständlich ein mythisches Gebilde. An herübergekommene Karier als Erbauer der Burg denkt Holle, Megara im myth. Zeitalter 6. Zu verweisen wäre auf Steph. Byz.: *Καρίς δὲ ἐλέγετο ἢ Κῶς, ὡς Ἑλλάνικος*. Aber vielleicht steht es um die Karier in Megara nicht besser als um die attischen Pelasger, welche man auf Grund des Namens *Πελαργικόν* angenommen hat (vgl. Ed. Meyer, Forsch. z. alt. Gesch. I, 113). Jüngst wollte Beloch, Griech. Gesch. I, 164 A. 7, *Καρία* als gut griechisch erklären und vom Stamme *ΚΑΡ* „Haupt“ ableiten, zu dem G. Curtius, Etym.<sup>5</sup> 143, *Κόρινθος* (= *Ἐφύρα* „Warte“) stellt. Aber eine andere Deutung ist wahrscheinlicher. Wir haben in Megara mancherlei Spuren phönikischer Besiedelung. Pausanias erwähnt einen Kultus der Ino, der Mutter des Melikertes-Palaimon, der offenbar ungriechischen Ursprungs ist (I, 42, 8): *Κατὰ δὲ τὴν ἐς τὸ πρὺτανεῖον ὁδὸν Ἰνοῦς ἐστὶν ἱρῶν, περὶ δὲ αὐτὸ θρηγκὸς λίθων· περὶέκασι δὲ ἐπ' αὐτῷ καὶ ἐλαῖαι. μόνοι δὲ εἰσὶν Ἑλλήνων Μεγαρεῖς οἱ λέγοντες τὸν νεκρὸν τῆς Ἰνοῦς ἐς τὰ παραθαλάσσια σφισιν ἐκτεσεῖν τῆς χώρας, Κλισὸν δὲ καὶ Ταυρόπολιν εὐρεῖν τε καὶ θάψαι· θυγατέρας δὲ αὐτὰς εἶναι Κλήσιονος τοῦ Λέλεγος, καὶ Λευκοθέαν τε ὀνομασθῆναι παρὰ σφίσι πρῶτοις φασὶν αὐτὴν, καὶ Θυσίαν [ἄγειν] ἀνὰ πᾶν ἔτος*. Melikertes ist ein phöni-

kischer Gott (s. u.). Ferner lag vor Megara die kleine Insel *Μινώα* (Thuk. III, 51 u. 8.; Paus. III, 23, 11). Dieser Name gilt mit Recht als semitisch, aber die bisherigen Ableitungen sind falsch (Kiepert, Geogr. 242 aus מנורה \**manwe* „Niederlassung“ zu נור *nāwā* „wohnen“; Angermann, Geogr. Namen 21, aus מנוח *mānōah* „Ruheplatz“ im Sinne von „Niederlassung“). Aus dem Semitischen ist auch *Μέγαρα* selbst zu erklären. An מְעָרָה *m'ārā* „Höhle“ denkt Kiepert, Geogr. 242, ebenso Grasberger, Ortsn. 205, und Keller, Volksetym. 191, mit Bezug auf die als Wohnungen benutzten Höhlen im Muschelkalk. Aber auch hier können wir jenes מגור *māgar* „Aufenthaltort, Wohnung zu Grunde legen (oben 93 f.). Von Megara aus hat sich der Skirasdienst verbreitet: die Bezeichnungen *σξίγορ*, *σξίγος* aber haben wir oben 54 f. als semitisch nachgewiesen.

Auf dieser Grundlage stelle ich die Vermutung auf, daß der Name *Καρία* für die Burg von Megara nichts anderes ist als das hebräische קריה *qirjā* „Stadt“, arabisch *qarjā*: vgl. die Stadtnamen קריית הצלה *Qirjat Husōt* („Stadt der Strafsen“), קריית יערים *Qirjat J'arim* („Waldstadt“), auch bloß קריית *Qirjat* genannt, ferner קרייתים *Qirjātajim* („Doppelstadt“).

Die Form קרת *qeret* (für \**qart*) erscheint in den afrikanischen Ortsnamen *Kirta*, *Karthago* = קרת הרשת *Qerethadešet* „Neustadt“, *Kartilis* = קרת אל *Qeret 'El* „Stadt des (Gottes) El“. Wenn nun bei Hanno (Peripl. § 1) ein *Καριχόν τεῖχος* erwähnt wird, das heutige Mogador (C. Th. Fischer, De Hann. Carth. periplo 16 f.), so dürfte diese griechische Bezeichnung nicht, wie Movers, Phön. II 2, 549, meinte, aus גדר הקרים *Geder hakkārim* „Mauer der Karier“, sondern, unter Einfluß der Volksetymologie, aus קריית גדר *Qirjat gāder* „Stadt der Mauer“ übersetzt sein. Bekannt ist גדר *Gadir*, jetzt Cádiz; ferner lag in Palästina ein גִּדְרֹר *G-dōr*. Eine karthagische Gründung bei den Säulen des Herakles hieß *Ἀζαβιζόν τεῖχος* (oben 106 A.).

### χάραξ. Χάραξ. καταρράκτης.

Ἀχάρανα, der Name einer phrygischen Stadt, die Strabon mehrfach erwähnt, soll nach Pape-Benseler „unbefestigt“ bedeuten, von griechischem χάραξ. Möglich wäre wohl nur die Benennung „Feste“, so daß wir *à* copulativum, nicht privativum hätten. Da aber in Phrygien der Gedanke an semitisches Sprachgut nahe liegt, so vergleiche ich das hebräische כָּרָךְ *kārāk* in der Mischna, aramäisch כַּרְכָּא *karkā* „befestigte Stadt“; der Stamm bedeutet „umgeben“. Hierher gehört vielleicht auch, wie Mühlau-Volek angeben, jenes χάραξ selbst, im Sinne von *χαράκιωμα* „befestigter Ort, festes Lager“, bei Polybios und Späteren, sofern man es nämlich von dem schon bei Aristophanes und Thukydides erscheinenden χάραξ „Pfahl“ (zu *χαράσσειν* „spitzen“) trennen darf. Allerdings wird im Spätlateinischen *fossatum* „Graben“ auch für „befestigtes Lager“ gebraucht.

Den Stadtnamen Στρασίνου Χάραξ — Steph. Byz. πόλις ἐν τῇ μέσῃ τοῦ Τίγριτος Μεσσίγη — führt Lagarde, Mitteil. I, 205, auf \*χάραχ-ς zurück und findet darin das Masculinum *karāh* zu *karāhat*, כֶּרַחְתָּא *kerahtā* = καταρράκτης, *cataracta* „Wasserfall, Fallgatter, Schleuse“ (Volksetymologie nach *καταρρήγνυμι*). Die ganze Landschaft habe von der Menge ihrer Schleusenwerke den Namen *Χαρακίγη* erhalten.

### Μαραθών.

Man hat den Namen des berühmten Fleckens an der Ostküste Attikas früher stets als „Fenchelfeld“ gedeutet, von *μάραθος* = *μάραθρος*. Dann gäbe es aber auffällig viele „Fenchelfelder“, und zwar gerade auch in Gegenden, wo man von vorn herein an phönikische Siedelungen denken muß. *Μαραθών* heißt eine Ebene in Spanien (Strab. III S. 160), *Μάραθος* nicht nur eine akarnanische, sondern auch eine phönikische Stadt, *Μαραθωνία* eine thrakische unweit Abdera (Steph. Byz.), *Μαραθίσιον* eine ionische an der Küste Lydiens oder Kariens (Skyl. 98; Strab. XIV S. 639; Plin. XII. V, 29); *Μαράθουσσα* ist eine Stadt im westlichen Teile



Kretas, aber auch eine Insel des Ägäischen Meeres vor der Küste von Klazomenai; ein arkadischer Flecken heisst *Μάρσα* (Paus. VIII, 28, 1), *Μαράθη* aber eine Insel des Ionischen Meeres. — Daher hat Oberhummer mit Recht semitischen Ursprung aller dieser Namen vermutet. Sehr zu Unrecht denkt er aber — und Grasberger, Griech. Ortsn. 224, stimmt ihm bei — an ein phönikisches *mar* = *marath* „Herr“, so daß sich ihm die Bedeutung „Herrschaft“ ergibt. Nur das Aramäische hat מָרָא *mārē* „Herr“, מַרְתָּא *mārta* „Herrin“ (davon der Frauenname *Martha*); phönikisch erscheint ein Gott *Mar* in den männlichen Eigennamen מַרְיָהי *Marjehai* „Mar verleiht Leben“ und מַרְסַמַּךְ *Marsamak* „Mar hat unterstützt“. Nun heisst aber ein Ort im Gebirge Juda מַרְאֲרַת *Mā'arat*, und was dieser Name bedeutet, zeigt das hebräische מַצְרָה *ma'äre* „nackter Platz, Platz ohne Waldung“. Gegen diese Deutung von *Μαράθῳ* u. s. w. könnte geltend gemacht werden die phönikische Münzlegende מַרַת *Marat*: aber wir dürfen מַרַת = מַעְרַת *Ma'arat* fassen, wie בֵּל *Bel* für בְּעֵל *B'e'el*, רַת *Rat* für רַעִית *R'e'at* steht u. a.

Nach Strabon VIII S. 377 und Pausanias I, 32, 6 hiefs eine Quelle im Gebiete von Marathon *Μαχαρία*, angeblich nach einer Tochter des Herakles, in Wahrheit nach dem phönikischen *Melqart* (s. u. *Μακάρων νῆσοι*).

### *Μαλέα.*

Das südöstliche Vorgebirge Lakoniens heisst *Μαλέα* (bei Homer *Μάλεια*), ebenso (ionisch *Μαλέη* Herodot IV, 179) ein Vorgebirge südlich von Mytilene auf Lesbos, *Μαλέας* (auch *Μάλιον*) ist ein Vorgebirge vor dem Hafen von Phaistos auf Kreta, *Μαλέος* ein Gebirge in India intra Gangem, *Μαλεοῦ ὠκῶλον ἄκρον* und *Μαλέω* Vorgebirge in demselben Lande. Meister, Griech. Dial. I, 66, hält den Namen mit Recht für semitisch. Schon andere haben das hebräische מַא'ֵלֶה *ma'äle* „Anhöhe“ verglichen (Kiepert, Geogr. 242 und 131; Grasberger, Ortsn. 164), das auch in zusammengesetzten Ortsnamen vorkommt. Mit dem albanesischen *mal'* „Berg, Ge-



birge“ hat *Μαλέα* nichts zu thun (vgl. G. Meyer, Alb. Wörterb. 256 f.).

### Σόλοι. Σολόεις.

Eine Stadt an der Nordküste von Kypros hiefs *Σόλοι*, angeblich nach Solon. Ebenso eine Stadt an der Küste Kilikiens. Richtig legt Kiepert, Geogr. 131 und 134, hebr. שֶׁלָא *sela'* „Fels“ zu Grunde: so hiefs auch die Hauptstadt der Edomiter, übersetzt *Petra*, und *Αἰπειῖα* bei den Griechen die Altstadt des kyprischen Soloi. *Σολόεις* ist der Name eines weit vortretenden Vorgebirges an der Westküste Mauritanien (Herodot II, 32; IV, 43): offenbar gleichbedeutend. Kiepert 472 stellt hierher auch das sicilische *Σολοῖς*; vgl. Grasberger, Ortsn. 174.

### Ἀστυπάλαια.

Die schon aus dem Altertum stammende Deutung des Ortsnamens *Ἀστυπάλαια* als „Altstadt“ ist sprachwidrig. Der Name begegnet an sechs Stellen: aufser der Insel mit gleichnamiger Stadt heissen so Ortschaften auf Samos, Kos, Rhodos, ferner zwei Vorgebirge, eines in Attika, das andere in Karien. Die Heroine Astypalaia, von der die Insel benannt sein soll, hat zum Vater den Phoinix, ihr Sohn von Poseidon ist der Lelegerkönig Ankaïos. Nach Kiepert, Sitzungsber. Preufs. Akad. 1891 S. 839 ff., ergiebt sich für drei Stellen sicher, für zwei mit grosser Wahrscheinlichkeit die gleichartige Vertikalforn tiefer Einsenkung zwischen zwei zusammengehörigen Anhöhen. Mit Recht denkt Kiepert an den semitischen Stamm שָׁפֶל *šapēl* „niedrig sein“, aber ich würde nicht die Form שִׁתַּפֵּל *hištappēl* „sich erniedrigen“ als diejenige annehmen, aus welcher durch Volksetymologie *Ἀστυπάλαια* entstand. Wir haben hebräisch שְׁפֵלָה *š'pēlā* „Niederung“, mit dem Artikel שְׁפֵלָה *hašš'pēlā* „die Niederung“ als Namen des am Meere liegenden Landstrichs im südlichen Kanaan von Joppe bis Gaza.

### Λάμψακος. Θάψακος.

Den Namen der kleinasiatischen Stadt *Λάμψακος* am Bosphorus erklärt Keller, Volksetym. 202, nach Movers als hebr. *לַפֶּסַח* *lappesah* „an der Überfahrt“. Dieses *לַפֶּסַח* *pesah* stammt von *פָּסַח* *pāsah* „hinübergehen“, wovon auch *לִפְסָח* *Tipsah* = *Θάψακος* am Euphrat, wo die Truppen Xenophons (Xen. Anab. I, 4) und Alexanders (Arr. Anab. III, 7) über den Fluß setzten. Lagarde, Abh. d. Gött. Ges. d. Wiss. XXXV, 131, meint, daß Xenophons Kameraden *Θάψακος* für \**Τάψακος* sagten nach *Λάμψακος*, und verweist auch auf das von Friedrich Delitzsch, Assy. Gr. § 65, erwähnte assyrische *tapšahu* „Ruhestätte“. — Zu *Λάμψακος* = *lappesah* ist ein Seitenstück *Lanarium* auf Sicilien = *לַנְנָהָר* *lannāhār* „am Flusse“, von den Römern übersetzt „ad Fluvium“, im Itin. Ant. 88 sogar „ad fluvium Lanarium“ (Movers, Phön. II 2, 34).

### Σίφρος. Ίσπανία.

Herodot III, 57 erwähnt die Gold- und Silberbergwerke auf der Insel Siphnos, welche reichen Ertrag gewährten. Der Name stammt — wie Kiepert, Geogr. 252, und Keller, Volksetym. 200, richtig angeben — von *שֵׁפֶר שָׁפָן* *šāfan* „bergen“, vgl. *שֵׁפֶר שָׁפָן* *šāfan* „Schatz“.

*Εἰσπανία*, *Ίσπανία*, *Σπανία* soll nach J. Baunack, Stud. I, 74, von dem in *πάομαι* = *πτόμαι* erscheinenden Stamme benannt sein: *εἰς Πανίαν πλεῖσαι* hätten nach ihm die Seefahrer gesagt für eine Fahrt „an den Küstenstrich mit seinen Handelsfaktoreien“ — also etwa „Kolonialbesitz“ — oder sie bezeichneten mit *Πανία* mehr appellativisch das „Festland“ (vgl. *Ἡπειρος*) im Gegensatz zum Meer. Diese Deutung wird wohl keine Gläubigen finden. Man denkt sonst an das hebräische *שָׁפָן* *šāpan* im Sinne von „Kaninchen“, unter Berufung auf Strabon III S. 144: *τῶν δ' ὀλεθρίων σπάνις πλὴν τῶν γεωρέων λαγιδέων, οἷς ἔνιοι λεβιρίδας προσαγορεύουσι· λιμαίνονται γὰρ καὶ φντὰ καὶ σπέρματα ῥιζοσφαγόντιες· καὶ τοῦτο συμβαίνει καθ' ὅλην τὴν Ἰβηρίαν σχεδόν, διατείνει δέ*

καὶ μέχρι Μασσαλίας, ὁγλει δὲ καὶ τὰς νήσους. Und Älian erklärt, Tiergesch. XIII, 15: κόνικλος ὄνομα ἀντὶ· οὐκ εἰμι δὲ ποιητὴς ὀνομάτων, ὅθεν καὶ ἐν τῇδε τῇ συγγραφῇ φυλάττω τὴν ἐπωνυμίαν τὴν ἐξ ἀρχῆς, ἥνπερ οὖν Ἰβηρες οἱ Ἑσπέριοι ἔθεντό οἱ, παρ' οἷς καὶ γίνεται τε καὶ ἔστι πάμπολυς. Das hebräische Wort קרפֿן *šarān* bezeichnet aber wohl gar nicht das Kaninchen, sondern den Klippdachs; und jedenfalls achteten die Phöniker, welche nach תרשיש *Taršiš* = *Tar-tiššōs* fuhren, weniger auf die Kaninchen als auf etwas anderes: Silber, Eisen, Werk und Blei (Ezechiel XXVII, 12); „metallis plumbi, ferri, aeris, argenti, auri tota fere Hispania scatet“ (Plinius, NH. III, 4). So leite ich auch Ἰσπανία Σπανία von jenem Stamme קרפֿן *šarān* „bergen“ ab<sup>1)</sup>.

### Σέριφος.

Den Namen der nordwestlich von dem metallreichen Siphnos gelegenen Insel Σέριφος werden wir mit Kiepert, Geogr. 252 = hebr. סרפֿא \**šarīfā* „Schmelze, Schmelzhütte“ zu deuten haben, unter Vergleichung des phönikischen Stadtnamens סרפֿת *Sārpat* „Sarepta“. Abzulehnen ist die Vermutung Grasbergers, Ortsn. 158: wie Στέριφος, Στεριά, Στεῖρος, Στεῖνος „Hartenstein, Harteneck“.

### Τεμέση.

Athene als Taphierfürst Mentès kommt zu Telemachos (Od. I, 184):

πλέων ἐπὶ οἶνοπα πόντον ἐπ' ἄλλοθρόους ἀνθρώπους,  
ἐς Τεμέσιν μετὰ χαλκόν, ἄγω δ' αἶθωνα σίδηρον.

Nach Strabon VI S. 55 ist Temese (Tempsa) im Lande der Bruttier gemeint: καὶ δείκνται χαλκουργεῖα πλησίον, ἃ νῦν ἐκλείπεται. An dieses denkt auch Kiepert, Geogr. 460. Erzreich war aber ebenso das kyprische Tamassos,

<sup>1)</sup> Muss-Arnolt 60 irrt sehr, wenn er in Ἑσπερία eine Übersetzung von קרפֿן *šarān* = *Hispania* „Norden, eig. Dunkel“ sieht.

vgl. Strabon XIV S. 684. Den Namen erklären Kiepert, Geogr. 134, und Grasberger, Ortsn. 209, richtig als „Schmelzhütte“: hebräisch haben wir  $\text{טמס}$  *temes* „das Zerfließen“ von dem Stamme  $\text{מס}$  *māsas*, der im Nif‘al „flüssig werden, zerschmelzen“ bedeutet. Wenn der Name der kyprischen Stadt phönikisch  $\text{טמס}$  geschrieben wird (CIS. No. 10), so ist daran zu erinnern, daß  $\text{ס}$  *s* und  $\text{ש}$  *ś* häufig wechseln.

### Ἀβυδος. Ἀστύρα.

Strabon XIV S. 680 berichtet:  $\delta\ \delta\epsilon\ \text{Ἡριάμουν}$  (näml.  $\text{πλοῦτος}$ )  $\epsilon\kappa\ \tau\omega\upsilon\upsilon\epsilon\iota\ \epsilon\acute{\nu}\ \text{Ἀστύροις}$   $\text{περὶ Ἀβυδὸν χρυσείων, ὧν καὶ νῦν ἔτι μικρὰ λείπεται· πολλὴ δ' ἡ ἐκβολὴ καὶ τὰ ὀρέγματα σημεῖα τῆς πάλαι μεταλλείας}$ . Mit Recht erklärt Olshausen, Rhein. Mus. VIII, 326, Ἀβυδος aus hebr.  $\text{עבד}$  *‘ābōda* „Arbeit, Werk“. Ἀστύρα ist =  $\text{עֶשְׂרֵת}$  *‘Aštōret* „Astarte“ (vgl. Schröder, Phön. Spr. 135 A. 9). Nach Stephanos von Byzanz  $\epsilon\sigma\tau\iota\ \kappa\alpha\iota\ \nu\acute{o}\lambda\iota\varsigma\ \text{Φοινίκης καὶ Ἀραδὸν, ἐν ᾗ ἐτιμᾶτο ἡ Ἀθηνᾶ Ἀστυρίς}$ . Vergleiche den mysischen Ort Astyra mit einem Heiligtume der Artemis Astyrene (Xenophon, Hell. IV, 1, 41; Strabon XIII S. 606 und 613). Nach Grasberger, Ortsn. 141, erklärt sich so auch Ἀστύρα und Σύρα auf Euboea, sowie Ἀστύρα in Böotien, im Binnenlande; nach Olshausen, Herm. XIV, 148, auch *Astura* als Name einer Insel, einer Stadt und eines Flusses an der Küste von Latium.

### Μοτεύη.

Den Namen der nach Thukydides VI, 2 phönikischen Stadt *Μοτεύη* auf einer kleinen Insel an der Westküste Siciliens erklärt Kiepert, Geogr. 472, richtig „Spinnerei“: auf Münzen heisst sie  $\text{מטע}$ , das hebräische  $\text{מטע}$  *matwe* (von  $\text{מת}$  *tawa*) bedeutet „Gespinst“.

### Μάλαχα.

Von dem heutigen Malaga sagt Strabon III S. 156:  $\kappa\alpha\iota\ \text{ταριχείας δὲ ἔχει μεγάλας}$  und  $\eta\ \delta\epsilon\ \text{Μάλαχα πλησίον μᾶλλον}$ ,

Φοινικιστὴν τῷ σχήματι. Danach leitet Kiepert, Geogr. 486, den Namen richtig von hebr. מֶלַח *melah* „Salz“ ab; er denkt aber an eine Salzgrube: dafür ist phönikisch מלחה bezeugt. Grasberger, Ortsn. 261, erklärt ebenfalls „Saline“, an anderer Stelle (286) aber „opificium“, wie schon Schröder, Phön. Spr. 140, nach dem hebräischen מְלָאכָה *melā'kā* „Arbeit, Werk“, phönikisch מלאכה und auch מלכת geschrieben. Münzen mit phönikischer Legende sind mir nicht bekannt.

---

## 11. Meer und Schiffahrt.

### ζάψ.

Clemens von Alexandria, Strom. V S. 673, lehrt: Ζάψ δὲ τὸ πῦρ οἱ μὲν παρὰ τὴν ζέσιν ἀμαθῶς ἐδέξαντο· καλεῖται δ' οὕτως ἡ θάλασσα, ὡς Εὐφορίων ἐν ταῖς πρὸς Θεοδορίδαν ἀντιγραφαῖς· »Ζάψ δὲ ποτὶ σπιλάδεσσι νεῶν ὀλέτεια κακύνει.« Διόνυσος τε ὁ Ἰαμβος ὁμοίως· »Πόντου μαινομένοιο περιστείνει ἀλκὴν Ζάψ.« ὁμοίως δὲ Κρατῖνος ὁ νεώτερος κωμικός· »Καρῖδας ἢ Ζάψ ἐκφέρει κίχθῦδια.« Prellwitz stellt Ζάψ im Sinne von θάλασσα zweifelnd zu βάπτω „tauche ein“. Hebräisch נַחַשׁ *na'af* m. bedeutet das Brausen (des Meeres) und Ζάψ allem Anscheine nach gerade das aufgeregte Meer.

Das schon Homerische πέλαγος „Meer“ stellt Keller, Volksetym. 253 f., zu hebr. נָחַשׁ *peleg* „Bach“, dessen Stamm nach ihm „fließen“ bedeuten soll. In Wahrheit bedeutet aber dieses נָחַשׁ *pālag* „teilen“, und *peleg* ist eigentlich ein Kanal. πέλαγος, ein echtgriechisches Wort, gehört nicht zu πλάζω „schlage“, wie G. Curtius, Etym.<sup>5</sup> 278, wollte, sondern (vgl. Prellwitz) zu altnord. *bylgja* „Woge“, nhd. *Bälge*, as. *belgan*, ahd. *pelgan* „aufgeregt sein, aufschwellen“, *V bhelaζo* „schwellen“, aus *V bhela* „strotzen“ weitergebildet.

### γαῦλος.

Von Demokedes berichtet Herodot (III, 136): „Und sie gingen hinunter nach Phönikien, nach Sidon, der Phöniker



Stadt, und bemannten alsobald zwei Dreiruderer und mit ihnen einen grossen γαῦλος mit allerhand Gütern.“ Und von Dionysios von Phokaia (VI, 17): „sondern wie er da war, segelte er gerade nach Phönikien, und nachdem er dort γαῖλους versenkt und viele Schätze erbeutet hatte, segelte er nach Sicilien.“ Das Wort findet sich auch in den Vögeln des Aristophanes 598 und 602. Hesychios erklärt: καὶ τὰ Φοινικικὰ πλοῖα γαῖλοι καλοῦνται. — Bei Homer begegnet ein einziges Mal γαῖλος „Melkeimer“ (so auch Theokrit V, 58), Herodot VI, 190 gebraucht dasselbe Wort für „Schöpf-eimer“, und nach Hesychios τινὲς δὲ καὶ τὰς χίτρας γαῖλους καλοῦσι. Diesen Gefäßnamen setzt Prellwitz (nach G. Curtius, Etym.<sup>5</sup> 174) = skt. gola-s „Kugel“, golā „Ball, runder Wasserkrug“. Die Gleichung ist möglich, wie man auch über den Schiffsnamen denken mag. Während G. Curtius γαῖλος „Kaufahrteischiff“ für eins mit γαῖλος hält, vergleicht es Prellwitz mit ags. ceol „Schiff“, mhd. kiel, ahd. kiol „grösseres Schiff“, nhd. Kiel, und mit γόλιος „Tornister“, I<sup>u</sup> gu „wölben“. Aber den Namen eines phönikischen Schiffes werden wir doch wohl aus dem Phönikischen erklären dürfen! Hebräisch heisst גּוּלָּא gullā (גּוֹל gōl) der Ölkrug, von seiner runden Gestalt, und גַּאִילֹס Gaïlog ist der phönikische Name (CIS. No. 132) des heutigen Gozzo bei Malta, der uns weiterhin noch beschäftigen wird. Möglicherweise stammt auch der Gefäßname γαῖλος von den Phönikern: Sicherheit ist hier nicht zu erreichen. A. Müller 287 läßt die Herkunft beider griechischen Wörter unentschieden.

### κύμβη.

Athenaios führt aus der Andromeda des Sophokles den Vers an:

ἵπποισιν ἢ κύμβαισι ναυστολεῖς χθόνα;

Hesychios κύμβη· γένος εἶδος καὶ ὀξύβαρον, und κυμβίον· εἶδος ποτηρίου καὶ πλοῖον. Suidas κυμβίον· εἶδος τι ἐκ πώματος ἐπίμηκες καὶ στενὸν καὶ τῷ σχήματι παρόμοιον τῷ πλοίῳ ὃ καλεῖται κυμβίον. Athenaios XI S. 481f: φησὶ δὲ

Αίδυμος ὁ γραμματικὸς ἐπίμηκες εἶναι τὸ ποτήριον καὶ στενὸν τῷ σχήματι, παρόμοιον πλοῖον (ὃ καλεῖται κύμβη).] G. Curtius, Etym.<sup>5</sup> 528, stellt κύμβη ebenso wie κύμβος „Gefäß“ zu skt. *kumbhas* „Topf, Krug“, avest. *khumba* „Topf“; O. Hoffmann, BB. XV, 98, denkt an den Stamm \**keF*, von welchem *κίαρ* „Höhle“, *κίτος* „Becher“ und *κοῖλος* = \**κόF-ιλος*.] Der Schiffsname κύμβη muß unbedingt semitisch sein: „*onera-riam Hippus Tyrius invenit, lembum Cyrenenses, cumbam Phoenices, celetem Rhodii, cereyrum Cyprii*“ (Plinius, NH. VII, 56). Movers, Phön. II 3, 162, dachte an hebr. קִבָּבָה *qōbā* „Helm“, wozu קִבְבָּא *qubba* „at „Kelch“ gehört. Aber auch der Stamm קָבַב *qābab* „wölben“ kann in Betracht kommen, wovon hebr. קִבְבָּא *qubbā* „gewölbt Zelt“, arab. *qubba* „Gewölbe, Kuppel“. Athenaios XI S. 483 a: Ἀπολλόδωρος δ' ἐν τῷ περὶ Ἑτυμολογιῶν Περὶ τοῦ ποτήριου καλεῖν κίββα. Friedrich Delitzsch, Stud. indog.-semit. Wurzelverw. 87, stellt die indogermanische Wrz. *kubh* „gewölbt sein“ mit der semitischen Wrz. *qab*, *kab* zusammen. Vgl. Uppenkamp, Der Begriff der Scheidung in semit. und indogerm. Spr. 18 (Progr. Gymn. Düsseldorf 1891).

### κέρκυρος.

Eine Art leichter Schiffe der Kyprier (vgl. Plinius, NH. VII, 56) heißt κέρκυρος nach Deinarchos bei Harpokration. Das Wort, welches bei Prellwitz fehlt, findet sich zuerst bei Herodot VII, 97 in der Aufzählung der persischen Flotte, zu welcher (nach VII, 96) die Phöniker und insbesondere die Sidonier die besten Segler gestellt hatten. Nach Oppian ist κέρκυρος auch ein Seetier, und O. Schrader, Forsch. z. Handelsgesch. I, 44, meint, daß nach diesem das Schiff benannt sei. Zu Grunde liegt, wie schon Movers gesehen hat, das hebräische קִרְכָּרָה *kirkārā* eig. „Schnellläuferin“, d. i. ein schnelllaufendes weibliches Kamel: קִרְכָּר *kirkār* „laufen, tanzen“ ist der übliche Ausdruck der Araber vom schnellen Lauf der Kamele. Arabisches *qurqūr* „navis prae-longa“ ist erst aus dem Griechischen entlehnt. Das Meertier

könnte auch erst nach dem Schiffe (Etymol. M.: τὸ μακρὰν ἔχον πρῆμαν σκάφος) benannt sein.

σίλφη „eine Art Schiff“ will Perles in Monatsschr. f. Gesch. u. Wiss. d. Jud., NF. I, 11 von dem aramäischen ܣܠܦܐ ʾilfa „Schiff“ ableiten, unter Vergleichung von aram. ܣܠܡܢܬܐ salmantōn, das aus ἑλμινς, -νθος entlehnt ist. Das Wort kommt bei Suidas vor: σίλφη· εἶδος ζωφρίου. καὶ σίλφας λέγουσιν εἶδη ἀκατίων. Da müssen wir annehmen, daß der Nachen nach der Schabe oder Motte benannt ist. Übrigens würde der Vorschlag eines σ im Griechischen durch jenes Beispiel nicht glaublich zu machen sein.

### ἔκριον.

Bei Homer bezeichnet τὰ ἔκρια das Schiffsverdeck, den Bord, bei Herodot und Aristophanes ein hölzernes Gerüst, ursprünglich offenbar Balken, Bohlen. Man darf das Wort, für welches Prellwitz keinen Rat weiß, weder mit G. Curtius, Etym.<sup>5</sup> 461, zu lat. *ico* noch mit Autenrieth, Wörterb., zu ἄκρος stellen. Fassen wir das *i* vor der anlautenden Konsonantengruppe als prothetisch (vgl. G. Meyer, Griech. Gr.<sup>2</sup> § 102), so kommen wir auf hebr. קֶרֶן *qērā* „Balken“, auch „Gebälk“ im Sinne von „Haus“.

Beloch, Griech. Gesch. I, 73, behauptet, daß die ganze nautische Terminologie, wie wir sie schon bei Homer finden, keine Spur semitischen Einflusses zeige. Daraus folgert er nun, daß die Griechen bereits zum seetüchtigen Volke geworden waren, als die Phöniker zuerst ins Ägäische Meer gelangten (nach ihm etwa im 8. bis 6. Jahrh.) und weiter, daß die Griechen bei der Ankunft der Phöniker schon in Kleinasien festen Fuß gefast hatten<sup>1)</sup>!

<sup>1)</sup> Rh. Mus. XLIX, 113 wiederholt Beloch: „In der ganzen, so reich entwickelten nautischen Terminologie bei Homer aber findet sich kein einziger Ausdruck, den man auch nur mit einiger Wahrscheinlichkeit aus dem Semitischen ableiten könnte (A. Müller, BB. I, 300). Daraus ergibt sich mit zwingender Notwendigkeit der Schluss, daß die Schifffahrt auf dem Ägäischen Meere sich ganz selbständig, mindestens doch unbeeinflusst von

## κάλαϊς.

Hesychios lehrt *κάλαϊς· τὸ ἱστίον* „Segel“. Zu Grunde liegt das in der Mischna vorkommende hebräische קַלָּא' *qela'* „Segel“ (auch aramäisch im Targum, arabisch *qil'*).

## κάλως.

Das Schiffstau heisst in der Odyssee *κάλος*, sonst *κάλως*. Prellwitz vergleicht *κάλαθος*, *κλώθω*. Ersteres habe ich oben 109 zu קַלָּא' „flechten“ gestellt, und dazu gehört auch *κάλως*, welches Hesychios durch *σχοινίον* eig. „ein aus Binsen geflochtener Strick“ erklärt.

## κάμιλος.

Die Scholien zu Aristophanes' Wespen 1030 bezeugen *κάμιλος* „Ankertau“, und Suidas u. *κάμηλος* lehrt: *κάμιλος δὲ τὸ παχὺ σχοινίον*. Man braucht nicht zu glauben, daß dieses Wort nur einem Mißverständnis der Stelle des NT. εὐκοπώτερόν ἐστι κάμηλον διὰ τρυπήματος ῥαρίδος εἰσελθεῖν seine Existenz verdanke. Arabisch bedeutet *ḡamal* „dickes Schiffstau“, von demselben Stamme „voll, massig sein“ wie קַמָּל *ḡamāl* „Kamel“: vgl. S. Fränkel, *Aram. Fremdw.* 228 f.

## οἷηξ. οἰήιον.

Homer versteht unter *οἰήιον* den Handgriff des Steuerers, unter *οἷηξ* (Il. XXIV, 269) Ringe am Joch, *κρίκοι*. Aber schon bei Aischylos ist *οἷαξ* der Griff des Steuerruders und daher dann das Steuerruder selbst. Die beiden Wörter,

---

den Phönikern entwickelt hat (Schrader 43).“ — A. Müller, der nur das von anderen beigebrachte beurteilt (vgl. 274), sagt an der von Beloch angeführten Stelle wörtlich folgendes: „Und ich bin gewiß der erste, der zugesteht, daß durch geschickte Benutzung des vorhandenen gemeinsemitischen Sprachmaterials hier noch mancherlei erreicht werden kann, was mir entgangen ist. So kann es z. B. wunderbar erscheinen, daß von den in ziemlicher Zahl erhaltenen griechischen Schiffsausdrücken, die zum grössten Teil noch unerklärt sind, nicht ein gutes Teil auf phönikische Worte zurückzuführen sein sollte: und der Art mag es noch mancherlei geben.“!

welche Prellwitz nicht zu erklären weiß, gehören offenbar zusammen. Oben haben wir *oīh* „Dorf“ auf hebr. חַיָּה *hawwa*, aram. חַיְתָּה *haj-ta* zurückgeführt. Aus dem Stamme חַיָּה *hawwa* „sich winden“, wovon חַיְתָּה *hiwja* „Schlange, eig. die sich ringelnde“, erklärt sich ohne weiteres *oīhages* „Ringe“. Der Handgriff des Steuerruders wird wohl gebogen, halbkreisförmig gewesen sein — wir brauchen noch gar nicht an unser heutiges Steuerrad zu denken.

Brugmann, Griech. Gr.<sup>2</sup> 92, stellt (wie schon G. Curtius<sup>5</sup> 323) ἄν-τλο-ν zu skt. *āma-tra-m* „Gefäß, Krug, Trinkschale“<sup>1)</sup>. Fleischer bei J. Levy, Chald. Wörterb. II, 569, wollte ἀντλίον = ἄντλος „Schöpfgefäß“ von dem gleichbedeutenden aramäischen נַטְלָא *natla* ableiten; so auch Muss-Arnolt 121. Aber bei Homer heisst ἄντλος „Schiffsbodenwasser“, und Prellwitz vergleicht die Grundform \**sam-tlos* gut mit lat. *sentina* „Schiffsbodenwasser“, lit. *semiū*, *sėmiau* „schöpfen“, *sántis* „großer Schöpfpflöfel“. Ob er recht thut, auch lat. *simpulum* „Schöpfpflöfel“ (\**semt-lom*?) hierherzustellen, ist mir fraglich: schon Bochart, Phal. et Can. 833, hat auf hebr. שֶׁפֶל *sēpel* „Schale, Becken“ hingewiesen, das für \**sipl* steht; wegen der Nasalierung vgl. *ambabaia* von aram. אַבְבָּא *’abbābā* „Flöte“<sup>2)</sup>.

### κώρυκος.

Das Homerische κώρυκος bezeichnet einen ledernen Sack, besonders einen Beutel zu Lebensmitteln, Brot und Mehl bei Seefahrten. Hesychios erklärt κωρυκίδιον· ὅπερ

<sup>1)</sup> J. Baumbach in den *Studia Nicolaitana* 18 f. vergleicht skt. *amatram* mit dem zweiten Bestandteil von ἀσάμινθος „Badewanne“. Prellwitz weiß dieses Homerische Wort nicht zu erklären. Von ἄση „Schmutz“ hat es Hesychios abgeleitet; Benfey, Wurzellex. I, 447: *σμι* und *θε*, *σμινθ(ε)*, *σμι(ν)θ* „abreiben, reinigen“. Die ἀσάμινθος heisst ἐύξεστος und so stelle ich *σαμινθ* = *σμινθ* zu *σμίλη* „Schnitzmesser“, *σμινθος* „Hausmaus“, *√ smi* „naschen, nagen, schnitzen“, eigentlich „glatt reiben“ (Prellwitz). Allerdings erinnert das Suffix an die sogenannten pelasgischen Ortsnamen, so daß fremder Ursprung denkbar ist.

<sup>2)</sup> Vgl. jetzt Gustav Meyer, IF. IV, 330 f.

οἱ τοξεύοντες δερμάτινον κοίλωμα τῷ εἰωνόμῳ πῖλῃ περι-  
τιθέασιν. Makedonisch heisst *κόρυκος* auch eine Muschelart  
(Athen. III S. 87b). Prellwitz vergleicht, selbst zweifelnd,  
an. *hera*, ahd. *harra* „cilicium, Haardecke, Sack“, ahd. *haru*  
„Flachs“. Hebräisch haben wir in der Mischna כֶּרֶתֶק *kerikā*  
„Bündel“; die Bedeutungen „Bündel, Beutel“ vereinigt כֶּרֶתֶק  
*šrōr*: beide bezeichnen eigentlich „was man zubindet“.

### ζόφος.

Das bei Homer, Hesiod und Pindar, in Prosa erst bei  
Späteren vorkommende ζόφος bedeutet „Gegend des Sonnen-  
unterganges“ und auch „Unterwelt“. Die Anschauung vom  
Totenreich im Westen ist bekannt und wird uns später noch  
begegnen; hier gehen die beiden Bedeutungen auf die des  
Dunkels zurück. G. Curtius<sup>5</sup> 706 denkt, nach dem Vor-  
gange von Müllenhoff, an hebr. שָׁפֹן *šāfōn* „Norden“. Diese  
Gleichung steht bereits bei Bochart, Hieroz. I, 574. Das  
hebräische Wort heisst eigentlich „Verborgenheit, Dunkel“,  
weil man sich den Norden der Erde in Dunkelheit gehüllt  
vorstellte. Aber die Laute stimmen nicht. Prellwitz weist  
keinen Rat. Da hilft uns Hesychios, der für ζόφος folgende  
Erklärungen bietet: σκότος, ἀγλῆς, ὀμίχλη, δυσθυμία,  
δυσμῆ. Das hebräische שָׂאֵף *šāʾaf* bedeutet nicht nur „zürnen“,  
sondern auch „verdriesslich sein, traurig aussehen“, שָׂאֵף *šāʾaf*  
„Zorn, Unmut, üble Laune“ könnte auch gebraucht  
werden für „Düsterkeit“.

Da τ z nicht immer durch ζ, sondern öfter auch durch σ  
wiedergegeben wird, so gehört hierher auch die Hesychglosse  
σεῖφα· σκοτία. Κρητες. Also „Finsternis, finsterer Ort,  
Grab, Unterwelt“.

### ζέφυρος.

Von Aristoteles, Welt 4, wird der ζέφυρος als ὁ ἀπὸ  
δίσεως πνέων erklärt, was zu der allgemein angenommenen  
Ableitung von ζέφος stimmt. Gegen diese spricht aber die  
Verschiedenheit des Vokals. Der ζέφυρος heisst bei Homer  
„arg stürmend“ (Od. V, 295; XII, 289), und sogar im



Elysion finden wir *Ζεφύροιο λιγὲ πνεύοντος ἀήτας* (Od. IV, 567). Regenbringend, *ἔφνυρος*, heisst er Od. XIV, 458. Daraufhin bietet Prellwitz: „\**gegh<sup>h</sup>ros* redupliciert aus *gher*, ai. *ghar*, *jigharti* besprengt, beträufelt; *jaghri-s* ausschüttend, umher-sprühend.“ — Im Aramäischen haben wir *ܙܦܪܝ ܙܐܳܐܳܦܐ* „tobender Wind, Sturm“, entsprechend jenem hebräischen *זפרי זאפ*; der Stamm *זפרי זאפ* „brausen“ kommt in der Mischna auch vom Regen vor.

Von *τρυφός, τρυφών* wird in dem Abschnitt „Mythen“ die Rede sein.

### κάμμερος. κέμμερος.

Hesychios bietet *κάμμερος· ἀχλὺς*, und *κέμμερος· ἀχλὺς, ὀμίχλη*. Vgl. Etymol. M. 513, 50: *κέμμερον γὰρ λέγουσι τὴν ὀμίχλην*. Indogermanisch käme höchstens die Wurzel (s)*kem(e)-* „bedecken“ in Betracht, welche K. F. Johansson, BB. XVIII, 13, auf *-r* in *καμάρα* „Gewölbe, verdeckter Wagen“ und dem oben 17 f. behandelten *κάμαρος* „eine Krebsart“ (von der Bedeckung benannt) finden will. Ich vergleiche lieber den hebräischen Stamm *כמר kamar* „verdunkeln, dunkel, finster, schwarz sein“ (im Aramäischen „trübe, traurig sein“, wovon *ܟܡܪܝܬܝܡ kamarīm* (überliefert ist *kimrīm*) „Verfinsterungen“.

### καμαρέω.

Hesychios erklärt *καμαρέω* durch *σωρεύω, φιλοπονῶ, πορίζω, κακοπαθῶ, συνάγω*. Das Verbum bedeutet also „häufen, aufhäufen“. Ich lasse dahingestellt, ob *καμαρέω* zunächst auf \**καμαρος* zurückgeht, wie *σωρεύω* auf *σωρός*: zu Grunde legen müssen wir jedenfalls nicht die *ῥ kama* „bedecken, wölben“ in *καμάρα* „Gewölbe“, sondern hebr. *המר hōmer* „Häufen“, auch *המור hamōr, המדרה hamōrā*.

### ἀχλὺς.

*ἀχλὺς* bedeutet „Dunkel, Finsternis, Nebel“, bei Homer oft vom Todesdunkel, das sich über die Augen der Sterbenden

oder Ohnmächtigwerdenden senkt; dann wird es übertragen auf Umdüsterung des Gemüts, Betrübnis und als solche personifiziert bei Hesiod, Schild 264. Von den Tragikern hat nur Aischylos das Wort, in Prosa findet es sich erst bei Polybios, Plutarch, Lukian, Philostratos. G. Curtius, Etym.<sup>5</sup> 502, sagt: „Fick I<sup>3</sup>, 474 stellt ἀχλὺς Finsternis, Nebel, ansprechend zu ἄναρο-ν τρυγλόν Hesych und lat. *aquilus* dunkel (color subfuscus Paul. Epit. 22), wozu man *aquila* und *Aquilo* stellt.“ Nach Kretschmer, KZ. XXXI, 332, gehört ἀχλὺς zu preufs. *aglo* „Regen“, nach Prellwitz (für \**ugh-lú-s*) zu *nogh* „Nacht“, *νύξ*, ἑν-νυχος „nächtlich“, ἀχλύεις „dunkel“, ἀχλύω „werde dunkel“. Auch könnte man ἀχλὺς = \**μχλὺς* zu ὀμίχλη (att. ὀμίχλη) „Nebel“ stellen wollen. Aber in den Lauten und in der Bedeutung entspricht genau hebr. כָּחַל *hākal* „dunkel sein“, davon חִלְחִילַת *hāklilat* „das Trübe-, Dunkel-, Gläsernwerden der Augen infolge der Trunkenheit“, חִלְחִיל *hāklil* „trübe, dunkelnd“ (Gen. II, 12 „trübe die Augen von Wein“). Assyrisch כָּחַל „finster, dunkel sein; trüb, betrübt, traurig sein“, davon *eklitu* (oder *iklitu*?) „Finsternis“, *eklu* „finster, dunkel“, *akkullu* „Verstört-heit, Betrübnis, Traurigkeit“, *ikkillu* und *takkaltu* „Trauer, Betrübnis, Wehklage, Wehgeschrei“.

---

## 12. Spiele.

---

### ἐσθλά.

Hesychios bietet ἐσθλαί· ξύλινα παίγνια. Ἀμαθούσιοι. O. Hoffmann, BB. XV, 50, liest ἔσολαι = ἔσ-σολαι = ἔκξυλαι „ganz aus Holz bestehend“. Durch diese Änderung wird aber die alphabetische Folge gestört, und ἔσολαι = ἔκξυλαι würde, wie Fick, GGA. 1891 S. 205, bemerkt, eher „holzlos“ bedeuten. Fick will ἔσθλαι mit ἐψία „Spiel“ verbinden, wenn man dies zu lat. *jocus* und noch näher zu lett. *jakt-s* „Kurzweil“ ziehe. Unsicher ist Meisters Gestaltung der Glosse, Griech. Dial. II, 268: ἐσθλαί· ξύλινα παίγνια, Ἀμαθούσιοι καίλαί. ἐσθλά· ὀρθά (M. Schmidt setzt in der kleineren Ausgabe καίλαίεσθλά, ὀρθά unter den Text). Ich verharre bei meiner IF. I, 506 gegebenen Deutung und verteidige jetzt auch den überlieferten Accent, da offenbar Angleichung an ἐσθλός vorliegt. ἔσ-θλά zeigt dasselbe Suffix wie ἱμάς-θλη, und ἐσ ist das hebräische (auch phönikisch bezeugte) עץ 'es „Holz“.

### πεσσοός.

Od. I, 107 finden wir πεσσοῖσι θυμὸν ἔτερπον, wo wohl die Steine des Brettspiels zu verstehen sind, ebenso in einem Bruckstück des Pindar und bei Herodot. Das Spielbrett heisst πεσσόν in einem Bruckstück des Sophokles und wird πενιάγραμμον genannt, weil es durch 5 Längs- und 5 Querlinien in 36 Felder geteilt ist. Benfey stellte πεσσόν zu πέντε,

was von Muss-Arnolt 126 gebilligt wird, mir jedoch lautlich unmöglich erscheint. Fleischer bei J. Levy, Chald. Wörterb. II, 572, verglich zu  $\pi\epsilon\sigma\sigma\acute{o}\varsigma$  das aramäische  $\pi\sigma\text{ׂ} \text{ׂ} p\acute{\imath}s\acute{a}$  oder  $p\acute{\imath}ss\acute{a}$ ,  $p\acute{\imath}ss\acute{a}$  „Stein, Täfelchen“ (Stamm  $\pi\sigma\text{ׂ} p\acute{a}sas$ ), was nach A. Müller 296 in Rücksicht auf  $\pi\epsilon\sigma\sigma\acute{o}\nu$  nicht ganz unbedenklich sein soll und von Prellwitz nur mit dem Ausdruck des Zweifels angeführt wird. Aber das Brett kann sehr wohl nach den Steinen benannt sein. Andererseits halte ich es auch für möglich, daß  $\pi\epsilon\sigma\sigma\acute{o}\nu$  „Brett“ auf ein gleichbedeutendes semitisches Wort von demselben Stamme zurückgeht. Im Talmud findet sich aramäisch  $\pi\sigma\text{ׂ} passin$  „Bretter“, und phönikisch ist  $\pi\sigma\text{ׂ} pas$  (für  $pass$ ) „Fläche“, „Tafel“ bezeugt. Hesychios bietet die Glosse:  $\pi\epsilon\sigma\langle\sigma\rangle\acute{o}\nu$  ὄρος, χωρίον (Meister ὀροχώριον), Κίπριοι, πεδίον, Αἰολεῖς, τινὲς ὀμαλόν. Meister, Griech. Dial. I, 129, erklärt das äolische  $\pi\acute{\epsilon}\sigma\sigma\omicron\nu$  aus  $\pi\epsilon\delta\acute{\iota}\omicron\nu$  ( $\pi\acute{\epsilon}\delta\iota\omicron\nu$  :  $\pi\acute{\epsilon}\delta\acute{\iota}\omicron\nu$  :  $\pi\acute{\epsilon}\delta\acute{\iota}\omicron\nu$  :  $\pi\acute{\epsilon}\delta\acute{\iota}\omicron\nu$ ), das kyprische  $\pi\acute{\epsilon}\sigma\sigma\omicron\nu$  „Bergfläche“ will er, II, 251, ohne zwingenden Grund davon trennen und aus \* $\pi\acute{\epsilon}\tau\text{-}\iota\omicron\nu$  erklären, vgl. Etym. M.  $\pi\acute{\epsilon}\tau\omicron\varsigma$  . .  $\sigma\eta\mu\alpha\acute{\iota}\nu\epsilon\iota$  τὸ ἕψος,  $\pi\acute{\epsilon}\tau\text{-}\rho\alpha$  u. s. w. Ob nicht dieses äolische und kyprische Wort für „Fläche“ aus dem gleichbedeutenden phönikischen  $pas$ ,  $pass$  stammt?

### 13. Musik.

#### *νάβλας.*

Das Saiteninstrument *νάβλας* findet sich zuerst in einem Bruchstück des Sophokles, dann bei Philemon (II, 489 K.). Spätere Nebenformen sind *ναῖλον* und *ναύλη*. Die Spieler dieses Instruments nennt Euphorion bei Athen. IV S. 182 e *ναβλισταί*. Nach Strabon X S. 471 *καὶ τῶν ὀργάνων ἓνια βαρβάρως ὀνόμασται νάβλας* (Hdschr. *νάμβλας*) *καὶ σαμβύκη καὶ βάριτος καὶ μαγάδις καὶ ἄλλα πλείω*. Bei Clemens von Alexandria heisst es ein Instrument der Kappadokier, woraus aber noch nicht folgt, daß auch das Wort kappadokisch sei (Lagarde, Ges. Abh. 265). Sopater bei Athen. IV S. 175 c erwähnt τοῦ Σιδωνίου *νάβλα*, wonach es eine Erfindung der Phöniker scheint. Der Name ist jedenfalls semitisch (an ägyptisches *nejer* dachte Chappel, History of music 61): schon Bochart, Phal. et Can. 807, hat das hebräische נָבֵל *nēbel* „eine Harfe“ verglichen. So auch Schröder, Phön. Spr. 31, und A. Müller 281. Neben נָבֵל kommt auch נָבֵל *nebel* für \**nabl* vor. Im AT. finden wir dieses Instrument mehrfach als zehnsaitig bezeichnet, wogegen es nach Josephus (ἀρχαιολ. VII, 12, 3) zwölf Saiten hatte und mit der Hand gespielt wurde.

#### *σαμβύκη.*

Das zuerst bei Aristoteles vorkommende *σαμβύκη* hat schon Bochart, Phal. et Can. 833, von dem aramäischen

ܨܒܩܐ *sabbēkā* f. (auch ܨܒܩܐ *sabbēkā* geschrieben) im Buche Daniel abgeleitet. So auch Renan, Hist. des langues Sém., Lagarde, Abh. Gött. Ges. d. Wiss. XXXV, 124, und Prellwitz. A. Müller 297 glaubt nicht daran, weil das aramäische Wort im Buche Daniel zwischen den offenbar aus dem Griechischen entlehnten ܦܫܢܬܪܝܢ *psantērīn* = ψαλτήριον und ܩܝܬܪܝܬ *qitarōs* = ζίθαρις steht, auch eine Beziehung zu dem Stamme ܨܒܩ *sabak* „flechten“ ihm nicht ersichtlich ist. Ohne Beweiskraft allerdings für syrische Herkunft der σαμβύκη ist die lückenhafte Stelle des Athenaios IV S. 175 d: καὶ τὸ τριγώνον δὲ καλούμενον ὄργανον Ἰόβας ἐν τεύχεσσι θεατρικῆς ἱστορίας Σέργων εἴρημά φησιν εἶναι, ὥς καὶ τὸν καλούμενον λιθοποιήζοντα . . . σαμβύκην. τοῦτο δὲ τὸ ὄργανον Νεάνθης ὁ Κεῖζικηγὸς ἐν αἰῶσιν εἴρημα εἶναι λέγει Ἰβέζον τοῦ Πηγίρου ποιητοῦ, ὥς καὶ Ἀνακρέοντος τὸ βάρβιτον. Andererseits spricht nicht dagegen die Nachricht des Euphorion bei Athen. XIV S. 633 f, daß die viersaitige σαμβύκη bei Parthern und Troglodyten im Gebrauche war. Aber an das hebräische ܨܒܩܐ *sabaka* „Gitter“ zu denken berechtigt uns die Beschreibung des nach dem Musikinstrumente benannten Belagerungswerkzeuges σαμβύκη durch Andreas von Panormos bei Athen. XIV S. 634 a: ὥς ἀπὸ δύο νεῶν προσάγοιτο τοῖς πῶν ἐναντίων τείχεσσι καλεῖσθαι τε σαμβύκην, ἐπειδὴ ὅταν ἐξαρθῇ γίνεται σχῆμα νεὸς καὶ κλίμακος ἐνοποιούμενον, ὅμοιον δὲ τὸ εἶναι καὶ τὸ πῶν σαμβύκης. Wie dieses Belagerungswerkzeug auch σάμβυξ heißte, so kommt neben ܨܒܩܐ *sabaka* auch ܨܒܩ *sabak* „Gitter“ vor. Hesychios bietet noch die Glosse ζαμβύκη· μονοτιζὸν ὄργανον. Wir haben schon oben 129 bei χορδίζος gesehen, wie *c s* vereinzelt auch durch *z* wiedergegeben werden konnte.

### μαγάς. μάγαδις.

Nach Hesychios ist μαγάς ein viereckiges, hohl liegendes Brettchen, das die Saiten der Kithara trägt und den Ton verstärkt. Nach v. Jan, Griech. Saiteninstr. 29 A. 71, erklärt sich daher der Gebrauch von μάγαδις oder μαγάδις für irgend ein Instrument, das in der Oktave spielt, und ebenso μαγαδίξειν



„die Oktave spielen“ bei Aristoteles, Probl. XIX, 18. Lagarde, Reliqu. iur. eccles. XXXVII, wollte *μαγάδης* von hebr. מַחְלָל *mahālāt*, das nicht einmal sicher ein Musikinstrument bezeichnet, ableiten: die Gleichung würde auch an den Lauten scheitern (A. Müller 291). Prellwitz stellt, selbst zweifelnd, *μάγαδης* und *μαγίς* zu *μάγγανον* „Trugmittel, Kloben im Flaschenzug“, *l' mang* „künstlich bereiten“. Nach Anakreon (Fr. 18) ist *μάγαδης* ein Saiteninstrument (vgl. Athen. XIV S. 634 e). Nach Menaichmos von Sikyon und Aristoxenos (Athen. XIV S. 635 b, e) ist *μάγαδης* dasselbe wie *πηκτίς* und nach Athenaios S. 634 f eine Erfindung der Lyder, vgl. Pindar, Fr. 125:

τόν ῥα Τέρπανδρός ποθ' ὁ Λέσβιος εἶρε  
 προῦτος ἐν δειπνοῖσι Λυδῶν  
 ψαλμὸν ἀντίφθογγον ὑψηλᾶς ἀκοῶν πηκτίδος.

Das Wort *μάγαδης* braucht auch der aus Sardes stammende Alkman (Fr. 91). Selbst wenn der Tragiker Diogenes und Phillis von Delos (Athen. S. 636 a, b) mit Recht *μάγαδης* und *πηκτίς* für nicht identisch halten sollten, so müssen die beiden Instrumente doch einander sehr ähnlich gewesen sein, so daß wir wagen dürfen, aus der griechischen Bezeichnung *πηκτίς* den Sinn der fremden, wohl lydischen, *μαγάδης* zu erschließen. Nun gehört *πηκτίς* zu *πηκτός* „aus mehreren Stücken zusammengesetzt, fest verbunden“: von dem hebräischen Stamme נָגַד *ʾagad* „binden“ aber würde נִמְאָגָד \**maʾāgad* „Verbindung“ heißen. Da haben wir zugleich *μαγίς* (Stamm *μαγάδ-*) erklärt, welches ja gleichbedeutend ist mit dem deutschen „Steg“, dem lateinischen „pons“, dem griechischen *ξυγόν* (zu *ξέγγεμι* „verbinde“); auch das arabische und syrische Wort für „Brücke“ stellt Payne Smith zu einem Stamme mit der Bedeutung „binden“.

### πανδοῦρα.

Pollux IV, 60 lehrt: *τρίχορδον δέ, ὅπερ Ἀσσύριοι πανδοῦραν ὀνόμαζον· ἐκείνων δ' ἦν καὶ τὸ εὔρημα*. Nach Athenaios IV S. 183 f erwähnt τοῦ δέ καλουμένου πανδοῦρον

Εὐφορίων μὲν, ὡς προεῖρηται (S. 182e πανδουρισταί); καὶ Πρωταγορίδης ἐν β' περὶ τῶν ἐπὶ Δάφνῃ πανηγύρεων. Πυθαγόρας δὲ ὁ γεγραφὼς περὶ τῆς Ἑρμῆος θαλάσσης τοῦς Τρωγλοδύτας φησὶ κατασκευάζειν τὴν πανδοῦραν ἐκ τῆς ἐν τῇ θαλάσσῃ φνομένης δάφνης. Im Talmud finden wir das aramäische ܦܢܕܘܪܐ *panbāra* „ein Saiteninstrument“ (arabisch *tunbāru*, *tinbāru*): vgl. Fleischer bei Levy, Chald. Wörterb. I, 426. Wegen des Umspringens der Konsonanten siehe oben 30 σικίᾱ, doch mag hier *Πανδώρα* eingewirkt haben. Die *Ἀσσύριοι* des Pollux werden, wie sonst oft, Syrer sein. *πανδοῖρα* wird auch für lydisch ausgegeben: s. Lagarde, Ges. Abh. 274 (= Bötticher, Arica 48), wo armen. *ῥανδῖρου*, osset. *fandur* verglichen sind; diese dürfen aber als entlehnt gelten. Das Wort ist sehr weit gewandert, bis in die sibirischen Sprachen: Möhl, Mém. soc. ling. VII, 402.

### κινύρα.

Greve, De Adonide 34 A., wollte den Namen des kypri-schen Priesterkönigs *Κινύρας* (s. u.) von *κινύρεσθαι* ableiten und dieses zu lat. *canere*, *κινυρός* = *canorus* stellen, was schon wegen der Verschiedenheit des Stammvokals nicht angeht; den Beweis für die von ihm behauptete Verkehrtheit der semitischen Ableitung ist er schuldig geblieben. Unbefriedigend erscheint auch, was Prellwitz bietet: „*κινύρομαι* klage, *κινυρίζω* ds., *κινυρός* winselnd, *κινύρα* ein Saiteninstrument: für \**zv-vv-*: 𐤆𐤋 *kā*, s. *ζωζύω*, oder vgl. *κινυζάω*? S. d.“ — Ich bleibe bei der alten, schönen Gleichung *κινύρα* = hebr. 𐤍𐤏𐤔 *kinnōr* „Zither“: Bochart, Phal. et Can. 12 und 808, Hieroz. I, 511; Schröder, Phön. Spr. 134; A. Müller 281; Stoll in Roschers Lexikon II, 1191; G. Meyer, LCB. 1893 S. 49; Muss-Arnolt 127. Auch das ägyptische *kinnānūr* ist semitisch: v. Jan, Griech. Saiteninstr. 35 A. 143.

### κίθαρις, κινύρα, κίθαρος.

In *κίθαρις* (schon bei Homer), *κινύρα* dürfen wir keinesfalls hebr. 𐤍𐤏𐤔 *kinnōr* suchen, wie v. Jan, Griech. Saiteninstr.

5 und 35 A. 143, thut. Weise, Griech. W. 65, deutet das Wort aus pers. *ciar* „vier“ + *tar* „Saite“, und Muss-Arnolt folgt ihm. Aber nicht *ciar*, sondern *cahar* heisst im Persischen „vier“, und *tar* heisst nicht „Saite“. Fick, BB. V, 352, denkt an die Wřz. *ghidh*, auf die er auch lat. *fides* „Saiten“ zurückführt (vgl. aber G. Curtius, Etym.<sup>5</sup> 247), Prellwitz an *κίσθαρος* „Brustkasten“ (Hippokrates), was uns kaum weiter führt. Ich kann mich der Vermutung nicht erwehren, daß *κίσθαρις* etymologisch zusammengehöre mit *Κύθηρα* (vgl. *Κύθηρα*), dem Namen des gebirgigen, felsigen Eilandes mit altem phönikischen Kultus nahe dem Vorgebirge *Μαλέα* (oben 144), und mit *Κισσαῖον*, dem Gebirge in dem von Semiten besiedelten Böotien. Die *κίσθαρις* wird von der Wölbung des Schallgehäusebodens benannt sein (oben 105 *λίγα*): so erklärt sich *κίσθαρος* „Brustkasten“. Hebräisch *כֶּתֶר* *keter* „Krone“ (nach Lagarde, Ges. Abh. 207, vielleicht persischen Ursprungs), *כֹּתֶרֶת* *kōteret* „Knauf, Säulenkapital“, arabisch *katr* „Wert, Würde“, eigentlich „hoher Kamelbuckel“, wie *kitr*, dieses auch „hohes Gebäude mit Kuppeldach“.

### σῦριγξ.

Den schon in der Ilias und bei Hesiod vorkommenden Namen der Hirtenflöte *σῦριγξ* hat G. Curtius, Etym.<sup>5</sup> 354, zu *1<sup>c</sup> svar* „tönen“ gestellt. Prellwitz vergleicht lit. *kiáuras* „durchlöchert“, *kiūrti* „löcherig werden“, lett. *zauris* „hohl, wund“, *zaur* „durch“; *1<sup>c</sup> kīur* : *kīūr* „durchlöchern“. Wenn *σῦριγξ* in der Ilias auch den Speerbehälter und bei den Tragikern auch die Radbüchse bezeichnet, so halte ich dies für Übertragungen. Treffend hat Lagarde, Abh. Gött. Ges. d. Wiss. XXVI, 38 *σῦριγξ* als ein Participium von *שָׂרַק* *šāraq* „zischen, pfeifen“ in altphönikischer Form (hebr. *שָׂרַק* *šōrēq*) erklärt, wovon dann *σφρίττειν*, *σφρίσθαι* erst im Griechischen abgeleitet ist. Im Richterbuche V, 16 finden wir *שְׂרִיקוֹת בְּהֵרִים* *šriqōt ‘ădārim* „das Gefflöte bei den Herden“, auf die Schalmeien der Hirten zu beziehen (LXX *σφρισμός*).

Das schon Homerische *αὐλός* „Flöte“ wird von Fröhde,

BB. III, 1, zu lat. *alvus* „Bauch“ gestellt, von Prellwitz nach G. Curtius, Etym.<sup>5</sup> 387, mit *αὐλών* „Schlucht, Graben, Kanal“ zu *ἄμμι* „wehe“. Sonny, Philol. NF. II, 561, will *αὐλός*, *αὐλών* mit *γαλός*, *γαῦλος* zusammenbringen, woran selbstverständlich nicht zu denken ist. Weniger haltlos wäre folgende Aufstellung: *αὐλός* „Flöte“: *בִּזְק* *hālāl* „bohren, höhlen“ (wovon *בִּזְקָה* *hālil* „Flöte“) = *γαῦλος* (und *γαλός*?) : *גָּלַל* *gālāl*. Für *αὐλών* ließe sich dann verweisen auf *חַלּוֹן* *hallōn* „Fenster, eig. Loch“. Aber ich wage keine Behauptung.

### τύμπανον.

Prellwitz stellt *τύμπανον* „Handpauke“ zu *τύπτω*. Das Wort findet sich zuerst bei Herodot IV, 76: *ἐς ταύτην δὴ καταδὺς ὁ Ἀνάχαρσις τὴν ὀρετὴν πᾶσαν ἐπετέλεε τῇ θεῷ, τύμπανόν τε ἔχων καὶ ἐκδοσάμενος ἀγάλματα*. Und auch sonst finden wir dieses Tonwerkzeug im Dienste der Kybele gebraucht. Da wird Bochart, Phal. et Can. 798, auf dem richtigen Wege gewesen sein, wenn er das aramäische *ṭuppā* „Handpauke“ (= hebr. *טֶפֶן* *tōp* für \**ṭupp* zu Grunde legte. Jetzt führt P. Jensen das griechische Wort wie die semitischen auf assyrisches *ṭuppu*, *ṭuppanu* zurück (Muss-Arnolt 128).

### αἴλινος, λίνος.

Auf dem Schilde des Achilleus ist auch eine Weinlese dargestellt. Da heisst es Il. XVIII, 569:

τοῖσιν δ' ἐν μέσσοισι πάς φόρμιγγι λιγείῃ  
 ἡμερόεν κιθάριζε, λίνον δ' ἐπὶ καλὸν ἄειδεν  
 λεπταλέῃ φωνῇ· τοὶ δὲ ῥήσσοντες ἄμαρτῇ  
 μολπῇ τ' ἐνγυῖν τε ποσὶ σκαίροντες ἔποντο.

Und von den Ägyptern berichtet Herodot II, 39: „Unter anderen merkwürdigen Dingen haben sie ein Lied, *Lin*os, das auch von den Phönikern gesungen wird und in Kypros und anderswo, und heisst bei jedem Volk anders. Und es ist fast so wie der Griechen *Lin*osgesang u. s. w. Sie haben ihn aber offenbar von jeher gesungen, und der *Lin*os heisst auf ägyptisch *Maneros*. Und die Ägypter sagen, es wäre

des ersten Königs von Ägypten einziger Sohn gewesen und wäre frühzeitig verstorben u. s. w.“ — Nach Pausanias galt auf dem Helikon Linos für einen Sohn der Urania und Enkel des Poseidon; in der Sangeskunst kam er dem Apollon gleich, der ihn deshalb tötete (IX, 29). In Argos war Linos ein Kind des Apollon und der Psamathe, das ausgesetzt bei einem Hirten aufwuchs und dann von den Hunden zerrissen wurde (I, 43; II, 19). Der alte attische Hymnendichter Pamphos nannte ihn *Οἰόλινος*, und Sappho besang diesen Weh-Linos neben Adonis<sup>1)</sup>. Der *αἴλινος* findet sich zuerst bei Aischylos. Fremden Ursprung dieses Klageliedes bezeugt ausdrücklich Euripides, Orestes 1395 ff.:

*αἴλινον αἴλινον ἀρχὰν θανάτου  
βάρβαροι λέγουσιν, αἰαῖ,  
Λισιάδι φωνᾷ,  
βασιλέων ὅταν αἶμα χυθῇ κατὰ γᾶν ξίφεσιν  
σιδαρέοισιν Ἄιδα.*

Schon darum hat Murr, Pflanzenwelt 267 f., unrecht, wenn er in Linos eine Personifikation des blühenden *λίνος* sieht, womit er den amykläischen Hyakinthos, den böotischen Narkissos, den bithynischen Hylas und den tegeatischen Leimon vergleicht. Prellwitz bietet für *λῖνος*, *αἴλινος* nur ein Fragezeichen. Die Erklärung ist längst gegeben (Movers, Phön. I, 244 ff.; Brugsch, Adonisklage und Linoslied): in *αἴλινος* haben wir einen gräcisierten semitischen Klageruf „wehe uns!“, hebräisch *לָנָנָה* *lānān* oder *לָנָנָה* *lānān*<sup>2)</sup>.

*νηνία.*

Über ein griechisches *νηνία* „Totenklage“ sagt Weise, Griech. W. im Lat. 11: „Mehr Gewicht ist schon auf das Urteil von genauen Kennern der griechischen Sprache wie

<sup>1)</sup> Vgl. jetzt Greve in Roschers Lexikon II, 2053 ff.

<sup>2)</sup> Die späte Glosse *ἀβάλαι· ἐπίρρημα σχιτλιαστικόν* (Etymol. M.), *ἀβάλαι· ἀντὶ τοῦ γεῦ* (Zonaras) will E. A. Sophokles, wie schon andere, von dem hebräischen Stamme *בָּבַל* *ʾabal* „trauern“ ableiten. Besser denken wir an das im Talmud vorkommende *בָּבַל* *hābāl*, *בָּבַל* *hābāl* „wehe!“.



Cicero zu legen, und gerade deshalb möchte ich sein Zeugnis für den griechischen Ursprung von *nenia* (de legibus II, 24) als beachtenswert berücksichtigt wissen, wenn auch das Stammwort *νηρία* in der griechischen Litteratur nicht mehr belegt werden kann.“ — Rohde, *Psyche* 207: „In Athen scheint ein Gefolge gemieteter karischer Weiber und Männer, die ihre heimischen Trauerweisen anstimmten, nicht verboten gewesen zu sein. Als bestehende Sitte erwähnt Plat. Leg. VII, 800 E. Vgl. dort die Schol., Hesych *Καρίναι*. Menander *Καρίνη*, Com. Mein. 4, p. 144 (Karisch-phrygische Trauerflöten: Ath. 4, 174 F; Pollux 4, 75. 79).“ — Ich verweise auf Hesychios *νινύατος* (Hipponax)· νόμος παιδαγωγός. καὶ Φρύγιον μέλος. — Und so finde ich den Ursprung von *νηρία* in der bei dem Propheten Micha II, 4 überlieferten Formel נִהְיָה נָחִי נִיחָה *wnāhā nāhī nihjā* „und man klagt die Klage: es ist geschehen (um uns)“. נָחִי *nāhī* „Klagelied“ kommt häufiger vor; der Stamm נִחָה *nāhā* ist schallnachahmend.

### ἰάλεμος.

Das zuerst bei Aischylos vorkommende ἰάλεμος „Klagelied“ stellt Prellwitz zweifelnd zu ἰάλλω „schicke, werfe“, unter Vergleichung von ἵμα „Wurf“ = nhd. *Säme* = ai. *sāma(n)* „Gesang“ zu ἵμῃ (*ῥα*). Lieber werden wir uns entschließen, auch dieses Wort für „Klagelied“ als fremd zu betrachten. Da haben wir hebräisch den (schallnachahmenden) Stamm יָלַל *jālal* „jammern, wehklagen“, von diesem Stamme läßt sich eine Grundform für ἰάλεμ-ος ableiten nach Art von כִּנָּם *kinnām* „Mücke“ zu כָּנָן *kānan* „decken“ und סֻלָּם *sullām* „Leiter“ zu סָלַל *sālāl* „erhöhen“. Wenn auf *sullām* Σόλεμοι und Τζέλεμοι zurückgehen kann, so wird man an der Vokalisierung ἰάλεμος keinen Anstoß nehmen dürfen.



## 14. Wissenschaften.

---

### Die Namen der Buchstaben.

Lagarde, Ges. Abh. 255, hat die Buchstabennamen für nicht phönikisch, sondern syrisch erklärt, und auch Wellhausen, Einl. ins AT.<sup>4</sup> 630, hält es für möglich, daß *ἄλφα*, *βῆτα* u. s. w. aus dem Aramäischen als einer auch in Kleinasien vielfach verbreiteten Verkehrssprache an die Griechen gelangt seien. Ebenso Deecke bei Baumeister, Denkmäler I, 50 f., und jetzt Beloch, Griech. Gesch. I, 227 A. 1<sup>1)</sup>. Dagegen meinen Schröder, Phön. Spr. 30 f., A. Müller 284 A. und Schlottmann in Richms Handwörterb. d. bibl. Alt. II, 1430 A., sowie jetzt Ed. Meyer, Gesch. d. Alt. II, 382, daß die Griechen an die phönikischen Formen ein *α* anhängten, um Neutra nach Art von *γάμμα* zu erhalten. Aber nach dieser wie nach jener Ansicht bleibt dunkel, warum man nicht z. B. \**ῥῆτα* sagte. Darin hat Schlottmann recht, daß die Aramäer jedenfalls die Namen erst von den Phönikern überkommen haben müßten, da die Wörter *ʿelef*, *delet* der aramäischen Sprache fremd sind.

Ich kann nicht glauben, daß man *ζῆτα* aus *zajin* gebildet habe in Angleichung an die — doch in der Ordnung

---

<sup>1)</sup> Beloch läßt aber unentschieden, ob die Vermittelung auf dem Landwege über Kleinasien erfolgt ist oder durch den phönikischen Seehandel nach dem Ägäischen Meere, oder ob die Griechen das Alphabet in den phönikischen Hafenstädten selbst kennen gelernt haben.

des Alphabets nachfolgenden — Namen ἦτα, θῆτα: wir haben ja das dem ζῆτα genau entsprechende semitische Wort mit der Bedeutung „Ölbaum, Olive“, hebräisch *zajit*, aramäisch *zētā*. Und so wird auch σίγμα weder mit Schlottmann 1425 aus \*σιμα = *sāmek*, noch mit Hinrichs, Griech. Epigr. 394, als Verschmelzung von *si(n sa)mka* zu deuten sein (ebenso wenig mit Roberts als griechische Bildung von σίζω = \*σίγγω „zische“), sondern mit Lagarde, Gött. Nachr. 1891 S. 178, = hebr. *šikmā* „Schulter“: für Herodot (I, 139) sind σάν (= *šin*) und σίγμα (= *šikmā*) gleichbedeutend.

Der Name des Buchstaben		Das Wort und seine Bedeutung	
im		im	
Griechischen.	Hebräischen.	Hebräischen.	Aramäischen.
ἄλφα	אֵלֶף 'alef	אֵלֶף 'elef (*'alf) „Rind“	
βῆτα	בֵּית bēt	בַּיִת bajit „Haus“	בַּיְתָא bajtā „Haus“
γάμμα	גִּמְלֵל gīmel	גִּמְלֵל gāmāl „Kamel“	גַּמְלָא gamlā „Kamel“
δέλτα	דָּלֶת dālet	דֶּלֶת delet „Thür“	
εἰ, ε̃ ψιλόν	הָא he'		
Ϝαῦ, βαῦ	וָא wāw	וָא wāw „Nagel, Pflöck“	וָא wāw „Haken“
ζῆτα	זַיִן zajin	זַיִת zajit „Olive“	זַנְנָא zēnā „Waffe“. זַתָּא zētā „Olive“
ἦτα	הֵת hēt		
θῆτα	תֵּת tēt		
ἰῶτα	יֹד jōd	יָד jād „Hand“	יְדָא j-da „Hand“
κάππα	קַפַּ kap	קַפַּ kap „hohle Hand, Schale“	קַפְפָּא kappā „Löffel, Schale“
λάμβδα, λάβδα	לָמֶד lamed		
μῦ, älter μῶ	מַיִם mēm	מַיִם majim „Wasser“	מַיְיָ majjā „Wasser“
νῦ	נָן nān	נָן Nān Männername	נַנְנָא nānā „Fisch“
ξῖ	sāmek		

Der Name des Buchstaben		Das Wort und seine Bedeutung	
	im		im
Griechischen.	Hebräischen.	Hebräischen.	Aramäischen.
οὐ, ὃ μικρόν	‘ain		
πι, älter πεῖ	פֵּי pē’ šade	פֶּה pe „Mund“	פִּי pām „Mund“
ῥόππα	קֹף qōp		
ῥω	רֶשׁ rēš	רֹשׁ rō’š „Kopf“	רֶשׁ rēš „Kopf“
σίγμα		שֵׁכֶמָה šikmā „Schulter“.	
σάν	שֵׁן šīn	שֵׁן šēn „Zahn“	שֵׁן šēn „Zahn“
ταῦ	תָּו tāw	תָּו tāw „Zeichen“	תָּוָא tawā „Zeichen“
ῥ ψιλόν			
ϣῖ			
χῖ			
ψῖ			
ὦ μέγα			

### δέλτος.

Das zuerst bei Aischylos und Herodot vorkommende δέλτος „Schreibtafel“, kyprisch δάλτος, erklärt Prellwitz — wie schon Meister, Griech. Dial. II, 203 — als „Platte, Spaltfläche“ aus \*δῆλος, unter Vergleichung von ai. *dalita-s* „gespalten“, an. *tjald* „Verhang, Decke“, ahd. *zelt*, *gizelt*, nhd. *Zelt* (eig. „ausgespannte Decke“), *Zeltkuchen* „Fladen“, lit. *dėlna* „flache Hand“, poln. *dłon* ds., *1 delo* „spalten“. — Da aber im Hebräischen der Plural von דֶּלֶת *delet* (für \**dalt*) „Thürflügel“ für die zwei Kolumnen einer Blattseite steht und die Griechen ihre Schreibkunst den Phönikern verdanken, so hat A. Müller 287 f. mit seiner Gleichung recht. Ebenso Muss-Arnolt 124. Benfey, Wurzellex. II, 199 glaubte an eine Ähnlichkeit der Schreibtafel mit dem Buchstaben Δ.

### μάλθη.

Pollux X, 58 lehrt: ὁ δὲ ἐνὼν τῇ πινακίδι κηρός ἢ μάλθη ἢ μάλθα· Ἡρόδοτος μὲν γὰρ κηρὸν εἴρηκεν, Κρατῖνος δὲ ἐν τῇ Πυτίνῃ μάλθην ἔφη, Ἀριστοφάνης δὲ ἐν τῷ Γηρυτάδῃ τὴν μάλθαν ἐκ τῶν γραμματείων ἴσθιον.

Lagarde, Ges. Abh. 256, legt das hebräische מַלְתַּי *melet* (für \**mālt*) zu Grunde. G. Curtius, Etym.<sup>5</sup> 326. stellt μάλθη, das von Hesychios durch *μεγαλαγμένος κηρός* erklärt wird, zu *μαλακός, μαλθακός* „weich“; ebenso Schröder, Phön. Spr. 30 A. 1. A. Müller 291 hält die Sache für zweifelhaft, ebenso Prellwitz. Mir ist semitische Herkunft des Wortes wahrscheinlicher, weil es nach Harpokration schon bei Hipponax (Fr. 50) auch das mit Pech vermischte Wachs bezeichnet, womit man den Schiffskiel wasserdicht machte: in der Schifffahrt wie in der Schrift waren die Phöniker Lehrer der Griechen. — μάλθη heisst auch ein großes, weiches Seetier bei Älian und Oppian. Dieses Tier wird wohl erst nach dem griechischen Worte benannt sein, das man im Altertum ja allgemein von *μαλίσσω* ableitete.

### βίβλος, βύβλος.

Der Bast der Papyrusstaude heisst mit einem offenbar fremden, von Prellwitz ohne nähere Angabe als ägyptisch bezeichneten Worte *βίβλος* oder *βύβλος*. In der Odyssee XXI, 390 ist *βύβλιος* Beiwort eines Schiffsseils, das also aus ägyptischem Bast gefertigt zu denken ist. Hesiod, *Ἔργ.* 589, erwähnt den *βίβλιος οἶνος*: vgl. Hehn<sup>5</sup> 465 f. Für „Buch“ finden wir *βίβλος* zuerst bei Aischylos und Herodot. *Βύβλος* heisst die phönikische Stadt ܒܒܠ *Gabal* (vgl. Muss-Arnolt 125), welche nach Ezechiel XXVII, 9 von Schiffen bewohnt war. In Byblos wird der ägyptische Bast verarbeitet und von dort den Griechen zugeführt worden sein: *πάπυρος* entspricht nach Lagarde, Mitteil. II, 260 f., koptischem *pabour* „in Bura (bei Damiette) gemacht“, wogegen allerdings O. Schrader zu Hehn<sup>6</sup> 303 geltend macht, daß wir den alten Namen des Platzes nicht kennen.

### ἄβαξ.

Prellwitz weiß ἄβαξ nicht zu erklären. Als Grundbedeutung nehmen Lagarde, Mitteil. I, 222, Muss-Arnolt 124 und jetzt auch Mau bei Pauly-Wissowa, Realencykl. I, 5 mit Recht an „eine mit Staub bestreute Zeichen-  
tafel (für Mathematiker)“, von dem hebräischen אָבָאָא *’abaq* „Staub“. So finden wir *abacus* bei Persius I, 131, Apuleius de mag. 16 u. a., ἄβάκιον bei Plutarch, ἄβαξ bei Jamblich. Weiterhin entwickelten sich dann die Bedeutungen „Spieltafel“ (Pollux X, 150), „Rechenbrett“ (ἄβάκιον neben *τραπέζιον* Lysias bei Poll. X, 105, ἄβάκιον Alexis bei Athen. III S. 117 e), „ein Gerät, um Speisen darauf zu legen“ (Kratinos bei Pollux), „Prunktisch“.

### βώκαρος.

Das Etymol. M. lehrt βώκαρος· τὸ ἔαρ ἐπὶ Τροιζινίων· παρὰ τὸ τῷ βίῳ χαρὰν ἄγειν, βώκαρος, καὶ βώκαρος· καὶ ποταμὸς δὲ Σαλαμῖνος οὕτω καλούμενος. Vgl. Strabon IX S. 394: *Βώκαρος δ' ἐστὶν ἐν Σαλαμῖνι ποταμὸς, ὃ νῦν Βωκαλία καλούμενος*. Auch ein Fluß bei Paphos hieß *Βώκαρος*: mit dieser Umschrift erscheint auf paphischen Münzen ein Stier mit menschlichem bärtigen Antlitz (Meister, Griech. Dial. II, 226). Aus dem Griechischen ist das Wort nicht zu erklären; Salamis und Paphos sind aber bekanntlich phönizische Siedelungen, und Σάρων in der Ebene von Troizen — wovon der Saronische Busen seinen Namen hat — ist längst mit der Küstenebene סָרוֹן *Šarōn* in Palästina verglichen worden (Kiepert, Geogr. 376). βώκαρος „Frühling“ gehört zu dem Stamme בכר *bākar* „frühe sein (im Jahre)“, wovon hebräisch בכורים *bikkurim* „Erstlinge“ vorliegt. *Βώκαρος* als Flußname wird in irgendwelcher Beziehung zum Frühling stehen und hat jedenfalls nichts zu thun mit der hebräischen Kollektivbezeichnung בקר *baqar* „Rindvieh“: die Stierbildung ist keineswegs dem paphischen Flusse eigentümlich, vielmehr auch sonst bei Flüssen ganz gewöhnlich.

δείελος, δείλη.

Unerklärt ist noch δείελος „abendlich, der Abend“, δείλη „Nachmittag“, schon bei Homer. Die Litteratur findet man in Ebelings Lexikon. Prellwitz bietet nur ein Fragezeichen. Wie ich *Λευκαλίον* aus \**Λευκαλίων*<sup>1)</sup> und *δοῦλος* aus \**λοῦλος* gedeutet habe (IF. II, 445 f.), so führe ich δείελος, δείλη auf \**λείελος*, \**λείλη* zurück und stelle dies zu hebräischem לַיִל *lajil* „Nacht“, assyrischem *lil(a)tu* „Abend“. Vgl. die hebräische Zeitangabe בֵּין הָעָרֶבְיָה בֵּין *bēn hā'arbajim* „zwischen den beiden Abenden“, d. h. entweder die Zeit zwischen Sonnenuntergang und dem Dunkelwerden, oder die Zeit, wo die Sonne sich zum Untergang neigt bis zum wirklichen Untergange.

Bei Hesychios steht an richtiger Stelle die Glosse *λάδομαι· γνώμην τίθεμαι*. M. Schmidt setzt ein † davor, und es hat vielleicht an Besserungsversuchen nicht gefehlt. Aber *λάδομαι* steht für \**λάλομαι*, wie *Πολυδέυξις* für \**Πολυλεύξις*. Nach Hesychios selbst ist *λαλεῖν· λέγειν*, und besonders bei Dichtern steht *λαλεῖν* dem *λέγειν* nahe. Wie *λέγω* „ich trage auf etwas an“ (vom Redner), so bedeutet *λάδομαι* „ich sage meine Meinung, gebe meine Stimme ab“.

ἐγέλωτοι.

Hesychios bietet an richtiger Stelle die von M. Schmidt mit einem † bezeichnete Glosse *ἐγέλωτοι· ἀστέρες*. Ich kann mir Sterne dieses Namens denken. Hebräisch bedeutet

<sup>1)</sup> Jetzt stellt Decker, Die griech. Helena 5 (Progr. Magdeburg 1894), *ἀδευκής*, *Λευκαλίον*, *Πολυδέυξις* zusammen und setzt einen Stamm *δευκ-* = *λεук-* an, unter Vergleichung von *δάκρυον* = *lacrima*, *odor* zu *olere*, und gestützt auf ein von Hesychios bezeugtes *δευκής* = *λαμπρός*. Das Homerische *ἀδευκής* soll „lichtlos, d. h. unheilvoll“ bedeuten. Aber die Hesychglosse läßt sich nicht so verwerten; das zeigt folgende Zusammenstellung: *δευκής· λαμπρόν. ὅμοιον, δευλόν (Cretes)· πονηρόν. ἀχρεῖον, δειπλέον· γάσμα, ὁμοίωμα, δεικής· λαμπρόν. περιφανές, δειλαιον· μάταιον, ἀχρεῖον, δειλόν· πονηρόν*. In *δευκής* = *δεικής* haben wir den Stamm von *δεικνυμι*.



עֲגָלָה 'ägalā, im status constructus עֲגָלָה 'eglat, Plural עֲגָלוֹת 'ägalōt, im status constructus עֲגָלוֹת 'eglōt „Wagen“. ἄμαξα für das Sternbild des Wagens findet sich schon bei Homer. In der arabischen Sternkunde heisst dieses Gestirn die Totenbahre. Wenn die Glosse, wie es scheint, auf die Pluralform zurückgeht, so ist zu verweisen auf hebr. כְּסִילִים k'silim, den Plural von כְּסִיל k'sil „Orion“, den man erklärt als „Orion mit den übrigen Sternbildern seinesgleichen“.

Über Ὠρίων und Ἰαζάρ s. u. in dem Abschnitt „Mythen“.

## 15. Kriegswesen.

### συνίκη.

Hesychios bietet die Glosse *συνίκη μάχαιρα. συνο-  
γάντρια*. Die zweite Bedeutung hat mit der ersten nichts zu  
thun. *συνίκη* im Sinne von *μάχαιρα* ist das aramäische *ܣܚܬܐ*  
*sakkîn* „Messer“ (daraus entlehnt hebräisch *סַכִּין* *sakkîn*).  
Vgl. Hesychios *σύρας μαχαίρας* [*συ*] *πολυτελής, διὰ τὸ*  
*παροικεῖν αὐτοὺς Ἑβραῖς*. Nach Blümner, *Gewerbl. Thät.*  
26 f., stammt die Anlage bedeutender Waffenfabriken in  
mehreren Städten Syriens, z. B. in Damaskus, erst aus spät-  
römischer Zeit.

### ξίφος.

Das schon Homerische *ξίφος* n. „Schwert“ (äolisch *σπίφος*,  
vgl. G. Meyer, *Griech. Gr.*<sup>2</sup> 248) und das von Hesychios an-  
geführte *ξίφη* f. „Eisen am Hobel“ hat Fick, *Wörterb.* 1<sup>3</sup>,  
808, mit altnord. *skafa* f. „Schabeisen“, ahd. *scaba* f. „Hobel“  
zusammengestellt, unter Zustimmung von G. Curtius, *Etym.*<sup>5</sup>  
699. Nach G. Meyer, *Griech. Gr.*<sup>2</sup> 248, ist *ξίφος* unklar.  
Prellwitz vergleicht, selbst zweifelnd, *καίξω* „spalte“ von  
einer *1<sup>c</sup> cesō*. Man hat nun daran gedacht, *ξίφος* von dem  
aramäischen *ܣܚܬܐ* *saj-fā* (= arabisch *saifun*) „Schwert“  
abzuleiten, für das Fleischer bei J. Levy, *Chald. Wörterb.*  
II, 570, eine auch nach A. Müller (300) befriedigende semi-  
tische Etymologie beibringt. Die Vertretung des *ס* durch *ξ*

würde zu Lagardes Auffassung des Samech stimmen (zuletzt Gött. Nachr. 1891 S. 174). O. Schrader, Sprachvergl. und Urgesch.<sup>2</sup> 329, findet die Ableitung aus den morgenländischen Sprachen (auch ägyptisch *sefi*) weniger unwahrscheinlich als die Zusammenstellung mit indogermanischen Wörtern. Muss-Arnolt 141 läßt das aramäische Wort aus dem ägyptischen *sēft* entlehnt sein, und zwar nicht vor dem neuen Reiche, da das auslautende *t* fehle.

### μάχαιρα.

Allgemein stellt man μάχαιρα zu μάχομαι. Dabei ist aber auffällig, daß Homer unter μάχαιρα niemals ein Schwert, sondern stets nur ein Opfermesser versteht; und die Bedeutung „Messer“ finden wir auch noch bei Pindar, Herodot u./a. Wohl in Rücksicht hierauf hat Lagarde, Reliqu. iur. eccles. XXXVII, an das hebräische מִכְרֶרָה *m-kērā* „Schwert“ gedacht. A. Müller 292 betont dagegen, daß die Bedeutung des hebräischen ἀπαξ λεγόμενον zweifelhaft, das Wort auch jedenfalls ganz selten und der Entlehnung schwerlich ausgesetzt gewesen sei. Indessen hat das Assyrische nach Friedrich Delitzsch, Proleg. 121, כַּר *kāru* in der Bedeutung „schneiden, umhauen, fällen“, so daß wir noch gar nicht, nach כרה *kara* „graben“, an eine „Mordwaffe, welche eine klaffende Wunde bohrt“, zu denken brauchen. Im Hebräischen, selbst im Phönikischen, mag das Wort selten gewesen sein: aber μάχαιρα könnte ja aus einer anderen semitischen Sprache stammen, wie das Semitische in Mykenai auch nicht nach Phönikien weist. Von Gewißheit ist hier selbstverständlich keine Rede.

Das schon bei Hesiod vorkommende ἄραρι „Sichel, Sichelschwert“ hat bereits Bochart und dann wiederholt Lagarde (Armen. Stud. 65; Anmerk. VIII; Mitteil. I, 228) von hebr. חֶרֶב *hereb* (für \**harb*) abgeleitet. A. Müllers Einwendungen dagegen (228) sind nicht stichhaltig: denn der spiritus asper liefse sich durch Volksetymologie erklären (ἄραρι heißt bei Homer ein Raubvogel), ebenso die auch

sonst nachweisbare Vertretung von  $\alpha$  durch  $\pi$  statt  $\beta$ ; und wenn das griechische Wort sich nur bei älteren Dichtern und in später Prosa findet, so wäre zu bedenken, daß es ursprünglich eben nur in den fremden Sagen von Perseus und Kronos vorkommt. Aber ἄρηι ist, wie auch Muss-Arnolt 85 betont, indogermanisch und wird von Prellwitz mit Recht zu lett. *siŕpe*, es f. „Sichel“, ksl. *srǫpǫ* ds., poln. *sierp*, russ. *serpǫ* ds., altlat. *sarpere* „abschneiteln“, ahd. *sarſ*, mhd. *sarpf* „scharf“ gestellt.

πέλεκυς.

Das schon Homerische πέλεκυς „Beil“, zu vergleichen mit skt. *paraçu-s* „Beil, Streitaxt“, führte G. Curtius, Etym.<sup>5</sup> 164, auf eine  $\sqrt{\text{}}\pi\epsilon\lambda$  für älteres *par*, erweitert zu *πελεχ*, zurück und erklärte das doppelte  $\chi$  in *πελεχκάω* „ich behaue“, *πέλεκον* „Axtgriff“ wie in der Hesychglosse  $\gamma\lambda\acute{\upsilon}\chi\chi\alpha$   $\gamma\lambda\upsilon\kappa\acute{\iota}\tau\eta\varsigma$  aus  $\chi F$ . Seither ist das assyrische *pilaqu* „Beil“ bekannt geworden, welches Hommel aus sumerischem *balag*, Friedrich Delitzsch aber (Proleg. 147) aus dem gut semitischen Stamme  $\text{p}^{\text{b}}\text{laq}$  *pālaq* „spalten“ erklärt. Johannes Schmidt, Urheimat 53, giebt zu, daß πέλεκυς-*paraçus* im Indogermanischen keinen Anhalt hat, und mutmaßt daher Entlehnung aus dem Sumerischen, während Muss-Arnolt 85 an eine zufällige Übereinstimmung glaubt. Aber könnten nicht Griechen und Inder unabhängig von einander aus der Sprache der Assyrer entlehnt haben?

Das schon in der Ilias vorkommende ἄξινη „Axt, Streitaxt“ will P. Jensen, Zeitschr. f. Assyrl. VI, 350, von dem assyrischen *ħašīnu* „Axt“ (aramäisch  $\text{ħ}\text{š}\text{š}\text{ṇ}$  *ħašīnā*) ableiten. Muss-Arnolt 84 f. erklärt das griechische Wort mit Recht für indogermanisch: Prellwitz vergleicht lat. *ascia* „Axt“ (für \**acsia*), got. *agizi*, ahd. *acchus*, nhd. *Axt*; Grundform \**ag(e)sia*. Die Vertretung von  $\alpha$  durch  $\xi$  statt  $\sigma$  oder höchstens  $\zeta$  wäre beispieillos.

## λάβρως.

Λυδοὶ γὰρ λάβρυν τὸν πέλεκυν ὀνομάζουσι, lehrt Plutarch, Qu. Gr. 45. Wir haben oben 30 die lydische Glosse ζακυνθίδες als semitisch nachgewiesen und weiterhin 105 ein Beispiel für den Abfall eines anlautenden  $\kappa$  vor  $\lambda$  kennen gelernt. Danach könnte λάβρως für \* $\kappa$ λάβρως stehen und zu dem hebräischen Plural כַּלְבִּיִּם *kəlappōt* „Äxte“ (Stamm כָּלָפִי *kālap*), aramäisch כַּלְבָּא *kālbā* „Beil, Axt“, gehören. Wegen der Weiterbildung wäre auf βάκκαρις (39) und ζέφυρος (156 f.) zu verweisen.

Das bei Pindar, den Tragikern und Herodot vorkommende λόγχη „Lanze, Lanzenspitze“ hat schon Bochart, Phal. et Can. 744, von hebr. רֹמָחַ *rōmah* „Lanze“ ableiten wollen. Ebenso Lagarde, Anmerk. VIII und auch noch Mitteil. II, 356, obwohl inzwischen A. Müller 291 auf die Unmöglichkeit der dabei angenommenen Lautübergänge hingewiesen hatte. Windisch, Curt. Stud. VII, 379, erwähnt altirisches *laigen* „Speer“. O. Schrader, Sprachvergl. und Urgesch.<sup>2</sup> 329, schwankt in betreff einer Verwandtschaft für λόγχη zwischen lat. *lancea* und *longus* („die lange“, naml. *μελίη*). G. Meyer, BB. XX, 120: „Der Ursprung von λόγχη ist dunkel. Dafs λόγχη und lat. *lancea* verwandt sind, ist ebenso klar, wie dafs beide sich nicht regelrecht auf eine Grundform zurückführen lassen. Sie werden beide in ihren Sprachen Fremdwörter sein; *lancea* galt im Lateinischen dafür (vgl. Diefenbach, Origines europaeae 372 f.). Ebensowenig klar ist, wie air. *laigen* sich dazu verhält, das Stokes (Fick II<sup>4</sup>, 238) auf \**laginā* zurückführt und mit lat. *ligo*, griech. λαχαίνειν verbindet, eine der Bedeutung nach wenig glückliche Kombination. Sicher ist blos, dafs asl. *lašta* aus dem Lateinischen stammt.“

Das schon in der Ilias häufige Wort für „Pfeil“, ὀϊστός, hat Lagarde, Mitteil. II, 356, auf das gleichbedeutende hebräische יָחַץ *həṣ* zurückführen wollen. Diese Deutung ist aber ebenso unzulässig wie die Zusammenstellung mit οἶσω „ich werde tragen“: Grundform mufs \*ὀφιστός sein. O. Schrader, Sprachvergl. u. Urgesch.<sup>2</sup> 328, fafst ὀφιστός (zu lat.

*virus*, skt. *vishá* „Gift“ = \**.φισ-ός, ιός*) als „der vergiftete“ sc. *ιός* „Pfeil“<sup>1)</sup>. Am liebsten würde ich *οιστός* zu *οίωνός* und lat. *avis* „Vogel“ stellen: der Pfeil fliegt dahin, Euripides sagt *τόξιον πτερωτὰς γλυφίδας* und *πτερωτοῖς τοξεύμασι*.

### κίσταμα.

Die Hesychglosse *κίσταμα· τόξευμα. οιστός* habe ich N. Jahrb. 1893 S. 768 behandelt, in Verbindung mit der unmittelbar folgenden *κίστας· κριτός*. Wie *τόξευμα* „Pfeil“ von *τοξεύω* und dieses von *τόξον* abgeleitet ist, so *κίσταμα* von hebräischem *קֶשֶׁת*, *qeset* „Bogen“. Da *τόξον* bei Späteren alles Gebogene, Gewölbte bezeichnet, so verstehen wir auch die zweite Glosse. Diese schützt uns davor, bei *κίσταμα* etwa an das hebräische *קֶרֶן* *hēs* (für \**hiss*) „Pfeil“ zu denken.

### χωρυτός.

In den Homerischen Gedichten finden wir ein einziges Mal (Odys. XXI, 54) *χωρυτός* m. „Bogenbehälter“, sonst kommt das Wort nur noch bei Späteren vor. Prellwitz bietet ein Fragezeichen. Dafs wir das dunkle Wort mit Sicherheit deuten können, verdanken wir dem Hesychios, welcher lehrt: *χωρυτός· τοξοθήκη. θύλακος. οἱ δὲ χωρυτός*. Es ist das hebräische *חֲרִיט* *hārīt* „Tasche“. Für die Vertretung eines semitischen *ā* durch *ω* verweise ich auf *κώρυκος* (oben 155 f.). Das Schwanken zwischen *γ* und *χ*, wofür ich sonst kein Beispiel kenne, mahnt zur Vorsicht im Urteil: es mag vereinzelt noch manche Lautvertretung vorkommen, an deren Möglichkeit man nicht denkt.

### συβίγη.

Bei Aristophanes und Pollux ist *συβίγη* ein Behältnis für Flöten. Das Etymol. M. erklärt es: *ἡ δερματίνη ἀνλοθήκη*,

<sup>1)</sup> Athene-Mentes sagt Od. I, 260 ff.:

ἤχετο γὰρ καὶ κείσε θεῆς ἐπὶ νηὸς Ὀδυσσεὺς  
 φάρμακον ἀνδροφόνον διζήμενος, ὅθρα οἱ εἴη  
 ἰοὺς χρεῖσθαι χαλκήρεας· ἀλλ' ὁ μὲν οὐ οἱ  
 δῶκεν, ἐπεὶ ὅα θεοὺς νυμεσίζετο αἰὲν ἔοντας,  
 ἀλλὰ πατήρ οἱ δῶκεν ἑμός· μίλεσχε γὰρ αἰνῶς.



ἢ ἡ φαρέτρα, Hesychios: ἀλοθήκη, ἢ τοξοθήκη, ἢ ὁ ναυτικός χιτών. Das Wort bezeichnet also wohl jedes schützende Behältnis. Der Köcher heisst assyrisch *nahbû*, *nahbātu* als Bergungsort der Pfeile, von אבן *habû* „bergen, verbergen“ (Friedrich Delitzsch, Proleg. 175): und so deute ich *συβήνη*, wofür Prellwitz ein Fragezeichen bietet, gleich hebräischem סִבְנִית *sōpenet* eig. „bergend“ f. (vgl. סִבְנִית *hōtemet* „Siegelring, eig. siegelnd“) von סָפַן *sāpan* „bergen, schützen, verwahren“. Der griechische Vokal *v* entspricht der phönikischen Form. Hesychios lehrt: *συρβηνεύς*· Κρατῖνος ἐν Θράκταις. ἦτοι ἀνλητῖς. σύρβη (M. Schmidt *συρβήνη*) γὰρ ἡ ἀλοθήκη. Tomaschek, Sitzungsber. Wiener Akad. CXXX, vergleicht *σῦριγξ*. Aber der Einschub eines *q* bei semitischen Fremdwörtern gerade an dieser Stelle kommt vor (oben 92 *μύρσυπος* und unten *Κέρβερος*).

### σὺλᾶω.

Schon Homerisch ist *σῶλᾶω* „ich nehme weg, bes. ziehe dem erschlagenen Feinde die Waffen und Kleider aus“; Demosthenes hat *σῶλη* „Beschlagnahme“. G. Curtius, Etym.<sup>5</sup> 169, nimmt einen Zusammenhang mit *σῶλον* „Rüstung“ an: doch ist selbst die Zusammengehörigkeit von *σῖν* und *ξύν* (aus \**σχύν*) sehr zweifelhaft, vgl. G. Meyer, Griech. Gr.<sup>2</sup> 248. Prellwitz bietet ein Fragezeichen. Ich vergleiche hebräisches *שָׁלַל* *šālāl* „plündern, eig. ausziehen“, wovon *שָׁלָל* *šālāl* „Beute, eig. spoliū, exuviae“. Daran hat, wie ich aus Muss-Arnolt ersehe, schon Raumer, II. Fortsetzung 20, gedacht. Bei dem bekannten Doppelspiel der Verba *שָׁלַל* und *שָׁלַח* darf man ein *שָׁל* \**šāl* neben *שָׁלַל* *šālāl* „plündern“ ansetzen; auch läge es nahe, an Einwirkung von *σῶλον* zu denken.

Die Hesychglosse *ἐλαψα· διέφθαιρα*. *Κέπριον* erklärt Meister, Griech. Dial. II, 275, so einleuchtend aus dem Griechischen, daß ich nicht weifs, weshalb Muss-Arnolt 147 an assyrisches *elēpu* *ܝܠܦܘ* „zu Grunde gehen“ denkt. *λάπτειν* heisst „schlüpfen“, *λαπάζειν* „ausleeren“ und auch „plündern“, *ἐκπίπειν* auch „vergeuden“.

ὄρρωδέω, ionisch ἄρρωδέω (schon bei Hippokrates) „ich fürchte“, ὄρρωδής „fürchtsam“ weifs Prellwitz nicht zu erklären. Nach dem Etymol. M. wäre es aus ὄρρος + ἰδίω „ich schwitze am Steifs (vor Angst)“ zu deuten. Das ist nun zwar nicht richtig, aber das Wort gehört dennoch zu ὄρρος = ahd. *ars*, nhd. *Arsch*; vgl. οὐρά „Schwanz, Nachtrab eines Heeres“ und englisch *coward* „Feigling“ = ital. *codardo* zu lat. *cauda*: die Fürchtsamen halten sich hinten. Nach J. Schmidt, KZ. XXXII, 370, wäre ὄρρωδέω durch Assimilation aus ἄρρωδέω entstanden<sup>1)</sup>.

### λαός.

In der Ilias bezeichnet der Plural von λαός (wofür die Attiker *λεώς* sagen) gewöhnlich die Mannen, die Kriegsgesellen, nur XVII, 390 sind die Leute, die Gesellen des Gerbers gemeint; in der Odyssee heißen *λαοί* die Unterthanen, die Bürger. G. Curtius, Etym.<sup>6</sup> 362, stellte λαός zu got. *jugga-lanths* „Jüngling“, ahd. *liut* „populus“, Pl. *liuti* „Leute“, ksl. *ljud-ŭ* „λαός“, *ljud-ije* „λαοί, homines“, lett. *laudi-s* „Leute, Volk“. Aber das griechische Wort hat den stammhaften Dental nicht: λαός muß auf \*λαῖός zurückgehen. Daher denkt Prellwitz zweifelnd an die Wrz. *lau* „gewinnen“, von der *λεία*, ἀπολαύω kommen und auf die ich IF. II, 446 auch δοῖλος zurückgeführt habe. Doch die Bedeutung paßt nicht. Schon Bochart, Hieroz. I, 574, und dann Lagarde, Anmerk. VIII, haben hebräisches עַם *l'om* „Volk“ zu Grunde legen wollen, was A. Müller 290 mit Recht zurückweist. Bei dieser Ratlosigkeit wage ich eine Vermutung zu äußern. Hebräisch bedeutet לָרָא *lāra* im Qal „sich an jemand hängen, ihn begleiten“, im Nif'al „sich an jemand anschließen, ihm zugesellen“ (davon abgeleitet im Talmud לַוְיָה *lāwā* „Begleitung“), was zu \*λαῖός „Gefolgschaft“ nicht übel stimmen würde.

<sup>1)</sup> In derselben Abhandlung 374 ff. vergleicht J. Schmidt den Wandel von \*ἀῖφωρός zu \*ὀῖφωρός, \*οἰφωρός, οἰωρός mit dem von \*ἀῖφjερός zu perg. *αἰφjερός*, *αἰερός* (oben 8 f.).

## 16. Mythen.

### *Ἐνδύμιον.*

Roscher, Selene 80 f., urteilt richtig, daß Endymion im Grunde nichts anderes als ein Helios sei. Ich vermag aber den Zusammenhang mit *ἐνδίω* und die Deutung auf den „in die Lichthöhle eingegangenen“ Sonnengott nicht anzuerkennen. Mir ist es wahrscheinlicher, daß wir es mit einer semitischen Sage zu thun haben: Korinna und Bacchylides nannten Karien, wo sie heimisch ist, geradezu *Φοινίκη* (Athen. IV S. 174 f); Roscher 10 führt selbst die Worte des Hippolyt S. 138, 43 ed. Gotting. an: *καλοῦσι δὲ Ἀσσίριοι τὸ τοιοῦτον [ψυχὴν] Ἀδωνιν ἢ Ἐνδύμιονα*. Zwar verehrten die Karer einen männlichen Mondgott (Ed. Meyer, Gesch. d. Alt. I § 254); aber im Hebräischen finden wir neben der männlichen Bezeichnung des Mondes *יָרֵחַ jārēah* auch die weibliche *לְבָנָה lbana*. Und dazu kommt nun, daß nach Pausanias V, 1, 4 die Gemahlin des Endymion *Ἀστεροδία* heißt: in Asterodia = Selene erkenne ich die auch als Mondgöttin verehrte *אַסְתֹרֶת Ḍstōret*, Astarte. Wegen der Form vgl. den Ortsnamen *אַסְתֹרֶת גַּרְנָאִים Ḍst-ōrēt garnajim* „Astarte mit den beiden Hörnern“. Ich deute<sup>1)</sup> den Namen des in ewiger Jugend schlafenden *Ἐνδύμιον* = *עֵן דִּמְיוֹן ʿen dimjōn* „Nichtvernichtung, d. h. der Unsterbliche, Un-

<sup>1)</sup> So schon N. Jahrb. 1892 S. 189.

vergängliche“. Das Substantivum דָּמִיּוֹן kommt nur für „Ähnlichkeit“ vor, aber das Verbum דָּמָה *dāmā* bedeutet sowohl „ähnlich“ sein als auch „vertilgen, vernichten“ (von Personen). Zu verweisen ist auf כֹּחַ אֵין *’en kōah* „Nichtkraft, d. h. kraftlos“ und auf den Männernamen אִיקָבֹד *’Īkābōd* „Nichtehre, d. h. Ruhmlos“. Wenn Φθείρ, der Eponymos des Fichtenberges bei Milet, als Sohn Endymions galt (Schol. II. II, 868; Bekkers Anecd. 1200), so brauchen wir nicht mit Preller, Gr. Myth. I<sup>4</sup>. 445 A. 3, die Fichte auf Trauer zu deuten: der immergrüne, schlanke Baum stammt von dem unvergänglichen Jüngling ab. Ebenso ist die Fichte im Kultus des Attis aufzufassen: vgl. Mannhardt, Wald- und Feldkulte I, 572 ff., und Rapp in Roschers Lexikon I, 721.

### *Mίρωξ.*

Europe, die Tochter des Phoinix, trägt einen semitischen Namen (oben 139 f.), und ungrisch sind ihre drei Söhne benannt: Minos, Rhadamanthys und Sarpedon. Siecke, De Niso et Scylla 7 (Progr. Berlin 1884), gesteht zwar phönikischen Einfluß für die Sagen von Minos zu, erklärt aber den Namen selbst für indogermanisch. Gegen die auch von Siecke behauptete Identität des Minos mit dem indischen Manu und dem germanischen Mannus erklärt sich mit Recht O. Schrader, Sprachvergl. u. Urgesch.<sup>2</sup> 596: das griechische Wort läßt sich, von seiner Endung abgesehen, in seinem Wurzelvokal nicht mit dem indogermanischen *manu* vermitteln, auf welches das indisch-germanische Wort zurückgeht. Andererseits wiederum sieht Ed. Meyer, Gesch. d. Alt. I, 232, keinen Grund, Minos für phönikisch zu halten; vgl. Gruppe, Kulte und Mythen I, 163: „Europa, welche eigentlich eine Persephone-Demeter ist, wurde ursprünglich nach der kretischen Kultuslegende in Kreta geraubt; erst als der kretische Mythos mit einem phönikischen identifiziert worden war, entstand die spätere Version, welche die Handlung spaltete und den Raub der Jungfrau in Sidon oder Tyros, ihre Vermählung unter der kretischen Platane lokalisierte.

Damit zerrinnt zugleich der ganze Mythos von der kretischen Thalassokratie der Phöniker, welche sogar Forscher, die ihres kritischen Verfahrens wegen mit Recht berühmt sind, unter dem Namen des Minos personificiert sehen wollen.“ — Jüngst stellt Fick, Griech. Pers.<sup>2</sup> 429 f., *Mίνως* = \**Mίν-Fως* zu *Mιν'αι* und führt auch *μινώα*, den Namen der unterworfenen Bevölkerung Kretas (nach Prellwitz zu *δμώς*, vgl. *μεσό-μνη* aus *μεσόδημη*), auf *Μινω-* zurück. Die Deutung sei schwierig: *Μινώ-ταυρος* = „Mannstier“?

Ich sehe in *Mίνως*<sup>1)</sup> den Eponymos der verschiedenen Orte mit Namen *Μινώα*, *Μίνωα*. Unter diesen sind einige augenfällig semitisch: nach Stephanos von Byzanz hieß so die Philisterstadt Gaza, nach demselben auch eine Stadt Arabiens — davon schweigt Beloch, Griech. Gesch. I, 168 — sowie eine solche auf der semitisch benannten Insel *Σίπλμος* (oben 146); ferner die phönikische Kolonie Makara auf Sicilien (Heraklea Minoa). Daher müssen wir für semitische Siedlungen ansehen die von Stephanos genannte Stadt auf Amorgos, die Insel Paros, die Stadt in Lakonien am Argolischen Meerbusen, die Insel im Saronischen Busen vor der Küste von Megaris und schließlich die beiden von Ptolemaios erwähnten Städte auf Kreta. — Dieses *Μινώ-α* entspricht der phönikischen Form des hebräischen מִנְיָן *m'ōnā* „Wohnung, Zuflucht“, welches gleichbedeutend ist mit מִנְיָן *mā'ōn*: so heißt aber eine Stadt im Stamme Juda, heute *Ma'in*. Ferner ist *Ma'an* noch jetzt eine Stadt und ein Schloß in Arabia Petraea, eine Station südlich vom Toten Meere. Nun finden wir im AT. und auf der Meša-Inschrift einen Ort בֵּית בַּעַל מִנְיָן *Bēt Ba'al m'ōn*, auch bloß *Ba'al m'ōn*, im Stamme Ruben, dann zu Moab gehörig, heute *Ma'in*. Und dieser Gott *Ba'al m'ōn* in phönikischer Gestalt ist unser *Mίνως*. So komme ich auf ganz anderem Wege zu der Gleichung, die schon Movers, Phön. I, 32, aufgestellt hat. Der Gott, welcher nicht nur seinen Kretern als weiser Gesetzgeber galt, mußte

<sup>1)</sup> Die von mir N. Jahrb. 1892 S. 187 gegebene Deutung des Namens kann ich nicht aufrecht erhalten.

den von seinen Scharen bedrängten Griechen auch als *δλοόφρων* erscheinen (so schon Od. XI, 322). Seinen gewaltsamen Tod durch ein Bad auf Sicilien (Diodor IV, 79) hat bereits Preller, Griech. Myth. II<sup>3</sup>, 123, auf den Untergang der Sonne in den Fluten der abendlichen Gewässer gedeutet. Über dem offenen Grabe des Minos — daneben befand sich ein verschlossenes, welches die Gebeine enthielt — bauten die Kreter ein Heiligtum der Aphrodite, d. i. Astarte: eine Astarte, eine Mondgöttin ist ja seine Gemahlin Pasiphae.

### Ἀστερία.

Asteria, die Tochter des Titanen Koios und der Phoibe, ist nach Eudoxos bei Athen. IX S. 392 d<sup>1</sup>) und Cicero, ND, III, 16, die Mutter des tyrischen Herakles, d. i. des Melqart. Nach Hygin F. 53 wurde sie von Zeus, weil sie seine Liebe verschmähete, in eine Wachtel verwandelt und ins Meer gestürzt. Apollodor I, 4, 1 berichtet: Ἀστερία μὲν ὁμοιωθεῖσα ὄρνυγι ἐαυτὴν εἰς θάλασσαν ἔρριψε, γεέγονσα τὴν πρὸς Αἴα στροσίαν· καὶ πόλις ἀπ' ἐκείνης Ἀστερία πρῶτον κληθεῖσα, ἵστερον δὲ Λήλος. Nun war aber Ἀστερία oder Ἀστερίς nach Stephanos von Byzanz und Eustathios S. 332, 19 auch eine Stadt in Syrien: und wenn wir an Ἀστρα mit seiner Ἀστρά Ἀστρίς denken (oben 148), so erkennen wir in Ἀστερία, die Schirmer in Roschers Lexikon I, 656 auf ein Meteor deutet, die Astarte, אַסְתֹרֶת *Asṭoret*. Asteria heisst auch eine der Töchter des Giganten Alkyoneus, welche sich nach dem Tode des Vaters von dem Vorgebirge *Καραστραῖον* auf Pallene ins Meer stürzten und in Eisvögel verwandelt wurden (Suidas *ἀλκυονίδες ἡμέραι*). Das Vorgebirge trägt den Namen der semitischen Göttin, *Καραστραῖον* steht für \**Καρναστραῖον* (vgl. G. Meyer, Griech. Gr.<sup>2</sup> 292) und

<sup>1</sup>) Εὐδοξος δ' ὁ Κνίδιος ἐν πρώτῃ γῆς περιόδῳ τοὺς Φοῖνικας λέγει θύειν τῷ Ἡρακλεῖ ὄρνυγας διὰ τὸ τὸν Ἡρακλέα τὸν Ἀστερίας καὶ Αἴος πορευόμενον εἰς Αἰθῶν ἀναιρεθῆναι μὲν ὑπὸ Τυφῶνος, Ἰολάου δ' αὐτῷ προσενέγκαιτος ὄρνυγα καὶ προσαγαγόντιος ἀσφρανθέντα ἀναβῶναι. ἔχαιρε γάρ, ἡησί, καὶ περιῶν τῷ ζῳῳ τοῦτόν.



entspricht phönikischem *qarn* (hebräisch *qeren*) *Ἀστῶρετ* „Bergspitze der Astarte“. Die Sage aber ist semitisch, vgl. den Lyder Xanthos (Athen. VIII S. 346e): ἡ δέ γε *Ἀταργάτις* ὑπὸ Μόψου τοῦ Λυδοῦ ἀλοῖσα κατεποντισθῆ μετὰ *Ἰχθύος* τοῦ υἱοῦ ἐν τῇ περὶ *Ἀσκάλωνα* λίμνῃ διὰ τὴν ὕβριν καὶ ὑπὸ τῶν ἰχθύων κατεβρώθη.

Im übrigen kann *Ἀστερία* selbstverständlich ein gut griechischer Name sein. Nur die Tochter des Hydeas, welche dem Bellerophon den Hydissos, den Eponymos einer karischen Stadt gebär (Stephanos von Byzanz), muß ich bei dem Wesen Bellerophons (s. u.) als Astarte in Anspruch nehmen.

### *Ζεὺς Στρατίος. Ζεὺς Ἀστέριος.*

Herodot V, 119 sagt: ἐς *Λάβρανδα* ἐς *Διὸς Στρατίου* ἱρόν, μέγα τε καὶ ἅγιον ἄλσος πλατανίστιον. μοῦνοι δὲ τῶν ἡμεῖς ἴδμεν *Κῆρες* εἰσι, οὓ *Διὶ Στρατίῳ* θυσίας ἀνάγουσι. Nachdem schon Renan den sidonischen Königsnamen *Στράτωρ*, als *עבד אַשְׁתֹּרֶת* *Abd'astoret* „Knecht der Astarte“ gedeutet hat, sieht jetzt Th. Friedrich, Kabiren und Keilinschriften 44 ff., in *Ζεὺς Στρατίος* eine mannweibliche Gottheit nach Art der phönikisch bezeugten *ʿEsmun'astoret*, *Milk'astoret* (auch *Sad-Tanit*). Er verweist auf einen inschriftlich bezeugten *ἱερεὺς Ἀφροδίτης Στρατείας* in dem karischen Mylasa, auf die ebenfalls inschriftlich bezeugte Verehrung *Ἀφροδίτης Στρατονιδος* in Smyrna und auf eine Hesychglosse *στρατή· πόρνη*.

Ebenso deute ich nun den kretischen *Ζεὺς Ἀστέριος*, dessen Sinnbild der schimmernd weiße Stier war, ferner den Namen des kretischen Königs *Ἀστερίων*, der die Europe heiratete und ihre mit Zeus gezeugten Söhne in die Herrschaft einsetzte, und ebenso den Namen des Minotauros *Ἀστερίων* oder *Ἀστέριος* (die Belegstellen bei Schirmer in Roschers Lexikon I, 657). Die Abbildung des Minotauros mit geflecktem Leibe bei Gerhard, AV. T. 160, zeigt nur, wie die Griechen sich den Namen erklärten. — *Ἀστέριος* ist u. a. auch ein Sohn des *Ἄναξ*, des erdgeborenen Riesen

von Milet (Pausanias I, 35, 6), mit dem jetzt auch M. Mayer in Roschers Lexikon II, 1536 das Riesengeschlecht der אַנָּאִיִּם *Ānāq*-Söhne in Kanaan (häufig im AT.) vergleicht<sup>1)</sup>. Ich verweise auf den arkadischen Heros *Ἀργαῖος*, den Sohn des Lykurgos, der die Argonautenfahrt mitmachte und nächst Herakles der Stärkste war (vgl. Oertel in Roschers Lexikon I, 354). Die Ilias (II, 606) erwähnt die arkadische Stadt *Στρατιή* (über das II. II, 539 genannte *Στῆρα* auf Euboea oben 148).

Zu Labranda hatte Zeus Stratios einen heiligen Platanenhain: unter einer kretischen Platane vollzieht Zeus seine Vermählung mit Europe, die er in Stiergestalt entführt hat. *πλάτανος* heisst der Baum von seinen breiten Ästen; hebräisch haben wir die beiden, ursprünglich wohl identischen Bezeichnungen eines starken Baumes עֵלָא „Terebinthe“ und עֵלֶךְ „Eiche“. Dazu gehört עֵלַת *Ēlat*, auch עֵלֹת *Ēlōt*, der Name einer Hafenstadt in Idumaea. Und jetzt verstehen wir die Hesychglosse *Ἐλαθὺς· Λιὸς ἰερὸν ἐν Κύπρῳ*, an der nichts zu ändern ist<sup>2)</sup>: ich verweise auf die Glosse *Μυρτίλαι· χωρίον ἰερὸν Ἀφροδίτης ἐν Κύπρῳ*, die Tamariske war wegen ihrer Zartheit der Aphrodite geheiligt (oben 44).

### *Τυφῶν, Τυφωεύς.*

*Τυφῶν* hat mit der *ἐν Ἀρίμοισιν*, in אַרָּם *Ārām*, d. i. Syrien (Kiepert, Geogr. 130) oder dem angrenzenden Kilikien (Preller, Griech. Myth. I<sup>4</sup>, 64) hausenden *Ἐχιδνα* die

<sup>1)</sup> Vgl. Stephanos von Byzanz *Ἰκόνιον· πόλις Λικαονίας πρὸς τοῖς ὕροις τοῦ Ταύρου. γαστὶ δ' ὅτι ἦν τις Ἀννακός, ὃς ἐξηστῆν ἐπὶ τὰ τριακόςια εἴη* u. s. w. *ἔδωκε δὲ χρησμὸς, ὅτι τούτου τελευτήσαντος πάντες διαφθαρήσονται* u. s. w.

<sup>2)</sup> O. Hoffmann, BB. XV, 94 f., will für *ΕΛΑΘΥΣ*, unter Benutzung der Glosse *Ἐλαθὺς· ἐν Κύπρῳ ὁ Ζεὺς* (s. u.), *ΕΛΑΘΥΣ* *Ἐλαθὺς* schreiben: „Das Heiligtum *Ἐλαθὺς* kann sehr wohl von peloponnesischen Achäern gegründet sein, da eine archaische Stadt gleichen Namens von Apollodor und Stephan. B. angeführt wird.“ Für die zweite Glosse *Ἐλαθὺς* wird nach ihm *Ἐλαίους(ιος)* zu lesen sein: „vgl. z. B. *Κλάριος* von *Κλᾶρος*!“

*Χίμαιρα* (s. u.) gezeugt: Hesiod, Theog. 301 ff. Nach der Ilias (II, 784) haust *Τυφωεύς* ebenfalls *εἰν Ἀρίμοις*. Nach dem Vorgange von Movers, Phön. I, 522 f., erklärt Gruppe, Kulte und Mythen I, 169, *Τυφῶν* mit Recht für sicher phönikisch<sup>1)</sup>. Er betont (Philol. NF. II, 487 ff.), daß man von *τύφω* weder zu *Τυφωεύς* noch zu *Τυφάων* gelange, und setzt *Τυφῶν* = *תַּיִף* *šefōn* in dem Ortsnamen *תַּיִף בַּעַל* *Ba'al šefōn*<sup>2)</sup> — dem ägyptisch-philistäischen Grenzgebiet angehörig, wo eine Reihe von Kultstätten des Set oder Typhon bezeugt sind — unter Annahme einer Vermengung mit hebr. *שֵׁפַח* *šefa'* und *תַּיִף* \* *šif'ōn* (vgl. *תַּיִף שֵׁפַח* *šif'ōnī*) „Schlange“. Wegen *א* *š* = *τ* siehe oben 84. *תַּיִף* *šāfōn* bedeutet „Finsternis“, und Typhon ist der Feind der Lichtgötter. Der Fluß Orontes, an dem die typhonische Hauptkultusstätte Antiochia lag, hieß auch *Τυφῶν*, *Λράκων*, *Ὀφίτης*. Ein anderer Name des Götterfeindes war *Pagras*, und Aristoteles lehrt: *Βορρᾶς οἷτος ἐν Μαλλῷ Παγρεύς*. Ich denke an das aramäische *ܡܓܪ* *p'gar* „niederreißen, zerstören“. *תַּיִף* *šāfōn* bedeutet auch „Nordwind“, und davon leitet Gruppe richtig *τυφών* oder *τυφός* ab (vgl. Muss-Arnolt 59), während Prellwitz an *θύω* „stürme daher“ denkt. Das Wort kommt zuerst bei Aischylos vor, und zwar von dem aus Thrakien blasenden, schneereichen Winde.

<sup>1)</sup> Nach v. Wilamowitz, Herakles II, 286 ff., allerdings wäre die Typhocussage hellenisch und erst von griechischen Auswanderern unter dem Eindruck von Vulkanen umgebildet worden.

<sup>2)</sup> Gewiß wird *תַּיִף* *šefōn* in *תַּיִף בַּעַל* *Ba'al šefōn* nicht als *בַּעַל* *Ba'al* bezeichnet, worauf Ed. Meyer, Philol. NF. II, 762, gegenüber Gruppe hinweist. Allein wir sehen an *Μίωος* (oben 184) und weiterhin an zwei anderen Namen, daß die Griechen von dem allgemeinen Namen *Ba'al* absehen und nur die besondere Bezeichnung des einzelnen wiedergaben. Übrigens findet sich im Hebräischen die kurze Benennung *תַּיִף* *P'or* für *תַּיִף בַּעַל* *Ba'al P'or*; leider wissen wir von diesem Gotte zu wenig, auch in Hinsicht der Etymologie.

*Βελλεροφῶν. Χίμαιρα. Σόλυμοι. Ἀμαζόνες.*

Der lykische<sup>1)</sup> Held *Βελλεροφῶν* oder *Βελλεροφόντης* hieß nach Eustathios (632, 7; 635, 5) auch *Ἐλλεροφόντης*, was den Erleger der Chimaira als *φονεὺς κακίας* bezeichnen soll: *ἔλλερα γάρ φασι κατὰ διῶλετον τὰ κακά*. Max Müller, *Essays* (deutsche Ausgabe) II, 328, sieht in dem  $\beta$  von *βελλερο* = *ἐλλερο* ein  $\mathcal{F}$  (vgl. Roscher in *Curt. Stud.* III, 138) und denkt an lat. *villus*, *villosus* „zottig, zottiges Ungeheuer“, so daß Bellerophon der Töter des zottigen Ungeheuers, der Wolke Chimaira wäre. Rapp in Roschers *Lexikon* I, 767 will die Ableitung des *-φόντης* von *φαίνω* vorziehen: „der die Wolke herbeiführende“ oder „der in Wolken erscheinende“. Laistner, *Rätsel der Sphinx* I, 314 f., denkt gar an einen Stamm *βεσδλο*, der in lat. *belua* „Unthier“ weitergebildet sei, von Wurz. *bezδ* „stinken“; Fick, *Griech. Pers.*<sup>2</sup> 383, an *βδε-λυρός*, also „Scheusal“. Ich gehe einen ganz anderen Weg.

Nach der *Ilias* (VI, 156 ff.) schickt Iobates<sup>2)</sup>, der König von Lykien, den Bellerophon zuerst gegen die Chimaira, dann gegen die Solymen, zuletzt gegen die Amazonen. — Die Chimaira ist nach II. XVI, 328 aufgezogen von dem karischen Könige Amisodaros, dem Vater des Atymnios und des Maris. *Ἀτύμιος* ist ohne Zweifel derselbe Name

<sup>1)</sup> Über den lykischen Ursprung der Bellerophonsage vgl. Treuber, *Gesch. d. Lyk.* 57 ff.

<sup>2)</sup> Nach E. Maafs, *IF.* I, 167, soll *Ἰοβάτης* (i Anthol. Pal. III, 15) der „Schnellschreitende“ sein wie *Εὐριβάτης* u. a., *Ἰόβης* Kurzform davon. Aber der Name ist ungrisch: Fischer, *Bellerophon* 15, erwähnt, daß *Ἰώβ* (Hiob) nach Alex. Pol. 12 früher *Ἰωβάθ* hieß, und Maafs selbst, daß bei David in Aristot. Cat. 28a Bekk. *Ἰοβάτου τοῦ Λιβύων βασιλέως* von Juba gesagt ist. Ich verweise auf den karthagischen Sänger Iopas, *Ἰώπας* bei Vergil (*Aen.* I, 740). Spätere nennen den Vater der Stheneboia nicht Iobates, sondern Amisodaros, und so dürfte vielleicht Licht fallen auf die dunkle, offenbar verderbte Hesychglosse † *Ἰόππα· μιξόδης*. Iobates führt nach dem Scholion zu II. VI, 200 auch den Namen Amphianax, wie Bellerophon nach dem Scholion zu Vers 155 auch Hipponoos heißt. Nach Treuber, *Gesch. d. Lyk.* 60 A. 3, geht vielleicht auch Anteia als Name der Frau des Proitos neben Stheneboia, wie sie zuerst Euripides nennt, auf eine nichtgriechische Form zurück.

wie Ἄνυρος (s. u.), also semitisch; Μάρας heisst bei Suidas ein Syrer, und im Aramäischen bedeutet מַרֵּ מַרֵּ „Herr“<sup>1)</sup>. Die Deutung der feuerspeienden Chimaira auf einen Vulkan dürfte nicht zu bezweifeln sein (vgl. Rapp 765): wahrscheinlich erklärt sich die Dreigestalt so, daß der glühende Lavastrom wie ein Löwe verheert, wie eine Bergziege hüpfte und wie eine Schlange sich windet (Λέων, Κάπρος und Ὀφίς sind Flusnamen). Den Namen Χίμαιρα hat schon Fischer, Bellerophon 93, auf den semitischen Stamm חמר hāmar „kochen, schäumen“ zurückgeführt, zu Grunde liegt wohl die weibliche Form des Participiums.

Die Σόλυμοι haben ihren Namen von dem Gebirge Solyma, und dieses ist semitisch benannt: hebräisch סֻלָּם sullām „Leiter, Stiege“ (Kiepert, Geogr. 124); im Talmud סלמא של סור sullāmāh šel šōr = κλίμαξ Τυρίων, phönikisch סלמא „stufenartige Erhöhung“. Die von Eustathios 369. 635 überlieferte Form Τέλλυμοι zeigt, daß τ nicht immer als σ gesprochen wurde (Lagarde, Ges. Abh. 281 A.).

Die Amazonen werden von Pindar (Fr. 610 aus Strabon XII S. 544) als Anführerinnen des syrischen, d. h. assyrischen, genauer pontischen — vgl. Nöldeke im Hermes V, 444 f. — Heeres bezeichnet. Pausanias III, 25, 3 berichtet von der lakonischen Stadt Pyrrhichos: θεῶν δὲ ἐν τῇ γῇ σφίσιν ἱερὰ ἐστὶν Ἀρτέμιδος τε ἐπὶ κλισίῃ Ἀστρατείας, ὅτι τῆς ἐς τὸ πρόσω στρατείας ἐνταῦθα ἐπαΐσαντο Ἀμαζόνες, καὶ Ἀπόλλων Ἀμαζόνιος· ξύνα μὲν ἀμφότερα, ἀναθεῖναι δὲ λέγουσιν αὐτὰ τὰς ἀπὸ Θερμώδοντος γυναικας. Oben haben wir schon in der Ἀθηνᾶ Ἀστυρίς, einer phönikischen Stadt, weiterhin in der griechischen Ἀστερία die אֶסְתֹרֶת ‘Āstōret erkannt, und so wird auch die Ἀρτεμις Ἀστράτεια nichts anderes sein als eine Astarte (oben 63 Ἀμύστρατος, Γιρόστρατος), zumal nach Pausanias die Stadt Pyrrhichos nur eine deutsche Meile von dem Flusse Σκίρας mit semitischem Namen (oben 54) entfernt liegt

<sup>1)</sup> Aram. מַרְתָּא mārta „Herrin“, als Eigenname auch im Talmud; Μάρθα heisst eine syrische Wahrsagerin bei Plutarch, Marius 17.



und Silenos von dem ebenfalls semitisch benannten *Μαλέα* (oben 144) her dahin gelangt sein soll. Und nun kommen uns für die Deutung des Namens *Ἀμαζών* zwei Glossen zu Hilfe. Hesychios bietet *Ἀμμάς· ἡ τροφὸς Ἀρτέμιδος. καὶ ἡ μήτηρ. καὶ ἡ Πέα. καὶ ἡ Μημήτηρ.* Und das Etymol. M. *Ἀμμά· ἡ τροφὸς καὶ ἡ μήτηρ, κατὰ ὑποζόρισμα. καὶ ἡ Πέα δὲ λέγεται καὶ ἁμμάς, λέγεται καὶ ἁμμία.* Dieses *Ἀμμά* ist das hebräische *אִמָּא* *ammā* „Mutterstadt“, identisch mit *אִמָּ* *ēm* „Mutter“ (ähnlich schon Bochart, Phal. et Can. 400), und *Ἀμαζών* erklärt sich als Weiterbildung von *Ἀμμά*, wie *Σαβάζιος* von *Σάβος* (s. u.). Also stehen die Amazonen doch, wie schon viele behauptet haben, in Zusammenhang mit dem Dienste der semitischen Natur- und Mondgöttin (Litteratur in Roschers Lexikon I, 275)<sup>1)</sup>.

Nunmehr ist mir der lykische Licht- und Sonnenheld, der Retter und Wohlthäter der Menschheit, ein ursprünglicher *בַּעַל רַפָּן* *Ba'al* (aramäisch *B'ēl*) *rāfōn* „Ba'al der Heilung, Rettung“. Auf einer phönikischen Inschrift von Kypros CIS. No. 41 findet sich wirklich ein Gott *בַּעַל מַרְפֵּ* *Ba'al marpe* „Ba'al der Heilung, Rettung“<sup>2)</sup>. Der

<sup>1)</sup> H. L. Krause, Die Amazonensage (Berlin 1893), legt Gewicht darauf, daß Ephoros — welcher nach Stephanos von Byzanz die Amazonen ein Weibervolk nannte — nach Strabon XII S. 550 auch *τοὺς Ἀμαζῶνας* kennen wollte, welche zwischen Mysien, Karien und Lydien in der Nähe von Kyme gewohnt haben sollen, und daß Diodor III, 53 von einer Gynaikokratie spricht; Krause sieht hierin Reste alter Überlieferung (18 f.). Er sucht den Ursprung der Amazonensage in der Gegend des böotischen Thermodon, von wo sie dann erst nach dem Pontos verlegt worden sei (48). Den Namen leitet er (93) von dem Worte *μαζῶνες* her, welches nach Athenaios IV S. 149b das Fest des Bakchos zu Phigalia in Arkadien und die, welche es feierten, bezeichnete, weil dabei Gerstenbrot (*μάζα*) gegessen wurde: die Milyer erhielten nach Krause von ihren Nachbarn den Spitznamen *ἁμαζῶνες* (metaplastisch *ἁμαζόρες*) als Leute, welche kein Gerstenbrot aßen, d. h. das Bakchosfest nicht feierten!

<sup>2)</sup> Die Bildung *רַפָּן* \**rafon* kommt allerdings im Hebräischen nicht vor, ist aber völlig unbedenklich anzusetzen, da die Verba *רָפָא* und *רָפַח* im Hebräischen nahe verwandt, im Aramäischen gänzlich verschmolzen sind; gerade von *רָפָא* *rāfa'* heilen (wovon auch *מַרְפֵּ* *marpe* kommt) sind mehrere Formen gebildet wie von *רָפָא*, und von Verben *רָאָה* haben wir die Substantiva *גִּא'וֹן* *gā'on* „Hoheit“, *הַמּוֹן* *hamon* „Getümmel“, *הַזֶּן* *hazon* „Orakel“.



Namensform *Ἐλληροφόντης* liegt zu Grunde *רפח אל* *ʿĒl rāḥōn* „El der Heilung“ (vgl. *רפח אל* *ʿPaḥāḥēl* Tob. III, 25). Genau ebenso heisst im Richterbuche des AT. ein Bundesgott *באל ברית אל* *Baʿal berit* und *רפח אל* *ʿĒl berit*, und ähnlich begegnet neben dem phönikischen Gottesnamen *באלחממן* *Baʿalḥamman* auch zweimal *אלחממן* *ʿElḥamman* als Beiname der Gottheit *מלכאשור* *Milkʿašoret*. Ein Sohn Davids heisst *באלעד* *Bʿeljādā* und *אלעד* *ʿEljādā*. Zwischen *λλ* und *ρ* sehen wir in beiden Namensformen Vokalentrufung (ε). Die Formen *Βελληροφόντης* und *Ἐλληροφόντης* für *Βελληροφών* und *\*Ἐλληροφών* sind Erzeugnis der Volksetymologie, gebildet nach *Ἀριστοφόντης*, *Κλεοφόντης*, wo auch die verkürzte Endung *-φών* vorkommt<sup>1)</sup>.

### Σαρπηδών.

In der Ilias erscheint Sarpedon als ein lykischer<sup>2)</sup> Held aus dem Geschlechte Bellerophons; seit Hesiod taucht ein von diesem ganz verschiedener Sarpedon auf, ein Sohn der Europe und Bruder des Minos. Da werden wir von vornherein weder mit Preller und Eduard Schwartz (Quaest. Herodot. 13) an *ἀρπάζειν* noch mit G. Curtius an *ἔρπειν* denken. — Unweit von Seleukeia gab es auf einem nach Sarpedon benannten stürmischen Vorgebirge ein Heiligtum des Apollon Sarpedonios und der Artemis Sarpedonia (Rohde, Psyche 175 A. 3, vermutet richtig, dass Apollon sich an die Stelle des Heros, dem das Orakel eigentlich geheiligt war, geschoben habe), und Preller, Gr. Myth. II<sup>3</sup>, 132, weist darauf hin, dass auch in anderen Gegenden verschiedene Gebirge, Küsten und Inseln mit dem Namen Sarpedons benannt wurden, die als Sammelpunkte für Sturm und Ungewitter galten. — *Σαρπηδών*, korinthisch *Σαρπαδών* (KZ. XXIX, 160 No. 6 = SGDI. No. 3122) ist genau = *רפח אל* *ʿsar pādōn* „Fels der Rettung“. Hebräisch kommt *רפח אל* *Pādāšar* „der Fels rettet“ als Name eines Mannes vor.

<sup>1)</sup> So schon N. Jahrb. 1892 S. 185 f.

<sup>2)</sup> Vgl. auch Treubor, Gesch. d. Lyk. 64 ff.

צור *šar* „Fels“ ist das Bild des Schutzes und wird daher außerordentlich häufig von Gott gebraucht: vgl. auch die Eigennamen צור־יאל *Šarī'el* „mein Fels ist Gott“ und צור־שדד *Šarīšaddaj* „mein Fels ist der Allmächtige“. Übrigens haben wir auch phönikisch בעל־פדא *Ba'alpādā'* und assyrisch *Puduila*, *Pudilu*<sup>1)</sup>).

Das stürmische Vorgebirge selbst hätte euphemistisch Σαρπηδών heißen können, wie Καλή ἀκτίς und lateinisch *Promunturium pulcrum* als Bezeichnung solcher Punkte verwendet wurde.

### Ἄτυμνος. Μίλητος.

Ἄτυμνος (Ἀτύμνιος) oder Τύμνος (Τύμνιος) war ein Liebling des Apollon, der ihn als einen Frühverstorbenen beklagte, wie man denn auf Kreta dem Atymnos ein eigenes Trauer- und Klagefest feierte (Nonnos XIX, 180). Er galt auch als Geliebter des Sarpedon, der mit ihm nach Karien auswanderte. Man erkennt in ihm den Abend- oder Morgenstern. Atymnios heißt in der Ilias ein Sohn des karischen Königs Amisodaros, ein Bruder des aramäisch benannten Maris (oben 191), im Gefolge Sarpedons. Τυμνησός ist eine karische, Τύμνηα eine lykische Stadt (Stephanos von Byzanz)<sup>2)</sup>. — In dem Namen des verschwundenen Atymnos oder Tymnos erkenne ich<sup>3)</sup> den hebräischen Stamm תמן *taman* „verbergen, vergraben“. Von diesem Stamme ist abgeleitet מתמון *matmōn* „Bergungsort, unterirdischer Schatz“. Ein Ort

<sup>1)</sup> So schon N. Jahrb. 1892 S. 186 f.

<sup>2)</sup> Die Etymologien des Stephanos von Byzanz ergeben keinen Sinn. — Den Namen des rhodischen Ἀραβύριον, welchen man allgemein mit dem Berge תבור *Tabor* in Galilaea, bei Josephus Ἰαβύριον, Ἀραβύριον, und mit hebr. תבור *tabbūr* „Nabel“ zusammenstellt (Kiepert, Geogr. 123), will jetzt Beloch, Rhein. Mus. XLIX, 129 f., aus dem Karischen ableiten (τάβα Felsen, Steph. Byz. Τάβαι), da Rhodos von Karern bewohnt gewesen sei, lange ehe der erste phönikische Schiffer nach der Insel kam. Von dem sicilischen Ἀραβύριον (Timaios bei Steph. Byz.) schweigt er; allerdings gab es Rhodier auf Sicilien.

<sup>3)</sup> So schon N. Jahrb. 1892 S. 187 f.

im Stamme Benjamin hieß מִכְמָס *Mikmās* „Verborgenes, Schatz“. In den Orten mit solchen Namen wurde wohl Bergbau betrieben.

Eins mit Atymnos ist der schöne Knabe Miletos, der bei dem seinetwegen ausgebrochenen Zwiespalt der Brüder Minos und Sarpedon in Gemeinschaft mit letzterem oder mit dessen Unterstützung von Kreta entflohen, nächtlicher Weile, auf einem Kahn. Auch sollte Miletos von der Mutter im Walde ausgesetzt und dort von Wölfen genährt, also gerettet worden sein. — Als Gründer der Stadt Milet in Karien mit ihren vier Häfen wird teils Miletos, teils (Strabon XII S. 573; vgl. Robert, Bild und Lied 115 ff.) Sarpedon genannt. Die Ilias nennt nicht nur diese (II, 868), sondern auch eine kretische (II, 647). Sowohl für den Knaben *Μίλητος* wie für die Stadt paßt die Ableitung des Namens von dem Stamme מָלַט *mālat* „entkommen“, im Nif'al „davoneilen, sich retten“. Hebräisch findet sich als Mannesname מִלְתָּה *Mlatjā* „Gott hat gerettet“, als Ortsname בֵּית פֶּלֶט *Bēt pelet* „Haus der Rettung“.

### Πριάμος. Πύραμος.

Die äolische Namensform *Πέρραμος* = *Πρίαμος* beurteilt G. Curtius<sup>5</sup> 729 wie *μέτερος* = *μέτριος* (vgl. Meister, Griech. Dial. I, 43). Ahrens, Dial. Aeol. 56, deutete den Priamos als Eponymos von *Πέρραμα* = \**Περίαμα*. Müllenhoff, Deutsche Altertumsk. I, 16 A., wollte *Πρίαμος* als phrygisch von Wrz. *prī* „lieben“ ableiten, mit Bezug auf den Kinderreichtum (dazu auch *Πρίαπος*?), wurde aber von befreundeter Seite darauf aufmerksam gemacht, daß *Πρίαμος* Superlativ von *Πάρις*, d. h. = *paryamas*, sein könnte. J. Baunack in den *Studia Nicolaitana* 58 ff. läßt aus \**Περίγαμος* „mit viel Ehen, mit viel Frauen“ (vgl. Il. XXIV, 497) einerseits *Πέρραμος*, andererseits \**Περίαμος* entstehen und führt auf dieses \**Περίαμος* sowohl *Πέρραμος* als auch *Πρίαμος* zurück. Er findet es „nicht undenkbar“, daß anfänglich der Wohnsitz jenes Königs, dann davon die ganze Akropolis als οἰκία ἡ περίαμος

oder *δῶματα τὰ περίγῃα*, kurzweg ἡ *Πέργῃος* oder τὰ *Πέργῃα* bezeichnet, endlich der Name auf den bis dahin anders genannten Inhaber übertragen und allmählich umgebildet worden sei. — — —

In der Genealogie des Priamos treffen wir die Brüder *Ἴλος* und *Ἀσσίαρχος*. Ersteren faßt Weizsäcker in Roschers Lexikon II, 121 auf Grund der Sage als „Herdenbesitzer“ (zu *Ἴλη*), letzteren E. Maafs im Hermes XXIII, 621 als Troer und Eponymos des in der Troas gelegenen Ortes Assos, gegen Welcker, Ep. Cycl. II, 213, der einen Zusammenhang mit dem Reiche Assur behauptet hat. Nun steht aber nach Baethgen, Beitr. z. semit. Religionsgesch. 309, in einer babylonischen Götterliste II an der Spitze des ganzen Systems, während auf einer parallelen, vom assyrischen Standpunkt aus angefertigten Liste, welche im übrigen der babylonischen fast vollständig entspricht, II durch den assyrischen Schutzgott Assur ersetzt ist. Ich sehe daher in *Ἴλος* und *Ἀσσίαρχος* die Götternamen *Il* und *Aššar* (woraus \**Aššaraku* weitergebildet ist). Vgl. Wörner in Roschers Lexikon I, 188 und Lenormant in der Gaz. archéol. 1875 S. 259. Auch der Sohn des Assarakos trägt einen un griechischen, phrygischen (Müllenhoff, DA. I, 17; nach Autenrieth assyrischen) Namen: *Κάπυς*. Ebenso mag nun *Πρίαμος* fremd sein, und dann dürfen wir die äolische Form *Πέρραμος* für treuer halten. Im Buche Josua heisst der König einer Stadt in Kanaan פִּרְאִם *Pir'am*. Dieser Name scheint zusammen zu gehören mit hebr. פֶּרֶ' *pere'* „Wildesel“ (ein schnellfüßiges Tier) und dem Stamme פָּרָא' *pārā'*, der eigentlich „hervorbrechen“, im palästinischen Aramäisch aber „rasch laufen“ bedeutet. Jetzt verstehen wir den Namen des kleinasiatischen Flusses *Πύραμος*, der mit Getöse den *Ταῖρος* (aram. תַּיִר *tar* „Berg, Fels“: Kiepert, Geogr. 73; Grasberger, Orten. 97) durchbricht. Jetzt verstehen wir aber auch die von Apollodor II, 6, 4 überlieferte Kunde, daß Priamos ursprünglich *Ποδάραξ* geheissen habe und erst später ἀπὸ τοῦ πρίσθαι benannt worden sei, als seine Schwester durch Scheinkauf ihn befreite. *Ποδάραξ* ist ebenso die Übersetzung von

*Πρίαμος* = *Πέρραμος* wie *Ἀλέξανδρος* von *Πάρις* (vgl. G. Curtius, Etym.<sup>5</sup> 278), und ähnlich haben wir *Ξάνθος* = *Σκάμανδρος*, *Ἐκτωρ* = *Δαρεῖος*.

*Ήύραμος* heisst auch der Geliebte der Babylonierin *Thisbe*: *Θίσβη*, hebr. תִּישְׁבִּי *Tisbe*, ist der Name einer Stadt in Palästina<sup>1)</sup>.

### *Νιόβη. Σίπυλος.*

Thraemer, Pergamos 20, stellt die Erzählung des Xanthos von der lydischen Niobe folgendermassen wieder her: „Assaon (Asonides) hat seine Tochter Niobe dem am Sipylos wohnenden Assyrer Philottos vermählt. Zwanzig Kinder sind dieser Ehe entsprossen. Philottos verliert auf der Jagd durch einen Löwen sein Leben. Nun wirbt Assaon in unnatürlicher Neigung um die eigene Tochter. Er wird zurtückgewiesen und sinnt auf Rache. Heimtückisch ladet er seine Grofskinder zum Mahle und überantwortet sie samt dem Palast den Flammen. Als Niobe die Unthat vernommen, flieht sie von der Schreckensstätte. Sie fleht zu den Göttern, zum Stein erstarren zu dürfen, und ihre Bitte wird gewährt.“ — Alkman, der als geborener Lyder ins Gewicht fällt, zählte nach Älian, *ποικ. ἱστ.* XXII, 36, nur zehn Kinder der Niobe: nach Thraemer 22 sind aus dieser Grundzahl durch Paarung die zwanzig Kinder des Xanthos geworden.

Thraemer glaubt den einheimischen Namen der Assaontochter verschollen und hält im Hinblick auf die altargivische Phoroneustochter Niobe, die erste sterbliche Geliebte des Zeus, eine lydische Etymologie für unzulässig. Er billigt Geldners zweifellos geistvolle Deutung von *Νιόβη*, äolisch *Νιόβα* als „junge Erde“ (böotisch *νιο-* zu *νέος*, \**βᾱ* = *γᾱ*, *γῆ*): die junge Erde muß ihre Kinderschar, die Frühlingsvegetation, unter den Strahlen der Sonne dahinsterben sehen — andererseits (31 f.) ist aus der ehelichen Vereinigung des Zeus mit der jugendlichen Erdgöttin alles Wachstum auf Erden hervorgegangen.

<sup>1)</sup> Der Name des Troers *Πέριμος* bei Homer ist nach Fick, Griech. Pers.<sup>2</sup> 373, vielleicht Koseform zu *Περικμήδης*.



Diese Deutung ist gewiß besser als Starks vom Stamme *nigh*, *snigh* „schneegenährte Quelle“ und Max Müllers von *snu*, \**nyu*, *nyáva* „Schneegöttin“ (dagegen schon O. Schrader, Sprachvergl. und Urgesch.<sup>2</sup> 597): aber der Ansetzung von böotisch \**βᾱ* = *γᾱ* widersprechen nicht nur die Worte Herodians (II, 912, 7): *ἔτρεψαν . . τὸ ἰ, εἰς ἃ Διοριεῖς καὶ Αἰολεῖς καὶ Βοιωτοὶ γᾱ λέγοντες*, sondern vor allem zahlreiche böotische Dialektinschriften. Dazu kommt nun, daß die Phoroneustochter Niobe wenigstens einen recht urgriechischen Bruder hat, den *Κάϙ* (Pausanias I, 39, 4), welchen wir schon oben 141 als Eponymos der megarischen *Καρία* kennen lernten. Der andere Bruder, *Ἄπις* (Apollodor II, 1, 1), wird von Roscher in seinem Lexikon I, 422 treffend als aus *γῆ Ἄπια* (nach Pott „Wasserland“, zu lat. *aqua*, wie slav. *Morea* von *morje* = lat. *mare*) erschlossen gedeutet.

Ein semitisches Element innerhalb der Bevölkerung Lydiens ist nicht abzuweisen: vgl. Thraemer 343 ff. In semitischer Sage finden wir eine Gestalt, deren Ähnlichkeit mit Niobe in die Augen fällt: einen Mann, der reich gesegnet dasteht, der wie Niobe zehn Kinder sein eigen nennt (sieben Söhne und drei Töchter) und der dann auf einmal alle zehn verliert. Wie die Kinder der Niobe beim Mahle in den Flammen des Palastes unkommen, so werden die Söhne und Töchter dieses Mannes, als sie bei dem Ältesten schmausen, von den Trümmern des einstürzenden Hauses erschlagen. Dieser Dulder ist Hiob, hebräisch *איוב* *Ijjōb* oder *Ijōb*. Der Name kommt von dem Stamme *איב* *'ajab* „anfeinden“ und bedeutet „Angefeindeter“ (wie *יילוד* *jillōd* „Geborener“). Von demselben Stamme lautet das Participle des Nif'al in weiblicher Form *אֵיבָהּ* *ne'ejābā* „die Angefeindete“, d. i. *Νιόβα*, *Νιόβη*<sup>1)</sup>.

Wie Niobe dazu kommt, als Tochter des Phoroneus die erste sterbliche Geliebte des Zeus zu heißen, ist nicht klar: erwähnt sein mag immerhin, daß Bar Hebraeus den Namen des Hiob durch ein syrisches Wort für „Ge-

1) So schon N. Jahrb. 1892 S. 190; vgl. WfklPhil. 1893 S. 860.



liebster“ erklärt. Hebräisch wäre  $\text{נְעֻחָבָה}$  *ne'ehaba* „eine Geliebte“.

Philottos, der Gemahl der lydischen Niobe, ein Assyrier vom Sipylos, hieß nach Nöldeke bei Thraemer vielleicht ursprünglich *Φίλοσσοσ* = hebräisch (*Tiglat*)-*P'il' eser*. Ihr frevelhafter Vater *Ἀσσωών* hat seinen Namen keinesfalls, wie J. Baunack in den *Studia Nicolaitana* 25 will, von dem Stamme *ἄσσα*-, Wurzel *ak* „Wasser“; eher darf man an hebr.  $\text{אָשׁוֹן}$  *'āšōn* „Mann der Sünde, des Verbrechens“ (oder auch  $\text{אָשׁוֹן}$  *'āšōn* „Mann des Frevels“) erinnern<sup>1)</sup>.

Die kleinasiatische Niobe ist am Nordabhang des Sipylos lokalisiert. Anlaß dazu gab ein, sei es durch Menschenhand, sei es durch ein Naturspiel geschaffenes Felsbild (vgl. BPhW. 1887 S. 830; 1888 S. 227 f.). Nach Pindar lag auf dem Sipylos eine gleichnamige Stadt, in der einst Tantalos als lydischer Herrscher gebot. Diese Stadt wird auch von Euripides (*Iph. Aul.* 952) erwähnt, kehrt bei Hellanikos (*Fr.* 44) wieder und ist nach Thraemer 88 ff. jedenfalls auch unter der *πόλις ἀνιστραμμένη* bei Pherekydes (*Fr.* 102 bb) zu denken, doch finden wir nirgends eine genaue Angabe ihrer Lage. — Bergk, *Opusc.* II, 690, hat den Namen Sipylos als griechisch fassen wollen (*Σίπυλος* = „Götterthor“) und den Verkehr des Tantalos mit den Göttern aus dieser Vorstellung abgeleitet. Thraemer 94 hält den Namen mit Recht für un-griechisch, aber man darf nicht mit Pauli (*Vorgriech. Inschr.* v. Lemnos 72) an ein lykisches *Sepozi*? denken. *Σίπυλος* ist genau gleich dem hebräischen  $\text{סִבּוּל}$  *zibul* „Wohnung“, das besonders von der Wohnung Gottes gebraucht wird. Übrigens befand sich auf dem Sipylos auch ein Heiligtum der Rhea (*Pausanias* III, 22, 4; V, 13, 7).

Xanthos (*Fr.* 23) kennt zwei lydische Brüder, Tantalos und Askalos, die Söhne des Tymenaios, von denen Askalos als Feldherr eines lydischen Königs Akiamos nach Syrien zieht und dort Askalon gründet. *Ἀκίαιμος* entspricht genau

<sup>1)</sup> Ein König von Juda heißt  $\text{אֲשָׁא}$  *Āšā'*; das Wort bedeutet im Aramäischen „Myrte“.

dem hebräischen Mannesnamen תַּחֲמִי' *'Ahi'am*. Thraemer 87 f. vermutet, daß der lydische Tantalos des Xanthos eine Gestalt ganz anderer Art sei, die aus irgendwelchen Gründen mit dem griechisch benannten Heros vom Sipylos gleichgesetzt wurde. *Τάνταλος* gehört ja gewiß zu *ταλαρτεῖω* und *ταρταλόω*: diese Verba haben außer der Grundbedeutung „schwingen, schleudern“ auch die übertragene „wägen“. *Ἀσκαλος*, der Eponymos von Ἰσκαλὼν *Ἀσκαλὼν* „Askalon“, ist jedenfalls ungriechisch, wahrscheinlich semitisch. Der semitische Stamm שָׁקַל *šaqal* heißt „in der Schwebelage halten, wägen“. Und da hätten wir zwei Brüder, die von Hause aus eine und dieselbe Person sind, wie es bei den beiden Söhnen der Ino anerkanntermaßen der Fall ist: *Ἀέαρχος* ist griechischer Name für den phönikischen *Μελιζέρης* = „Stadtkönig“ (Preller, Gr. Myth. II<sup>3</sup>, 313 A. 4; Görres, Stud. z. griech. Myth. 80 A. 1)<sup>1</sup>).

### *Ηαλιζοί.*

M. Mayer in Roschers Lexikon II, 1491 trifft mit seiner Erklärung des Heros *Pediokrates*, der in Beziehung zu den sicilischen Paliken steht (Macrobius V, 19), als *Melqart* gewiß das Richtige. Bei Aischylos spielt die Palikensage auf dem Gebiete des *Kronos*: über die nähere Verwandtschaft des Herkules- und Saturnuskultes spricht schon M. Mayer 1494, vgl. weiter unten meine Ausführungen über *Kronos*. Nach Diodor XI, 89 war die Scheu vor den Paliken so groß, daß niemals jemand einen bei ihnen geschworenen Eid zu brechen wagte. Schon Bochart, Phal. et Can. 589, hat die *Ηαλιζοί* als ἱερὸν *pōthēin* „Ge-

<sup>1</sup>) Ich verstehe nicht, wie M. Mayer in Roschers Lexikon II, 1491 dazu kommt, seine — oder vielmehr die (1821) bei Münter, Rel. d. Karth. 40 A. 22, im Namen von Mahu erwähnte — ungeheuerliche Etymologie von „Melkarth“ als „Melek-*arzāh* (von *erez*)“ als die einzige nicht verfehlte zu bezeichnen. Er scheint — von allem andern abgesehen — nicht zu wissen, daß „Melkarth“ auf phönikischen Inschriften mit ק q zu lesen ist, während *melek* ein כ k hat (das aber vor dem anlautenden ק q von קֶרֶת *qeret* „Stadt“ verdrängt wurde).

fürchtete, Verehrte“ erkannt: jetzt wissen wir, daß nicht nur im Aramäischen  $\text{פָּלַח}$  *palah* „colere“, sondern auch im Assyrischen *palāhu* „fürchten, verehren“ bedeutete. Vater der Paliken ist  $\text{Ἀδρανός}$ , ein besonders am Aetna verehrter Gott. K. G. Michaelis, Paliken 62 ff., der den Namen *Παλικοί* mit *palleo*, *pallor* zusammenbringen und auf die weißse Farbe der schwefeligen Gewässer deuten wollte, sah in  $\text{Ἀδρανός}$  einen „Schwarzen“, *ater*. Ich fasse den dem Hephaistos oder Zeus vergleichbaren Gott als einen  $\text{בַּעַל אֲדַר}$  *Ba'al 'eder*, ursprünglich *Ba'al 'adr* „Ba'al der Macht“. Vgl. die lateinische Inschrift eines Altars in Numidien CIL. VIII, 5279: *Baldir. Aug. sacrum Macedo pub. votum solvit lib(ens) an(imo)*, die schon Ed. Meyer in Roschers Lexikon I, 2869 so deuten zu können glaubt, sowie die phönikische CIS. No. 118  $\text{לֹאסְבֵן אֲדַר}$  „Askun dem Mächtigen“ (ein Gott;  $\text{אֲדַר}$  = hebr.  $\text{אֲדִיר}$  *'addir*).

### *Λαιστρυγόν.*

Nach E. Maafs, GGA. 1890 S. 347, wäre die Homerische Lästrygonenstadt des Lamos (Od. X, 81 f.) ursprünglich Lamia an den Thermopylen gewesen: ihr Homerischer Name Telepylos erinnere in Form und Bedeutung sofort an Pylos-Eurypylos, und Eurypylos wohne ja in der Gegend von Lamia an den Thermopylen nach vortrefflicher Überlieferung. — Die ursprüngliche Lästrygonenstadt müssen wir dort suchen, wo die Alten sie gesucht haben: nur auf diesem Wege gelangen wir dazu, den Namen *Λαιστρυγόνες* zu verstehen und zu begreifen, wie die Vorstellung von Menschenfressern entstehen konnte. Nach Thukydides VI, 2 wohnten die Lästrygonen wie die Kyklopen in Sicilien. Strabon I S. 20: *καὶ γὰρ τὸν Αἴτολον διναστεῖσθαι φασὶ τῶν περὶ τὴν Αἰπάραν νήσων, καὶ τῶν περὶ τὴν Αἴτην καὶ Λεοντίνην Κύκλωπας καὶ Λαιστρυγόνας ἄξιονες τινάς*. Hesychios erklärt *Λαιστρυγόνες*: *οἱ τῶν Λεοντίνοι*, ebenso Schol. HV zu Od. X, 86. Die Stadt Leontinoi, deren Münzen einen Löwenkopf zeigen, lag an dem Flüschen Lissos (Polybios VII, 6, 5): hebräisch

heißt der Löwe  $\text{לַיִשׁ}$  *lajiš*, und *Lajiš* ist der alte Name der nördlichsten Grenzstadt von Kanaan<sup>1)</sup>. Die Lästrygonenstadt heißt bei Homer  $\alpha\lambda\pi\upsilon\ \pi\tau\omicron\lambda\acute{\iota}\epsilon\theta\rho\omicron\nu$ : Leontinoi lag auf zwei, durch einen niedrigen Bergrücken verbundenen Hügeln. Danach könnte man für den zweiten Bestandteil des Homerischen Namens an den Stamm  $\text{דָּרַג}$  *darag* denken, wovon aramäisch  $\text{דַּרְגָּא}$  *dargā* „Stufe“ und hebräisch  $\text{מַדְרֵגָּה}$  *madrēgā* „Felsensteige, hoher treppenartiger Berg“: etwa „Lajiš auf dem Berge“. Aus den Bewohnern von „Löwenberg“ wurden in der Sage Menschenfresser. — Von der Stadt der Lästrygonen sagt der Dichter (Od. X, 86):

$\epsilon\gamma\gamma\acute{\iota}\varsigma\ \gamma\acute{\alpha}\rho\ \nu\upsilon\kappa\tau\acute{o}\varsigma\ \tau\epsilon\ \kappa\alpha\iota\ \acute{\iota}\mu\alpha\tau\acute{o}\varsigma\ \epsilon\iota\sigma\iota\ \kappa\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\upsilon\theta\omicron\iota$ ,

was schon in alter Zeit auf die Nächte des Nordens gedeutet worden ist. Darüber Müllenhoff, Deutsche Altertumsk. I, 8: „Die meiste Wahrscheinlichkeit spricht vielmehr dafür, daß die erste sagenhafte Kunde von den hellen Nächten des Nordens den Griechen auf demselben Wege gekommen ist, auf dem sie das Zinn und den Bernstein erhielten, so daß sie ihnen nur dazu diene, die Lage eines Volks in fabelhafter Ferne zu bezeichnen. Und diese Ansicht kann nur gewinnen, wenn sich herausstellen sollte, daß die Phönizier und Semiten noch in ganz anderer Weise an der griechischen Sage und ihren Ursprüngen Teil haben.“

### *Aia.*

Von der Lästrygonenstadt gelangt Odysseus nach *Aia*, der  $\text{Αἰαί, νῆσος}$ . Den Namen habe ich schon oben 137 auf hebr.-phönik.  $\text{אֵי}$  *„Insel“* zurückgeführt. Es ist nicht richtig, was jüngst wieder Escher bei Pauly-Wissowa, Realencykl. I, 920 f., behauptet, daß Homer nur die östliche Insel kenne, und daß man erst später die Irrfahrten des Odysseus und die Insel der Kirke aus der Gegend des Pontos in die westlichen Gewässer verlegt habe. Die Sage von der Über-

<sup>1)</sup> An der Südküste Kretas, westlich von  $\text{Λεβήν}$  (oben 7) lag das Vorgebirge *Lisses* und im Südwesten die Stadt *Lissos* (in der Nähe des Vorgebirges  $\text{Κριού μέτωπον}$ ).

siedelung der Heliostochter aus der östlichen Insel auf die westliche bei Apollonios Rhodios III, 309 f. kann nicht mehr als beweiskräftig angesehen werden, wenn uns der Nachweis gelingt, daß Homer bei den Irrfahrten des Odysseus die Gegend von Sicilien und Italien im Auge hat.

### *Κιμμεριοι.*

Odysseus erzählt von seiner Unterweltsfahrt (Od. XI, 13 ff.):

ἥ δ' ἐς πείραθ' ἵκανε βαθυρρόον' Ωκεανοῖο.  
 ἐνθα δὲ Κιμμερίων ἀνδρῶν δῆμος τε πόλις τε,  
 ἥρι καὶ νεφέλῃ κεκαλυμμένοι· οὐδέ ποτ' αἰτοῖς  
 Ἥλιος φαέθων καταδέχεται ἀκτίνεσσιν,  
 οὔθ' ὅπότε ἂν στείχῃσι πρὸς οὐρανὸν ἀστερόεντα,  
 οὔθ' ὅτ' ἂν ἄψ ἐπὶ γαῖαν ἀπ' οὐρανόθεν προτράπηται,  
 ἀλλ' ἐπὶ νύξ ὅλοῃ τέταται δειλοῖσι βροτοῖσιν.

Wenn man davon ausgeht, daß diese Kimmerier das bekannte Volk am Nordrande des Pontos sein müssen, wie U. v. Wilamowitz thut und nach ihm U. Höfer, De Cimmericis (Progr. Belgard 1891), dann entstehen allerdings Schwierigkeiten, die sich nur durch die Annahme lösen lassen, später sei der Schauplatz dieses Teils der Odyssee vom Pontos nach Westen verlegt worden. Da aber Strabon von Kimmeriern in der Gegend des italischen Cumae weiß, da ferner die Griechen ihre erste Kunde von diesen Gegenden den Phönikern verdankten, welche frühzeitig dorthin fuhren, so sind wir berechtigt zu erwägen, ob nicht gerade die Überlieferung bei Strabon sich aus alten phönikischen Schifferberichten erklärt. Und da gelangen wir sicher ans Ziel<sup>1)</sup>. Strabon V S. 244 sagt: ἐμύθενον δ' οἱ πρὸς ἡμῶν ἐν τῷ Ἀόρῳ τὰ περὶ τὴν νέκυναν τὴν Ὀμηρικὴν καὶ δὴ καὶ νεκρομαντεῖον ἱστοροῦσιν ἐνταῦθα γενέσθαι καὶ Ὀδυσσεά εἰς τοῦτ' ἀφικέσθαι . . . καὶ τοῦτο τὸ χωρίον Πλουτώνιον τι ὑπελάμβανον, καὶ τοὺς Κιμμερίους ἐνταῦθα λέγεσθαι . . . Ἐφορος δὲ τοῖς Κιμμερίοις προσοικειῶν τὸν τόπον φησὶν αἰτοῖς ἐν καταγείοις οἰκίαις

<sup>1)</sup> So schon N. Jahrb. 1892 S. 180 f.



οἰκεῖν, ἃς καλοῦσιν ἀργίλλας, καὶ διὰ τινων ὀρυγμάτων παρ' ἀλλήλους τε φοιτᾶν καὶ τοὺς ξένους εἰς τὸ μαντεῖον δέχεσθαι, πολὺ ὑπὸ γῆς ἰδρυμένον· ζῆν δ' ἀπὸ μεταλλείας καὶ τῶν μαντενομένων, καὶ τοῦ βασιλέως ἀποδείξαντος αὐτοῖς συντάξεις. εἶναι δὲ τοῖς περὶ τὸ χρηστήριον ἔθνος πάτριον, μηδὲνα τὸν ἥλιον ὁρᾶν, ἀλλὰ τῆς νυκτὸς ἔξω πορεύεσθαι τῶν χασμάτων<sup>1)</sup>.

Also Bergleute waren diese Kimmerier: und als solche sahen sie die Sonne nicht. Wenn in der Gegend von Cumae alte Bergwerke waren, verstehen wir die Fahrten der Phöniker dorthin. Was griechisch *ἀργίλλα* heisst (*ἄργιλλος* „Thonerde“), die halb unterirdische Hütte (vgl. Helm<sup>5</sup> 436 f.) aus Thon- oder Leimerde<sup>2)</sup>, das nannten die Phöniker \**humer* „Lehm, Thon“, hebräisch תַּנּוּר *hōmer* für \**humr*<sup>3)</sup>. Das Kimmeriervolk am Pontos heisst hebräisch תַּנּוּר *Gōmer*: aus dieser wie aus jener semitischen Form wurde regelrecht griechisches *Κιμμέριοι*. Von *hōmer* stammt nach Bochart, Geogr. sacr. 394 ff., auch der Name der Stadt *Κάμειρος* auf Rhodos, welche Homer (Il. II, 656) *ἀργινόεσσα* „hellschimmernd“ nennt: Lindos, Ialysos und Kameiros sind als phönikische Kolonien überliefert (Kiepert, Geogr. 12.; A. Berg, Insel Rhodus 9)<sup>4)</sup>.

Wie bei Cumae aus Bergleuten Anwohner des Totenreiches geworden sind, so hat gewiss auch bei *Τάιναρρον* = hebr. תַּנּוּר *tannur* „Schmelzofen“ (O. Schrader, Sprachvergl. u. Urgesch.<sup>2</sup> 229. 297) ein phönikisches Berg-

<sup>1)</sup> Vgl. Geffcken, Timaios' Geogr. d. Westens 29 f.

<sup>2)</sup> Suidas erklärt *ἀργελλα*· *οἶκημα Μακεδονικόν, ὅπερ θεμελιωτοῖς λούονται*. Is. Vossius wollte irrig *σμηγμα* „Schmierseife“ statt *οἶκημα* schreiben.

<sup>3)</sup> Die „in Lehmhäusern wohnenden“ Menschen (im Gegensatz zu den Engeln) Hiob IV, 19 entsprechen Homerischen *δειλοῖσι βροτοῖσιν*.

<sup>4)</sup> Nach P. Kretschmer, Die griech. Vaseninschr. 7 A. 2 und 227, ist *Κάμειρος* die allein berechnete Form. — Die aus weissem Bimsstein bestehende Insel *Λῆμνος* hat ihren Namen gewiss von dem Stamme לֶבֶן *laban* „weis sein“; לִיבְנָה *Libna* hiefs eine Stadt in der Ebene des Stammes Juda und auch eine Lagerstätte der Israeliten in der Wüste. Vgl. nach Bochart jetzt Kiepert, Geogr. 324, und Helbig, Homer. Ep.<sup>2</sup> 12.



werk Veranlassung zu der Sage gegeben, daß dort durch eine Höhle der Weg in die Unterwelt führe und daß Herakles dort den Kerberos heraufgeholt habe. Euripides, *Here. fur.* 23 ff.:

τὸ λοίσθιον δὲ Ταινάρου διὰ στόμα  
βέβηκ' εἰς Ἅιδου τὸν τρισώματον κύνα  
εἰς γῶς ἀνάξων, ἔνθεν οὐχ ἔκει πάλιν.

Vgl. Strabon VIII S. 363 und Pausanias III, 25, 5. — In den *Μεταλλῆς* des Pherekrates stieg eine Frau durch die Gruben des Laurion zum Hades und erzählte nachher, was sie gesehen (Fr. 108 ff. K.).

### Σειρήν.

O. Crusius im *Philologus* L, 93 ff. hat mit Recht den zauberischen Gesang als das Wesentliche in der Überlieferung von den Sirenen hervorgehoben. Wenn er aber meint, der aufgeklärte ionische Dichter habe diese Unholdinnen, wie alle verwandten Wesen, aus den Kreisen der Lebenden hinweggebannt ans „Ende der Welt“: so muß ich annehmen, daß diese Lokalisierung auf phönikische Schiffersage zurückgeht, und daß die bestrickenden Sängerinnen, zu denen Odysseus nach seinem Besuche bei den Kimmeriern und auf Aia gelangt, ursprünglich semitischer Phantasie angehören. Der Name hat selbstverständlich nichts zu thun mit *σειρή* „Strick“, er ist auch nicht abgeleitet von der viel zu farblosen indogermanischen Wurzel *svar* „tönen“: sondern *Σειρ-ήν* ist genau hebräisches שִׁיר-הֵן *šir-hēn* „Gesang der Gunst, d. h. gunstverschaffender, bezaubernder Gesang“. Man denke an אֶבֶן הֵן *'eben hēn* (Spr. XVII, 8) „Stein der Gunst, gunstverschaffender Stein, Zauberstein“. Die Singvögel heißen (Pred. XII, 4) „Töchter des Gesanges“. Bei den LXX steht *σειρήν* auch für בת נַקְיָה *bat ja'ānā* „Straufs, eig. Tochter der Klage“<sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> So schon N. Jahrb. 1892 S. 181 f.

## Σκύλλα. Χάρυβδις.

Von den Sirenen gelangt Odysseus zur Skylla und Charybdis. Dafs die Vorstellung von der Skylla mit ihren zwölf Füfsen, sechs Hälsen und sechs Köpfen, deren jeder mit einer dreifachen Reihe von Zähnen ausgestattet ist, zum Teil durch morgenländischen Einflufs bestimmt sei, vermutet schon Helbig, Homer. Ep.<sup>2</sup> 427. Den Namen Σκύλλα leitet man gewöhnlich von σκύλλειν ab, als „Zerzauserin“; aber bei Homer zerzaust sie nicht, sondern verschlingt (Od. XII, 256 f.):

αἰτοῦ δ' εἰνὶ θύρῃσι κατήσθιε κεκληγῶτας,  
χεῖρας ἐμοὶ ὀρέγοντας ἐν αἰνῇ δηιοτῆτι.

Viel eher könnte man an σκύλαξ „Hund“ denken: *Ἰαίδου τρίκρανον σκύλακα* nennt Sophokles den Kerberos. Aber auch dieser Schein trägt. Der Scholiast zu Apollonios Rhodios IV, 828 lehrt: *Στησίχορος δὲ ἐν τῇ Σκύλλῃ Λαμίας τὴν Σκύλλαν φησὶ θυγατέρα εἶναι*. (Bergk Fr. 13 [14] schreibt *Εἰδοῖς τινος Λαμίας*, nach cod. Laur. *εἶδους τινὸς Λαμίας*.) — Der Überlieferung, dafs die Lamia ihre Opfer auch zerfleischte (Isidoror, Etymol. VIII, 11, 102: „Lamias quas fabulae tradunt infantes corripere ac laniare solitas“), traue ich nicht, sondern glaube, was M. Mayer, Archäol. Zeit. 1886 S. 125, bezweifelt, dafs die zweite Eigenschaft wirklich bloß um des etymologischen Schlusses willen („a laniando specialiter dictas“) erfunden sei. — Ich halte Σκύλλα für einen Beinamen der Lamia, von welcher ein libysches Märchen erzählte (Preller, Griech. Myth. I<sup>3</sup>, 507): einst war sie eine Königin gewesen, wurde aber von Hera aller ihrer Kinder beraubt und zog sich nun in eine einsame Höhle zurück, wo sie zum gefräßigen Ungeheuer wurde, das allen Müttern die Kinder raubt und tötet. Hebräisch ist שַׁכְּכָלָה *šakkalā* eine „Wütende, Reissende“ (von Tieren gesagt), ursprünglich aber eine „der Kinder, der Jungen Beraubte“. — Nun werden wir *Κραταιίς*, wie die Mutter der Skylla Od. XII, 124 heisst, nicht zu *κραταιός* „gewaltig“ stellen dürfen: hebräisch חֲרָדָה *ḥārādā* f. bedeutet „Schrecken“,

und nach dem Scholion hiefs der Vater der Skylla *Δειμός* „Schrecken“<sup>1)</sup>.

*Χάρυβδις* wird gewöhnlich mit *χαράδρα* „Rifs, Spalt, Kluft“ zusammengebracht, wofür Prellwitz die Wrz. *šher: šhera* „starren, kratzen, aufreißen“ ansetzt, G. Curtius<sup>5</sup> 197 Wrz. *χαρδ* (auch *χλαδ*). Der Name begegnet auch in Syrien: nach Strabon VI S. 275 hiefs ein Schlund so, in den der Orontes stürzt, zwischen Apamea und Antiochia. Ich setze — ähnlich schon Bochart, Phal. et Can. 576 — *Χάρυβδις* gleich hebräischem *חור אבד* *hur \*'ōbed* (für *\*'ubd*) „Loch des Unterganges, der Vernichtung“<sup>2)</sup>.

### Ὠγυγία.

Weiter gelangt Odysseus nach *Θρίναξίη*, wo die Herden des Sonnengottes weiden. *Θρίναξίη* steht für *\*Θρίναξιή* wie *δρύρακτος* für *δρύφρακτος*, *πατρία* für *φρατρία* (vgl. G. Meyer, Griech. Gr.<sup>2</sup> 292) und bedeutet eine Insel mit drei Spitzen (*Τρίναξία*), wie *θρίον* das Feigenblatt mit drei Lappen<sup>3)</sup>. Schon die Alten verstanden darunter Sicilien. — Alsdann erreicht der Dulder die *Ὠγυγία νῆσος* der Kalypso, die im *Ὠγύγης* gelegene Insel. Wenn auch *Ὠγύγης* nicht, wie man früher glaubte, etymologisch gleich *Ὠκεανός* sein kann, so haben doch beide Namen dieselbe Bedeutung. *Ὠκεανός* für den Erde und Meer rings umfassenden Grenzstrom, der „wie eine Schlange in sich selbst zurückfließt“,

<sup>1)</sup> Die Lamia unweit Delphi, welche Eurybatos bezwingt, heisst *Σύβαρις* (Antoninus Liberalis 8; vgl. Rohde, Psyche 180 A. 2). Diesen Namen will Laistner, Rätsel der Sphinx II, 33 f., zu *σοβαρός* „hurtig“, *συσάλης*, *σύβαξ* „salax, proeas“ stellen: er findet das Wort ebenso sehr zum Quell- und Flusnamen als zur Bezeichnung einer minnegierigen Lorin geeignet. Ich verweise auf das hebräische *שבר* *šabar* „zerreißen“, von wilden Tieren gesagt. Das griechische *υ* entspräche dem Vokal des Participiums in altpheonikischer Form.

<sup>2)</sup> So schon N. Jahrb. 1892 S. 184; vgl. WklPhil. 1893 S. 814.

<sup>3)</sup> v. Wilamowitz, Homer. Unters. 168, legt *Θρίναξ* zu Grunde und versteht die gabelförmige Pelopsinsel, wo nach dem Homerischen Apollonhymnos bei Tainaron die Rinder des Helios weideten.

ist Laut für Laut eins mit skt. *ācājana* „der Umlagernde“ (Litteratur bei Kaegi, *Rigveda*<sup>2</sup> 177; so jetzt auch Brugmann, *Griech. Gr.*<sup>2</sup> 94. 139). Auch nach assyrisch-babylonischer Anschauung umgaben die Wasser des Oceans die Erde gleich einem Gürtel, und mit ihnen mischten sich ringsum die Gewässer des Todes (Jeremias, *Babyl.-assy. Vorstell.* 87). Hebräisch in der Mischna bedeutet *אג* 'ag „einen Kreis ziehen“. Daraus leite ich *Ὠγγίν* (= *Ὠκεανός*, Hesychios), *Ὠγγυρός* (Pherekydes von Syros), *Ὠγερος* (Stephanos von Byzanz) ab. Bei der bekannten engen Verwandtschaft der Verba *אג* mit den *אג* dürfen wir unbedenklich auch ein *אגאג* ansetzen, davon lautet das Participium *אגג* 'agag „der einen Kreis bildende“. Der böotische Ogyges soll sich aus der großen Wasserflut gerettet haben, wie *Λευκαλίον* = *Λευκαλίον* „Weissmeermann“. Nach der babylonischen Sage in griechischen Berichten (vgl. Movers, *Phön.* II 2, 62) ist Ogyges ein nach Tartessos geflüchteter Titane. König *אג* 'Ag von Bašan, nach der Bibel der letzte Riese, entrann nach der jüdischen Sage im Talmud der Sintflut (vgl. Müllenhoff, *Deutsche Altertumsk.* I, 61; M. Grünbaum, *Neue Beitr. z. semit. Sagenk.* 80)<sup>1</sup>).

Ogyges, ein anderer Noah, der sich aus der Flut rettete, schiffend auf himmelhoch angeschwellten Wassern (Servius zu Verg. *Ecl.* VI, 41; Eusebios, *εἰαγγ. προπ.* X, 10), wird als Erbauer und erster König von *Θήβη*, *Θίβα* genannt (Pausanias IX, 5, 1; Apollonios Rhodios 1178): die Arche des Noah aber heisst hebräisch *תבה* *tebā*<sup>2</sup>). Die Burg

<sup>1</sup>) Im Hinblick auf den König 'Ag gebe ich zu Gunsten der Müllenhoffschen Etymologie meine früher (*N. Jahrb.* 1892 S. 183) vorgetragene von *אגאג* \**hagag* = *אגאג* *hag* „einen Kreis bilden“ auf.

<sup>2</sup>) Das Etymol. M. bietet *Θήβα*. *Συριστι λέγεται ἡ βοῦς ὅθεν ἐκλήθησαν αἱ Θήβαι ὑπὸ τοῦ Ἀάδμου πισθεῖσαι, ὅτι ζῃτων τὴν ἀδεληγὴν χρησμοὺν ἔλαβε κατοικῆσαι ὅπου ἡ βοῦς ταυτὴν καταθήσει.* Aber das aramäische Wort *תבה* *tabhā* — nur dieses kann in Frage kommen — bedeutet nicht „Kuh“, sondern „Gazelle“. Über die *Ὠγγύγαι πύλαι* Thebens vgl. jetzt v. Wilamowitz im *Hermes* XXVI, 216 f. Jüngst hat Tomaschek, *Sitzungsber. Wien. Akad.* CXXX, ein thrakisches *δέβα* zu *√ dhē* gestellt (vgl. oben 16); aber bei Hesychios ist überliefert *Αἴβα* πύλις ὑπὸ Ὠρεαίων.

von Theben hiefs nach Lykophron 1204 und Hesychios *Μακάρων νῆσος*, also Stadt des Melqart (s. u.)

### *Μελίτη. Γαῦλος.*

Odysseus hat die Insel der Kalypso verlassen, er leidet Schiffbruch und rettet sich an die Küste des abgeschiedenen Eilandes *Σχερίη*. Dort wohnen die Phäaken, die *πομποὶ ἀπίμονες ἀπάντων* (Od. VIII, 566), ein Schiffervolk, dessen Beschäftigung sich in den Personennamen widerspiegelt. Poseidon bestraft die Phäaken, indem er ihr von Ithaka zurückkehrendes Schiff angesichts der Heimat in Stein verwandelt und die Stadt mit einem Gebirge umwallen will, nach dem Rate des Zeus (Od. XIII, 154 ff.):

ὃ πέπον, ὡς μὲν ἐμῷ θυμῷ δοκεῖ εἶναι ἄριστα,  
ὅππότε κεν δὴ πάντες ἐλαινομένην προῖδωνται  
λαοὶ ἀπὸ πτόλιος, θεῖναι λίθον ἐγγέθι γαίης  
νῆι θεῶν ἵκελον, ἵνα θανμάζωσιν ἅπαντες  
ἄνθρωποι, μέγα δέ σφιν ὄρος πόλει ἀμφοικαλύψαι.

Nun liegt in der Gegend, wo wir uns befinden, wirklich eine Insel *ἐκὰς ὠδρωῶν ἀλγχισιάων* (Od. VI, 8): das ist *Μελίτη*, Malta, dessen Bewohner noch heute besonders Schiffahrt treiben, und „das mit seinen steilen Küsten und leicht zu verschließenden Häfen eine Festung im Meere war“ (E. Curtius). Diodor V, 12 berichtet von Melite: „Sie hat viele und vorzüglich bequeme Häfen. Die Einwohner sind wohlhabende Leute. Es giebt daselbst Handwerker aller Art: die vorzüglichsten sind die Weber, welche ausserordentlich feine und zarte Leinwand liefern. Die Häuser sind anschnlich: sie sind mit Gesimsen und Gipsarbeit äusserst kunstreich verziert. Diese Insel ist eine Kolonie der Phöniker, denen sie, da sich ihr Handel bis in den westlichen Ocean erstreckte, als Zufluchtsort diente, weil sie gute Häfen hat und mitten in der See liegt. Dies ist auch die Ursache, dafs die Einwohner, welche von dem Handelsverkehr viele Vorteile hatten, so schnell in ihrem Besitz emporgekommen sind und sich einen grossen Ruf erworben



haben. Nächst dieser Insel liegt eine andere, Gaulos genannt, mitten im Meer und mit guten Häfen versehen, auch eine Kolonie der Phöniker.“

Das versteinerte Schiff ist die kleine Felseninsel Γαῦλος bei Melite<sup>1)</sup>. Sie hiefs phönikisch גאול *Gawl* (CIS. No. 132): καὶ τὰ Φοινικικὰ πλοῖα γαῦλοι καλοῦνται (Hesychios unter γαῦλοι). Den Namen Μελίτη hat schon Bochart auf מלית *mālat* „retten“ zurückgeführt: מלית \* *mēlītā* „Rettung“. Am nächsten zu Melite-Gaulos lag das sicilische Kamarina (in genau nördlicher Richtung): Ὑπερείη aber, der frühere Wohnsitz der Phäaken (Od. VI, 4 ff.), wird von den alten Erklärern meist für die Gegend von Kamarina genommen.

Aber auch Samothrake hiefs nach Strabon X S. 472 früher Μελίτη. Diodor V, 47 erzählt von einer grossen Flut, die einst Samothrake bedrohte: καὶ διασωθέντας κίχλω περὶ ὅλην τὴν νῆσον ὅρους θέσθαι τῆς σωτηρίας καὶ βωμοὺς ιδρύσασθαι, ἐφ' ὧν μέχρι τοῦ νῦν θύειν. Und dafs man gegen die Gefahren zur See auf Samothrake immer vorzugsweise Schutz suchte, ist bekannt. Vgl. Aristophanes, Fried. 277 ff.:

ἀλλ' εἴ τις ἱμῶν ἐν Σαμοθράκῃ τεγγάνει  
μεμνημένος, νῦν ἐστὶν εἴξασθαι καλὸν  
ἀποστραφῆναι τοῦ μετιόντος τὸ πόδε.

Ein attischer Demos hiefs Μελίτη. Zwar sagt v. Wilamowitz im Hermes XXII, 126 A. (gegen Löschke, Vermut. z. Kunstgesch. 9): „Μελίτη ist ein gewöhnlicher Nymphenname; das Heraklesheiligtum war nicht bedeutend, von einem Tempel redet im Altertum niemand.“ Aber Hesychios lehrt (unter ἐκ Μελίτης μαστιγίας): καλεῖται δὲ ὁ ἐν Μελίτῃ Ἡρακλῆς Ἀλεξίκακος. Das wäre hebräisch ein מלית מרדא *mēlīt mērā'ā*, ein „Retter vor Unheil“.

Diodor III, 40 giebt in der Gegend der Ichthyophagen und Troglodyten die Ortsbestimmung: μέχρι λιμένος τοῦ προσαγορευθέντος Σωτηρίας, ὅς ἔτυχε τῆς ὀνομασίας ταύτης ἀπὸ τῶν πρώτων πλεισάντων Ἑλλήνων καὶ διασωθέντων. Da

<sup>1)</sup> So schon N. Jahrb. 1892 S. 179 f.



die Phöniker vor den Griechen an jene Küsten kamen und das von Ptolemaios dort erwähnte Eiland *Μαχαρία* den Namen des phönikischen Melqart trägt, so wird *Σωτηρία* wohl erst übersetzt sein aus *Μελίτα*.

Nach Strabon I S. 44 hielt man im Altertum Gaulos bei Melite für die Insel der Kalypso. Ich habe oben 195 *Μίλητος* als gleichbedeutend mit *Μελίτη* nachgewiesen. Nun sagt v. Wilamowitz, Homer. Unters. 139: „Auf Milet scheint eine seltsame Notiz auch die Kalypso beziehen zu wollen, die Meineke mit Recht aus Eustathios zu Dionysios 833 in seinen Stephanos unter *Μίλητος* aufgenommen hat: *λέγεται δὲ καὶ τὴν Καλυψοῦς νῆσον Μίλητον κληθῆναι ποτε*. Daß Stephanos diese Notiz dem Byblier Philon verdankt, scheint mir aus der Komposition des Artikels (die *ἐνδοξοὶ Μιλήσιοι* gehen vorher) zu folgen, aber das hilft nicht weiter. Ich weiß mit der Notiz nichts anzufangen.“ — Der Phöniker Philon hat *Μελίτη* mit *Μίλητος* verwechselt, da er sich der Ableitung beider Namen von demselben semitischen Stamme bewußt war.

Der Name *Σχερίη* für Melite ist gewiß = סְכִירָה *sekirā* „die Verschllossene“ von סָכַר *sakar* „verschließen“, wie von dem gleichbedeutenden סָגַר *sāgar* das Substantivum מִסְגֶּרֶת *misgeret* „Schloß, Feste, Burg“. So verstehen wir die Sage von der Rache Poseidons.

Wenn schon in alter Zeit (Thukydides I, 25; III, 70) *Σχερίη* auf Kerkyra übertragen wurde, so hängt dies nicht mit der Argonautensage zusammen, wie Preller annahm. Noch heute wird auf Korfu das auf der Rückkehr vor dem Hafen versteinerte Schiff gezeigt, die kleine Insel Pontikonisi: da denke ich an eine Beziehung zwischen *Κέρκυρα* und *κέρκυρος*, dem von den Phönikern entlehnten Namen für eine Art leichter Schiffe der Kyprier (oben 152). Weiter nordwestlich, an der Küste Dalmatiens, finden wir nahe bei einander die Inseln *Μελίτη* und *Μέλαινα Κόρυφα*.

### Νάνος.

Und nun wende ich mich zu einem Namen für den Helden aller dieser Abenteuer. Bei den Tyrrhenern (doch wohl den Etruskern) wurde *Νάνος* mit Odysseus gleichgesetzt; *Νάνος* soll die Bedeutung von *πλανήτης* haben und einen heimatlos Umhergetriebenen bezeichnen (Tzetzes zu Lykophron 1244). — Kain verfällt dem Fluche, נָנָא׳ *nāʾ wānād* „unstät und flüchtig“ zu sein. Der Stamm נָנָא׳ *nāaʿ* heisst im Qal „sich umhertreiben, umherschweifen“, im Hifʿil „umhertreiben, *πλάζειν*“. Die Form *Νάνος* ist durch Verdoppelung gebildet, wie מְנַנְּאִים *menaʿanʿim* für ein musikalisches Instrument (*σεῖστρον*).

### Κάβειροι. Καφείρα. Καφηρέες.

Die alte Deutung der *Κάβειροι*, dieser *θεοὶ μεγάλοι*, *θεοὶ δυνάτοί*, als hebr. כַּבְבִּירִים *kabbirim* „Große, Starke“ ist völlig gesichert<sup>1)</sup>. Ich darf im übrigen hier einfach auf Crusius, Beitr. z. griech. Mythol., verweisen. Die Kabiren wurden von den Tyrsenern schon in Theben als Stammesgötter verehrt und erst später auf die nordischen Inseln und Küsten übertragen<sup>2)</sup>. — Pherekydes kannte die Proteustochter *Καβειρώ* (Strabon X S. 472), und *Καφείρα* ist eine Tochter des Okeanos: zu Grunde liegt das semitische

<sup>1)</sup> Nach Robert zu Preller I<sup>4</sup>, 848 heute von keinem Urteilsfähigen mehr in Abrede gestellt.

<sup>2)</sup> *Κάβαροι* heisst ein Priestergeschlecht auf Paros, der auch Kabarnis genannten Insel: die Beziehung auf die Kabirenreligion ist längst erkannt. Crusius B A. 1 verweist auf *Ἀβαρρος· πόλις καὶ χώρα . . . τῆς Παριανῆς*. „Da Parion eine Kolonie von Paros ist, so wird sich die Identität dieses Namens mit *Κάβαρος* kaum abweisen lassen; womit wir eine Instanz gegen die Ursprünglichkeit der Beziehung auf *κατώ* gewinnen.“ Seine Berufung auf *Γάζα-Ἀζα* (Steph. Byz. S. 193) trifft nicht zu, da der Name im Hebräischen נָנָא׳ *ʾAzā* lautet. Abfall eines anlautenden *נ* *k* im Griechischen erscheint mir undenkbar; lieber erinnere ich daran, daß wir ein Wort נָנָא׳ *ʾabbir* „stark“ (auch von Engeln), נָנָא׳ *ʾabir* „der Starke“ (auch von Gott) haben. Der Bedeutung nach fallen *kabbir* und *ʾabbir* zusammen.

Femininum, phönikisch כבירא \**kabbirō* = hebräisch כְּבִירָה *kabbirā*. Wenn nun *Καφιραίς*, z. B. auf Euboea, eine gefährliche Klippe heisst (Etymol. M.; Pausanias II, 23, 1; IV, 36, 6), so denken wir an die Hilfe der samothrakischen Mysterien besonders in Gefahren zur See und an den Kultus des *Σαφιδών* auf stürmischen Vorgebirgen (oben 193 f.). A. v. Gutschmid (Kl. Schr. IV, 203 = N. Jahrb. 1857) fand Bursians Ableitung des Namens *Καφιραίς* von *καφῆιν*, einer Nebenform von *κίπτειν*, sehr wahrscheinlich, so dass der alte Name des Vorgebirges dasselbe besagt hätte wie sein mittelalterlicher *Ξυλοφάγος*.

### Κάδμος.

Crusius in Roschers Lexikon II, 880 gelangt zu dem unanfechtbaren Ergebnis, dass die ältesten Zeugnisse den Kadmos nur in Böotien kennen und nichts von seinem Verhältnis zur Europe und zum Phoinix oder gar von seinem Phönikertum wissen. Zum Phöniker (für die Sage) ist Kadmos in Karia-*Φοινίκη*, und zwar in Milet geworden (Tümpel, daselbst 987). Crusius sieht in Kadmos den Eponymos der Kadmeia, weshalb die Deutung des Namens von den Ortsnamen *Καδμεία*, *Κάδμη* ausgehen müsse; Baunacks Versuch, an die Wurzel *δαμ* anzuknüpfen, gebe die sinngemässe Bedeutung „Zwingburg“. Allein die von den Tyrsenern erbaute Burg (vgl. Crusius, Beitr. z. griech. Mythol. 14) wird vielleicht keinen griechischen Namen tragen, und gegen die Auffassung des Kadmos als Eponymos der Kadmeia macht Beloch, Rhein. Mus. XLIX, 129 A., mit Recht geltend, dass *Καδμεία* von *Κάδμος* kommt, nicht umgekehrt, und dass es ganz unverständlich wäre, wie die Verehrung eines bloßen Eponymos sich über einen so grossen Teil der griechischen Welt hätte ausbreiten können<sup>1)</sup>. — Fick, Griech. Pers.<sup>2</sup> 427, deutet *Κάδμος* = *κόσμος* im Sinne des kretischen Amtstitels;

<sup>1)</sup> Über den jüngst von Thomas Friedrich, Kabiren und Keilinschriften 49 ff., entdeckten „Goldgott“ *Κάδμος* (hebr.-phönik. כֶּטֶם *ketem* „Gold“) lohnt es sich nicht, ein Wort zu verlieren.

Sitz des *κάδμος* sei die *Καδμεία* gewesen, *Καδμῆϊοι* seine Untergebenen.

O. Kern im *Hermes* XXV, 1 ff. bespricht ein im Kabirion von Theben gefundenes Vasenbruchstück: rechts der *Κάβιρος* und sein *παῖς*, links die ersten Vertreter der Menschheit; das von Mitos und Krateia stammende Menschenkind *Πρατόλαος* gehört in denselben Kreis wie *Πρωτεῖς*, der Vater der samothrakischen Kabira, die Tritopatris *Πρωτοκλῆς* und *Πρωτοκρέων* und Dionysos-Phanes-*Πρωτόγονος*. Nunmehr stelle ich *Κάδμος* zu dem aramäischen *קַדְמִי* *qadmā* „der erste“, hebr. *קַדְמָה* *qadmā* „Ursprung“, *קַדְמִי* *qadmī* nicht nur „Osten“, sondern auch „Urzeit“, *קַדְמֹנִי* *qadmōnī* „aus der Vorzeit, alt“. — Der samothrakische Kadmilos ist kein *קַדְמִי* *Qadmī* „Diener Gottes, eig. vor Gott stehend“ (so zuletzt Keller, *Volksetym.* 243), sondern eins mit Kadmos<sup>1</sup>). Kern, der in Kadmilos eine Umwandlung des böotischen *παῖς* sieht, verweist nach Diels auf Hippolytos, *Refutat. omn. haeres.* S. 152, 82: *διαρρίδιγν γὰρ οἱ Σαμόθρακες τὸν Ἀδὰμ ἐκεῖνον παραδιδάσιν ἐν τοῖς μυστηρίοις τοῖς ἐπιτελουμένοις παρ' αὐτοῖς ἀρχάνθρωπον. ἴστικε δὲ ἀγάλματα δύο ἐν τῇ Σαμοθράκων ἀνακτόρῳ ἀνθρώπων γυμνῶν, ἅνω τεταμέναις ἔχοντων τὰς χεῖρας ἀμφοτέρως εἰς οὐρανόν καὶ τὰς αἰσχύνας ἅνω ἐστραμμέναις, καθάπερ ἐν Κυλλήνῃ τὸ τοῦ Ἑρμοῦ· εἰκόνας δὲ εἰσι τὰ προειρημένα ἀγάλματα τοῦ ἀρχανθρώπου καὶ τοῦ ἀναγεννημένου πνευματικοῦ, κατὰ πᾶνθ' ὁμοουσίον ἐκείνῳ τῷ ἀνθρώπῳ.* Kern verweist ferner auf das angebliche Pindarfragment bei Hippolytos 5, 7 S. 136, welches vom Ursprung des Menschengeschlechts handelt: auch hier wird der Kabir mit der Entstehung des ersten Menschen in Verbindung gesetzt, d. h. hier ist der Kabir der erste Mensch.

<sup>1</sup>) M. Mayer will den Namen *Kadmilos*, *Kasmilos* mit *Catamitus* *Κατάμιτος* zusammenbringen.

## Ἰσμηνός.

Der zu Theben verehrte Apollon führt den Beinamen Ἰσμήνιος (Herodot I, 52; V, 59), sein Heiligtum heisst Ἰσμήρειον (Pindar, Pyth. XI, 10). Bei Späteren finden wir einen Thebaner Ἰσμηνόδωρος und eine Bötierin Ἰσμηνοδόρα. Unweit Theben fließt der Fluß Ἰσμηνός (Pindar u. a.)<sup>1)</sup>, erhebt sich der Ismenische Hügel (Pausanias IX, 10, 2). Ἰσμήνη ist die Tochter des Ödipus, Ἰσμηνία bei Aristophanes, Lys. 697, eine Thebanerin. Kurz, der Name findet sich ausschließlich in Theben und dessen Umgegend. Plutarchs Ableitung von ἴσμη „Einsicht“ ist offenbar wertlos, unhaltbar auch die Deutung von Ἰσμήνη als „Desiderata“ von Wrz. ἰσ „wünschen“ (G. Curtius, Etym.<sup>5</sup> 402) oder Wrz. αἰσ (Solmsen, KZ. XXIX, 123). An dem Dienste des Ismenischen Apollon hatten nur die edlen und eingeborenen Familien Thebens Teil, und Καδμήια γράμματα waren es, die Herodot in diesem Tempel sah und den ionischen Schriftzeichen so ähnlich fand. Treffend erklärt daher Lenormant, Anfänge der Kultur II, 238 f., nach dem alten Bochart Ἰσμηνός für die griechische Form von Ἰšmān: so heisst der jüngste der phönikischen Kabiren, ins Griechische übersetzt Ἀσκληπιός bei Philon von Byblos (Euseb. ἐναγγ. προπ. I, 10, 38) und inschriftlich CIS. No. 143. Asklepios aber ist ein Sohn Apollons.

## Ἡρακλῆς.

Von Herakles, den v. Wilamowitz, Herakles I, 269 f., als einen Dorier in Anspruch nimmt, sagt Beloch, Griech. Gesch. I, 106: „Ausgangspunkt seines Kultus ist Bötien, in dessen Hauptstadt Theben er geboren sein sollte, und wo sein Dienst immer mit ganz besonderem Eifer gepflegt worden ist.“ Nach Münter, Relig. d. Karth. 41, Movers,

<sup>1)</sup> Tümpel, Ares u. Aphrodite 710 A.: „Ismenos ist ein erst aus der semitischen Kolonisation stammender Name, wie seine genealogische Verknüpfung mit Amphion und Niobe (Unger, Parad. 132 f.) und das durch astronomische Symbolik orientalische Daphnephorienfest des Apollon Ismenios zeigt (O. Müller, Orch.<sup>9</sup> 215).“

Phön. I, 431 f., Müllenhoff, Deutsche Altertumsk. I, 69 A., Duncker, Gesch. d. Alt. V<sup>5</sup>, 154, Angermann, Geogr. Namen 29, Meister, Griech. Dial. II, 94, und Keller, Volksetym. 236, stelle auch ich *Ἡρακλῆς* zu *Ἀρχαλῆς*, wie nach Claudius Iolaus der Erbauer von Gades hieß, unter Zugrundelegung des Stammes רַכַּל *rakal* „umhergehen, umherziehen“: der Umherziehende (hebr. רֹכֵל *rōkēl*) ist Melqart.

*Κρόνος. Μακάρων νῆσοι.*

Dafs der Name *Κρόνος* wahrscheinlich ungrischisch<sup>1)</sup> sei, urteilt jüngst wieder M. Mayer in Roschers Lexikon II, 1548. der jedoch keinen Grund sieht, auch den Kronos-Mythos aus dem Kreise phönikischen Kultes herzuleiten. Ich teile seine Auffassung des Kronos als Sonne (1498) und erkenne in diesem Gotte den בַּעַל גַּרְנַיִם *Ba'al qarnajim* „Saturnus Balcaranensis“, dessen Heiligtum neuerdings entdeckt worden ist (vgl. *Mélanges d'arch.*, Rom 1892, S. 103) und nach dem der Ort noch heute Bu-Kournein heisst<sup>2)</sup>. Der Name bedeutet „Ba'al der Hörner“, die Hörner sind die Strahlen der Sonne, wie auch arabische Dichter die Sonnenstrahlen mit Hörnern vergleichen. In der Genesis (XIV, 5) finden wir den Ort אֶסְתְּרוֹת גַּרְנַיִם *‘Asterōt qarnajim*, benannt nach der „Astarte mit den Hörnern“, einer Mondgöttin. Jetzt verstehen wir, wie schon der Verfasser des ins 4. Jahrhundert gehörigen pseudoplatonischen Dialoges *Minos* (S. 315 c) dazu kommt, den Gott der Karthager, dem die Menschenopfer dargebracht werden, *Κρόνος* zu nennen: denn Übersetzung von אֵל *‘Ēl* „Gott“ kann *Κρόνος* nicht sein, wie Gruppe (*Kulte und Mythen* I, 624) glaubt, selbst wenn die von ihm vertretene Ableitung von *κραίνω* als „Fürst“ sprachlich zulässig sein sollte; höchstens kann ein *Ba'al* auch *‘Ēl* heißen (oben 193). — Diodor III, 61 berichtet: „Kronos herrschte

<sup>1)</sup> Laistner, Rätsel der Sphinx I, 310 f., will aus dem Namen des attischen Erntemonats *Κροῖών*, *Κρόριος* ein Substantivum \**κρόρος* „Schnitt“ von *κέρ* „schneiden“ erschliessen.

<sup>2)</sup> Mein Erklärungsversuch N. Jahrb. 1892 S. 189 ist hinfällig.



in Sicilien und Libyen, auch in Italien: es waren also die westlichen Länder, über die sich sein Reich erstreckte. Überall versah er die Burgen der Städte und die festen Plätze mit Besatzungen. Daher kommt es, daß nach seinem Namen noch jetzt in Sicilien und anderen Gegenden des Abendlandes viele Höhen *Κρόνια* genannt werden.“ Vgl. V, 66 und Dionys von Halikarnafs I, 34: *χωροὶ τε πολλοὶ τοῦ δαίμονος ἐπώνυμοι καὶ μάλιστα οἱ σκόπελοι καὶ τὰ μετέωρα*. Im Hebräischen (wie im Arabischen) ist *קרן qeren* „Horn“, wovon der Dual *qarnajim* lautet, auch Bezeichnung für „Berggipfel“. — Von dem vierten Geschlechte singt Hesiod, *Ἔκλ.* 167 ff.:

*τοῖς δὲ δίχ' ἀνθρώπων βίωτον καὶ ἦθε' ὀπάσας  
Ζεὺς Κρονίδης κατένασσε πατὴρ ἐς πείρατα γαίης,  
τιλοῦ ἀπ' ἀθανάτων, τοῖσιν Κρόνος ἐμβασίλευε.  
καὶ τοὶ μὲν ναίουσιν ἀκηδέα θυμὸν ἔχοντες  
ἐν Μακάρων νήσοισι παρ' Ὠκεανὸν βαθυδίνην,  
ὄλβιοι ἦρωες, τοῖσιν μελιηδέα καρπὸν  
τρις ἔτεος θάλλοντα φέρει ζεῖδωρος ἄρουρα.*

Ich halte die alte Deutung der *Μακάρων νῆσοι* als Inseln des Makar, d. i. *מלקרת Melqart*, für zutreffend. Dieser Bezeichnung liegt aber wohl nicht, wie man angenommen hat, der Glaube an die Heimat des Sonnengottes Melqart im Westen zu Grunde. Von dem milden Klima und der Fruchtbarkeit westlicher Inseln muß bei den Griechen ältester Zeit eine dunkle Kunde vorhanden gewesen sein: und an fremde Ortsnamen lehnte sich die griechische Vorstellung von einem Reiche der Abgeschiedenen im Westen an<sup>1)</sup>. Über Unteritalien und besonders über Sicilien hat die Natur ihren Segen ausgeschüttet: auf eine üppige sicilische Wiese verlegte man den Schauplatz des Raubes der Persephone (vgl. Cicero gegen Verres IV § 107; Diodor V, 3). In blühender Ebene lag Panormos, eine uralte phönikische Kolonie. An der Südküste Siciliens lag die Stadt *Μακαρα*, phönikisch auf Münzen

<sup>1)</sup> Vgl. Zimmrich, Toteninseln und verwandte geographische Mythen (Leipziger Dissertation 1891).

מלקרת „Kopf, d. h. Vorgebirge des Melqart“, das spätere Herakleia<sup>1)</sup>. Auf Sicilien, zwischen Centuripa und Herbita, lag Imachara, nach Schröder, Phön. Spr. 101 A. 6, מלקרת „Melqartsaue“. — Hier also herrscht Kronos, der Ba'al qarnajim. Auf einer phönikischen Inschrift ist מלקרת בבל צר „Melqart der Ba'al von Tyrus“ griechisch durch Ἡρακλῆς wiedergegeben, und so nennen die Griechen den phönikischen Nationalgott gewöhnlich. Über die nähere Verwandtschaft des Hercules- und Saturnuskultes spricht M. Mayer 1494 f. und betont, daß dieser Herakles nicht der gemeingriechische Heros ist, sondern der aus Kreta gekommene vom Ida (vgl. Pausanias V, 13, 5). Olympia und Athen sind die einzigen Plätze des griechischen Mutterlandes, an denen sich eine Verehrung des Kronos nachweisen läßt: nach Athen ist der Kult allem Anschein nach erst von Olympia aus gekommen, und Olympia, das schon frühzeitig in so lebhaftem Verkehr mit Kreta stand, hat gewiß seinen Kronosdienst von Kreta her erhalten (vgl. Preller, Griech. Myth. I<sup>4</sup>, 51 f.).

Und nun sehe ich in dem mythischen Verhältnis zwischen Zeus und Kronos einen historischen Kampf ausgeprägt zwischen dem phönikischen und dem hellenischen Gottesdienste, welcher mit der Verdrängung des ersteren aus Griechenland und seiner Beschränkung auf den Westen endete.

---

<sup>1)</sup> Vgl. Movers, Phön. II 2, 331. Beloch, Rh. Mus. XLIX, 118, bestreitet, daß Herakleia Minoa als alte phönikische Niederlassung gelten dürfe. Ich weiß wohl, daß diese Stadt nach Herodot V, 46 eine selinuntische Pflanzstadt ist, glaube aber nicht an eine Benennung (Minoa) „nach der Insel in der Nähe des griechischen Megara, das ja indirekt die Mutterstadt von Selinus war“. Ἡράκλεια scheint doch eher aus Ro's Melqart übersetzt als umgekehrt! Die Angabe des Thukydides (VI, 2, 6), es hätten einst Phöniker rings um Sicilien gesessen, möchte ich nicht so kühn nur auf Mißverständnis von Namen wie φοινικοῦσσα „Palmeninsel“ zurückführen.

*Ἡλύσιον πεδῖον.*

In der Odyssee (IV, 561 ff.) weissagt Proteus:

σοὶ δ' οὐ θέσφατόν ἐστι, διοτρεφεὺς ὦ Μενέλαε,  
 Ἄργει ἐν ἵπποβότῳ θανέειν καὶ πότμον ἐπισπεῖν,  
 ἀλλὰ σ' ἐς Ἡλύσιον πεδῖον καὶ πείρατα γαίης  
 ἀθάνατοι πέμπουσιν, ὅθι ξανθὸς Ῥαδάμανθυς,  
 τῇ περ ῥήιστ' ἑβριότητι πέλει ἀνθρώποισιν·  
 οὐ νικρετός, οὐτ' ἄρ' χειμῶν πολὺς οὔτε ποτ' ὄμβρος,  
 ἀλλ' αἰεὶ Ζεφύροιο λιγὺν πνεύοντασ' αἶτας  
 Ὠκεανὸς ἀνίησιν ἀναψύχειν ἀνθρώπους·  
 οὐνεκ' ἔχεις Ἑλένην καὶ σφιν γαμβρὸς Διὸς ἐσσι.

Also dieselben Farben wie in der Schilderung der *Μακάρων νῆσοι* bei Hesiod. Die Hesychglossen ἡλυσίη· ὁδὸς und ἡλυσις· ἔλενσις, πορεία, σύνοδος scheinen mir zu der noch von Rohde, *Psyche* 70, gebotenen Deutung „Land der Heimgegangenen“ nicht zu berechtigen (Etymol. M.: *παρὰ τὴν ἔλενσιν, ἔνθα οἱ εἰσεβεῖς παραγίνονται*). — Sollte nicht in der Gegend der *Μακάρων νῆσοι* auch ein Name heimisch sein, aus dem *Ἡλύσιον πεδῖον* werden konnte? Wenn Strabon I S. 3 und III S. 150 beide Örtlichkeiten nach Spanien verlegt, wo die Inseln damals gezeigt wurden, so ist diese Annahme erst entstanden, als die Kenntniss von den westlichen Ländern sich erweitert hatte und in Sicilien und Italien für eine fabelhafte Gegend kein Platz mehr war. Ist doch Hesperia ein Name nicht nur für Spanien, sondern auch für Italien (z. B. *Λοκροὶ Ἐπιζεφύριοι* oder *Ἑσπέριοι*). Über dieses Weitertrücken der Lokalitäten von Mythen nach Westen bei fortschreitender Besiedelung vgl. v. Wilamowitz, *Herakles* II, 129 ff.

Die Völkertafel der Genesis (X, 4) nennt vier Söhne von 𐤍𐤏𐤃 *Jāwān* (= *Ἰάονες*, Bezeichnung der Griechen): *Ἑλῖῃ* (𐤍𐤏𐤃𐤁) und *Taršiš*, *Kittim* und *Dōdanīm* (𐤃𐤍𐤁𐤏𐤍) oder vielmehr, nach den LXX u. a., *Rōdanīm*. Die beiden letztern sind die *Κιτιεῖς* und die *Ρόδιοι*, *Taršiš* aber ist das spanische *Ταρτισσός*. Mit Recht denkt daher Dillmann, *Genes.*<sup>6</sup> 175, bei *Ἑλῖῃ* an Sicilien mit Unteritalien, gestützt auch

auf das Targum zu Ezechiel XXVII, 7: „eine Gegend Italiens“, und auf die Glosse bei Synkellos: Ἑλισσὰ ἐξ οὗ Σικελοί. Aber den Namen Ἑλίσσα vermag er nicht zu erklären. — Ich finde dieses Ἑλίσσα in dem Ἡλύσιον πεδῖον wieder. Ezechiel erwähnt Ἑλίσσα-Inseln oder -Küsten: von dort bezog man in Tyros Purpurstoffe. Über Purpurgewinnung und Purpurfärberei vgl. Blümler, Gewerbl. Thät. 123 und 125. In Sicilien glaube ich auch den Namen voraussetzen zu dürfen, der als Ἑλίσσα von Phönikiern nach Osten getragen wurde und hier einerseits in die Völkertafel der Genesis, andererseits in den Mythos der Griechen gelangte. Die ältesten Bewohner Siciliens waren Iberer, nach Thukydides VI, 2: Σικανοὶ δὲ μετ' αὐτοῖς (Kyklophen und Laistrygonen) πρῶτοι φαινόνται ἐνοικισιόμενοι, ὥς μὲν αὐτοὶ φασί, καὶ πρότεροι διὰ τὸ αὐτόχθονες εἶναι, ὥς δὲ ἡ ἀλήθεια ἐρίσζεται, Ἴβηρες ὄντες καὶ ἀπὸ τοῦ Σικανοῦ ποταμοῦ τοῦ ἐν Ἰβηρίᾳ ὑπὸ Λιγύων ἀναστάντες. Und ebenso bei Strabon VI S. 270: ἀλλὰ διετέλεσαν μέχρι δεῦρο Σικελοὶ καὶ Σικανοὶ καὶ Μόργητες καὶ ἄλλοι τινὲς νεμόμενοι τὴν νῆσον, ὃν ἴσαν καὶ Ἴβηρες, οἵσπερ πρῶτους φησὶ τῶν βαρβάρων Ἐφορος λέγεσθαι τῆς Σικελίας οἰκιστάς<sup>1)</sup>. Die Abstammung der sicilischen Sikanen aus Iberien ist nicht „die elende Vermutung“, als welche sie einst Müllenhoff, Deutsche Altertumsk. I, 165, bezeichnet hat. Nach v. Wilamowitz, Herakles I, 281, sind die Elymer auf Sicilien wahrscheinlich iberischer Abkunft. „Der iberische graffito auf einer sicilischen Vase, den Löschcke erkannt hat (Benndorf, Griech. Vasenb. Taf. XLIII), ist ein unverdächtiger und gewichtiger Zeuge für diese Ansicht“<sup>2)</sup>. In dem von Iberern bewohnten Aquitanien erscheint der Stadtname Elusa und ferner in Gallia Narbonensis unweit der Grenze von Aquitanien Elusio. Ob damit etwa der Stadtname

<sup>1)</sup> So schon N. Jahrb. 1892 S. 177 ff.

<sup>2)</sup> Jetzt erklärt Beloch, Griech. Gesch. I, 178 A. 4, schlankweg: „Die iberische Inschrift auf einer im Museum der Benediktiner in Catania befindlichen Vase, etwa aus der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts, muß, wenn sie nicht eine moderne Fälschung ist, einem spanischen Söldner des Dionysios angehören.“ — Warum?

*Ἀλαισα*, welcher nach Diodor XIV, 16 auf Sicilien mehrfach vorkam, zusammenhängt, muß dahingestellt bleiben. Lagarde, Mitteil. II, 261, erwähnt beiläufig: „*Ἀλαισα* = Ilaesa, das als 𐤀𐤋𐤁𐤏 in der Völkertafel Sicilien vertritt.“

Eine Parallele bietet noch die Bemerkung von Jeremias, Babyl.-assyrl. Vorstell. 85: „Das Land Māšu ist in historischer Zeit aus den Feldzügen des Asurbanipal und Sargon bekannt als das Land der syrisch-arabischen Wüste an der Süd- und Südostgrenze des Euphrat- und Tigrisgebietes. In der uralten Zeit, in der unser Epos entstanden ist, kannte man sicherlich nur dunkle Gerüchte über dieses Land der Verschmachtung, in dem kein lebendes Wesen zu existieren vermochte. Wenn nun in der Sage der Weg Nimrods nach dieser Gegend sich lenkte, was Wunder, daß die Phantasie der Volksdichtung dieses Land als Durchgangsort zu den vier Gewässern des Todes auf das abenteuerlichste ausgeschmückt hat“<sup>1)</sup>.

Den Namen *Ῥαδάμανθυς* hat zuletzt Ehni, Der Vedische Mythos des Yama 208, kühn gedeutet: *Ῥαδάμανθυς* „der an den jungen Zweigen Blüten treibt“, d. h. der Gott des Frühlings. Diese Deutung entspricht nach Ehni den Schilderungen vom Herrschaftsgebiete des Rhadamanthys und läßt in ihm eine griechische Übersetzung der ursprünglichen Bedeutung seines indisch-iranischen Urbildes Yama-Yima erkennen, den Ehni als „Gott der Frühlingssonne“ aufgezeigt hat. Rhadamanthys als Richter der Toten<sup>2)</sup> wird Schreckensgestalt, wie Yama in der nachvedischen Zeit als furchtbarer grausamer Richter und Herrscher der Toten erscheint. Nach Fick, Griech. Pers.<sup>2</sup> 432, ist *Ῥαδάμανθυς* vielleicht nicht griechisch: die Auflösung in *Ῥαδάμας* „Sprosse“ und *-ανθος* „blühend“ gebe keinen rechten Namenklang.

<sup>1)</sup> Ich verstehe Muss-Arnolt nicht, wenn er (56) gegen meine Deutung des *Ἠλέσιον πεδίον* mit dem Hinweis auf das „gut griechische“ *Ἀλήιον πεδίον* der Bellerophonsage auftritt.

<sup>2)</sup> Über Minos und Rhadamanthys als Totenrichter gl. Rohde, *Psyche* 285 A.

Einen semitischen Namen darf man für den Sohn der Europe, den Bruder des Minos und des Sarpedon, wohl voraussetzen. Er herrscht im *Ἠλύσιον πεδίον*, das wir als uraltes phönikisches Kolonialland kennen gelernt haben. In der Odyssee (VII, 321) verspricht Alkinoos den Odysseus in die Heimat führen zu lassen:

εἴπερ καὶ μάλα πολλὸν ἐκαστέρω ἔστ' Εὐβοίης,  
τὴν περ τηλοτάτῳ φάσ' ἔμμεναι, οἳ μιν ἴδοντο  
λαῶν ἡμετέρων, ὅτε τε ξανθὸν Ῥαδάμανθυν  
ἦγον ἐποψόμενον Τιτυόν, Γαιήιον υἱόν.

Also Phöniker des Westens haben den Rhadamanthys nach Euboea geleitet: diese Insel war ebenfalls von Phönikern besiedelt, wie zwar nicht ihr Name *Μάχρις* beweist — denn sie ist wirklich langgestreckt — wohl aber der Stadtname *Στύρα* (oben 148). Indefs scheint meine N. Jahrb. 1892 S. 187 vorgetragene Deutung = hebr. *רודֶה רֶחֶל* *rōdē 'ēmet* für \**rādaḡ 'amint* ('*amant*) „der in Wahrhaftigkeit, in Treue herrschende“<sup>1)</sup> an der als äolisch überlieferten Form *Βραδάμανθυς* (Meister, Griech. Dial. I, 107 A.) zu scheitern, ebenso wie Zoegas, von Müllenhoff (Deutsche Altertumsk. I, 65) gebilligte Ableitung aus dem Ägyptischen = *Ῥα-ἀμένθις* „König des Westens oder der Unterwelt“.

### Σαλαμῖς. Σαλμωνεύς.

Den Stadtnamen *Σαλαμῖς* hätte Grasberger, Ortsn. 175, nicht zu hebr. *סֶלָה* *sela'* „Fels“ stellen und ebensowenig 262 als „Seehausen“ deuten dürfen. Der Sachverhalt ist nach den Bemerkungen von Movers, Phön. II 2, 239, Kiepert, Geogr. 134. 282, und Meister, Griech. Dial. II, 206, völlig klar. Den von Tacitus, Ann. III, 62, erwähnten kyprischen Jupiter Salaminus finden wir in der Hesychglosse *Ἐπιζοίνιος*: *Ζεὺς ἐν Σαλαμῖνι*. Stephanos von Byzanz lehrt:

<sup>1)</sup> Rohde, *Psyche* 71 A. 2, glaubt, daß die Griechen späterer Zeit nur auf Grund eigener Annahmen von der Gerechtigkeit des Rhadamanthys sprechen.



Σαλάμιοι, ἔθνος Ἀράβων· Σαλάμα δὲ ἡ εἰρήνη· ὠνομάσθησαν δὲ ἀπὸ τοῦ ἐνσπονδοὶ γενέσθαι τοῖς Ναβαταίοις. Dieser  $\text{בְּאָל שָׁלֹם}$  *Ba'al šālōm* „Ba'al des Friedens“ entspricht genau dem in Sichem verehrten  $\text{בְּאָל בְּרִית}$  *Ba'al b'rit* „Ba'al des Bundes“, und Genes. XXXIII, 18 übersetzen die LXX: καὶ ἦλθεν Ἰακώβ εἰς Σαλήμ πόλιν Σιχίμων, ἥ ἐστιν ἐν γῇ Χαναάν — gewöhnlich faßt man das Textwort  $\text{שָׁלֵם}$  *šālēm* im Sinne von „unversehrt“. Das kyprische Salamis soll assyrisch *Silua* heißen, hebr.  $\text{שָׁלוֹה}$  *šalwā* „Sicherheit, Ruhe“ ist gleichbedeutend mit *šālōm*: Halévy, *Mél. de crit.* 36. Die Feststellung der Thatsache, dafs der phönikische *Ba'al šālōm* den Griechen als ein Zeus galt, eröffnet uns nun das Verständnis einer Sage.

Odysseus erzählt von seinem Besuch in der Unterwelt (Od. XI, 235 ff.):

Ἐνθ' ἦτοι πρῶτην Τυρὼ ἴδον εὐπατέρειαν,  
ἣ φάτο Σαλμωνῆος ἀμίμονος ἔκγονος εἶναι,  
οἷ δὲ Κρηθῆος γυνὴ ἔμμεναι Αἰολίδαο·

Bei Hesiod (Schol. Pind. Pyth. IV, 253) hiefs dieser Salmoneus<sup>1)</sup> ἄδικος. Nach Diodor IV, 68 wanderte er aus Aiolis nach Elis und gründete in der Pisatis eine Stadt *Σαλμωνία*; diese heisst bei Strabon VIII S. 356 *Σαλμώνη*, inschriftlich (SGDI. No. 1168) *Σαλαμώναι*. Er machte sich durch Grausamkeit und Roheit bei seinen Unterthanen verhasst und wurde als Gottesverächter von Zeus mit dem Blitz erschlagen. Nach Diodor VI, 9 behauptete er gröfsere Thaten als Zeus zu vollbringen, ahmte den Donner nach und verweigerte Opfer und Feste. Ich erkenne in diesem Rivalen des Zeus einen semitischen Gott *Ba'al šālōm*, dessen Kultus in jener Stadt mit semitischem Namen eine Zeit lang bestand, dann aber gewaltsam vernichtet wurde. Die zu Grunde liegende Namensform scheint  $\text{בְּאָל שָׁלֹם}$  *šālōm* = *Σαλωμών*, *Σολομών* (assy. *Šull(u)mān*) „Friedrich“ zu sein<sup>2)</sup>. *Σαλμώνιον*, jetzt

<sup>1)</sup> Wertlos ist das Clausthaler Programm von Rempen, Salmoneus, 1847. Ähnlich Görres, *Stud. z. griech. Myth.* 109.

<sup>2)</sup> Vgl.  $\text{בְּעַלְחַמָּן}$  *Ba'al ḥamman* „Ba'al solaris“ gegenüber  $\text{חַמָּה}$  *ḥammā* „Sonne“.

Kap Salmon, ist das östlichste Vorgebirge von Kreta: *Κρηθαίς* aber heisst der Bruder des Salmoneus, wohl als ein semitischer Kreter, hebräisch כְּרֵתִי *Kerēti*, wie *Τυρώ* an *Τύρος* erinnert<sup>1)</sup>; Fick, Griech. Pers.<sup>2</sup> 428, denkt sonderbar an Verkürzung von ἀ-κρηθαίς· ἄψεκτος (Hesychios).

*Ἄδωνις. Ἀβώβας. Κῦρις. Γίγγρας. Πυγμαλίων.*

Jüngst hat Dümmler bei Pauly-Wissowa I, 393 f. die allgemein angenommene Ableitung des Namens *Ἄδωνις* von אֲדֹנַי *ʾādōn* „Herr“ in Zweifel gezogen und die Frage nach der Herkunft des Adonis unentschieden gelassen. Ich glaube, mit Unrecht. Wenn Herodian (zur Ilias V, 203; XI, 88) die Form *Ἄδωνις* als die bessere angiebt, so dachte er an das mit dem Artikel versehene אֲדֹנָי *hʾādōn* „der Herr“, wie auch das AT. von dem kanaanitischen Gotte durchaus הַבְּבַל *habbaʿal* „der Baʿal (Herr)“ sagt. Der von Alkman genannte phrygische Flötenspieler Adon wird wohl ebenso ein ursprünglicher אֲדֹנָי *ʾAbdʾadon* „Diener des Adon“ sein wie der phönikische König Straton ein *ʾAbdʾaštoret* „Diener der Astarte“ (oben 187): wir finden CIS. No. 332 in der That einen Mann namens אֲדֹנָי *ʾAbdʾadoni*<sup>2)</sup>.

Hesychios und das Etymol. M. überliefern *Ἀβώβας· ὁ Ἄδωνις ἐπὶ Περγαίων*. Zwar erklärt Tümpel bei Pauly-Wissowa I, 104 f. diesen Namen für urgriechisch und für eine Bezeichnung des Parhedros der *Ἄφως* „Eos“, wie *Ῥοίς* zu *Ῥώς*: aber schon Movers und Lagarde, Mitteil. II, 238 haben für das pamphyllische Wort richtig auf ein semitisches Wort für „Flöte“, aramäisch אַבְּבָבָא *ʾabbābā*, hingewiesen, und Dümmler ist derselben Ansicht.

<sup>1)</sup> Steph. Byz. Σάλμος· πόλις Βοιωτίας, ἧς οἱ πολῖται Σαλμώνιοι, ὡς Ἑλλάτικος ἐν δευτέρῳ Αἰνκαλιωτίας. Wieder eine semitische Spur in Böotien.

<sup>2)</sup> Haakh, Verh. Philol.-Vers. Stuttg. 1857 S. 176, wollte zu *Ἄδωνις* auch den Namen des phrygischen *Atis*, *Atin* = \**Atins* stellen. Schwerlich richtig, trotz der völligen Übereinstimmung des Attismythos mit dem Mythos des Adonis (bis auf die Entmannung), die schon im Altertum zur Gleichsetzung beider führte: vgl. Rapp in Roschers Lexikon I, 720.

Tzetzes zu Lykophron 831 lehrt Ἀδωνίς· Γαύας παρὰ Κυπρίοις. Dümmler hält das Wort für dunkel; er verweist auf Greve, De Adonide 48, der es = γαῦρος von \*γάϜιω erklärt. Nach Greve hat darüber J. Baunack in den Studia Nicolaitana 58 gehandelt: Γαίας gehört zu ἀγανός und ist entweder gleich aus der Wurzel γαν oder durch Verkürzung aus Ἀγαύας gebildet, es bedeutet „der Erlauchte, Glänzende“<sup>1)</sup>.

Auf Kypros hieß Adonis nach Hesychios und dem Etymol. M. Κέρις oder Κίρις. Dümmler bemerkt richtig, daß die Gleichsetzung mit κίριος dem schwankenden Vokalismus nicht gerecht werde, der für ein Fremdwort spricht. Wir wissen schon, daß hebräischem *ō* häufig phönikisches *y* entsprochen hat, welches dann griechisch *v* oder *i* werden konnte: hebräisch כִּי *hōr* bedeutet „der Edle“.

Dümmler widerspricht der alten Auffassung, daß Κινύρας von כִּנּוֹר *kinnōr* „ein Saiteninstrument“ (oben 164) stamme, weil dieses Instrument bei dem Kultus keine Rolle spielt, und hält den Namen für eine oberflächliche Hellenisierung von γίγγρος „Flöte“, wonach auch Adonis selbst bei den Phönikern Γίγγρας geheissen haben soll (Pollux IV, 76 und 102). Aber weder Γίγγρας „Adonis“ noch γίγγρος „Flöte“ ist aus dem Semitischen bisher erklärt<sup>2)</sup>. Prellwitz vergleicht γίγγλαρος (\*γίγγραρος) „ägyptische Flöte“, lat. *gingrire* „schnattern“, altir. *giugrann* „Gans“, lett. *džindfinat* „summen“ (von Bienen), alles schallnachahmend. Diese Vergleichen haben zwar für γίγγρας keine Richtigkeit — denn die phönikische Flöte und der phönikische Gott können nicht indogermanisch benannt sein — aber sie führen zu der Annahme, daß *kinnōr*, dessen Stamm schallnachahmend das Schnurren der Saiten bezeichnen soll,

<sup>1)</sup> Ahrens, KZ. III, 174, glaubte zu Unrecht, daß *Γ* für phönikisches *J* stehen könne. — Ἀῶ, nach dem Etymol. M. 117, 33 Name des Adonis und Titel der kyprischen Könige, wäre nach Dümmler bei Pauly-Wissowa I, 2656 ein unvollkommen hellenisiertes phönikisches Wort. Ich weiß keinen Rat.

<sup>2)</sup> Wie Bochart, Phal. et Can. 807, so setzt noch Muss-Arnolt 127 ein phönikisches דָּרָר, *ʿdara* oder דָּרָרָא „dominus“ an, das mir unverständlich bleibt.

bei den Phönikern auch eine Flöte bedeutet habe. Ich sehe umgekehrt in *Γίγγρας* eine Entstellung aus *Κινύρας* und berufe mich dafür auf den Namen *Ἀγίνωρ*. Dieser ist selbstverständlich gut griechisch: wenn aber ein König von Phönikien, der Bruder des *Βήλος* (= aramäisch ܒܝܠ *Ba'al*) und Vater von Kadmos, Phoinix und Kilix den Namen *Ἀγίνωρ* trägt, so müssen wir an Volksetymologie denken, und es kann nur der kyprische Priesterkönig *Κινύρας*, dessen Name dem in Palmyra bezeugten ܟܢܪܐ entspricht, für die Erklärung in Frage kommen. An *Χνᾶ* (vgl. hebr. ܚܢܐ *Chna'an*) denkt Kiepert, Geogr. 271. Nach Dümmler bei Pauly-Wissowa I, 773 ff. wäre Agenor früh mit Kolonisten aus Argos nach dem Osten gelangt und von hier als Ahnherr phönikischer Kolonisten nach dem Mutterlande zurückgekehrt<sup>1)</sup>.

Hesychios bietet *Πυγμαίων· ὁ Ἀδωνις παρὰ Κυπρίοις*. Greve hat vorgeschlagen, *Πυγμαλίων* zu schreiben, wodurch die alphabetische Folge nicht gestört würde, und auch Preuner in Bursians Jahresbericht, Suppl.-Bd. (XXV) S. 51, fühlt sich versucht, mit Ph. Berger, Mém. IV, 347 ff., jene Vermutung Renans anzunehmen, während er die Verwandtschaft mit den *Πυγμαῖοι* auch nicht abweisen will<sup>2)</sup>. Pyg-

<sup>1)</sup> Dümmler hält (394) die genealogische Verbindung des Adonis mit Myrrha — dieser Name wird bereits von Sappho (Fr. 163) erwähnt — für älter als die mit Kinyras und weist auf die in Nordkleinasien heimischen Ableitungen *Μύρτιλος* und *Μύρσιλος*, *Σμόρνα*, *Μυρτήνη* hin.

<sup>2)</sup> Von Kambyzes in Memphis berichtet Herodot III, 37: *ἐν δὲ δὴ καὶ ἐς τοῦ Ἥφαίστου τὸ ἱερόν ἦλθε* (Kambyzes in Memphis) *καὶ πολλὰ τῷγάλματι κατεγέλασε· ἔστι γὰρ τοῦ Ἥφαίστου τῷγάλμα τοῖσι Φοινικῇ τοῖσι Παταΐκοισι ἐμμερόστατον, τοὺς οἱ Φοινῆες ἐν τῇσι πρῶται τῶν τριηρέων περιάγουσι. ὃς δὲ τοῦτοίς μὴ ὕπνωπε, ἐγὼ δὲ οἱ σηματοῶ· πυγμαῖον ἀνδρὸς μίμησις ἔστι. ἐσηλθε δὲ καὶ ἐς τῶν λαβείρων τὸ ἱερόν, κτλ.* ταῦτα δὲ τῷγάλματα καὶ ἐνέπρησε πολλὰ κατασκόψας. ἔστι δὲ καὶ ταῦτα ὁμοῖα τοῦ Ἥφαίστου· τοῦτου δὲ σφας παῖδας λέγονται εἶναι. Gemeint ist der ägyptische Gott *Ptah*, auch phönikisch als ܫܬܗ *P-t-h* bezeugt. Unerklärt ist bisher *πίθηκος* (dorisch *πίθακος*), mit ἴ, „Affe“, zuerst bei Archilochos (Fr. 91), dann bei Aristophanes als Spottname für einen Häflichen; das gleichbedeutende *πίθηξ*, -ηκος nach Suidas auch = ὁ βραχὺς ἀνθρωπίνος „Zwerg“. Noch Prellwitz ver-

mation heisst erstens ein König von Tyrus, der Bruder der Dido (Vergil, Aen. I, 347 ff.), und zweitens ein kyprischer Bildhauer, der sich in sein eigenes Werk verliebte (Ovid, Met. X, 243 ff.). A. v. Gutschmid, Kl. Schr. IV, 486, billigt noch die sprachlich wie sachlich ganz unhaltbare Deutung von Movers, Phön. I, 613, aus *Pu'm 'eljōn* „Mörder des 'Eljon“ und hält *Φυγμαλιών* für die echte Überlieferung bei Menander. — Im Aramäischen haben wir *ܫܚܡ* *p̄ham* „gleich, ähnlich sein“, *ܫܚܡܐ* *p̄hīmā* „Gleiches, Ähnliches“. Wenn wir diesen Stamm für das Phönikische voraussetzen dürfen, so ist *Πυγμαλίων* = *ܫܚܡܐ ܥܠܝܝܢ* \**p̄hem 'eljōn* oder *ܫܚܡܐ ܥܠܝܝܢ* \**p̄hīm 'eljōn* „Ebenbild des Höchsten“ (vgl. *ܕܡܐ* *dmat* „Ebenbild“ von *ܕܡܐ* *dumā* „ähnlich sein, gleichen“).

### Κέρβερος.

Die Annahme, daß *Κέρβερος* — zuerst genannt bei Hesiod, Theog. 311 — nichts anderes sei als einer der beiden bunten (skt. *cabala*) Hunde des Yama und eine Erfindung indogermanischer Urzeit, ist jetzt wohl überwunden: vgl. Gruppe, Kulte und Mythen I, 113 f.; Rohde, Psyche 280. *Κέρβερος* mit *ἔρβερος* zusammenzubringen, wie schon Preller gethan hat und jetzt, unter Annahme semitischen Ursprungs, Sonny, Philol. NF. II, 561, und Muss-Arnolt 60 thun, muß als unbedingt unzulässig gelten (oben 106 A. 1). Jüngst stellt Fick, Griech. Pers.<sup>2</sup> 467, *Κέρβερος* zu einer Wurzel *κερβ* = *cerg*- „starren“, der nach ihm auch *κέρκυρος* und *κρωπύλος* „Schopf“ (oben 89) wie skt. *er̥hga-* „Horn“ entspringen. -*eros* sei „Wolle“, vgl. *κόλ-eros* „kurzwoilig, kurzhaarig“, also *Κέρβ-eros* „starrhaarig“. Das geht denn doch nicht. Dieterich, Nekyia 49 ff., sieht in dem Kerberos mit Recht von Haus aus nichts anderes als ein fressendes Ungeheuer der Tiefe, die fressende Erdtiefe selbst in Gestalt eines furchtbaren Hundes, und deutet *σαρκοφάγος* treffend als die

weist, allerdings mit dem Ausdruck des Zweifels, auf *πίθων* „Schmeichler“ (bei Pindar) und *πίθω*. Wir wissen jetzt, nach wem die Griechen den Affen benannt haben.



Auskleidung jener Grube, des schwarz sich öffnenden Maules des fleischfressenden Todesungeheuers. Aristarch und Krates lasen bei Homer *Κερβερίων* statt *Κιμμερίων* (Schol. Od. XI, 19; Schol. Aristoph. Frösche 187), und darauf beziehen sich die von mir BPhW. 1894 S. 948 erwähnten Hesychglossen. Nach Preller, Griech. Myth. I<sup>4</sup>, 808 A. 2, sind die bei Aristophanes, Frösche 187, und Sophokles, Fr. 957, erwähnten *Κερβεριοι* rätselhaft. Vgl. Skymnos von Chios 249: *ὁ Κερβερίον τι δείκνυται ἐποχθόνιον ματεῖον*. — Oben bei *βάλσαμον* und *μάρσινπος* haben wir Einschub eines *λ* bezw. *ρ* gefunden. Ich halte das an derselben Stelle stehende erste *ρ* von *Λέρβερος* ebenfalls für eingeschoben und lege zu Grunde hebr. *גֶּבֶר* *geber* „Grab“, assyr. *qabru* „Unterwelt“.

### *Ἀχέρων. ἔρεβος.*

Kirke kündigt dem Odysseus von der Unterwelt, an deren Eingang die Kimmerier (oben 203 f.) wohnen, Od. X, 513 ff. und 526 ff.:

ἔνθα μὲν εἰς Ἀχέροντα Περιγλεγέθων τε ῥέουσιν  
Κώκυτός θ', ὅς δ' ἔστιν Ἰνός ὕδατος ἔστιν ἀπορρώξ,  
πέτρῃ τε ξινεσίς τε δίῳ ποταμῶν ἐριδοίπων·

· · · · ·  
αὐτὰρ ἐπὶν εὐχῇσι λίση κλυτὰ ἔθνεα νεκρῶν,  
ἐνθ' οἷν ἀρνειὸν ῥέζειν θῆλ' ἔν τε μέλαιναν  
εἰς ἔρεβος στρέψας, αὐτὸς δ' ἀπονόσφι τραπέσθαι  
ἰέμενος ποταμοῖο ῥοάων· ἐνθα δὲ πολλὰι  
ψυχαὶ ἐλείσσονται νεκρῶν κατατεθνηῶτων.

Den Namen des Hauptstroms der Unterwelt, der den Alten als *ὁ ἄχρ* *ῥέων* erschien, deutet Autenrieth = *ἀ-χέρων* „cuncta abripiens“ von Wrz. *har* „nehmen“. Diese Erklärung befriedigt nicht, so wenig man auch mit J. Baunack (in den *Studia Nicolaitana* 40 f.) dagegen geltend machen darf, daß alsdann *Ἀχέρων* von *Ἀχελώϊος*, *Ἀχιλλεύς* etymologisch getrennt werden müßte. Woher wissen wir denn, daß diese drei Namen zusammengehören? Baunack selbst legt einen Stamm *ἄχ* „Wasser“ zu Grunde und glaubt den Unterwelt-



strom erst nach dem unheimlichen thesprotischen Flusse Acheron benannt. Aber es geht doch keinesfalls an, einen höchst eigenartigen Fluß, mag er nun der Ober- oder der Unterwelt angehören, einfach als das „Wasser“ oder den „Fließenden“ aufzufassen.

Bekannt ist die Analogie zwischen Tod und Sonnenuntergang bei verschiedenen Völkern (vgl. Taylor, Anfänge der Kultur II, 423 f.). Nach der „Ora maritima“ des Rufus Festus Avienus, die auf einen alten phönikischen Periplus zurückgeht, hatten die Phöniker wesentlich dieselbe Vorstellung von dem westlichen Eingang in die Unterwelt wie Homer (Müllenhoff, Deutsche Altertumsk. I, 63). Im Hebräischen aber heißt *אַחֲרֹן* *ah'ärōn* „westlich“, eigentlich — für den nach Osten gewendeten — „hinten befindlich“. Das von Palästina aus westliche Mittelländische Meer heißt *יַם הַיָּבֵשׁ* *jām hā'ah'ärōn*. Auf das westliche Meer hat schon Movers, Phön. I, 437, die Angabe „jenseit des Acheron“, bei der Fahrt des Herakles zu Geryoneus, gedeutet. Für semitischen Ursprung des Namens stimmt auch Gruppe, Kulte und Mythen I, 169.

Über das in der Ilias vorkommende Wort *ἄχερωΐς* „Weißspappel“ (= *λεύκη*) äußert sich Prellwitz wie folgt: „*ἄχερ* ist unklar, *-ωΐς* aus \**ōsis* = lit. *ūsis* Esche; vgl. lat. *ornus* Bergesche aus \**ōsi-nus*, ksl. *jasi-ka*, altnord. *askr*, mhd. *usch*, nhd. *Esche*.“ — Die Alten glaubten, daß Herakles den Baum aus der Unterwelt geholt habe, und stellten *ἄχερωΐς* ganz richtig zu *Ἀχέρων*. Die Weißspappel *λεύκη* gehört zu der *λευκὰς πύργη* am Eingange des Hades und anderen, worüber jetzt Rohde, Psyche 660 A. 1, zu vergleichen ist.

*ἔρεβος* „Dunkel der Unterwelt“ wird zwar noch von Prellwitz und Muss-Arnolt zu skt. *rājas* „Dunst, Dunkel, Luftkreis“, got. *riqis* „Dunkel“, altnord. *rökr* „Finsternis“, armen. *ereb* „Abend“ gestellt. Aber ich ziehe die alte Gleichsetzung mit hebr. *עֶרֶב* *'ereb* „Abend“ vor; so auch Müllenhoff, Deutsche Altertumsk. I, 119, und Kiepert, Geogr. 26, der die stärker gräcisierte Form *εἰρωπός* für früher entlehnt hält.

*Αἷτω. Αἷδα. Αἰδων. Αἷθαῖος.*

Die in der Südwestecke Kleinasiens besonders verehrte, in Lykien als Beschützerin der Gräber erscheinende Göttin Leto, die Mutter von Apollon und Artemis (vgl. Treuber, *Gesch. d. Lyk.* 73 ff.), ist doch, wie schon im Altertum geglaubt wurde (Preller, *Griech. Myth.* I<sup>4</sup>, 233 A. 1), die Nacht. Und Leda, die von Zeus Mutter der Dioskuren ist, dieser „Götter des Lichtes in seiner Wandelbarkeit zwischen Aufgang und Untergang, strahlendem Glanze und nächtlicher Verdunkelung“ (Preller), ist nicht mit Siecke, Mondgotth. b. d. Griech. 11 (Progr. Berlin 1885), als Mondgöttin, sondern mit Weleker, *Griech. Götterl.* I, 608, als Nacht zu deuten. Unbrauchbar erscheint daher die jetzt beliebte Ableitung der Namen *Αἷτω* und *Αἷδα* von dem auf lykischen Inschriften vorkommenden Worte *lada*<sup>1)</sup> „Weib, Frau“, ganz abgesehen davon, daß man sich einen inhaltloseren Namen für ein weibliches Wesen nicht denken könnte<sup>2)</sup>. Das Schwanken zwischen *τ* und *δ* weist aber auf fremden Ursprung, und eine weitere Form lernen wir durch Platon, *Krat.* S. 406a, kennen: ἴσως δὲ ὥς οἱ ξένοι καλοῦσιν· πολλοὶ γὰρ Αἷθω καλοῦσιν. In semitischer Sprache müßte demnach ein *ʿt* gestanden haben, das als *θ* und als *τ* wiedergegeben werden und auch in *δ* übergehen konnte (vgl. oben *λῆδον*, *λῆδανον* = arab. *lādan* gegenüber hebr. לֹדֶן *lōḏ*). Da haben wir nun den Stamm לֹד *lōḏ* „verhüllen“ und *Αἷτω*, *Αἰτώ* wie *Αἷδα* entspreche

<sup>1)</sup> Gehört dieses *lada* vielleicht zu hebr. יָלַד *jālad* „gebären“? Vgl. den Infinitiv לָדַת *ledet* und לָדָה *lēda* „das Gebären“. Von *l-gen* „zeugen“ stammt *γυνή* (ähnlich lat. *femina*?).

<sup>2)</sup> Darauf weist auch Decker, *Die griech. Helena* 10 (Progr. Magdeburg 1894), hin, der seinerseits eine männliche Form zu *Αἷδα* in *Αἰδάς* — so heißen bei Pausanias drei Läufer — erkennen will, unter Vergleichung der Hesychglosse *λάδας* ἑλαγος νεβρίας, und *Αἷδα* als „Dahineilende, Strömende“ faßt, mit Bezug auf die Strömung des Okeanos. Der Flußname *Αἰδάρ* sei gleichbedeutend etwa mit *Εὐρώτας*. Decker bietet uns noch Folgendes: „Auch *λάδανον* und *λῆδανον* ist eine auslaufende Feuchtigkeit, = Gummi, ein Produkt des *λῆδον*, eines Strauches, dem das Auslaufen dieses Harzes anhaftet.“ (!) Siehe oben 46.

dem hebräischen Participium  $\text{לַיִל}$  *lajil* „die Verhüllende“. Auch  $\text{לַיִל}$  *lajil* „Nacht“ bedeutet eigentlich „die Verhüllende“. Meine Deutung<sup>1)</sup> wird wohl dadurch bestätigt, daß die Stadt *Καμάρα* auf Kreta (*καμάρα* „Gewölbe“ von *Καμα* „bedecken, wölben“) nach Stephanos von Byzanz früher *Λατώ* hiefs.

Hesiod, Theog. 333 ff., singt:

*Κιτῶ δ' ὀπλότατον Φόρυνι φιλότιμι μιγείσα  
γείνατο δεινὸν ὄφιν, ὃς ἐρεμνοῖς κεύθεσι γαίης  
πείρασιν ἐν μεγάλῃς παγχρόσια μῆλα φυλάσσει.*

Dieser Drache führt den Namen *Λᾶδων* (Schol. Apollon. Rhod. IV, 1396), der nach dem Bisherigen der „Nächtliche, Verborgene“ heisst. Auch hier fehlt es nicht an Bestätigung. Philodemos π. εἰσεβ. 92 S. 43 G. überliefert: *τὰς Ἀρπυίας τὰ μῆλα φυλάττειν Ἀκουσίλαος, Ἐπιμενίδης δὲ καὶ τοῦτο καὶ τὰς αὐτὰς εἶναι ταῖς Ἑσπερίσιν*<sup>2)</sup>. So wenig ich den echtgriechischen Ursprung des Namens der bekannten Harpyien bestreite, so einleuchtend dünkt mich für diese Harpyien des Akusilaos und Epimenides die Gleichung *Ἀρπυῖαι*: *arb* (hebr.  $\text{עֶרֶב}$  *'ereb*) „Abend“ =

<sup>1)</sup> Für *Λητώ* schon N. Jahrb. 1892 S. 191. Jetzt will Enmann in Roschers Lexikon II, 1968 ff. das Wesen der Leto erschließen aus ihrem Beinamen *Φυτία* in Phaistos, aus ihrer Erwähnung als *κοιροτρόφος* bei Theokrit XVIII, 50 und aus der Hervorhebung ihrer Rolle als Mutter im Mythos. Aber wer wird ihm glauben, daß die „Gewährerin des Kindersegens“ benannt sei von dem indoeuropäischen Stamme *le* „geben, gewähren, überlassen [freilassen]“? — Delos hiefs auch *Λασιερία*, nach Kallimachos ehemals, nach Pindar bei den Göttern. Enmann 1962 erklärt *Λασιερία* als die „nicht feste“ — in ältester Zeit sollte ja die Insel unstät umhergetrieben worden sein — und leitet *Ὀρτυγία* von dem Stamme *vert* „wenden, drehen“ ab. Aber auch die Insel Tyrus galt für nicht festgewurzelt im Meere (vgl. Stark, Ber. Sächs. Ges. phil.-hist. 1856 S. 50), und die Wachtel (*ὄρτυξ*) war das Opfertier des tyrischen Herakles, dessen Mutter *Λασιερία* = *Λᾶτόρετ* in eine Wachtel verwandelt wurde (oben 186).

<sup>2)</sup> Kern, De Orph. Epimen. Pherec. theog. 76: „quibus verbis nihil habeo quod addam praeterquam quod monendum est similiter Orphicos varia decorum numina confudisse.“

Ἑσπερίδες : Ἑσπερος. Selbstverständlich liegt ein Fall volksetymologischer Angleichung vor.

Nun heist aber Λάδων auch ein Fluß in Arkadien, der in den Alpheios mündet, nach Hesiod, Theog. 344, ein Sohn des Okeanos und der Tethys. Schoemann, Opusc. II, 187 f., wollte den Drachen- wie den Flußnamen im Sinne von λάβρος „reifsend“ nehmen und zu dem dichterischen λάξεσθαι = λαμβάνειν stellen: sprachlich nicht unmöglich, denn diese beiden Verba gehen auf Wrz. lag zurück (vgl. G. Meyer, Griech. Gr.<sup>2</sup> 198). Aber als reifsend wird der Fluß Ladon nirgends bezeichnet: er hatte im Gegenteil von allen griechischen Flüssen das schönste Wasser, und Daphne schwamm in ihm mit ihren Gespielinnen (Pausanias VIII, 20). Doch etwas anderes hören wir von diesem Flusse, wodurch begreiflich wird, daß er denselben Namen trägt wie der Drache in der dunklen Höhle: man hielt ihn für den Ausfluß des Sees im Thale von Pheneos, der sich eine Strecke lang unter der Erde verberge (Pausanias und Diodor XV, 49). An dem arkadischen Ladon lag der Flecken Ὀγχεῖον, angeblich nach Ὀγχιος oder Ὀγχο, einem Sohne des Apollon, benannt (Paus. VIII, 25, 4. 10), dessen Name an die als phönikisch überlieferte Göttin Ὀγχα (s. u.), sowie an den arkadischen Heros Ἀγχαῖος, den Sohn des Lykurgos (oben 188), erinnert. — In Arkadien, am Zusammenflusse des Lymax und der Neda, 10 Stadien von Phigalia, stand nach Pausanias VIII, 41, 4 der alte Tempel der Artemis Eurynome: das Schnitzbild wurde durch goldene Bande zusammengehalten und hatte bis zum Gürtel die Gestalt eines Weibes, von da ab aber die eines Fisches. So wurde bekanntlich die syrische Derketo verehrt: Diodor II, 4; Lukian, Syr. Göttin § 14; Eckhel, DNV. III, 444 ff.

Von dem Flüßchen Λάδων in Elis (Paus. VI, 22, 3) wissen wir nichts Genaueres: aber nicht weit von ihm lag Σαλμώνη, eine phönikische Gründung (oben 223), und semitische Namen führen in Elis der Fluß Ἰάργαρος = יַרְדֵּן *Jardēn* „Jordan“<sup>1)</sup> (Kiepert, Geogr. 242; Grasberger, Ortsn. 262)

<sup>1)</sup> So hieß auch ein Fluß auf Kreta. Homer erwähnt beide.

und die an ihm liegende Stadt *Φειά* oder *Φεαί*, benannt nach dem Vorgebirge, = *פֶּעַא* *pē'a* „Rand, Äußerstes“ (Kiepert 242; Grasberger 82)<sup>1)</sup>. — Dann gab es ehemals noch einen Fluß *Αἶδων* in Böotien, der später *Ἰσμήνιος* hieß: seine Quelle soll ein Drache bewacht haben (Pausanias IX, 10, 5). — Nach dem Drachen heißt wohl ein Hund des Aktaion *Lādōn* (Ovid, Met. III, 216).

Auf dem kretischen Flusse *Ἀηθαῖος* (der Name findet sich auch sonst) bringt Zeus die *Ἐρρώπη*, die „Dunkle“ (oben 139 f.), nach *Γόρτυρ*. Diesen Stadtnamen will zwar J. Baunack, Stud. I, 290 f., auf die in *ἀγείρω*, *ἀγορά* steckende Wurzel zurückführen: aber die Früheren dachten gewiß mit Recht an *קֶרֶת* *qeret* „Stadt“ (so erklärt Kiepert, Geogr. 248, auch *Καίρατος*, den alten Namen von *Κνωσσός*). Ich setze *Γόρτυρ* = *קֶרֶת קָרְתַּן* *Qartan* („Doppelstadt“, Dualform = *קֶרֶת קָרְתַּיִם* *qartajin*), dem Namen einer Stadt im Stamme Naftali. So wird wohl der Fluß *Ἀηθαῖος* semitisch benannt sein.

Und die *Ἀΐθη* in der Unterwelt? *ἔρεβος*, *Κέρβερος*, *Ἀχέρων* (oben 227 ff.) geben zu denken. Die Vorstellung vom Quell des Vergessens scheint nicht ursprünglich (vgl. Rohde, Psyche 290), und Ausdrücke wie *Ἀΐθης πύλαι*, *Αἶθας δόμοι* weisen wohl auf die Grundbedeutung „Dunkelheit“. Dazu kommt, daß nach Strabon XVII S. 836 in der Gegend von Kyrene eine *λίμνη Ἑσπερίδων* lag, in welche der Fluß *Αἶθων* mündete: den Anklang an den jenseitigen Lethestrom findet Crusius im Philologus LII, 705 unverkennbar. Beachtenswert sind aber die Ausführungen Dieterichs, Nekyia 90 ff.

### *Δαναΐδες. Δανάη. Ηερσεύς. Μέδουσα.*

Danaos und Aigypnos sind die Söhne des *Βῆλος*, des aramäischen *בְּעַל* *Bē'el* „Ba'al“ (Ed. Meyer, Forsch. z. alt. Gesch. I, 81). Nun behauptete Hekataios — das wichtige

<sup>1)</sup> Daß wir bei *Αἶδων* nicht an das griechische *λαρδαίω* denken dürfen, unter Heranziehung der nordbalkanischen Mundarten oder Sprachen, leuchtet nach dem Angeführten wohl ein.



Bruchstück ist bei Müller 358 unvollständig mitgeteilt: vgl. Diels im Hermes XXII, 435 — daß die Namensform *Δανᾶ* ἐν τῇ χορήσει τῶν Φοινίκων sei. Aramäisch *דַּנְנָא* *dannā* bedeutet ein „großes Faß“: und sprichwörtlich ist *Δαναΐδων πίθος*<sup>1)</sup>. Nach Herodot II, 171 sollen die (ägyptischen) Danaiden den pelasgischen Frauen die Weihen der Thesmophorien gelehrt haben: als semitisch haben wir oben die Bezeichnungen für das Keuschlamm (50), die Opfergruben (93 f.), den Schirm und das Gips (54 f.) beim Thesmophorienfeste kennen gelernt.

*Δανάη*, die Tochter des Akrisios in Argos, wird in ein unterirdisches ehernes Gemach eingeschlossen. Semitisch ist die Hesychglosse *σιρός· πίθος· δεσμοτήριον* (oben 107)<sup>2)</sup>. Und so kann auch unser *dannā* die Bedeutung „Kerker“ gehabt haben.

Der Sohn der Danae ist Perseus. *Σέριφος*, wo der Kasten mit Mutter und Kind ans Land getrieben wird, trägt einen semitischen Namen (oben 147); ebenso das von dem Helden gegründete<sup>3)</sup> *Μεκήνη*: *מֶכְנָה* \* *mekēnā* „Wohnstätte“ von *כָּן* *kānan*, wie der Stadtname *מֶכֻנָה* *Mekōnā* von *כָּן* *kān*. (*Μηκόννη* ist der alte Name von Sikyon, und *Μαυρία* lag an der Küste von Ätolien.) Herodot VI, 54 berichtet: *ὥς δὲ ὁ παρὰ Περσέων λόγος λέγεται, αὐτὸς ὁ Περσεὺς ἐὼν Ἀσσύριος ἐγένετο Ἕλληνα, ἀλλ' οὐκ οἱ Περσέος*

<sup>1)</sup> Nach Rohde, *Psyche* 292 A. 1 wären die Danaiden den *ἀμύητοι* bei der Arbeit der Auffüllung des leeren Fasses erst spät substituiert worden: ich glaube vielmehr, daß der Verfasser des *Axiuchos*, unser ältester Zeuge für diese Gestalt der Sage, das Ursprüngliche bietet. — Ed. Meyer, *Forsch. z. alt. Gesch.* I, 75 f., hält die *Δαναΐδες* (auch *Δανααί* bei Hesiod) „Danaermädchen“ noch für Quellnymphen und erklärt so ihr Wasserschöpfen. — Laistner, *Rätsel der Sphinx* I, 289 f., deutet *δαναΐς* als „Mühllein, Fräulein“, zu *γενή, παρά* „Weib“.

<sup>2)</sup> Ich trage nach, daß Herodian *σιρός* durch *ὁ κατήγιος οἶκος* erklärt, und daß *σιροί* nach Varro, *RR.* I, 57, „granaria sub terris, speluncae in Cappadocia ac Thracia“ heißen.

<sup>3)</sup> Thraemer, *Pergamos* 39 f., hält die Auffassung (*Ilias* II, 101 ff. und IV, 375), wonach die Pelopiden in Mykenai alteingesessen sind, für die ursprünglichere.



πρόγοροι. Tümpels Erklärung dieser persischen Ansicht (Aithiopenländer 186 f. A. 144) scheint mir nicht richtig<sup>1)</sup>. Von Perseus, der zu seinem Abenteuer Flügelschuhe erhält, heisst es schon bei Hesiod, ἀσπ. 222: ὁ δ' ὥστε νόημ' ἐποτᾶτο. Im Verlaß auf Friedrich Delitzsch, Proleg. 95 A., setze ich nunmehr Περσεύς = assyrisch *parrašu* „der eilends dahinfliegende“<sup>2)</sup>. Im Hebräischen bezeichnet פָּרָשׁ *pārāš* das Reitpferd<sup>3)</sup>. Perseus ist ein Sonnenheld. Von Flügeln der Sonne (vgl. Roschers Lexikon I, 1997 ff.) spricht der Prophet Malachi III, 20. Nach 2. Könige XXIII, 11 hatten die götzendienerischen Könige von Juda der Sonne Rosse geweiht, und in Babylon erzählte man von einem Gelüste der Semiramis zu einem Rosse (Plinius, NH. VIII, 155; Hygin, F. 243). Die Gestalt des Flügelpferdes Pegasos ist nach Perrot-Chipiez, Hist. de l'art II fig. 167, und Perrot im Journ. d. sav. 1885 S. 283 nicht ursprünglich griechisch, sondern semitisch.

Wohnsitz der Gorgo, gegen welche Perseus auszieht, ist die Sarpedonsinsel (vgl. Tümpel 160 f.), die nach dem früher von mir ausgeführten einen semitischen Namen trägt<sup>4)</sup>. Der Typus der Gorgo ist nach Tümpel 192 cheti-

<sup>1)</sup> Tümpel nimmt den Perseus als Thraker in Anspruch (210 f.). Der Name ist noch ungedeutet.

<sup>2)</sup> Nach Professor Jensens freundlicher Mitteilung heisst der Stamm *p-r-š* nicht „fliegen“ im Assyrischen, sondern nur das Nif'al und die *t*-Bildung desselben: *mupparšu* und *muttaprišu* „geflügelt, fliegend“. Ein Eigenname, der sich mit Περσεύς vergleichen liesse, liegt bisher nicht vor.

<sup>3)</sup> Hebräisches *paraš* bedeutet auch „Reiter“. In den Sibyllinischen Orakeln (XIV, 346) finden wir ἐν Ἀργεντίων πετεηνῶν mit Beziehung auf die Reiterei (Exod. XIV, 17 f. פָּרָשָׁא *parašaw*).

<sup>4)</sup> Tümpel glaubt die Sarpedonsinsel zunächst bei dem Heimatlande des Sarpedon, Lykien, suchen zu dürfen. Schon Stesichoros versetzt sie ins westliche Meer, die „Atlantis“: da sollen es nachweislich Rhodier gewesen sein, welche die Sage verpflanzt haben (203 ff.). Lebhaft widerspricht jüngst C. Th. Fischer, De Hannonis periplo 131 f.: nach ihm veranlasste Hannos Reisebeschreibung die griechischen Mythologen, von den Thaten des Herakles und des Perseus im westlichen Libyen zu erzählen. Ich glaube, die Lokalisierung der Sarpedonsinsel mit dem euphe-

tisch, nach W. Max Müller, Asien und Europa 311 A. 2, geht das Gorgohaupt auf den als Amulet gebrauchten, rückphönikisierten Bes-Kopf zurück<sup>1)</sup>. — Die sterbliche *Γοργώ* (Il. VIII, 349; XI, 36) hieß auch *Μέδονσα*, so schon Hesiod, Theog. 276:

Σθεινὸ τ' Εἰρῶλη τε Μέδονσά τε λεγρὰ παθοῦσα.

Der Name Σθεινός, Σθεινὸς, Σθένονσα „die Starke, Gewaltige“ ist klar und passend. Εἰρῶλη fasse ich nicht mit Preller nach Schoemann als die „Weitschweifende“ von ἀλᾶσθαι, auch nicht mit Tümpel 212 als Ableitung von ἄλς<sup>2)</sup> („Todesinsel-Göttinnen eines minyischen See- und Küstenstammes“), sondern mit Roscher als „Weitspringerin“: auf den ältesten Bildwerken sind die Gorgonen fast immer laufend oder springend dargestellt. Und nun kann ich nicht glauben, daß *Μέδονσα*, der Name der Gorgo κατ' ἔξοχόν, die „Herrschende“ bedeuten solle. *Μέδονσα* entspricht genau einem hebräischen מְדַשָּׂה \**m·dāšā* „Sprung“ von דָּשַׁ דָּש „springen“ (wie מְדַשָּׂה *m·dāšā* von דָּשַׁ *daš* „dreschen“).

Die Tasche, welche Perseus zu seinem Abenteuer von den Nymphen erhält, heißt *ζίβισις* (Hesiod, ἀστ. 224). Auch dieses Wort konnten wir oben 91 nur als semitisch erklären.

### Ὀλῆν.

Der Lykier Ὀλῆν sollte nach Herodot IV, 35 den Deliern ihre ältesten Hymnen auf Apollon gedichtet haben. Nun hatte Lykien mehrere berühmte Orakel des Apollon (Preller, Gr. Myth. I<sup>4</sup>, 284 A. 1), und es ist von vornherein wahrscheinlich, daß der Apollinische Dichter aus Lykien auch als Apollinischer Prophet galt (vgl. lateinisch *vates*): als ältesten Seher des Phoibos Apollon und Sänger hatte ihn die delphische Dichterin Boio in einem Hymnos gefeiert

mistischen Namen (oben 193 f.) im fernen Westen ist so alt wie die Perseussage.

<sup>1)</sup> W. Max Müller sieht in der grotesken Gestalt des (ägyptisch benannten) Bes eine Entstellung des babylonischen „Nimrod“-Typus.

<sup>2)</sup> Trotz dem Phäaken Εὐρύαλος; vgl. Fick, Griech. Pers.<sup>2</sup> 379.

(Pausanias X, 5, 4). Ὀλῆν ist genau hebr. עֲלֵם *hölēm* „prophetischer Träumer, einer der Visionen hat“ (das auslautende *m* mußte griechisch *ν* werden: vgl. G. Meyer, Griech. Gr.<sup>2</sup> 184)<sup>1)</sup>. Der Name der lykischen Orakelstadt Πάταρα ist längst auf hebr. פַּתָּר *pātar* „deuten“ (von Träumen) zurückgeführt worden. Nach Herodot I, 182 wurde zu Patara, so oft das Orakel in Thätigkeit trat, die πρόμαντις die Nacht über im Tempel des Gottes eingeschlossen. Die Heimat des Propheten Bileam im nördlichen Mesopotamien heißt פִּתְרָא *Pit̄ōr* (= *Pitru* am Euphrat?): dem Bileam aber erscheint Gott nachts (Num. XXII, 8 ff.). Unter diesen Umständen ist Treuber, Gesch. d. Lyk. 48 A., im Unrecht, wenn er die indogermanische Etymologisierung von Πάταρα (Wrz. *pat* „sich senken“, = *patala* „Niederung“ — oder zu lat. *patara*)<sup>2)</sup> für mindestens ebenso wahrscheinlich als die semitische erklärt.

Den Namen des Sehers Μόψος wollte Preller, Gr. Myth. II<sup>3</sup>, 481, von hebr. מֹפֶט מֹפֶט „Wahrzeichen, Wunderzeichen“ ableiten. Aber, von lautlichen Bedenken abgesehen, kannte Xanthos auch einen lydischen König dieses Namens in der Atargatissage (oben 187). Andererseits bietet Hesychios die Glosse μόψος: κηλὶς ἢ ἐν τοῖς ἱματίοις. Κέπριοι, welche Meister, Griech. Dial. II, 219, mit Recht zu μίσζος: μίασμα und μυσπίνη: . . μύσαγμα stellt. In der Genealogie des Sehers Mopsos erscheint kein Hinweis auf semitischen Ursprung des Namens.

### Ἡμαθίων.

In dem Äthiopen Ἡμαθίων, dem Sohne des Tithonos und der Eos, Bruder des Memnon, erkennt Tümpel, Aithiopenländer 189 f. — nach dem Vorgange von Movers, Phön. I, 232. 291 — einen חַמַּת *Hāmātī*, Bewohner von *Hāmāt*:

<sup>1)</sup> So schon N. Jahrb. 1892 S. 183.

<sup>2)</sup> Stephanos von Byzanz meint: ὀνομάσθαι δὲ τὴν χώραν ἀπὸ τοῦ ἄγγους τοῦ πατρός Πάταρα, μεθιζομενεύεσθαι δὲ τὴν πατέρα ἐλληνιστὶ καλεῖται.

diese Stadt ist das kyprische *Ἀμαθοῦς* oder *Ἀμαθος*, wie der heroische Gründer des dortigen Aphroditeheiligtums heisst, benannt nach der syrischen Stadt am Orontes, bei den LXX *Ἡμάθ, Αἱμάθ, Ἐμάθ*<sup>1)</sup>. Das Volk, welches einst von dem syrischen *Hāmāt* aus herrschte, waren die Hetiter, mit roter Hautfarbe (vgl. jetzt auch W. Max Müller, *Asien und Europa* 331), nach Tümpel die *Αἰθίοπες* der griechischen Sage.

Über *Μέμνων* = *Ἀμνηνοῦ* vgl. Pietschmann bei Pauly-Wissowa I, 1824 f. und E. Reisch, *Verh. Philol.-Vers.* Wien 1893.

### *Μυγδαλίον. Ἐλαίους, Ἐλιεύς.*

In der von R. Wagner herausgegebenen „*Epitoma Vaticana ex Apollodori bibliotheca*“ erscheint zum ersten Male der Kyprier *Μυγδαλίον*. Hebräisch entspräche diesem Namen מַגְדִּילֶן \**Magdi'eljōn* „kostbare Gabe des Höchsten“, wie ja ein edomitischer Fürst מַגְדִּילֶן *Magdi'el* „kostbare Gabe des Gottes“ heisst. Einen *Ἐλ'eljōn* finden wir in der Genesis, auch der Gott Israels wird *Ἐljōn* genannt. Philon von Byblos II, 12 (FHG. III, 567) erwähnt einen phönikischen Gott *Ἐλιοῦν* mit dem griechischen Beinamen *Ὑψιστος*, welcher letztere nur die Übersetzung des phönikischen Namens ist<sup>2)</sup>. Vgl. die Hesychglosse *Ῥάμας· ὁ ὕψιστος θεός*, in welcher schon Gesenius, *Monum. Phoen.* II, 394, das aramäische *רַמָּא* „der Hohe, Erhabene“ erkannt hat. Zu *Ἐλιοῦν* stellen wir<sup>3)</sup> die Hesychglosse *Ἐλαίους· ἐν Κύπρῳ ὁ Ζεὺς*, während Murr, *Pflanzenwelt* 43, in diesem Zeus irrig einen „Schützer der Olivenkultur“ nach Art des *Zeὺς μόριος* sehen wollte. Hat aber vielleicht der von Hesychios erwähnte *Ζητήρ· Ζεὺς· ἐν Κύπρῳ*, mit dem hebräischen *צִיִּת* *zajit*, kon-

<sup>1)</sup> Ebenso Fick, *Griech. Pers.* <sup>2</sup> 422.

<sup>2)</sup> Irrtümlich denkt Steuding in Roschers *Lexikon* I, 1241 an *צִיִּת* *Ἐλ'el* „Gott“.

<sup>3)</sup> So schon N. Jahrb. 1892 S. 186. Meister, *Griech. Dial.* II, 208, ist hier mehrfach auf falschem Wege.

trahiert *εἶτ* „Ölbaum, Olive“, etwas zu thun? — Zu *Ἑλαιοῦν* stellen wir ferner den *Ἑλιεύς*: *Ζεὺς ἐν Θήβαις*, bei Hesychios. Wieder ein semitischer Kultus in dieser Stadt!

*Ἑλαία* ist nicht nur eine Stadt in Phönikien zwischen Tyrus und Sidon und ein Hafen in Äthiopien, sondern auch ein Vorgebirge auf der Südostseite von Kypros. In dem Namen steckt wohl nicht *ἔλ* „Gott“, sondern *ἔλ* „Vorsprung“, das als Kunstaussdruck der Architektur vorkommt. Dagegen finden wir *ἔλ* „Gott“ in der Hesychglosse *ἐλεία ἢ ἔλα* . . . *καὶ ἡ ἼΙρα ἐν Κύπρῳ, καὶ Ἀρτεμις ἐν Μεσσήνῃ*, wobei zu bemerken ist, daß auf einer phönikischen Inschrift *ἔλ* auch dem weiblichen Götternamen *Ἀστὸρετ* vorgesetzt erscheint.

### *Λαῖς.*

Polemon sprach von *Λαῖς* als einer korinthischen Hetäre (Athen. XIII S. 589c): *ἀναιρεθῆναι φάσκειν αὐτὴν ἐπὶ τινῶν γυναικῶν ἐν Θετταλίᾳ, ἔρασθεῖσάιν τινος Πανσανίου Θετταλοῦ, κατὰ φθόρον καὶ δυσζήλιαν [ταῖς] ξυλίναις χελώναις τυπτομένην ἐν Ἀφροδίτῃς ἱερῷ. διὸ καὶ τὸ τέμενος κληθῆναι ἀνοσίας Ἀφροδίτης. δείκνυσθαι δ' αὐτῆς τάφον παρὰ τῷ Πηνειῷ σημειῶν ἔχοντα ἑδρίαν λιθίνην u. s. w.* Auf einer Schildkröte stand die elische Aphrodite *Οὐρανία* des Pheidias. Von einer Örtlichkeit bei Korinth berichtet Pausanias II, 2, 4: *ἐνταῦθα Βελλεροφόντου τέ ἐστι τέμενος καὶ Ἀφροδίτης ναὸς Μελαινίδος, καὶ τάφος Λαῖδος, ᾧ δὲ λέαινα ἐπίθιμά ἐστι κριὸν ἔχουσα ἐν τοῖς προτέροις ποσίν.* In Athen soll zur Zeit der Pisistratiden eine Hetäre *Λέαινα* gelebt haben (Pausanias I, 23, 2): *ἀντὶ δὲ τούτων, ἐπεὶ τεραννίδος ἐπαύθησαν οἱ Πεισιστρατίδαι, χαλκῇ λέαινα Ἀθηναίοις ἐστὶν ἐς μνήμην τῆς γυναικὸς, παρὰ δὲ αὐτῇ ἕγαλμα Ἀφροδίτης.* Auf den Zusammenhang zwischen Aphroditeheiligtümern und danebenstehenden Löwinnenstatuen hat schon R. Jakob, N. Jahrb. 1873 S. 366 f., aufmerksam gemacht, und schon Movers, Phön. I, 53 f., hat *Λαῖς* = hebr. *לַיִשׁ* *lajisch* „Löwe“ gesetzt. Mehr als eine syrische Stadt führt diesen Namen

(oben 201 f.) und läßt ihre, von den Griechen als Aphrodite<sup>1)</sup> oder Hera verstandene, Stadtgöttin von Löwen begleitet sein oder auf Löwen thronen. Schon H. D. Müller (Myth. I, 297 und im Philol. XIV, 137) sprach die Sphinxsage den thebisch-samothrakischen Tyrsenern zu, welche Crusius als die Träger des Aphroditedienstes erkannt hat. Den Sphinxtypus verdankten die Griechen den Phönikern und den Hetitern (vgl. Ed. Meyer, Gesch. d. Alt. I, 239): letztere hatten den ägyptischen Typus des löwenleibigen Königs übernommen und auf ihre heimische Löwengöttin durch Umwandlung ins Weibliche übertragen.

Tümpel, Aithiopenländer 213 f., dem ich hier gefolgt bin, nimmt für die böotische Sphinx den Namen *Λαῖς* an und vergleicht, wie schon Gerhard, Myth. § 742, 2, den Namen des Königs *Λάιος*, unter dessen Regierung die Sphinx in Theben hauste. Das ist möglich (anders G. Curtius, Etym.<sup>5</sup> 655; vgl. 361). Keinesfalls glaublich aber erscheint es mir, daß *Λάβδαζος* auf *לָבִי* *lābi* „Löwe, Löwin“ zurückgehe, wie Tümpel 216 will; trefflich stützt Fick, Griech. Pers.<sup>2</sup> 429 seine Deutung: „*Λ*-fuß“.

### *Μάχαρ. Μελικέρτης. Μελίχιος.*

Die lokrische Stadt Amphissa soll nach Pausanias X, 38, 4 *ἀπὸ Ἀμφίσσης τῆς Μάχαρος τοῦ Αἰόλου* benannt sein. Lesbos heißt in der Ilias (XXIV, 544) *Μάχαρος ἔδος* und im Hymnos auf Apollon (37) *Μάχαρος ἔδος Αἰολίωνος*. Pausanias erwähnt weiter (§ 7): *ἄγουσι δὲ καὶ τελετὴν οἱ Ἀμφισσεῖς Ἀνάκτων καλουμένων παιδῶν· οἵτινες δὲ θεῶν εἰσὶν οἱ Ἄνακτες παῖδες, οὐ κατὰ ταῦτά ἐστιν εἰρημένον, ἀλλὰ εἶναι Διοσκοόρους, οἱ δὲ Κούρητας, οἱ δὲ πλέον τι ἐπίστασθαι ρομίζοντες Καβείρους λέγουσι*. Dieser Kabirendienst bestätigt die Deutung des *Μάχαρ* = *Melqart* (oben 217 f.)<sup>2)</sup>.

<sup>1)</sup> Die Aphrodite *Οὐρανία* in dem auch sonst (oben 232) semitische Spuren aufweisenden Elis wird wohl ursprünglich eine semitische „Königin des Himmels“ (Jeremia VII, 18; XLIV, 17—19. 25) gewesen sein.

<sup>2)</sup> Über Helios-*Μάχαρ* vgl. Tümpel, Philol. NF. II, 123.



Ist es nun Zufall, daß der alte Name von Lesbos und die Namen der beiden Hauptstädte semitisch klingen und auf Metallgewinnung deuten? *Ἴσση* (Strabon I S. 60) = hebr. עֵשׂ 'ēš für \*'išš „Feuer“<sup>1)</sup>; *Μιτυλήνη* = מִטְלֹן \*mitlōn „Schmiede“ (von מַטָּל māṭal, wie שִׁמְרֹן šimrōn, kanaanitische Königsstadt, von שָׁמַר šamar „bewachen“); *Μέθυνα* = מַתְמוֹן matmōn „unterirdischer Schatz“ (oben 194 f.).

Pausanias VIII, 36, 9 erwähnt die Trümmer einer arkadischen Stadt *Μακαρέαι*, sie hatte ihren Namen nach VIII, 3, 3 (hier *Μακαρία*) von *Μακαρέως*, einem Sohne des Lykaon, erhalten: *Λυκάων δὲ ἐπὶ τὸν βωμὸν τοῦ Λυκαίου Λιὸς βρέφος ἤνεγκεν ἀνθρώπου καὶ ἔθυσσε τὸ βρέφος καὶ ἔσπεισεν ἐπὶ τοῦ βωμοῦ τὸ αἷμα*. Vgl. Immerwahr, Kulte und Mythen Arkadiens I, 1 ff. Dieser Makareus = *Melqart*, der uns an den arkadischen Heros *Ἀγκαῖος* und die arkadische Stadt *Σιγατὴ* (oben 188), sowie an das arkadische und kretische *Γόρτιον* (oben 233) erinnert<sup>2)</sup>, ist höchst merkwürdig: denn wir begegnen dem Melqart als *Μελικέρτις* wieder in einem Kreise, wo Zeus Menschenopfer heischt. Learchos und Melikertes sind die Söhne des Athamas, auf den der Dienst des Zeus Laphystios — ähnlich dem des arkadischen Zeus Lykaios — zurückgeführt wird. Ino, die Mutter der beiden, bringt es durch List dahin, daß Athamas den Phrixos, seinen Sohn von der Nephele, dem Zeus Laphystios opfern will. Nach anderer Sage tötet Athamas im Wahnsinn den Learchos und will auch an Melikertes Hand

<sup>1)</sup> *Ἴσση* heisst auch eine Insel an der Küste Dalmatiens, unweit von *Μέλαρα Λέρκυρα* und *Μελίτη* (oben 211). In derselben Gegend finden wir die Hafenstadt *Σάλων* = šalom „Friede“ (oben 222 f.).

<sup>2)</sup> Von der arkadischen Stadt Aliphera berichtet Pausanias VIII, 26, 7: *ἄγονσι δὲ καὶ παρήγουσιν ὅτι δὴ θιῶν, δοκῶ δὲ σφᾶς ἄγειν τῇ Ἀθηνᾷ ἐν ταύτῃ τῇ παρηγόρῃ Μυιάγρῳ προσθύουσιν* u. s. w. Auch in Elis verehrte man einen fliegenverseuchenden Myiodes (Plinius, NH. X, 75; XXIX, 106), und der dortige Kultus des *Ζεὺς Ἀπόμυιος* wurde auf Herakles zurückgeführt (Pausanias V, 14, 2). In der Philisterstadt 'Eqrōn aber finden wir einen *בַּעַל זְבוֹב Ba'al zəbūb* „Fliegenba'al“.

legen: da eilt Ino mit diesem bis an eine Klippe zwischen Megara und Korinth und springt ins Meer, worauf beide in hilfreiche Meergottheiten verwandelt werden, sie als Leukothea und er als Palaemon. In Tenedos wurde Palaemon mit Kinderopfern verehrt: *βρεφοκτόνος* heisst er bei Lykophron 229, vgl. Tzetzes und die Scholien zu Il. I, 38<sup>1)</sup>.

Nördlich von Amphissa, der Gründung einer Makar-tochter, lag *Μυνονία* (Pausanias X, 38, 8): *κεῖται δὲ τὸ πόλισμα ἐπὶ ὑψηλοῦ, καὶ σφισιν ἄλλος καὶ βομὸς θεῶν Μειλιχίων ἐστί· νικτεριναὶ δὲ αἱ θυσίαι θεοῖς τοῖς Μειλιχίοις εἰσί, καὶ ἀναλῶσαι τὰ κρέα αὐτόθι πρὶν ἢ ἥλιον ἐπισχεῖν νομίζουσι*. Dieser Stadtname (*Μύων* bei Stephanos von Byzanz) erinnert doch recht sehr an den hebräischen *מִן מִן* *Māʾōn* = *מִן מִן* *māʾōn* „Bergungsort, Wohnung“ (oben 185): und darum glaube ich, daß wir hinter den *θεοὶ Μειλίχιοι* mit unterirdischem Charakter einen *Μειλίχιος* = *מִן מִן* *Milk* — dieser Gott ist durch phönikische Inschriften bezeugt — vermuten dürfen. Die Mehrzahl wäre dann ebenso wenig ursprünglich wie in *Μακάρων νῆσοι*<sup>2)</sup>. Das Wort ist eins mit dem hebräischen *מֶלֶךְ* *melek* „König“ und dem Namen des bekannten, Menschenopfer empfangenden Götzen *מֹלֶךְ* *Molek*, *Μολόχ*. Hesychios lehrt: *Μάλικα· τὸν Ἰσρακλέα, Ἀμαθούσιοι* (O. Hoffmann, BB. XV, 82; Meister, Griech. Dial. II, 206), und nach Plutarch, *De coh. ira* 9, *καὶ τῶν θεῶν τὸν βασιλέα Μειλίχιον καλοῦσι*. — Als dann gewinnt das Scholion zu Aristophanes' *Wolken* 407 erhöhte Bedeutung: *Ἀπολλώνιος δὲ ὁ Ἀχαρνὲς τὰ Μύσια διακρίνει ἀπὸ τῆς τοῦ Μειλίου Μιὸς ἰορτῆς*. Schon P. Stengel, N. Jahrb. 1883 S. 370 A. 33, bemerkt, daß der Homerische *Ἄιδης ἀμείλιχος* nicht gegen die Ableitung von *Μειλίχιος* aus dem Phönikischen sprechen würde, im Gegenteil zu jener Angleichung geführt haben könnte<sup>3)</sup>. Rohde, *Psyche* 249 A. 1,

<sup>1)</sup> Ist etwa dieser *Παλαίμων* „der Ringer“ nur ein gräcisierter *מִן מִן* *Ba'al 'am* „Herr des Volkes“ = *Ἰεαρχος*?

<sup>2)</sup> Keller, *Volksetym.* 237 f., will auch in *Μελέαγρος* den *Melqart* erkennen.

<sup>3)</sup> An *מִן מִן* *milliah* „Schiffer“ (Baudissin, *Stud. z. semit. Religionsgesch.*

glaubt nicht an fremden Ursprung, indessen weist M. Mayer in Roschers Lexikon II, 1519 ff. mit Recht darauf hin, daß in Sikyon der Ζεὺς Μειλίχιος als pyramidenartiger Stein erscheint (Paus. II, 9, 6), in Megara aber der Apollon Καρινός (Paus. I, 44, 2): und diese Gestalt hatten semitische Götter.

### Ἰαπετός.

Bei Homer erscheint Iapetos nur einmal (Il. VIII, 479) in Gemeinschaft mit Kronos als in den Tartaros verstoßener Titane. Richtig faßt ihn Weizsäcker in Roschers Lexikon II, 55 ff. als Urvater des ersten Menschengeschlechts, wie Kronos der Stammvater des Göttergeschlechts ist. Wir haben oben in Asteria, der Tochter des Titanen Koios und der Phoibe, eine *Ästōret* und in dem Titanen Kronos einen *Ba'al qarnajim* erkannt. Nun ist der Titane Ἰαπετός eins mit 𐤒𐤑𐤕 *Jepet*, \**Japt*, Ἰάπεθ, dem Sohne des Noah, der in der Völkertafel den Norden und Westen (von Palästina aus) vertritt, und unter dessen Nachkommen auch griechische Stämme genannt werden: so urteilt Weizsäcker richtig, im Anschluß an Welcker, Buttmann und Schoemann, gegen M. Mayer, Gig. u. Tit. 52.

### Ὠρίων.

Die Odyssee schildert den Orion als einen Riesen mit geschwungener Keule, die späteren Dichter als einen in goldenem Schmuck der Waffen funkelnden Riesen mit gezücktem Schwerte. Immer ist er von ungeheurer Stärke, daher der wiederkehrende Ausdruck σθένος Ὠρίωνος. Buttmann vermutete einen Zusammenhang mit Ἄρης, Pott suchte ein Stammwort mit der Bedeutung „Wasser“; für morgenländischen Ursprung des Namens und Sternbildes stimmte Uhlemann, Grundz. d. Astron. 34 ff., der grundlos in dem ägyptischen *Hör* den Orion erkennen und *Hör* mit hebr. 𐤇𐤓

I, 15, nach Ewald) ist nicht zu denken. Richtig Meister, Griech. Dial. II, 97 f., und Keller, Volksetym. 188.

’*or* „Licht“ zusammenbringen will. — Wir müssen ausgehen von der bei Pindar und Korinna nachweisbaren Form. ’*Ωαρίων*. Wie *An(n)u*, der fischgestaltige Gott der Babylonier, griechisch ’*Ωάνης* heisst, so liegt dem Namen ’*Ωαρίων* das assyrische *āru* „Feind, eig. der (gegen einen andern) losziehende“ = hebräischem אָר *’ār* zu Grunde. In *-i-ōn* könnte man allenfalls ein bloßes Bildungselement sehen, aber die Länge des *i* und die stete Betonung der Stärke Orions lassen mich den ganzen Namen = hebr. אָרֶן אָר *’ār n ’ōn* „Feind der Kraft, d. h. starker, gewaltiger Feind“ deuten. Hebräisch heisst der Orion כֶּסֶל *Kesil*: dies Wort bedeutet sonst „der Thor“ und soll sich hier auf die Tollkühnheit des Riesen beziehen, wird aber wohl vielmehr mit כֶּסֶל *kesel* „Lende“ zusammenhängen und auf die Kraft gehen<sup>1)</sup>).

Das bei Homer und Hesiod vorkommende ἄορ „Schwert“ wird von Düntzer, N. Jahrb. LXIX, 491, und neuerdings von K. F. Johansson, Beitr. z. griech. Sprachk. 31 A. 1, als \**ysor* gedeutet und zu lat. *ensis*, skt. *asi-s* gestellt. Prellwitz faßt das Schwert als „Hängendes“ (zu αἰίω „ich hebe“, Wrz. *ver*), obwohl Helbig, Homer. Ep.<sup>2</sup> 344, sagt: „Wenn die Sprachvergleicher behaupten, daß ἄορ aus der Wrz. *svar* ‚hängen‘ gebildet und das Schwert hiermit als etwas Hängendes oder Angeknüpftes bezeichnet sei, so scheint mir dies doch eine starke Zumutung an den gesunden Menschenverstand.“ — Aber αἰίω heisst bei Homer auch „ich schwinge“, z. B. die Peitsche, den Speer: und so ist ἄορ „das Geschwungene“.

### Ἰαχάρι. Ἰαχρος.

Hesychios bietet ἰαχάρι· ὁ κίων ἀσπίδος. Auf der *cista* von Praeneste erscheint Memnon als *Jacor*. M. Mayer im

<sup>1)</sup> Ähnlich schon N. Jahrb. 1892 S. 189 f. Dort habe ich auch für die Sage von der Entstehung des Orion aus einem in die Erde vergrabenen Fell (Preller, Griech. Myth. I\*, 453 f.) auf hebr. עֹר *’ōr* „Haut, Fell“ verwiesen.

Hermes XXVII, 499 ff. hält den Hundsstern wie den Memnon für Karier: diesem Nationalbegriff als mythologischem oder Götternamen zu begegnen, ist ihm nicht auffallender als bei den etruskischen Göttinnen Mae'n und Turan; daß die Karer und ihre kretischen Anverwandten nicht den Hundsstern verehrten, sondern den Labraundischen Zeus mit dem Doppelbeil (λάβρες), den stierköpfigen Herrn des Labyrinthos, fällt nach ihm nicht ins Gewicht; für eine Bildung 'Ia-κάρ giebt es allerdings kein einziges sicheres Beispiel; genau genommen wäre allerdings Memnon eher der Morgenstern als der Hundsstern. Lassen wir diesen Deutungsversuch! Die Sache liegt recht einfach. Der Hundsstern ist der glanzreichste aller Sterne, und Memnon erscheint in der Odyssee als schönster der Sterblichen, im Epos des Arktinos als Sohn der Eos. Hebräisch bedeutet aber יָקָר *jāqār* auch „prächtig, majestätisch“.

Der Athener 'Ιξαρος, 'Ιξάριος, dem Dionysos die Kunst des Weinbaus lehrt, ist kein יִקְרָא *'ikkār*, wie Bochart, Phal. et Can. 441, behauptete und Preller, Gr. Myth. I<sup>3</sup>, 551 A. 3, zu glauben schien. Das hebräische Wort bedeutet nur den „Pflüger, Ackersmann“, von dem Jesaja LXI, 5 (vgl. Amos V, 16) der כֹּרֵם *kōrēm* „Winzer“ ausdrücklich unterschieden wird. Ikaros wird unter die Sterne versetzt als Bootes oder Arkturos, Maira, der Hund seiner Tochter als Hundsstern. Arkturos glänzt als Stern erster Gröfse, und so erkennen wir auch in 'Ιξαρος einen יָקָר *jāqār*. Die Lage des attischen Demos Ikaria ist jetzt bei Marathon gefunden, das ja eine semitische Siedelung war (oben 143 f.). Für diesen Demos und für die Insel Ikaros könnte man noch am ehesten mit M. Mayer an die Karer denken — allerdings hat das Hebräische ein Wort יָרָ *kar* „Aue“ — da in der Theonoe-Fabel (Hygin F. 190) der Karerkönig Ikaros heifst<sup>1)</sup>. Aber der Sohn des Daidalos, der auf seinem

<sup>1)</sup> Nach Stephanos von Byzanz hiefs die Insel Ikaros auch Μάριος, was gewifs nicht an Melqart erinnern darf, da auch der Name Ιολίχη überliefert wird. Von Thukydides (I, 8) werden Karer und Phöniker ziemlich



Fluge der Sonne nahe kommt und ins Meer stürzt, ist gewiss ein leuchtendes Meteor, wieder ein *jaqar*<sup>1)</sup>.

### *Πρίαπος. Σάβος. Μιμαλλόνες.*

Von Priapos sagt Pausanias IX, 31, 2: *τούτῳ τιμαὶ τῷ θεῷ δέδονται μὲν καὶ ἄλλως, ἐνθα εἰσὶν αἰγῶν νομαὶ καὶ προβάτων ἢ καὶ ἱσμοὶ μελισσῶν. Λαμψακηνοὶ δὲ εἰς πλεόν ἢ θεοῖς τοὺς ἄλλους νομίζουσι, Διονύσου τε αὐτὸν παῖδα εἶναι καὶ Ἀφροδίτης λέγοντες.* Athenaios I S. 30 b: *τιμᾶται δὲ παρὰ Λαμψακηνοῖς ὁ Πρίαπος ὁ αὐτὸς ὢν τῷ Διονύσῳ, ἐξ ἐπιθέτου καλούμενος οὕτως.* Priapos soll die Stadt Lampsakos gegründet haben oder nach anderen dort geboren sein. Da Lampsakos einen semitischen Namen trägt (oben 146), so dürfen wir auch *Πρίαπος*, den Dämon der Fruchtbarkeit, in Ermangelung einer griechischen Etymologie<sup>2)</sup>, als semitisch in Anspruch nehmen. *Πρίαπος* ist hebräisch *פרי יָפָא* *pri jārā* „die Frucht ist schön“, d. h. Spender schöner Frucht: also ein *εὐχαριστος*, wie Dionysos auch genannt wird, vgl. Bruchmann, Epitheta 84. Aber auch ein *Τύχων* (Strabon XIII S. 588 und dazu Crusius, Beitr. 25), wie der *κερδῶνος*, der gewinnbringende Gott der *ἐρμαιο*: hebr. *קַרְפָּיִם* *pri kappajim* „Erwerb der Hände“, vgl. *καρπός* und lat. *fructus* „Nutzen, Ertrag, Vorteil“<sup>3)</sup>. — Ähnlich habe ich N. Jahrb. 1891 S. 816 den Wüstendämon *אַזְא'זַל* (*Āzā'zāl* (Levit. XVI) gedeutet: *אַז'זַל* *'az 'āzāl* „der

gleichgesetzt: *καὶ οὐχ ἥσσαν λησται ἦσαν οἱ κησῶνται, Κῆρὲς τε οὔτις καὶ φοίνικες*“ οὔτοι γὰρ δὴ τὰς πλείστας τῶν κησῶν ἥκνησαν.

<sup>1)</sup> Nach Fick, Griech. Pers.<sup>2</sup> 427, enthält *Ἰκάριος* bei Homer — *Ῥικάριος* vielleicht *Ῥικ* = *Ῥοῖκος* in *τρίχῆϛ Ῥίκης*; *Ῥικ-αριος* wäre nach ihm kein übler Name für den Vater der guten Hausfrau Penelope.

<sup>2)</sup> Vgl. oben 195. Crusius, Beitr. z. griech. Mythol. 25, sucht in *-ηπο*, *-ᾱπο* eine der verschiedenen Wurzeln für „Wasser“ und vergleicht den Flusnamen *Ἀσσο-ηπο*; das *Πρι-* könnte nach ihm zu *πεῖρω*, *περῶν*, *πρίαμαι* gehören, so daß sich die Bedeutung „Meerdurchwandler“ ergäbe; ursprünglich wohl ein Beiname des tyrsenischen Hermes.

<sup>3)</sup> So schon N. Jahrb. 1892 S. 190 f. Kellers Deutung (Volksetym. 238 ff.) *Περσεφόνη* = *פְּרִי סָפֹן* *pri safon* „Frucht des Verborgenen“ scheitert schon an *Περσέφασια*.



Starke schwindet dahin“, d. h. der, vor welchem der Starke zu nichte wird, der Schreckliche.

*Σαβάζιος*, *Σάβος* heisst Dionysos bei den Phrygern und Thrakern, deren Stammverwandtschaft schon die Alten einmütig hervorhoben. *σάβοι* und *σαβάζιοι* werden auch die verzückten Diener des Gottes genannt (vgl. Rohde, *Psyche* 307). Der Name soll abgeleitet sein von *σαβάζειν* = *εὐάζειν*, der wilde Ruf lautet *εἰοὶ σαβοῖ*. Bekannt ist die Trunksucht der Thraker, ihr alter Weinbau. Die Propheten eines thrakischen Orakels wahrsagten nach reichem Weingenuß, selbst die Weiber tranken ungemischten Wein in Thrakien (Rohde 309). Ich halte *Σαβάζιος* für eine Ableitung von *Σάβος*, wie *Ἀμαζών* von *Ἀμμά* (oben 192) und vergleiche das hebräische *סבב sabbā* „zechen, trinken“, *סבב sabbā* „Trinker“, *סבב sōbe* „edler Wein“.

*Κλώδωρες* und *Μιμαλλόρες* hießen die Mänaden in Makedonien: ob erstere Bezeichnung, wie Preller will, mit *κλώζειν* „glucksen, schnalzen“ zusammenhängt, ist sehr fraglich, letztere aber gehört keinesfalls zu *μαιμῶω* „ich verlange heftig“. Das hebräische *מלא' mālā* „Fülle, Überfluß“ wird auch insbesondere vom Weine gebraucht, und *ממלא' memulla* bedeutet „angefüllt“. Die sehr fruchtbare Insel *Μήλος* hatte Überfluß an Wein, Öl, Obst u. a. (Theophrast, *Pflanz.* IV, 12; VIII, 3), sie hieß auch *Μεμβλίς* und *Μιμαλλίς*: diese verschiedenen Formen erklären sich nur, wenn man auf den semitischen Stamm *מלא' mālā* „voll sein“ zurückgeht. Und wenn die Insel Anaphe nach Stephanos von Byzanz nicht nur *Μεμβλίαρος*, sondern auch *Βλίαρος* genannt wurde, so ist nicht mit Studniczka, *Kyrene* 53, an Verstümmelung des Namens zu denken, sondern wir haben das eine Mal eine Bildung mit dem Präfix *מ m*, das andere Mal ohne dasselbe: die Vertretung des semitischen Lautes *מ m* durch *β* ist gesichert in *Νεβρώδ* = *נברא Nimrōd* (vgl. *στίβι* neben *στίμμι* = ägypt. *stīm*, demotisch *stīm*, kopt. *COHM*, *CTHM*)<sup>1)</sup>. So behält die alte Überlieferung von der phö-

<sup>1)</sup> Hierüber Wiedemann, *Ägyptol. Stud.* 25 ff. und *Verh. Berl. anthropol. Ges.* 1890 S. 48 ff. — Prellwitz weiß *στίβι*, *στίμμι* nicht zu deuten.

nikischen Besiedelung (unter Membliaros) doch recht, von der Studniczka nichts wissen will.

### Ἀμάλθεια.

Amaltheia ist die entweder als Nymphe oder als Ziege gedachte Nährerin des Zeuskindes auf Kreta. Der Name hat eine befriedigende Deutung noch nicht gefunden (vgl. Stoll in Roschers Lexikon I, 265): jüngst dachte Keller, Volksetym. 225 an מָלַת *mālat* „retten“. Wie Ἀμαθοῖς, Ἀμαθοῦς eine *Hāmāt* (oben 237), so ist Ἀμάλθεια eine \**hōmālt*, hebräisch הֹמֵלֶת *hōmelet* „die sich erbarmende“; das *ō* geht auf älteres *a* zurück. Der Ausdruck „sich erbarmen“ wird im Hebräischen gerade mit Bezug auf die Pflege eines neugeborenen Kindes, eines Säuglings gebraucht: vgl. Ezechiel XVI, 5 (wo dasselbe Verbum הָמַל *hāmal* steht) und Jesaja II, 15. Ursprünglich war Ἀμάλθεια wohl ein Beiname der Rhea Kybele (Posnansky, Nemesis und Adrasteia 71)<sup>1)</sup>.

### Ἀδράστεια.

Die Vermutung ist bereits von mehreren geäußert worden, daß Ἀδράστεια die gräcisierte Form eines asiatischen Namens sei<sup>2)</sup>. Adrasteia ist bekanntlich Bezeichnung der Nemesis, andererseits wird Adrasteia auch als Wärterin des Zeus genannt und erscheint eins mit Rhea Kybele (vgl. Posnansky, Nemesis und Adrasteia 68 ff.). Ich setze Ἀδράστεια = *dōrāšt*, Grundform zu hebr. דֹּרֵשֶׁת *dōrešet*: dieses Wort bedeutet sowohl die „Genugthuung fordernde, Rache nehmende“ als auch die „fürsorgende“<sup>3)</sup>.

E. Maafs, GGA. 1890 S. 357, bestreitet, daß der Heros Adrastos ungriechisch sei, was Posnansky 86 behauptet hat: „Vielmehr gehört er in den Hadeskreis. Adrasteia ist sein weibliches Gegenstück.“

<sup>1)</sup> So schon N. Jahrb. 1892 S. 183.

<sup>2)</sup> So zuletzt Preller, Griech. Myth. I<sup>4</sup>, 538.

<sup>3)</sup> So schon N. Jahrb. 1892 S. 188.

## Κυβέλη.

Nachdem Crusius, Beitr. z. griech. Mythol. 26 A. 4, darauf hingewiesen hat, daß *Πείη* offenbar nichts anderes ist als *μήτηρ ὀρείη*, will Sonny, Philol. NF. II, 561, *Κυβέλη* von einem hebräischen *gebēl* „Berg“ ableiten unter Berufung auf eine Glosse *κύβελα ὄρη Φρυγίας*. Aber erstens giebt es im Hebräischen nur die Eigennamen *בבל* *Gabal*, für die auf einer Anhöhe gelegene phönikische Stadt (Byblos), und *בבל* *Gabal*, für die Gebirgsgegend im Süden des Toten Meeres (Gabalene)<sup>1)</sup>, dagegen im Arabischen *gabāl* „Berg“; zweitens lehrt Hesychios: *Κύβελα ὄρη Φρυγίας. καὶ ἄντρα. καὶ θάλαμοι*, so daß ein Wort für „Berghöhle“, nicht für „Berg“ zu Grunde liegen muß; drittens erscheinen, neben *Κυβέλη* (als *Κύβηλις* schon bei Hipponax, Fr. 121), auch die Formen *Κυβίχη* (Fr. 120) und *Κυβίβη* (zuerst bei Charon von Lampsakos). Dagegen darf man an hebr. *קובבא* *qubba* „gewölbtes Zelt“, arab. *qubba* „Gewölbe, Kuppel“ denken.

## Ἀγδιστις.

Nach Strabon X S. 469 und XII S. 567 heißt die Göttermutter in Phrygien auch *Ἀγδιστις* (vgl. Pausanias I, 4, 5), angeblich nach einem heiligen Felsen *Agdos* auf dem Berge Dindymon. Sonst bezeichnet der Name *Ἀγδιστις* ein mannweibliches Wesen. Schon Lagarde, Anmerk. 69, hat das

<sup>1)</sup> Stephanos von Byzanz *Γάβαλα πόλις Φοινίκης . . . ὁ δὲ Σιράβων Σιρίας . . . ἔστι καὶ χώρα Ἀραβίας. Γέβαλα ἰσότη μοῖρα τῆς Παλαιστίνης. Κυβέλλεια πόλις Ἰωνίας. Ἐκαταῖος Ἀσία*. Gewis nach der Göttingen benannt. *Ἡρωδιανὸς δὲ Κυβέλην φησὶ πόλιν Φοινίκης*. Wohl eins mit Byblos, das anlautende *ב* von *בבל* *Gabal* durch *x* wiedergegeben. *ἔστι καὶ Κύβελλα Φρυγίας*. — Geradezu verkehrt stellt Sonny hierher auch *Ἀβίλη πόλις ἐπὶ τῷ Ἰορδάνῃ ποταμῷ, ἔστι δὲ καὶ ἄλλη πόλις Φοινίκης Ἀβίλα*. Im Hebräischen bildet *בבל* *abel*, wahrscheinlich „Wiese“, Eigennamen mehrerer Ortschaften: am Jordan lag *בבל מכלול* *Abel meḥölā*, der Geburtsort des Propheten Elisa. — Das von Avienus überlieferte punische Wort *abila* im Sinne von „Berg“ gehört wohl zu hebr. *בבל* *obel* „Hügel“, nach Sonny freilich auch zu seinem *gebēl*.

hebräische קִדְשָׁה *q'dšā* „die Geweihte“ verglichen. Noch genauer entspricht assyrisches *qadištu*, das auch ein Beiname der Göttin Ištar ist (oben 96). Für den Namen des heiligen Felsens darf man an hebr. קָדוֹשׁ *qadōš*, Fem. קְדוּשָׁה *q'dōšā* „heilig“ erinnern.

### Ἀφροδίτη.

L. v. Schröder, Griech. Götter und Heroen I, 8, setzt Ἀφροδίτη = skt. \**abhraditā* „im Gewölk dahineilend“: diese Bezeichnung passe auf die indischen Apsaras, die im Luftraum schwebenden, verführerisch schönen und sinnlich veranlagten Wolkenfrauen. Er vergleicht auch (44 f.) Ὀντισ, Ὠντισ mit *Vapus*, dem Namen einer Apsaras. — O. Hoffmann, BB. XVIII, 289 f., deutet Ἀφροδίτα = *A-bhrg-ta* „die glänzende, mit Glanz umgebene“ und stellt dazu die germanische *Berhta*. — Aus dem Griechischen böte sich nur die von P. Kretschmer, KZ. XXXIII, 267, vorgeschlagene Erklärung aus ἄσφρος + Femininum von ὀδίτης, also „Schaumwandlerin“. Aber F. Hommel, N. Jahrb. CXXV, 176<sup>1)</sup>, hat gewiss recht, wenn er in Ἀφροδίτη eine Entstellung aus אֲשֹׁרֶת *ʾAštōret* sieht, mit φ = ש *š* wie in Γεφυραῖος = גִּישָׁר *G·šār* (Hitzig, ZDMG. IX, 747 ff.): so hieß ein Volk in Syrien am Fufse des Hermon, wo sich eine noch jetzt gangbare Brücke über den Jordan befindet; *g·šār* bedeutet vielleicht „Brücke“, nach dem Arabischen und Syrischen, verwandt hebr. קָשָׁר *qāšār* „binden“. Das griechische γέφυρα — dialektisch βέφυρα, δίγορυα — bei Homer „Damm“, erst später „Brücke“, soll nach Prellwitz auf \**gegh-urja* zurückgehen und zu skt. *ghūrnati* „schwankt hin und her“, *ghūrnas* „wankend“ gehören: nach O. Schrader, Forsch. z. Handelsgesch. I, 15 f., trägt es ganz das Aussehen eines Fremdwortes. Dafs die, angeblich mit Kadmos gekommenen, böotischen Γεφυραῖοι (Herodot V, 57) nicht gräicisierte גִּבְיֹרִים *gibbōrīm* „Helden“ sind, wie Kiepert, Geogr. 284, und Keller, Volksetym. 200, annehmen, ist doch klar.

<sup>1)</sup> Vgl. Lagarde, Mitteil. I, 76. 233; II, 356. Auch nach Fick, Griech. Pers.<sup>2</sup> 439, ist der Name wohl kaum griechisch.

*Καλιά, Κυλία, Κωλιάς.*

Crusius, Beitr. z. griech. Mythol. 16 ff., erwähnt den eingestandenermaßen ausländischen Aphroditedienst auf dem attischen Vorgebirge *Κωλιάς*, sodann das alte Aphroditeheiligtum und die heilige Quelle in der Grotte *Πήρα* am Hymettos, wo die tyrsenischen Pelasger als ackerbautreibender Stamm gesessen haben sollten, mit der ältesten Form des Beinamens *Καλιά* (*Καλλία*), daneben *Κυλία* (*Κολλία*?), schliesslich die der *Ἀφροδίτῃ Καλιάδι* geweihte Inschrift von Samothrake. Er hält etymologische Deutung aus dem Griechischen für aussichtslos und denkt mit Recht an fremden Ursprung des Wortes, das so verschieden wiedergegeben wurde. Ich vergleiche den semitischen Stamm *hālāl* „höhlen“, wovon hebräisch *הָלַל* *m. hilla* und in der Mischna *הָלַל* „Höhle“ (ebenso im Syrischen), vgl. *הָלַל* „Fenster, eig. Loch“. Nun brauchen wir *Κυλλήνη*, den Berg des Stammgottes der Tyrsener, nicht mit Crusius 18 A. 2 aus dem Spiele zu lassen: in einer Grotte dieses Berges ist ja Hermes geboren.

*Ηαλλάς.*

Den Namen der Göttin *Παλλάς* will Keller, Volksetym. 228, in Rücksicht auf das troische *Παλλάδιον* von *פָּלַט* *pālāt* „retten“ ableiten, was aber sicherlich nicht zu billigen ist. Hat noch niemand an hebr.-phönik. *בָּאֵלֵי* *bā'ālāt* „Herrin“ gedacht? In der Verbindung *Παλλάς Ἀθήνη* macht *Παλλάς* doch ganz den Eindruck eines Titels. Phönikisch ist *רבב* auch Eigenname einer Göttin (*Βήλις*, *Βαυλίς*), mit vorhergehendem *רבב* *rabbat* „Herrin“. Auch sabäisch wird das Wort von Göttinnen gebraucht. Volksetymologie dachte an *πάλλω*.

*Ὅγγα γὰρ ἡ Ἀθηνᾶ κατὰ Φοίνικας*, lehrt Stephanos von Byzanz. Auch *Ὅγγα* wird geschrieben (vgl. Paus. IX, 12, 2). Der Name kommt nur in Verbindung mit Theben vor, wo ein Thor *Ὅγκαϊαι πέλαι* hiefs. Dafs er bisher nicht auf phönikischen Inschriften nachgewiesen ist, mufs als belanglos bezeichnet werden (Ed. Meyer, ZDMG. XXXI, 722 f.). Gegen sein Vorhandensein spricht auch noch nicht das Er-

gebnis der Untersuchung von U. v. Wilamowitz über die sieben Thore Thebens, der also schliefst (Hermes XXVI, 235): „Drei Thore haben die Probe bestanden: ihre Namen Ἠλέκτραι Προιτίδες Νήϊται waren schon zu Aischylos' Zeit Rätsel, an deren Lösung man sich versuchte, wie wir sagen müssen, vergeblich, und um so sicherer ist, daß diese Namen in eine weit höhere Zeit hinaufreichen und mit ihnen die ummauerte Stadt Theben.“

### Οἶπις.

Unklar ist die Bedeutung des Namens Ὀπις oder Οἶπις, unter welchem Artemis zu Ephesos und vielleicht überhaupt bei den kleinasiatischen Ioniern und, wie es scheint, auch in Sparta und Troizen gefeiert wurde. Ebenso hieß die rhamnusische Nemesis Οἶπις, und dies spricht für fremden Ursprung, wozu das Schwanken des Vokals gut passen würde. Das Heiligtum der ephesischen Artemis stand in deutlichem Bezuge zur Seefahrt (Schreiber in Roschers Lexikon I, 590), und schon E. Curtius, Abh. d. Berliner Akad. 1872 S. 67, hat vermutet, daß die erste Anlage des Küstenheiligtums durch phönikische Seefahrer erfolgt sei. Hebräisch heißt הָדַר *hōp* „Gestade“, ἀκτίς: davon \*הַדְרִית *hōpīt* Ἀκτία<sup>1)</sup>. Apollon erscheint auch als Ἀκτιος und Ἐπᾶκτιος, vgl. die Hesychglossen Ἐπακταῖος· Ποσειδῶν ἐν Σάμῳ, und Ἐπᾶκτιος· ὁ Ἐρμῆς ἐν Σικυῶνι.

### Μουνιχία.

Keller, Volksetym. 229 ff., will den Namen Μουνιχία, später Μουνυχία, auf den Kultus der Artemis zurückführen, die auf Munichia mit lichterbesteckten Opferkuchen verehrt wurde: hebr. מִנְחָה *minhā* „unblutiges Speise- und Trankopfer“, Stamm מָנַח *mānah*. Allein er erwähnt ja selbst, daß man auch auf Munichia in ältester Zeit Menschen opferte. Nach Abschaffung dieser blutigen Opfer hat die Göttin ge-

<sup>1)</sup> So schon N. Jahrb. 1892 S. 182.



wifs keinen phönikischen Beinamen mehr erhalten. Semitischer Ursprung von *Μουνιχία* bleibt trotzdem wahrscheinlich; aber man darf nur an den Stamm נח נחַ „sich niederlassen, um zu ruhen“ denken: hebr. מְנוּחָה מְנוּחָה *menûḥa* „Ruheplatz“, מְנוּחָה *Manahat* ein Ortsname, assyrisch *manāḥtu* „Wohnung“.

### *Εἰλειθυία.*

Nach Laistner, Rätsel der Sphinx II, 384 f., wäre die Entbindungsgöttin Eileithyia eigentlich die mit dem Seil gelaufen kommt, oder aber die Seilspringerin, Seiltänzerin (vgl. Hesychios *εἰλεα*): für beide Vorstellungen bietet ihm die germanische Sage Parallelen. Beachtenswerter ist jedenfalls die Erklärung von J. Baunack, Stud. I, 69 ff., aus dem Femininum des Perfektpartizips von *ἐλεύθω* in aktiver Bedeutung: dann würde die Göttin als diejenige bezeichnet, welche das Kind „gebracht hat“ oder bringt. Allein die zehn verschiedenen Formen des Namens sprechen für fremde Herkunft. Fick, Griech. Pers.<sup>2</sup> 451, bietet: „*Εἰλει-, Ἐλεν-*“ unsicherer Bedeutung. Man hat schon an hebr. יָלְדָה *jāledet* „die Gebärende“<sup>1)</sup> und an die semitische Göttin *Alilat* gedacht, aber nicht einmal die Laute stimmen. In der Ilias (XI, 269 ff.) heisst es:

ὧς δ' ὅτ' ἂν ὠδίνουσας ἔχῃ βέλος ὀξὺν γυναῖκα,  
 δριμύ, τό τε προΐεῖσι μογροστόχοι Εἰλειθυῖαι,  
 Ἥρης θυγατέρες πικρὰς ὠδῖνας ἔχουσαι.

Sonst heisst Hera auch selbst *Εἰλειθυία*, ebenso Artemis. Im Hebräischen finden wir חַיִל *hail* „Angst“, insbesondere „Angst einer Gebärenden“, gleichwie das Zeitwort

<sup>1)</sup> So Keller, Volksetym. 189 und 228 f., der auch unrichtig *Μόλιτα* dazu stellt (oben 45) und die Biene (*μέλιτα, μέλισσα*) als Symbol der ephesischen Artemis, sowie *μέλισσαι* als Namen von Priesterinnen aus Volksetymologie erklären will. Ich bemerke, dass im Hebräischen דְּבוֹרָה *Debora*, eig. „Biene“, nicht nur die Amme der Rebekka, sondern auch eine Prophetin heisst. Vgl. übrigens Haberland im Globus XXXIX 1881 („Biene und Honig im Volksglauben“), und jetzt die wenig bedeutende Schrift von Robert-Tornow.

חַל *hal* oder חַל חַל *hal* von der in Geburtswehen sich windenden Frau gebraucht wird: חַלִּית \**halit* wäre eine die Wehen bringende Göttin und entspräche lautlich genau der *Εἰλειθυ-νία*<sup>1)</sup>.

Ein Heiligtum der Eileithyia befand sich in Ἀμνισός, dem älteren Hafenorte von Knossos (Strabon X S. 476), wo sie nach Ansicht der Kreter geboren war (Pausanias I, 18, 5) und wo schon die Odyssee (XIX, 188) ihre Grotte erwähnt. Dort gewährt die felsige Gestalt des Ufers noch jetzt einen gewissen Schutz, im Altertum konnte auch die Mündung des Flusses Amnisos zur Einfahrt dienen (G. Hirschfeld bei Pauly-Wissowa I, 1871). Ich verweise auf das hebräische מָנוֹס *manōs* „Zuflucht“.

---

<sup>1)</sup> So schon N. Jahrb. 1892 S. 182. Jetzt erklärt Enmann in Roschers Lexikon II, 1968 ff. „Beschleunigerin des Kreisens“, aus \**θνία* zu *θέω*, *θοός*, *θοάζω*, *θύω* „in schnelle Bewegung setzen“ und \**εἰλεσ-* „Windung, drehende Bewegung“ zu *ἔλλω*, *ἐλυγγυς*, *ἐλύω*, *ἐλλίσσω*.

## 17. Kultus.

### βαίτυλος.

Das Etymol. M. lehrt: βαίτυλος· λίθος γινόμενος κατὰ τὸν Αἶβανον τὸ ὕψος τῆς Ἡλιουπόλεως. βαίτυλος δὲ ἐκλήθη καὶ ὁ λίθος, ὃν ἀντὶ Διὸς ὁ Κρόνος κατέπιεν. εἴρηται δέ, ὅτι ἡ Ῥέα βαίτη αἰγὸς σπαργανώσασα τῷ Κρόνῳ δέδωκε· βαίτη δὲ σημαίνει τὴν διφθέραν. Seit langem ist man geneigt, βαίτυλος aus hebr. בֵּית עֵל *bet 'el* „Haus Gottes“ zu erklären, im Hinblick auf den von Jakob geweihten Stein: so zuletzt Preller, Gr. Myth. I<sup>4</sup>, 56 A. 2, und Schreiber in Roschers Lexikon I, 746. Dagegen bezeichnet Halévy, Mél. de crit. 425, diese Gleichung als unzulässig, indem er den semitischen Ursprung des griechischen Wortes überhaupt bezweifelt. Und M. Mayer in Roschers Lexikon II, 1524 f. entscheidet sich für die Ableitung aus βαίτη; dies bedeutet übrigens nur „Ziegenfell“ und gehört zu got. *paida* (*ga-paidōn* ἐνδύειν), ahd. *pheit*, altsächs. *pēda* (O. Schrader, Sprachvergl. und Urgesch.<sup>2</sup> 474; so auch Prellwitz). — Indessen der βαίτυλος vom Libanon macht semitischen Ursprung des Namens wahrscheinlich. Allerdings wenn wir nur an die Sage von der Verschlingung des Steines denken, so erscheint *bet 'el* unpassend. Aber Pausanias X, 24, 6 berichtet ja von Delphi: λίθος ἴστιν οὐ μέγας· τοῖτον καὶ ἔλαιον ὅσημέραι καταχέουσι καὶ κατὰ ἑορτὴν ἐκίστην ἔρια ἐπιτιθέασι τὰ ἀργά· ἔτι

δὲ καὶ δόξα ἐς αὐτόν, δοθῆναι Κρόνον τὸν λίθον ἀντὶ [τοῦ] παιδός, καὶ ὡς αὐτοῖς ἤμεσεν αὐτὸν ὁ Κρόνος. Von diesem wirklich vorhandenen Steine müssen wir ausgehen, und dieser Stein gleicht dem Steine Jakobs. Vgl. Genesis XXVIII, 18 ff.: „und er nahm den Stein, den er sich zu Häupten gelegt hatte, und richtete ihn auf als Denkstein und goss Öl oben auf ihn. Und er nannte diesen Ort *Bēt 'ēl* u. s. w. Und dieser Stein, den ich als Denkstein gesetzt habe, soll ein Gotteshaus (בֵּית 'ֵלֹהִים *bēt 'ēlōhīm*) sein u. s. w.“ Ich leite nunmehr *βαίτιλος* nicht aus *bēt 'ēl* ab, sondern aus dem gleichbedeutenden בֵּית 'ֵלְשָׁה *bēt 'ēlšāh*, indem ich noch bemerke, daß *bēt* für *bajt* steht.

### σύβακχοι.

Die Menschen, welche am Thargelienfeste<sup>1)</sup> geopfert wurden, um Apollons Schutz gegen Pest zu erwirken, hießen auch *σύβακχοι*. Helladios bei Photios, Bibl. c. 279 S. 534: ὅτι ἔθος ἦν ἐν Ἀθήναις φαρμακοῖς ἄγειν δύο, τὸν μὲν ἑπὲρ ἀνδρῶν, τὸν δὲ ἑπὲρ γυναικῶν πρὸς τὸν καθαυόν· καὶ ὁ μὲν τῶν ἀνδρῶν μελαίνας ἰσχάδας περὶ τὸν τράχιλον εἶχε, λευκὰς δ' ἕτερος, σύβακχοι δὲ γίγινιν ὀνομάζοντο· τὸ δὲ καθάρσιον τοῦτο λοιμικῶν νόσων ἀποτροπιασμός ἦν, λαβὼν τὴν ἀπὸ Ἀνδροόγεω τοῦ Κρητός, οὗ τεθνηκότος ἐν ταῖς Ἀθήναις παρανόμως τὴν λοιμικὴν ἐνόμισαν οἱ Ἀθηναῖοι νόσον, καὶ ἐκράτει τὸ ἔθος αἰεὶ καθαίρειν τὴν πόλιν τοῖς φαρμακοῖς.

Das Wort *σύβακχοι* ist dunkel und wird auch nicht aufgehellt durch die Hesychglossen *σέβας*· *λάγνος* „goil“ und *σέβαχα*· *σεώδη*. Kellers Ableitung von hebr. סְהָה *sāhā* „Abgrund“ (Volksetym. 341 A. 6) ist unhaltbar, nicht besser die von mir selbst in der Anzeige des Kellerschen Buches vorgebrachte. Aber semitisch ist das Wort dennoch. P. Stengel, N. Jahrb. 1883 S. 361 ff., will nachweisen, daß die Menschenopfer der Griechen überhaupt den

<sup>1)</sup> Nach P. Stengel im Hermes XXII, 86 ff. hätte das Opfer der *φαρμακοί* nur bei Seuche oder sonst einem das ganze Volk betreffenden Unglück stattgefunden; dagegen mit Recht Rohde, Psyche 366.

Phönikern entlehnt sind: und wenn ich auch nicht ganz so weit gehen möchte, so halte ich doch die Ableitung des in Rede stehenden Opferbrauches aus der kretischen Minos-Sage (oben 185 f.) — Androgeos ist der Sohn des Minos — für einen deutlichen Hinweis auf phönikischen Ursprung. Und so stelle ich  $\sigma\acute{\iota}\beta\alpha\rho\chi\omicron\iota$  zu  $\text{זֶבַחִים}$  *zēbahīm*, dem Plural des auch phönikisch bezeugten  $\text{זֶבַח}$  *zēbah* „Schlachtopfer“. Volksetymologie ist sicher mit im Spiele: vgl. Keller 101. Jetzt schwankt Muss-Arnolt 53, falls das Wort semitisch sei, zwischen dem Pu'al von  $\text{זָבַח}$  *šābaq* „lassen, zurtücklassen“ und *zēbah*.

### σάπιθος.

Die Hesychglosse  $\sigma\acute{\alpha}\pi\iota\theta\omicron\varsigma$ ·  $\theta\nu\sigma\acute{\iota}\alpha$ .  $\Pi\acute{\alpha}\rho\iota\omicron\iota$ , wird von O. Hoffmann, BB. XV, 82, als semitisch aufgeführt, aber nicht gedeutet. Das Wort kann nur mit dem hebräischen  $\text{זֶבַח}$  *zēbah* „Schlachtopfer“ zusammengestellt werden. Muss-Arnolt 52 hält diese Gleichung für möglich. Wir müssen eine griechische Weiterbildung aus der Grundform \**zabḥ* annehmen und Schwund des  $\pi$  *h* wie in  $\beta\delta\acute{\epsilon}\lambda\lambda\iota\omicron\nu$  = *bādlaḥ* (oben 45).

Die semitische Etymologie für  $\delta\acute{\epsilon}\rho\tau\acute{o}\varsigma$ ·  $\beta\omega\mu\acute{o}\varsigma$ .  $\text{Κ}\acute{\iota}\pi\rho\iota\omicron\iota$  bei Hesychios (BB. XV, 99) hat O. Hoffmann selbst zurückgezogen (Gr. Dial. I, 122): die Glosse gehört zu  $\delta\acute{\epsilon}\rho\varsigma$ .

Keller, Volksetymologie 356, will, wie schon Frühere,  $\mu\nu\sigma\tau\acute{\iota}\rho\iota\omicron\nu$  „Geheimnis“ von hebr.  $\text{מִסְתָּר}$  *mistār* ableiten: dieses kommt allerdings nur in der Bedeutung „Schlupfwinkel“ vor, könnte aber an sich auch, wie das Participle des Nifal  $\text{מִסְתָּרֹת}$  *nistārōt* „Verborgenes, Geheimnis“ heißen. Es liegt indessen kein zwingender Grund vor, das griechische Wort von  $\mu\acute{\iota}\omega$  „ich schliesse mich“ zu trennen und  $\mu\nu\acute{\epsilon}\omega$  „ich weihe ein“,  $\mu\acute{\upsilon}\sigma\tau\iota\varsigma$  „der Eingeweihte“ als nachträglich gebildet anzusehen: jedenfalls darf nicht geltend gemacht werden, daß Herodot II, 51 von den samothrakischen  $\mu\nu\sigma\tau\acute{\iota}\rho\iota\alpha$  spricht (vorher  $\acute{\upsilon}\sigma\tau\iota\varsigma$  δὲ τὰ Καβείρων ὄργια μεμύηται).

*κοίης. μαγγανεία.*

Hesychios bietet die Glossen: *κοίης· ἱερεὺς Καβείρων, ὁ καθαίρων ποτά. οἱ δὲ κόης*, und *κοιόλης· ὁ ἱερεὺς*, dazu *κοιᾶσθαι· ἱεράσθαι*. Prellwitz verweist zweifelnd auf *καίω* (= \**καφίω*) „brenne“. Schon Bochart (Phal. et Can. 817; Hieroz. I, 574) hat richtig das hebräische, jetzt auch phönikisch bezeugte קֹהֵן *kōhēn* „Priester“ verglichen; ebenso Gesenius, Monum. Phoen. II, 391. Für den Schwund des zum Stamme gehörigen *n* verweise ich auf lat. *gibbus* (oben 71) und auf *τεφός* neben *τεφών* (oben 189).

Ganz haltlos ist die von Lagarde, Abh. Gött. Ges. d. Wiss. XXXV, 112, aufgestellte Gleichung *γόης, -ητος* „Zauberer“ = *kōhēn* „Priester“ (allerdings arabisch *kāhin* „Wahrsager“). Prellwitz stellt *γόης*, eigentlich „incantator“, richtig zu *γῶος* „laute Klage“ und *Γγερο* „rufen“: vgl. *ψευχαγωγοῖς ὁρθιάζοντες γῶοις* bei Aischylos, Pers. 670.

Durch *γοιτεία* erklärt Suidas *μαγγανεία*, und Platon verbindet *μαγγανείας τιαὶ καὶ ἐλποδαῖς* (Gesetze XI S. 933). Da hat Lagarde wohl nicht mit Unrecht *μαγγανεία* als „incantatio“ zu hebr. מנגינא *mangīnā* „Spottlied“, von נגן *nāgan* „die Saiten schlagen“, gestellt (Reliqu. iur. eccles. XXXVII). A. Müller 291 äußert Bedenken in Rücksicht auf die Bedeutung (vgl. 298), Muss-Arnolt 62 nicht. Prellwitz vergleicht *μάγγανον* „Trugmittel, Kloben im Flaschenzug“, *μαγγανείω* „betrüge durch künstliche Mittel“ mit lat. *mango, -onis* „Aufputzer, Sklavenhändler“, mittellirisch *meng* „Fertigkeit, List“, und setzt eine Wrz. *mag* „künstlich bereiten“, nasaliert aus *mag* in nhd. *machen*, an. Ich verweise auf nhd. *Ganner*, das entlehnt ist aus hebr. יָדָדֹם *jidd'ōm* „Wahrsager, weiser Mann“.

*οαζχοῦρας.*

Das von Jamblich (bei Photios) gebrauchte *οαζχοῦρα* hat Lagarde, Abh. Gött. Ges. d. Wiss. XXXV, 111, richtig auf aramäisches זַכְּכָרָא *zakkāra* „Totenbeschwörer“ zurückgeführt. Dieses soll selbst ein babylonisches Lehnwort sein (Schwally, Leben nach dem Tode 69).



## Wörterverzeichnis.

ἀβά 73 f.	Ἀδράστεια, Ἀδραστος	ἀλίβας 5 f., 72.
ἀβάθματα 72.	248.	Ἀλίβας, Ἀλύβας,
ἀβάλοι 167 A. 2.	Ἀδωνις 224.	Ἀλύβη 6.
ἄβαξ 173.	ἀετός 8.	ἀλόη 36.
Ἀβαρονος 212 A. 2.	Ἄζα 212 A. 2.	ἄλφα 169 f.
ἄβασται 8.	αἶα 135.	Ἀμαζών 191 f.
Ἀβδάστρατος 63.	Ἀῖα 135, 202 f.	Ἀμαθος, Ἀμαθοῦς
ἄβδης 111.	αἰβετός, αἰετός 8 f.,	237 f.
Ἀβίδα 65 A. 1.	182 A. 1.	Ἀμάθεια 248.
Ἀβίλα, Ἀβίλη 249	αἰλινος 166 f.	ἀμάνδαλος 114.
A. 1.	Ἀμάθ 238.	ἀμάρα 106 A. 1.
ἄβρα 68.	αἶμων 130.	ἀμάρακος 43.
Ἀβνδος 148.	αἰρόπινον 109, 139.	ἄμβικος, ἄμβιξ 104.
Ἀβρόβας 224.	Ἀισοπος 65.	αμβυβαία 155.
ἀγάλλοχον 36.	ἄκαινα 117.	ἀμέθυστος, ἀμέθυστος
Ἀγδιστις 26, 249 f.	ἀκαλήγη 50.	58 f.
Agdos 249 f.	ἀκάμαλα 1.	ἄμης 78.
Ἀγήνωρ 226.	Ἀκίμιος 199 f.	Ἀμήστρατος 63, 191.
Ἀγκαῖος 145, 188,	Ἀκκαβικόν τεῖχος 106	ἄμιθα 78.
232, 241.	A. 1, 142.	ἄμμά, Ἀμμάς 192 <sup>1)</sup> .
ἄγρος 50.	αενα 117.	ἄμμηθηθάδης 78.
ἀγρό 8.	ἀλαβαστρίτης, ἀλά-	Ἀμνισός 254.
ἀγοία 32.	βαστιρος 55.	ἄμπειλος 24.
ἀγρωστις 32 f.	Ἄλαιου 221.	ἀμνυδάλη 25 f., 64.
ἀδολέσχης 95.	αλαρα 76.	Ἀμύκλαι 112.
Ἀδρανός 201.	ἀλέκτωρ, ἀλεκτρονίων 11.	ἄμωμον 37 <sup>2)</sup> .

<sup>1)</sup> Nach Hultsch bei Pauly-Wissowa I, 1841 ist die Ableitung von ἄμμα für ein Längenmaß von 40 Ellen (in der Maßstafel bei Heron (von Alexandria) unsicher. Es liegt doch nahe, an das hebräische מֵאָה *amāh* „Elle“ zu denken.

<sup>2)</sup> Jetzt vergleicht Wagler bei Pauly-Wissowa I, 1874 arabisches *hamana*, türkisches *amama*, unter Berufung auf Billerbeck, Flora class. 2.

- ἀμῶνας 49.  
 Ἄναξ 187 f.  
 ἀνέμωνη 49.  
 ἀνία 72.  
 Ἄννακος 188 A. 1.  
 ἀνόπαια 9 f.  
 ἀντλίον, ὕντλον, ὠν-  
 λος 155.  
 ἀξίνη 178.  
 ἄορ 244.  
 ἀπέρη 110 f.  
 Ἄπις 198.  
 ἀράγρη 14, 17, 121 f.  
 ἀρογεμῶνη 49 f.  
 ἄριζος 108, 114.  
 Ἄριμοι 188.  
 ἀρκάνη, ὕρκης 121 f.  
 ἄρπη 177 f.  
 Ἰρπυῖαι 231 f.  
 ἀροράβη 130.  
 ἀροραβίων 120, 130.  
 ἀροραγίς 121.  
 arrugia 132.  
 ἀρορωδέω 182.  
 ἀρορευκόν 55.  
 Ἀρόβας, Ἀρόββας,  
 Ἀρόμβας 64.  
 ἀρορηή, ἄρρη 120.  
 ὄρχα 120.  
 Ἰορχαλείς 216.  
 ἀσάμινθος 155 A. 1.  
 ἄσαρον 47.  
 Ἀσία 139 f.  
 ἄσιλλα 110.  
 Ἀσκαλος 199 f.  
 ἀσκέω 131.  
 ἀσκός 131.  
 ἄσκηρον 47.  
 ἀσπύλαθος 51 f.  
 ἀσπίς 13.  
 Ἀσσάρακος 196.  
 Ἀσσάων 197, 199.  
 Ἀσσέριοι 83 A. 1.  
 Ἀστερίου 186 f., 281  
 A. 1, 243.  
 Ἀστέριος, Ἀστερίων  
 187 f.  
 Ἀστεροδία 183.  
 Ἀστράτεια 191.  
 Ἀστυπάλαια 145.  
 Ἀστυρα 148.  
 ἀσφηλος 74 f.  
 ἄσφαλτος 53.  
 ἀσφηλος 74 f.  
 ἄσχιον 31.  
 Ἀταβέριον 194 A. 2.  
 Atin, Atis 224 A. 2.  
 ἀττέλαβος, ἀττέλεβος  
 17 A. 1.  
 Ἀτέμνιος, Ἀτεμνος  
 190 f., 194 f.  
 αὐλός, αὐλών 165 f.  
 ἀγάκη 28.  
 ἀγάροκη 27 f.  
 ἄφθαι 70 A. 1.  
 ἀφρίς 140 A. 1.  
 Ἀφροδίτη 250.  
 ἀχάνη 117.  
 Ἀχάρακα 143.  
 ἀχάτης 56.  
 Ἀχέριον 228 f., 233.  
 ἀχερωίς 229.  
 ἀχλὺς 157 f.  
 Ἀχυλλὰ 122 A. 1.  
 Ἀῶ 225 A. 1.  
 Βααλτίς 251.  
 βαίτελος 255 f.  
 βακίον 119.  
 βάκχαρις 39, 179.  
 βάχου 138.  
 βάχχαρις 39.  
 βαχχού 138.  
 βάχχος 138.  
 βαλαύστιον 24 f.  
 Baldir 201.  
 βάλσαμον 41, 92.  
 βαρακινῆσιν 51.  
 βάρβιτος 161.  
 βάρης, βᾶρις 96 f.  
 βάσανος 61 f., 106.  
 βασάρα, βασσάρα,  
 βασσάριον 87.  
 βάτραχος 14.  
 βαῦ 170.  
 βδέλλα, βδέλλιον 3, 45.  
 βδολχόν 45.  
 Βελλεροφόντης, Βελ-  
 λεροφών 190 ff.  
 βέραιδος 4 f.  
 βήλα 80.  
 Βήλος 226, 233.  
 Βήλις 251.  
 βήτη 169 f.  
 βίβλινος, βίβλος 172.  
 βίκος 101 f.  
 Βλιάρος 247.  
 βόρατον, βορατῖναι 34.  
 Βόστρα 25.  
 βότερις 24.  
 Βουδάμανθης 222.  
 βράθν 34.  
 βέβλινος, βέβλος, Βύ-  
 βλος 172.  
 βέσσος 125 f.  
 Βοκαλία 173.  
 βώχαρος, Βόχαρος  
 173.  
 γαβάθα, γαβαθόν 103.  
 Γάβαλα 249 A. 1.  
 gabata 103.  
 γάβειρον 103.  
 Γάδειρα 3.  
 Γάζα 94, 212 A. 2.  
 γαζαρηνοί 73.  
 γάμβριον 103.  
 γάμμα 140, 170.  
 γῆνος 114.  
 γοργαρεών 68.  
 γοσβαρηνός 73.  
 Γυίας 225.  
 Γανγάμηλα 1.  
 γαῦλος, γαυλός 150 f.,  
 166.

Γαῦλος 210.	εἶ 170.	ζάψ 150.
Γέβαλα 249 A. 1.	Ἐλείθνια 253 f.	ζεῖρά, ζειρατείς 85 f.
γειώρος 73.	Ἐσπανία 146 f.	ζεῖρον 128.
γελγίς 32.	ἔλα 238.	ζέονα 33.
Γεράστιατος, Γερά- στιατος 63 A. 1.	Ἐλαθές 188.	ζεφνρος 39, 156 f., 179.
γεργέριμος 23 f.	Ἐλαία, Ἐλαίους 238 f.	ζεῖτα 169 f.
Γεργραῖοι 250.	ἔλαψα 181.	Ζητήρ 238 f.
γειωροί 73.	ἐλεία 239.	ζιζάνιον 52, 119.
Γηρόστιατος 63, 191.	ἐλέφας 5, 8.	ζιζυγον 51, 119.
gibber, gibbus 71, 258.	ἐλεφίτις 6.	ζοῦσαι 119.
γιγαυτίς 23 f.	Ἐλιεύς, Ἐλιοῦν 238 f.	ζόφος 156.
γίγαυτον 23.	Ἐλλεροισφόντης 190 ff.	ζωγάνης 129.
Γίγγρας, γίγγρος 225 f.	ἐλλωτία, Ἐλλωτίς 140 f.	Ἰλέσιον πεδίων 219 ff.
γόςης 258.	ἔλος 138 f.	Ἰμάθ, Ἰμαθίων 237.
γοῖδ 38 f.	ἔλπος, ἔλφος 78 f.	Ἰρακλῆς 215 f.
Γολγοθα 32.	Ἐμάθ 238.	ἦτα 170.
Γόμορρα 94.	ἔμβολα 98.	Θάψακος 146.
Γύρτην 233, 241.	Ἐνδυμίον 183 f.	Θήβη 16, 100.
γυάστις 33.	ἐρεβος 227, 229, 233.	Θήβα, Θήβαι, Θήβη 16, 208 f.
γρύψ 11 f. <sup>1)</sup>	erkain, erkar (arme- nisch) 97 f.	Θῆτα 170.
γωρνυός 180.	ἐρσος 109.	Θίβη, Θίβωνος 100.
	ἐσθλαί 159.	Θισβη 197.
	ἐσχάρα 68 f.	Θρινακίη 207.
	εὐνοῦχος 75.	Θροῖον 207.
	Εὐρώπη 77, 109, 139 f., 233.	Θύννος 14 f.
	εὐρωπών 109, 139 f., 229.	Ἰακάρ, Jacor 244 f.
δάκτυλος 15, 20 f.		ἰύλεμος 168.
δάλτος 171.	Ἰαῦ 170.	Ἰαπειός 243.
Δανάη 234.	veredus 4 f.	Ἰόρδανος 232.
Δαναΐδες 233 f.		ἰασπίς 56.
δαρχμάς 118.	ζάβατος 109.	Ἰάφεθ 243.
δάσσα 32.	ζακελτίδες 29 f.	ἰβρα 80.
δαῖτα 32.	ζακυνθίδες, Ζάκυν- θος 30.	ἰβινος, ἰβέ, ἰβύει 9.
δείελος, δείλη 174.	ζαλμάτιον, ζάλματος 107 ff.	ἰγδῆ, ἰγδῆς 101.
δέλτα 170.	ζαμβύκη 108, 129 162.	Ἰκάριος, Ἰκαρος 245.
δέλτος 171.		Ἰκμάλιος 64.
Δευκαλίον 174.		ἰκρίον 153.
δευκίης 174 A. 1.		
δοῦλος 174.		
δραχημή 118.		
ἔβρος 35 f.		
ἐγλωτοι 174 f.		
ἔθαιρα 90.		

<sup>1)</sup> Über die Arimaspen vgl. Tomaschek, Sitzungsber. Wiener Akad. CXVI, 758.

- ἦλος 196.  
*Imachara* 218.  
*ἱξυλῆ*, *ἱξυλος* 2.  
*Ἰοβάτης*, *Ἰόβης* 190.  
*ἰόππα* 190 A. 2.  
*ἰπέα* 101.  
*ἰσθλῆ* 85.  
*ἰσχλαι* 2.  
*Ἰσηγρός* 215.  
*Ἰσπανία* 146 f.  
*Ἰσσα* 241.  
*Ἰταβέριον* 194 A. 2.  
*ἰῶτι* 18, 36, 170.  
  
*Κάβαροι* 212 A. 2.  
*Κάβειροι* 212, 226 A. 2, 240.  
*Καβειρώ* 212 f.  
*κάβος* 115.  
*κάγκαμον* 48.  
*κάδαμος* 71.  
*Καδμήλος*, *Κάδμος* 214.  
*καδίων*, *κάδος* 102 f.  
*καδέτας* 52.  
*καικέλη* 68.  
*Καίρατος* 233.  
*καῖρος*, *καιροσέων* 125.  
*κακκάβη*, *Κακκάβη* 106.  
*κάκτος* 51.  
*κάλαθος* 109.  
*κάλαϊς* 154.  
*Καλιά*, *Καλιάς* 251.  
*κάλικον* 101, 107.  
*Καλλία* 251.  
*κάλος* 154.  
*κάλη* 106 A. 1.  
*κάλως* 154.  
*καμάρα* 106 A. 1.  
*καμύραι* 91.  
*καμαρεύνω* 157.  
*κάμαρος* 17 f.  
*καμάστιγ*, *καμαστίς* 115 f.  
*Κάμειρος* 204.  
  
*κάμηλος* 1, 19, 154.  
*κάμιλος* 154.  
*Κάμιρος* 204.  
*κάμματος* 17 f.  
*κάμμερος* 157.  
*κάμμορος* 17 f.  
*κάμορος* 27.  
*κάμιον* 38.  
*κάναβος* 133 f.  
*κάναθρον*, *κάναστρον* 99.  
*κάνειον*, *κάνης*, *κάννα* 99.  
*κάνναβος* 133 f.  
*καννητοποιός* 99.  
*κανών* 133.  
*καπάνη* 110 f.  
*κάπος* 21 f.  
*κάππα* 170.  
*Κάπης* 196.  
*Κάρ* 141, 198.  
*Καρία* 141 f.  
*Καριχόν*, *τείχος* 142.  
*κέρουον* 79.  
*κέρπυσος* 126.  
*Karthago*, *Kartilis* 142.  
*καρέινον*, *κέρεινον* 79.  
*κασία* 37.  
*Κασμῆλος* 214 A. 1.  
*κασσίτερος* 60 f.  
*καστέας* 52.  
*καταρρόκτης* 143.  
*Καηγείρα*, *Καηγρείς* 212 f.  
*κέγχρος* 29.  
*κέδρος* 34 f.  
*κειρία* 125.  
*κεῖρις* 9.  
*κεκοῦγας* 88 f.  
*κελέβη* 104.  
*κελερός*, *κέλφος* 70.  
*κέμμερος* 157.  
*κέραμος* 137 f.  
*κεράτιον* 29.  
*Κερβέριοι*, *Κέρβερος* 227 f., 233.  
  
*κέρκουρος* 152 f.  
*Κέρκουρα* 211.  
*κῆβος*, *κῆπος* 6.  
*κηρία* 125.  
*κίββα* 91.  
*κίβδηλος*, *κίβδος*, *κίβδων* 132 f.  
*κίβισις* 91, 236.  
*κίβος* 100.  
*κιβωτός* 99 f.  
*κίδαρις* 90.  
*Κιθαριών* 165.  
*κιθάρα*, *κίθαρις*, *κίθαρος* 162, 164 f.  
*κιθών* 82.  
*Κιμμέριοι* 203 f.  
*κίναβος* 133 f.  
*κινάμων*, *κιννόμων* 37.  
*κινέου* 164.  
*Κινέρας* 43, 164, 225 f.  
*κίονος* 116.  
*Κίρις* 225.  
*κίρις* 9.  
*Kirta* 142.  
*κίσθυρος*, *κισθός*, *κίσσυρος* 46 f.  
*κίσταμα*, *κίστας* 180.  
*κίστος* 46 f.  
*κίταρις* 90.  
*citrus*, *κίτρον* 35.  
*κίτταρις* 90.  
*κιτιώ* 36.  
*κίτων* 97.  
*κλίβανος* 105 f.  
*κλιωτός* 129.  
*κλιώθω* 109.  
*κόης*, *κοιόμαι*, *κοίης*, *κοιόλης* 258.  
*κόικες* 34.  
*κόλαξ* 123.  
*κόλαμος* 76.  
*Κολλία* 251.  
*κόλλυβος* 119 f.

κόμαρος 27.	κυρβασία 89 f.	Λητώ 15, 230 f.
κοράλιον, κοράλλιον 18 f.	Κύριος 225.	Λίβανος 45.
Κόρυμνα 211.	κώθιον, Κώθων 22, 34.	λίβανος 34, 44.
κόρος 116.	κιωρόλιον 18 f.	λιβανωτός 44 f.
κορυφή 106 A. 1.	κιωρυκίδιον, κίωρυκος 155 f.	λίγδος 101.
κοιτάνα 65.	λάβδα 92, 170.	λίνος, Λίνος 166 f.
κότιανον 22, 34.	Λάβδακος 240.	λίς 6 f.
κοιβεζός 129.	λάβωνς 179.	Lisses, Λίσσος 201 f.
κοιπήσιον 97.	λαβριώνιος 104.	λίτρον 53.
κοιρύλιον 18 f.	λόγηρος, λόγνος 103.	λόγχη 179.
κόρινθος 115.	λάδανον 46.	λέρα 105.
κόρυα, κοψία 106 f.	λάδας, Λάδας 230	λοιτός 41, 46.
κόρσις 33.	A. 2.	μαγάδις 161, 162 f.
Κραταιός 206 f.	λάδομαι 174.	μάγαρον 93 f.
Κρηθεύς 224.	Λάδιον 231 f.	μαγός 162 f.
κρίβανος 105 f.	Λάιος 240.	μαγγανεία 258.
κόρυκος 48.	Λαίξ 239 f.	μαγγλάβιον, μαγκλόβιον 111.
Κρόνια 217.	Λαιστργιών 201 f.	μαγέδαρις 39.
Κρόνος 216 ff., 243.	λάμβδα 92, 170.	μάδελλον 45.
κρωβέλη, κρωβέλος 89.	Λόμπυκος 146, 246.	μαιμαϊκύλον 26 f.
κύββα 152.	λαμφάνη 29.	Μάκαρ 240 f.
Κύββα, Κυβέλλεια, Κυβέλη 249.	Lanarium 146.	Μακάρα 217 f.
κύβεις 91.	λαός 182.	Μακαρέαι, Μακαρεύς 241.
Κυβίβη, Κύβηλις, Κυβίβη 249.	Λατώ 230 f.	Μακαρία 144, 211, 241.
κύβηνα 97.	λαχμάν 78.	Μακάριον νῆσος 209,
κυβησία 91.	λάμα, λαμάνη 29.	νῆσοι 216 ff., 242.
Κύθια 165.	Λεβίν, Λεβηναίον 7.	μάκελλος, μακελλωτά,
Κυλία 251.	λέβης 105.	μάκελον 111 ff.
κυλίσμα 102.	λέπιδιν 29.	μακούριον 129.
κύλλαρις 17 A. 1.	λέπος, λέπρα, λέπω 70.	Μάκρις 222, 245 A. 1.
Κυλλήνη 251.	λέσχη, Λέσχης 94 f.	Μακυνία 234.
κύμβη, κυμβίον 151 f.	λεύγη 116.	Μάλακα 148 f.
κύμινον 38.	λέων 6 f.	μαλάχη, μάλαξ 31.
κυπόρισσος 33 f.	λεώς 182.	Μαλέα, Μάλεια 144 f.,
κύπειρον, κύπειρος 33, 40 f.	Λίδα 230 f.	165, 192.
κυπρίνος 16.	λίδανον, λῆδον 46, 230.	μάλαθη 172.
κύπριον, κύπρος 40 f. <sup>1)</sup> .	Ληθαῖος, Λήθη 233.	Μάλιξ 242.
	Ληθώ 230.	
	Λήμνος 204 A. 4.	

<sup>1)</sup> κύπρος, ein Getreidemass, bei Alkaios (Fr. 141): μα hebr. מֶדֶד k' p' o' r, „Becher“?

- μανασίς 118.  
 μῶνδαλος 114.  
 μῶνδρα 113.  
 μανδύας, μανδύη 88.  
 μάραγος 136.  
 Μαράθη, Μαραθή-  
 σιον, Μαράθουσσα,  
 Μαραθίων 143 f.  
 Μάρας 191.  
 Μάρθα 191 A. 1.  
 Μάρις 194.  
 μάρσιπος, μάρσιππος,  
 Μαρσένυς, μάρσυπος  
 181.  
 μάσπετον 39.  
 μαστός 103 f.  
 μαστροπός, masturbare  
 75 f.  
 μασύντης 74.  
 μασχάλη, μασχάλιον  
 21.  
 μάταξυ 127 f.  
 μάτιον 117.  
 μόχαιρα 177.  
 μόχλος 76.  
 Μέγαρα 142.  
 μέγαρον 93 f.  
 Μέδοισα 235 f.  
 Μέθυρα 241.  
 Μειλίχοι, Μειλίχιος  
 242.  
 Μελέαγρος 242 A. 2.  
 Μελικέρτης 141 f.,  
 200, 241.  
 μέλισσαι 253 A. 1.  
 Μελίτη 209 ff.  
 μεμαίκελον 26 f.  
 Μεμβλίανος, Μεμβλίας  
 247.  
 Μέμνων 238.  
 μέσαβον 111.  
 μέσχος 131.  
 μεσιλή 51 f.  
 Μεστράϊμ 25.  
 μέταλλον 131 f.  
 μέταξα 127 f.  
 μετιώπιον 40.  
 Μηκώνη 234.  
 Μηλος 247.  
 Μίλητος 195, 211.  
 μιμαίκελον, μιμαίκελος  
 26 f.  
 Μιμαλλίς, Μιμαλλόνες  
 247.  
 μίμαρκις 78.  
 Μινώα 142, 185.  
 Μίνως 184 ff., 221  
 A. 2.  
 Μιτυλήνη 241.  
 μνᾶ, μνασίον, μνασίς  
 118.  
 μῶδον 98.  
 μόθαξ, μόθων 73.  
 Μολόχ 242.  
 μολόχη 31.  
 Μοτύη 148.  
 Μορνιχία 252 f.  
 Μόρφος 237.  
 μῦ 170.  
 Μυγαλίον 238.  
 Μυκαλησός 112 f.  
 Μυκίνη 234.  
 μέκλος 76.  
 Μέλιττα 45, 253  
 A. 1.  
 μυρικᾶς 44.  
 μυρίκη 43 A. 1, 44.  
 Μυρίνη 226 A. 1.  
 μύρα 42 f., Μύρα  
 226 A. 1.  
 Μύρσιλος 226 A. 1.  
 μυράνη 43.  
 Μύρσιλος 226 A. 1.  
 μύρτον 43.  
 μυστήριον, μύστις 257.  
 Μύων, Μυωνία 242.  
 μῶ 170.  
 νάβλας 161.  
 Νάνος 212.  
 νάρδος, νάρτη 38, 40.  
 ναύλη, ναῦλον 161.  
 Νεβρώδ 247.  
 νέκταρ 80 f.  
 νέτωπον 39 f.  
 νηνία, νινήματος 167 f.  
 Νιόβη 197 f.  
 νίτρον 53<sup>1)</sup>.  
 νόσος, νοῦσος 69 f.  
 νῦ 170.  
 ξί 170.  
 ξίφος 176 f.  
 ξυλαλόη 36.  
 Όη 136.  
 Όγγα, Όγκα 232, 251.  
 Όγκείον, Όγκιος, Όγ-  
 κος 232.  
 Όη 136.  
 όθόνη, όθόνιον, όθόννα  
 124 f.  
 οἴη, Οἴη 135 f., 155.  
 οἴήιον, οἴήξ 154 f.  
 οἶνος 79 f.  
 οιστός 179 f.  
 Οἰτόλιος 167.  
 ὀλμος 101.  
 ὀλλη 106 A. 1.  
 ὄνος 4.  
 ὄνεξ, ὀνέχιον 58.

<sup>1)</sup> Phrynichos 305: Νίτρον· τοῦτο Αἰολεὺς μὲν ἂν εἴποι, ὥπερ οὖν καὶ ἡ Σαπφὶς διὰ τοῦ ν, Ἀθηναῖος δὲ διὰ τοῦ λ, λίτρον.



- ὄροφος 106 A. 1.  
 ὄρωιδέω 182.  
 ὄροτός 256.  
 Ὀρυγνή 231 A. 1.  
 ὄρυγή 132.  
 ὄρυξ, ὄρυς 3.  
 ὄρυχή 132.  
 ὄστριμον 113.  
 οὐ 171.  
 οὐαί 136.  
 Οὐπς 250, 252.  
 ὄψις 12 f.  
 πάγος 136.  
 Παγοεύς 189.  
 παλάθη 77, 105.  
 Παλαίμων 242.  
 Παλικοί 200 f.  
 παλλακή, παλλακίς,  
 πάλλαξ, πάλληξ 66 f.  
 Παλλάς 251.  
 Palmyra 11.  
 πανδοῦρα 127, 168 f.  
 πάπυρος 172.  
 πάρδαλις, πάρδος 7.  
 Πάταικοι 226 A. 2.  
 Πάταρα 237.  
 Πάχυνος 15.  
 πείριος 123.  
 πέλαγος 150.  
 πέλεθος 69.  
 πελεκάω 67.  
 πέλεκυς 178.  
 πεῖ 171.  
 πελλίον 69.  
 Πέριμος 197 A. 1.  
 Πέριραμος 192 ff.  
 Περσεύς 234 f.  
 Περσεφόνη 246 A. 3.  
 πέσσον, πεσσόν, πεσσός  
 159 f.  
 πῆλνξ 138.  
 πῖ 171.  
 πίθακος πίθηκος 226  
 A. 2.  
 πλεκάω 67.  
 Πολυδεύκης 174.  
 πόρδαλις 7.  
 πορφύρα 128.  
 πράσον 32.  
 Πρίμιος 196 ff.  
 Πρίμιος, Πρίμιος 195,  
 246.  
 πρὸς 34.  
 Πνυμαῖοι, Πνυμαίων,  
 Πνυμαλίων 226 f.  
 Πύραμος 196 f.  
 Ρόππα 171.  
 ῥάβδος 92.  
 Ραγοῦ 94.  
 Ῥαδάμανθης 221 f.  
 Ῥάμας 238.  
 Ῥαμαίη 193.  
 Ρεγοῦ 94.  
 ῥήτινη 42.  
 ῥίον 136.  
 ῥοιά, ῥενδία 25.  
 ῥῶ 171.  
 Σαβάζιος 247.  
 σαβακάθιον 88.  
 σύβανον 127.  
 Σάβος 247.  
 σαγίς, σύγος, σάγκος,  
 σάκος, σάκτας, σάκ-  
 τηρ 87.  
 σακχούρας 258.  
 Σαλαβακχώ, σαλάβη,  
 σαλαῖζειν, σαλαϊ-  
 σμός, σαλάμβη, Σα-  
 λαμβώ 96.  
 Σαλαμῖς 222 f.  
 Σαλαμῶναι 223.  
 Σάλμος 224 A. 1.  
 Σαλμιονεῖς, Σαλμώνη,  
 Σαλμιονία, Σαλ-  
 μώνιον 223 f.  
 Σαλμιών 223.  
 Σάλιον 241 A. 1.  
 σαμῖκιον, σάμαξ 98.  
 σαμβύκη 108, 161 f.  
 σάμβνξ 162.  
 σάν 171.  
 σάνταλον 36.  
 σάπιθος 257.  
 σάπφειρος 56.  
 σάρδιον 57 f.  
 Σαρπαδών, Σαρπηδών  
 193 f., 235.  
 Σόρων 173.  
 σάτον 116.  
 Σειρήν 205.  
 σειρός 107, 234 A. 2.  
 σείγμα 156.  
 σέλπον 39.  
 Σέριος 147, 234.  
 σέσηλος, σέσιλος 18.  
 σηκός 113.  
 σῆς 16 f.  
 σησάμη, σήσαμον 28 f.  
 σήψ 13 f.  
 σίγλαι, σίγλος 118 f.  
 σίγμα 169 f.  
 σίκερα 81.  
 σίκλος 118 f.  
 σικέη 30 f., 127.  
 σικχός 117 A. 1.  
 σίληη 153.  
 σίληιον 39.  
 simprum 155.  
 σινδών 84 f.  
 σίνιον 110.  
 σιπέα 100 f.  
 Σίπυλος 199.  
 σίραιον, σίρινος οἶνος  
 107.  
 σιρός 107, 234.  
 σισάριον 91.  
 σισόη 90.  
 σισύρα 86.  
 σῖτος 81 A. 1.  
 siun (armenisch) 97.  
 σίφνις 101.  
 Σίφνος 146.

- σκαμμωνία 38.  
 σκεύρων 54.  
 σκελετό, σκελετόν 72.  
 σκίλλα 17 A. 1, 72.  
 Σκιράς, σκίρον 54 f.  
 σκίρος 50, 54.  
 σκιρράς, σκίρρος, σκί-  
 ρων 54.  
 σκέβαλον 69.  
 Σκέλλα 206.  
 σκέλλαρος 17 A. 1.  
 Σκύρας 191.  
 σκύρος, Σκύρος 54.  
 σμάραγδος 57.  
 σμιρίς, σμίρις 59.  
 σμίρονα 42 f., Σμίρονα  
 226 A. 1.  
 σμίρον 42.  
 σόγκος, σόγγος 51.  
 Σόλοι, Σολόεις 145.  
 Σολομών 223.  
 Σολοῦς 145.  
 Σόλυμοι 168, 191.  
 Σόρ 116.  
 σοῦκλαι, σουκλοβάλα-  
 ροι 20.  
 σοῦσον 46, 48 f.  
 σπάδις 21.  
 σπάθη 122 f.  
 Σπανία 146 f.  
 σπύρτον, σπείρα 123.  
 σπεκλώω 67.  
 σπέλεθος 69.  
 σπέλεκτος 67.  
 σπῆλκῆς 69.  
 σπλεκώω 67.  
 σπέραθος, σπυρίς 123.  
 στίβι, στίμμι 247.  
 Στρατίη 188, 241.  
 Στράτιος 187 f.  
 Στράτων 187, 224.  
 Στέρρα 148, 188, 222.  
 στέρραξ 25, 41 f.
- σέβακχοι 138, 256 f.  
 Σύβαρις 207 A. 1.  
 συβήνη 120, 180 f.  
 συγκύμνος 22 f.  
 σινκίνη 176.  
 σῦκον 22 f.  
 σινλάω, σῦλη 181.  
 σύρα, σνρία 86.  
 σύρβη, σνρβηνεύς 181.  
 σῦρογξ 165.  
 Σύριοι, Σύροι 83 A. 1.  
 σμαῖρα 123.  
 σφηλός 74 f.  
 Σχερίη 209, 211.  
 Ταίταρον 204 f.  
 Ταμιασός 147 f.  
 Τάνταλος 199 f.  
 Ταρτησός 147, 219.  
 ταῦ 171.  
 ταῦρος 4, Ταῦρος 196.  
 ταῶς 10 f.  
 Τεμέση, Tempsa 147 f.  
 τεῦθίς, τεῦθος 18.  
 Τῦῆλμοι 168, 191.  
 τήβεννα, τηβενίς, τή-  
 βεντος, τημενίς, τή-  
 μενος 84.  
 τιθαιρώσσω 16.  
 τρέβλιον 123.  
 tugurium 93.  
 Τῦμνα, Τυμνησός,  
 Τῦμνος, Τῦμνος  
 194 f.  
 τέμπαρον 166.  
 tunica 77, 105.  
 Τύρος 84.  
 Τυρό 224.  
 Τυφωεύς, Τυφών 188.  
 τυγώς 189, 258.  
 ὕβος, ὕβος 71.  
 ὕβρις 72.
- ὕρχη 102.  
 ὕσγη, ὕσγων 128 f.  
 ὕσσωπις, ὕσσωπος 38.  
 φακός 28.  
 φάτται 101.  
 Φάλανθος 63 f.  
 φᾶρος 82 ff.  
 Φεαί, Φειά 233.  
 Φίλοπτος 197, 199.  
 Φιγμαλιούδν 227.  
 φῦκος 47 f.  
 φῦραξ 1.  
 χαβῶνες 77 f.  
 χαλβάνη 45.  
 χαμαιλέον 14.  
 χαμῶνας 77 f.  
 χαράβδη 52.  
 χόραξ, Χόραξ 143.  
 Χάρνβδης 207.  
 χαυνῶνες, χαυνῶνες 77 f.  
 χείμαρρος 139.  
 χηραμός 137 f.  
 Χίμαιρα 189, 190 f.  
 χιτών 82.  
 Χνᾶ 226.  
 χουσός 59 f.  
 χωρητός 180.  
 ψίαθος 98.  
 ὦα 88.  
 ὠάννης 244.  
 ὠαρίων 243 f.  
 ὦας 136.  
 ὠβά 135 f.  
 ὠγενος 208.  
 ὠγή 136.  
 ὠγῆν, ὠγηνός 208.  
 ὠγύγης, ὠγυγίη,  
 ὠκεανός 207 f.  
 ὠλήν 236 f.  
 ὠπς 250, 252.  
 ὠροίων 243 f.

# Inhalt.

---

	Seite
1. Tiere . . . . .	1
2. Pflanzen . . . . .	20
3. Mineralien . . . . .	53
4. Menschenleben . . . . .	63
5. Nahrung . . . . .	77
6. Tracht . . . . .	82
7. Wohnung und Hausgerät . . . . .	93
8. Maße und Münzen . . . . .	115
9. Technik . . . . .	121
10. Land . . . . .	135
11. Meer und Schifffahrt . . . . .	150
12. Spiele . . . . .	159
13. Musik . . . . .	161
14. Wissenschaften . . . . .	169
15. Kriegswesen . . . . .	176
16. Mythen . . . . .	183
17. Kultus . . . . .	255
Wörterverzeichnis . . . . .	259

---













